Die

Geharnschte Venus

oder

Liebes-Lieder im Kriege gedichtet mit neuen Gesang-Weisen zu singen und zu spielen gesetzet

nebenst

etlichen Sinnreden der Liebe

Verfertiget

und

lustigen Gemühtern zu Gefallen

heraus gegeben

von

Filidor dem Dorfferer.

HAMBURG/

Gedrukkt bey Michael Pfeiffern.

In Verlegung Christian Guht/ Buchhändlers im Tuhm/ Im Jahr 1660.

Wer Ernſt und Eyffer liebt und nie bei Luſt geweſen:
Hat meine Venus noch zu ſingen/noch zu leſen.

Vorrede.

ICH weiß es wol / daß es dieſer meiner geharnſchten Venus anders nicht / als jener bey dem Virgil / die ſich unter dem Trojaniſchem Kriege der Pallas zu Trozze in Waffen finden lieſſe / ergehen wird. Ohne Streiche und Wunden wird ſie ſchwerlich von dannen kommen. Du aber / der du ſie zuverlezzen gedenckeſt / ſieh wol zu / daß du

ein Diomedes/das ist: daß du auß Göttlichem Blute entsprungen / Göttliches Geistes und tapffern Feuers seyest: anders werden sie deine bleyerne Pfeile wenig beschädigen können/und soltu erfahren / daß/ ob ich gleich mit dem Vulkan in meinen Versen etwas daher hinke: ich doch solche Waffen zu schmieden gelernet / die deine Arglistigkeit / wie hart sie ist / durchbohren können. Ich heisse sie darumb die Beharnschte Venus / weil ich mitten unter denen Rüstungen im offe-

nen

nen Feld-Läger/ so wol meine/ als anderer guter Freunde/ verliebte Gedanken/ kurtzweilige Begebnüsse / und Erfindungen darinnen erzehle nicht etwan ein Lob darmit zu erjagen / (sintemahl/ alles/ was du siehest/ gleichsahm auff der Flucht gemacht worden/ und daher seine Entschüldigung auch bey den Scharffsinnigsten verdienet) sondern dir zubeweisen/ wie die Heer-Trompete nicht so gar alle Musen verjagen könne. Die Melodeyen betreffend/ sind deren wenige entlehnet/ etliche von

einem der berühmtesten Meister/ auff dessen höchstruhm-würdigen Sazz weder der Neid noch einziger Tadler das geringste Wort zusprechen mir überschikket: Abermahls finden sich andere/ die zwar in der Eil / aber dermassen gesezzet / daß sie deiner Lust / wofern du nicht selbst ein Lust-Feind bist/ sattsame Genüge tuhn werden: Die übrigen übelklingenden schreibe ich mir zu / als die ich nach meiner Einfalt gedichtet / nur vor mich und wehm sie gefallen. Mißfallen sie dir; so laß sie lie-

liegen. Ich wil doch wol zu hören finden. Willstu sie aber verdammen / so bin ich der erste/der sich wieder dieselbige zu zeugen / erbeut. Sagstu dann/ich sey in etlichen Gedichten ein wenig zu natürlich gangen: so gebe ich zur Antwort/daß ich selbige denen Katonischen Gemühtern außdrüklich zu lesen verbiete / auch nur zu der Zeit / wenn die Florischen Feste angestellet werden / gesungen haben wil. Das eine wird dir für andern mißfallen / daß ich allzuweitleufftig zuweilen

geschrieben/ da doch die Lieder mit wenigen Säzzen annehmlicher zu seyn scheinen: Darauff antworte ich: daß deren viel Historisch / und ich der Sachen Umbstände/ welche in eine so kurze Enge nicht wol zubringen weren gewesen / gerne ohne Mangel einführen wollen. Uber diß/ wird sich mancher ob der Art etlicher Reime / derer Exempel in Prosodien nicht findlich verwundern: Er wisse aber daß ich offt der Melodey zu gefallen etwas zwingen müssen / wiewol es mir mehr freyer

zu tuhn / als einem andern zu tadeln ſtehet. Die Schreiberey allen Leuten recht zu machen / iſt den Gelehrteſten bißher unmüglich geweſen. Ich getröſte mich / daß / wo ich darüber getadelt werde / ich meines Unglükkes Geſellen antreffe. Zulezt wil ich dir / der du mich zuleſen würdigeſt noch eins vertrauen: Merke ich / daß meine Venus dir belieblich ſeyn wird / ſo ſezze ich dir zu gefallen meine Feder noch wol weiter an / wo nicht: kan ichs auch wol bleiben laſſen. Welches ich

dir auff gut Deutsch hiermit zu verstehen geben wollen. Lebe wol! und habe/ was du mir gönnest. Ich verbleibe

Hamburg den 20ten Weinmonats 1657.

Dein

Filidor der Dorffferer.

Guter

Guter und lieber Freunde Zuschreiben über Diese Venus.

An seinen vertrauten Freund den Dorfferischen Filidor

Als er seine Geharnschte Venus herauß gabe auß Königsb. überschikket.

SJer Jahre brauchten wir fast einen Tisch und Stube:
mir ist noch nie bewust / daß dir ein Lied erdacht
von dehm / was Zyprie vor fremde Reizung macht/
nun iezo sport dich an der kleine Liebes-Bube.
Bald klagst/ bald dreuestu/ bald weistu dich zu laben/
bald rähtstu andern ab / daß sie das süsse Gifft/
die Liebe/ sollen fliehn / die dich wol selber trifft.

Du

Guter Freunde.

Du scherzest mit der Faust / und prangest mit den Gaben
so dir Apollo schenkt. Ist so ein lindes Schreiben
im Sturm auch ie erhört? da Schwerdt und Pulver knalle
und der verwundten Lerm in Felsen wiederschalle/
kanstu der Liebe Spiel in saufften Reimen treiben.
Die Liebe hat offt Streit und Blut und Tod gebohren
hie wird im Streit und Blut und Tode Venus wach / (nach
ich denke deinem Geist' offt bey mir selber
und merke/daß sich dir der Himmel hat verschwooren.
Da du in Stäten lebtst/da schriebestu von Feldern/ (liebt/
nu du im Felde wachst/stellstu dich wie verich weiß nicht was dein Kiel nicht alles von sich gibt.
Brich ab/es ist verdient der Zweig auß Föbus Wäldern.

Nun so vortieb

Mit Meiner Person.

DJe Venus steht gerüst
weil sie beym Mavors lieber ist
als bey dem hinkendem Vulkan
der kaum das Feur hat außgetahn
so fängt er an zu schnarchen
des Morgens steht er auff zu früh
mit den Ziklopen ie und ie
und schmiedet Waffen.

Was hat denn Amor hie zuschaffen?
Er spricht den Filidor an umb ein
Werbe-Geld
und zieht auch mit zu Feld.
Ei lieber! weistu wol worzu?
meinstu er wolle lernen fechten?
Ja! er ist einer von den rechten.
Er läst dem Filidor nicht Ruh'
er muß auff Liebes-sachen
ihm Verse machen.
Sich/Filidor/
dich vor/
daß du nicht wirst berükket.
Der Schalk hat loß gedrükket

der

der Pfeil geht dir ins Hertz hinein.
Doch laß es sein:
Nu er dich hat getroffen;
steht dir der Weg zum Musen offen.

Also scherzte in Hamb.
dein getreuer

Jahrt-Länder.

1.

DJe göldne Nacht-Laterne
mit ihrem Sternen-Chor
erstarret und höret gerne/
wie süß der Filidor
auff seiner Flöten spielet/
auch so/daß alle Welt
die süsse Flamme fühlet
so Filidor vermeldt.

2.

Das Lieben ist ein Kriegen
und zwar ein süsser Streit.
Wer nicht wil unten liegen/
der muß in Freundligkeit

tag-täglich nur verschiessen
vor Pulver/ Lipppen-safft.
Mit lautern kurzen Spiessen
wird hier der Sieg geschafft.

3.

Mein Filidor/ dein Singen
gefiel dem Mavors wohl/
der Pindus must' erklingen/
auch so/ daß selbst der Pohl/
sich wandte von den Sebeln:
du nahmst den Feder-kiel
und schriebst von süssen schnäbeln
und von dem Venus-Spiel.

4.

Ei! laß dich weiter hören/
mein süsser Filidor/
du kanst den Krieg verstören.
Mars hält die Faust empor/
und wil der Venus schenken
die Blut-besprützte Fahn'/
er wil nicht mehr gedencken
an Schwerdt und Pusikan.

5. Drum

5.

Drum ſchreib doch nur was kekker /
Mein Edler Filidor /
dir ſpricht der kleine Lekker
was heimlich in das Ohr.
Du muſt ja nichts verſchweigen
ſo dir wird kund gemacht /
Man nimt dich an zum Zeugen
von ſolcher ſüſſen Schlacht!

Hamb. den 12. Aug. 1658.

Dem ſüß-ſpielendem Filidor
ſchrieb ſolches eilig
Nephelidor.
Des löblichen Elbiſchen Schwanen-Ordens ein Mitſchäfer.

DJe Liebe ſchleifft der Dichter Sinn
und nimt die dunkeln Schlakkē hin
kaum hat ein Dichter wol geſchrieben
übt' er ſich erſt nicht durch das Lieben.
Verlache/Filidor/ den Neid.
dich ſchüzzet die gelehrte Zeit
der alten Liebenden Poeten.
die keine Zeit noch Neid wird tödten.

Ka-

Katull/Tibull und dem Properz
sind durch der Liebe weisen Scherz
in Föbus Tempel eingezogen
und über das Gestirn geflogen.

Virgil/Horaz und den das Land
der Geten endlich hat verbrandt
sind mit viel tausend durch den Orden
der Lieb' anerst berühmet worden.

Seht unsre Deutsche Lichter an/
ob es die Liebe nicht getahn
Daß unsre Sprache reine stehet
und andern zu der Rechten gehet.

Die Lieb' erhebet unsern Geist
daß er sich auß dem Staube reist
und lernet hohe Sachen schreiben
die ein nicht-froh muß lassen bleiben.

Wer aber nu sich bildet ein
du müstest in der Taht so sein
wie du dich hier hast außgegeben:
der kennet dich nicht/ noch dein Leben.

Laß richten/wer da richten wil/
halt du drum nicht die Feder still:
ich weiß du hast schon abgefasset
darob der blasse Neid erblasset.

Diß schittet dir auß den Lager in Podlaschen
dein unverenderlicher

Chirander.

IN dehm der Mars die Paukken schläget
und die Kartaune töhnt den groben Leichenklang
wirstu mit Liebes-Gluht beweget
und spielest frölich her den schmeichelnden Gesang
den die Liebinne singet
wenn sie dem Adon ein Ständchen bringet.

Wenn die Gequetschten sterben klagen
so legestu es auff die Liebes-seuffzer auß

sichstu

sichstu ein Werk zusammen tragen
so meinestu es sey Rosillen Herzen-
Hauß
das du durch Sturm und Siegen
offt mit Tapferkeit hast überstiegen.

Der kleine Schüzz hat dich besessen
er macht dich taub und blind im mitten
der Gefahr
wie köntstu sonst so' sein vermessen
zu schreiben von der Lieb' in der verdoll-
ten 'Schaar
wo Barbarey und Schrekken
und der nahe Tod lebt aller Ekken.

Es ist die freche Lieb' alleine
die Bliz und Pulver trozzt und auf die
Kugeln lacht
sie spottet grober Mörser-steine
und hütet frisch des Lohrs/wenn die Pe-
tarde kracht/
sie kan mit Freuden singen
wenn Schekkan und Sebel mördlich
klingen.

Der

Der Amor ſchenkt nu nicht mehr Myrten
diß iſt ein ſchlechtes Tuhn um ſo viel Kunſt und Fleiß
mit Lorbeer wil er den umgürten
der ſeines Nahmens Ruhm der Welt zu melden weiß
den haſtu längſt verdienet /
auch/eh dir Roſille war verſühnet.

Dieſes vielleicht nicht nedte ſchriebe eiligſt dir und deine Venus zu Ehren

der

Nedte.

ES lieben die Kazzen/die Razzen / die Raben.
Warum nicht auch die jungen Knaben?
Wie ſolte gehönet denn Filidor ſein /
daß er von Lieben was bringt ein?

Die

Die Würme so kriechen / die Bäume / so wachsen
die kühlen Venus Schwanen-achsen.
Wie kommt es denn / Leute / daß ihr euch so stellt
daß euch das Lieben nicht gefällt.
Wie? wollt ihr dem Filidor etwas verweisen
dadurch sich manche Bücher preisen /
mit Sonne / mit Wonne / mit Zier / Lam̃ erfüllt
mit Täubelein / mit Liebstes Bild?
Mein! lasset doch / Leute / den Filidor gehen
er weiß in andern zubestehen.
wird Föbus ihm geben den kaumel-trunk ein:
so folgt ein ander Liedelein.

Aus Elbingen übersendet von dem sehnenden

Sylvius.

In verſüßter Liebes-Pein
Muß es hier gefochten ſeyn!

Filidors

Filidors
Geharnschter Venus
Erstes Zehen.

Deß ersten Zehens.

Dehm

Vortrefflichem Hirten

Strefon/

Wie auch

Dem unvergleichlichem

Pranserminto

übergiebet

Seiner geharnschten Venus

Erstes Zehen

abſonderlich

Kilidor der Dorfferer/

in folgendem.

STrefon/ Muſter deutſcher Gunſt/ Bild der alten Redlichkeiten/
meiner Jugend Tugend-model/ dehm ich mich alsbald vertraut/
als der Muſen grüner Gipfel erſtens ward von mir geſchaut.
Ob ich deinen Freuden-ſtand iezt gleich ſehen muß von weiten:
Sollte drum die Ferne mir rauben meiner Pflichte Schulden?

Nein.

Nein. Kein Ort in Süd und Westen/ Ost
noch der bestürmte Nord
treibet meine Dienst-gedanken durch die
Fluht der Zeten fort.
Ewig bleib ich dir verknüpft. Weil mich die
Gestirne dulden
in der schwachen Unter-welt: will ich die ver-
gunnten Blikke
der Gelegenheit ergreiffen / daß ein ieder-
man erfahr'/
herzer Strefon / daß du mit mir / ich mit dir
verbunden war /
daß wir offtermals geteilt Unfall / Wolstand /
Leid und Glükke.
Laß den heilsamen Galen / den Hippokrates
iezt liegen/
uh den ewigen Semerien und den Zelsus
aus der Hand!
Venus / die vor wenig Monden dich so
längst-gewünschet hand
Venus / die auch nakt und bloß weiß zu strei-
ten / krieg- und siegen/
spricht dir iezt gewapnet zu aus dem unge-
heuren Norden/
sie bedekket Schild und Degen. Doch /
mein Damon / fürcht dich nicht/
sie beweiset / wie zuvoren / ein verliebtes An-
gesicht'

und ist in der Musen Zelt fast der Pallas ähnlich worden.
Sihstu/wie sie dir sich neigt / wie sie dich gehorsam küsset /
wie sie dir den Lorber reichet. Nim es an das erste Zehn/
als der erste von den Freunden / nim es an/ und laß dir dehn
der sie so hat außgerüst / und durch Sie dich freundlich grüsset /
auff das neu' empfohlen sein. Freundschafe / die auf Zedern gründen
des Bestandes ist bepfälet / weiß ich / nimmet auch für gut
was ein treues Freund-gemühte mit Papier-geschenken tuht.
Nu! ich hab' es schon erlangt. Jezt komm' ich auff Pranserminuen.
Wo ich / Pranserminto / dir einigs Zeichen meiner Treue
nicht einmal auch spüren ließe: fühl' ich billich jenen Brand/
der den aus der See halb-todten aller Welt gemacht bekant.
Dreymal bracht Apollens Stern seine Reise zu der Neige /
dreymal spannt' er wieder an. So viel Jahre sind verflossen

daß du stets üm mich gewesen: Eine Stube nahm uns ein/
eine Tafel reicht' uns Speise / Kreuz und Glükk war uns gemein.
Was für lehr-bereichte Lust hab' ich dar bey dir genossen!
Mein Apollo trug sich hoch; merket' er von dir sich preisen:
Meinen armen Hirten-Musen ward der Lorber fast zu schlecht/
wenn sie deinen Beyfall hörten: Selbst ich ringer Schäfer Knecht
bildte mir den Adel ein / lobstu meiner Flöte Weisen.
Als ich nun den letzten Griff fast auf Rohr und Pfeiffe tähte;
wie hastu dich dar betrübt! dein Gemüht und Freundes-Sinn
gieng auff das erhaltne Leben deines Filidors nur hin.
Von der Sönnen frühen Tritt biß zur andern Abend-röhte
hieltstu wachend bey mir aus. Keine Wurzel war so ferne/
kein berühmtes Kraut so selzam/ daß auch mitten in der Nacht
wenn die Wolken-brüche rissen / und der Lust Geschüzz' erkracht'

einig nur zu meinem Heil du nicht williglichst
und gerne (ter Wille
hättest mir herzugebracht. Da mich mit der Göt-
meinem Leben wieder schenkte/ nach der Macht
vor Recht ergieng/
und/ als wie an einem Faden/ meines Nah-
mens Ehre hieng:
Was erwiesestu mir nicht! deiner treuen
Schreiben Fülle/
bietet mir an Zeugniß statt / daß kein stärker
Band gewesen/
Als/ das/ Freund/ du hast geknüpfet. Bildt
euch nichts von Damon ein/
Griechen/ laßt das Gunst-exempel Pylades
verschwiegen sein/
Keiner Treue höher Preiß wird in eurer
Schrifft gelesen.
Nun! Ihr Seulen dieses Buchs/ laßt Euch
meine Gunst gefallen
bauet/ pfleget/ stützt und schützet/ (wie Ihr
auch gethan zuvor/)
Liebt/ singt/ ehret diese Venus! denn wird
Euer Filidor
Trotz dem Lobes-drükker Neid! über dem Ge-
stirne wallen.

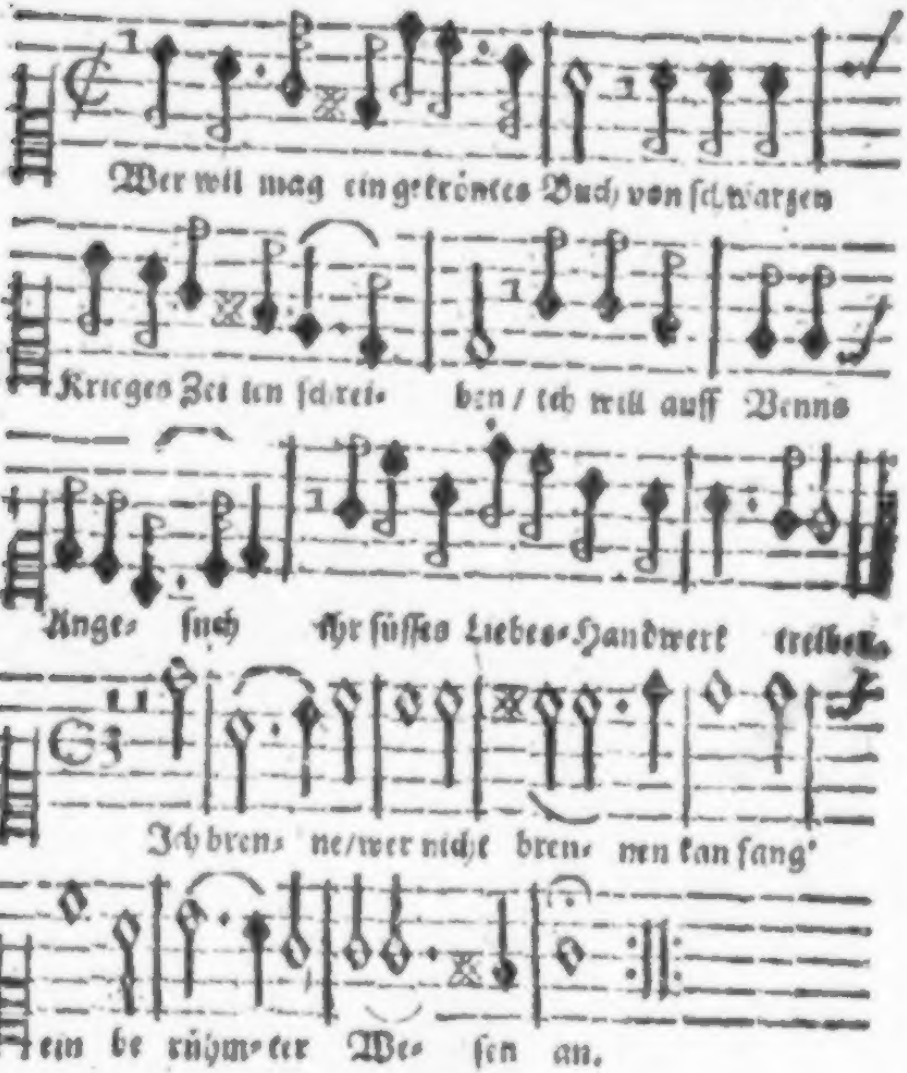
Hamb. den 20. Wein-
mon. 1657.

Eur unverfälschten Tugend
und Treue beständiger Anbeter
Filidor.

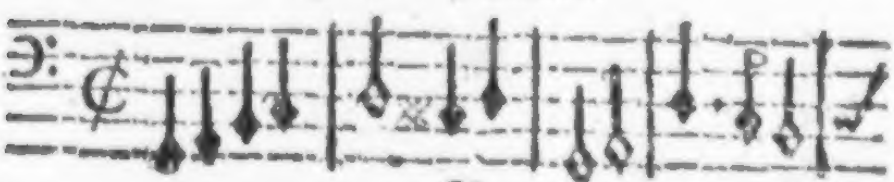
I.

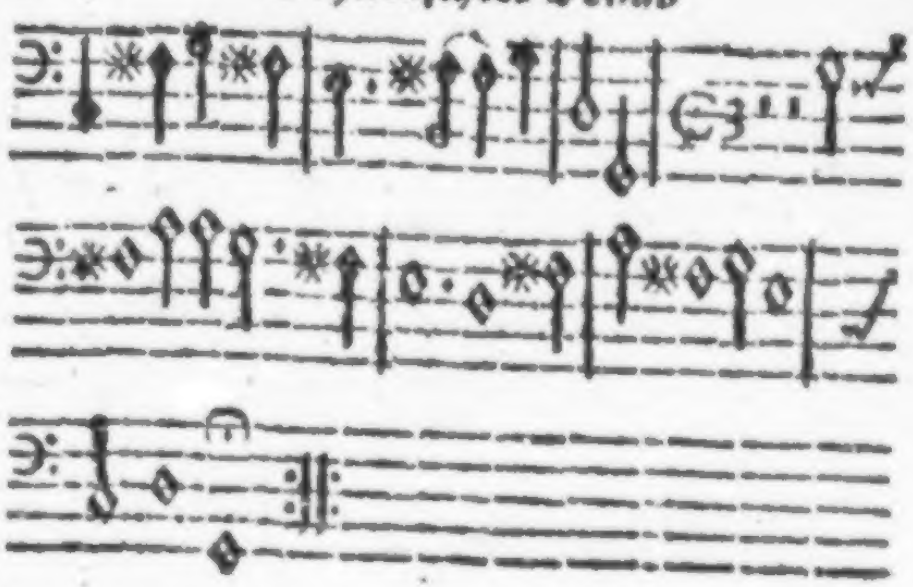
Ein jeder/ was ihm gefället.

Ober-ſtimme C. S.



Grund-ſtimme.





1.

WEr will/kan ein gekröntes Buch
von schwarzen Krieges-zeilen schreiben:
Ich will auff Venus Angesicht
ihr süsses Liebes-handwerk treiben:
Ich brenne. Wer nicht brennen kan/
fang' ein berühmter Wesen an.

2.

Ich sehe vor mir Blut und Staub/
und tausent Mann gewaffnet liegen/
ich sehe/wie auff Sieg und Raub
so viel vergöldte Fahnen fliegen:
doch brenn' ich. Wer nicht brennen kan/
fang' ein berühmter Wesen an.

3.

Ich höre der Trompeten Schall/
der Paukken Lerm/den klang der Waffen/
der ſchrekkenden Kartaunen knall/
der Büchſen und Muſketen paffen
und brenne. Wer nicht brennen kan/
fang' ein berühmter Weſen an.

4.

Ich hätte die Gelegenheit
ein neues Jlium zumelden:
Es gibt mir Anlaß mancher Streit
ſo vieler ritterlichen Helden:
Doch brenn' ich. Wer nicht brennen kan/
fang' ein berühmter Weſen an.

5.

Ich ſpür' auch hier Ulyſſens Witz/
mich reitzen Hektors tapfre Taten:
Was hilffts? mich läſt die Liebes-hitz
auff andre Künſte nicht gerahten.
Ich brenne. Wer nicht brennen kan/
fang' ein berühmter Weſen an.

6.

Was mein beflammtes Hertze heat/
zieht meinen Geiſt von ſeiner Erden:
hätt' Amors Glutht mich nicht gereget/
wie würd' ich je beſchrieen werden?

Nun brenn' ich. Wer nicht brennen kan/
fang' ein berühmter Wesen an.

7.

Was mir die Venus predigt ein
samt ihrem lieblichem Empfusen/
mag meines Nahmens Lorber sein:
Sonst brauch' ich keiner andern Musen.
Ich brenne. Wer nicht brennen kan/
fang' ein berühmter Wesen an.

8.

Was frag' ich nach der Alten Neid/
was nach dem stumpfen Tadler-besen!
Es ist genug/ wenn nach der Zeit
mich liebe Jungfern werden lesen.
Ich brenne. Wer nicht brennen kan/
fang' ein berühmter Wesen an.

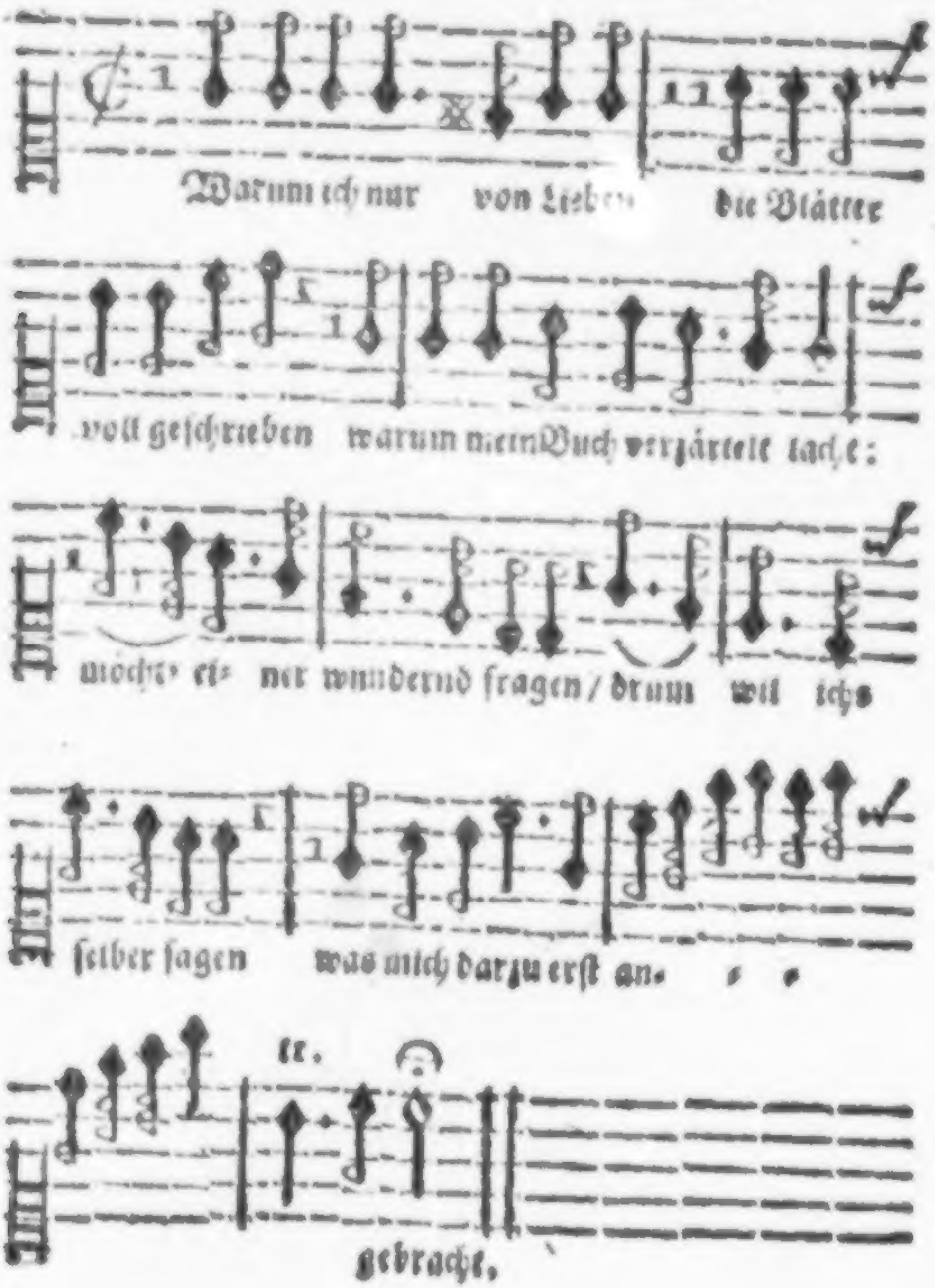
9.

Ich weiß/ wenn ich verweset bin/
wird mich das junge Volk betrauren/
und sagen: Ach/ daß der ist hin
den Venus ewig hiesse dauren!
Wer aber nimmer brennen kan/
wird keine Venus fangen an.

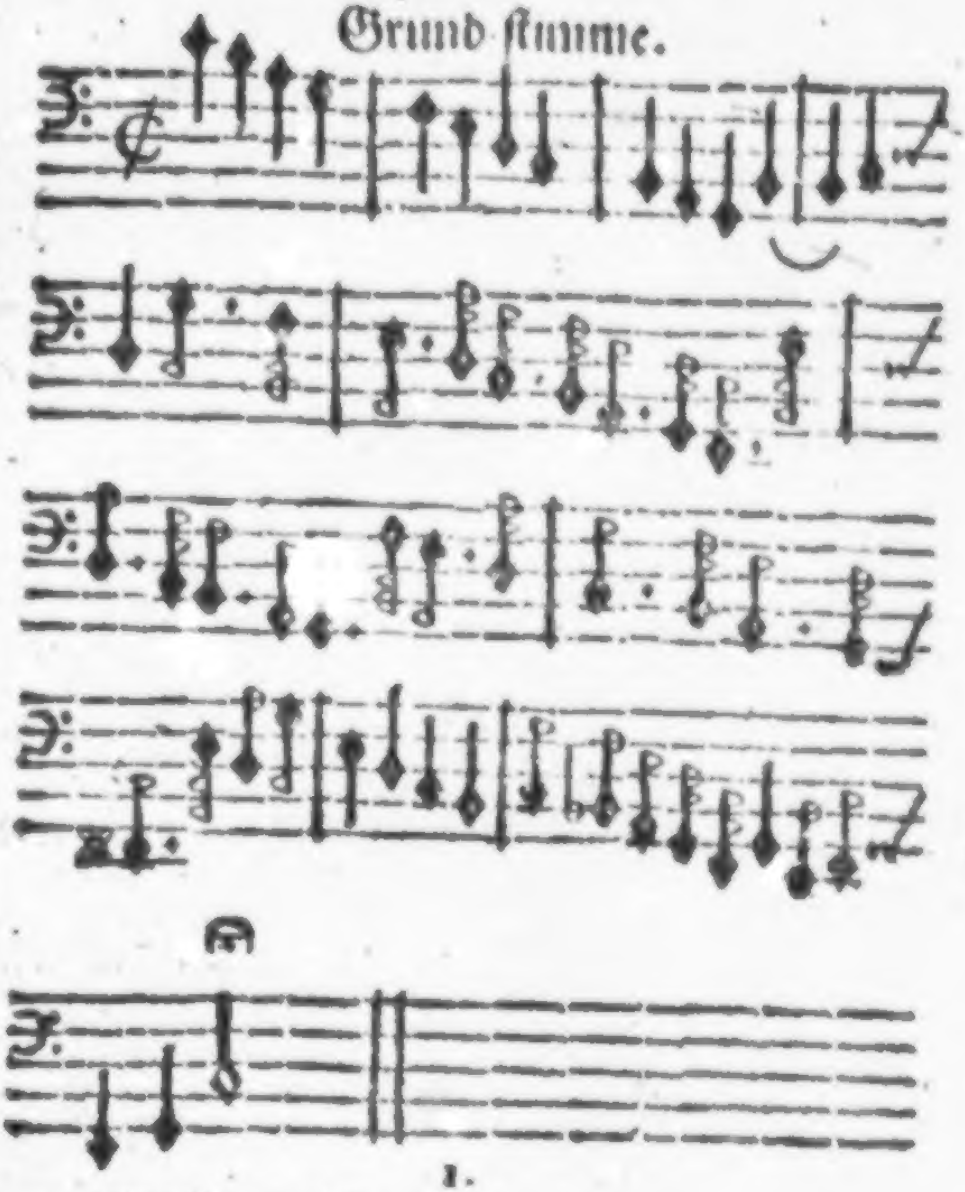
II.

Liebe/ der Poeten Wetz-ſtein.

Ober-ſtimme. C. S.



Grund stimme.



1.

WArum ich nur von Lieben
die Blätter voll geschrieben/
warum mein Buch verzärtlet lacht:
möcht' einer wundernd fragen.
Drüm wil ich selber sagen
was mich darzu hat angebracht:

2.

Der Feuer-hauch der Muſen
hat meinen engen Buſen
mit ſolchen Flammen nicht gerührt.
Apoll iſt hier nicht Meiſter/
nicht Pallas/ ſo die Geiſter
auff Helikons Gebüſche führt.

3.

Die Luſt/ die Red' und Blikke/
der Glieder ihr Geſchikke/
und was Koſilien mehr beſchöne:
Ihr Weſen/ Kleidung/ Lachen
Betrübniß/ Schlaf und Wachen
hat mich mit Eſen umgekrönt.

4.

Straks bin ich ein Poete/
wenn ihre Wangen-röhte
im weiſſem Alabaſter blikkt.
Wenn in die göldne Seiten
wil ihre Kehle ſtreiten/
ſo werd' ich auß mir ſelbſt entzükkt.

5.

Iſt wo ihr Leib entblöſſet:
ſo bin ich ſchon beſtöſſet

mit Wasser auß dem Pferde-Guß.
Auff ihr Bewegen/regen/
wächst mir geschwind entgegen
ein Buch/das Troja trotzen muß.

6.

Der mag die Tugend melden
und der die alten Helden
auß Teutschland tragen zu Papier/
der hohe Sachen schreiben:
Ich wil die Liebe treiben
und wie Rosille mir komt für.

7.

Der Schiffer schwatzt von Stürmen/
Der Krieger praalt von Türmen
die er so oft ersliegen hat/
der Bauer lobt die Felder/
der Jäger Wild und Wälder/
der Reisender so manche Stat:

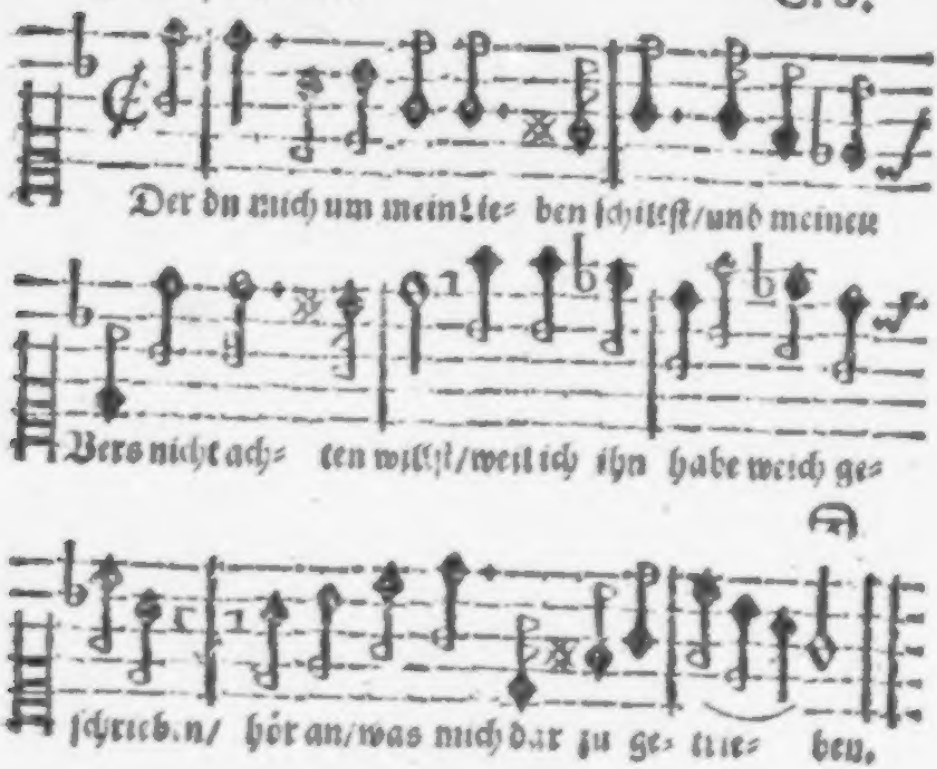
8.

Ich bin ein Jungfer-lieber/
die Zunge geht mir über
vor: dehm/was auß dem Hertzen quille.
Wer mich hierum wil schelten/
der fluche den Gewälten/
die ob uns hat ein Weibes-Bild.

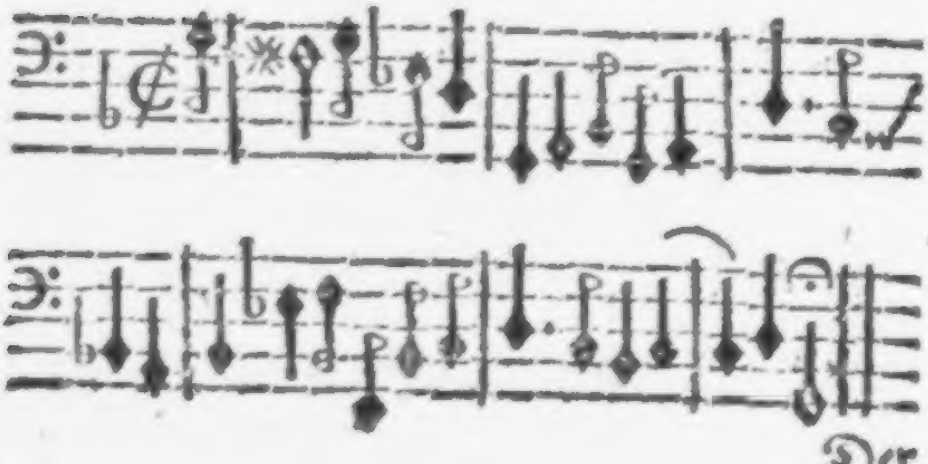
III.

Iſt es kein Lorber-ſo ſey es ein Myrten-Kranz.

Oberſtimme. C. S.



Grund-ſtimme.



Der

1.

DEr du mich üm mein Lieben schiltest
und meinen Vers nicht achten wiltest/
weil ich ihn habe weich geschrieben:
Hör an/ was mich darzu getrieben.

2.

Ich bildte mir auch erstlich ein/
ich wolt' als du tuhst/ernstlich sein:
ich hatte mich der Lieb' entzogen/
indehm hat Amor mich betrogen.

3.

Er stellte mir die Götter-Zier
der himmlischen Dernden für:
Das Milch-blat der Zinnober-Wangen
hat meinen wilden Geist gefangen.

4.

Ich glaube nicht/ daß Jupiter
noch iezund in dem Himmel wer
im fall' er ihrer Gaben Wesen
aus meinem Herzen könnte lesen.

5.

Solt' iezt ein göldner Apfel sein/
so müste Venus büssen ein.
Du/ Troja/ hättest nicht zuklagen/
werstu um dieses Bild zerschlagen.

Ich

6.

Ich weiß es/Leipzig/ was du biſt/
daß in dir manche Göttin iſt:
Noch keine kan Dorinden gleichen/
noch keiner darf Dorinde weichen.

7.

Willtu ein Meiſter-ſtükkchen thun/
komm her/ Apelles/mahle nun/
du darffſt dem Gräzien nicht trauen.
Hier kanſtu Venus gleichen ſchauen.

8.

Doch was? dein Pinſel iſt zu ſchlecht/
gib dich nur an für meinen Knecht/
wo man dir ſoll dein künſtlich mahlen
ſo/wie es würdig iſt/ bezahlen.

9.

Die Tugend/ den beqveemen Geiſt/
den ſie in ihrem Weſen weiſt/
kan keine Mahlerey nicht treiben:
Deß Geiſtes Kiel muß ſie beſchreiben.

10.

Diß iſt mir ſo ins Herz gelegt/
diß iſt mir ſo ins Herz gepregt/
daß ich viel lieber wolt' erblaſſen/
als ab von ihrem Ruhme laſſen.

Ich

11.

Ich achte keiner Lorber-Kron
im fall ich nicht der Myrten Lohn
(darauf ich warte mit Verlangen)
aus Ihren Händen solt empfangen.

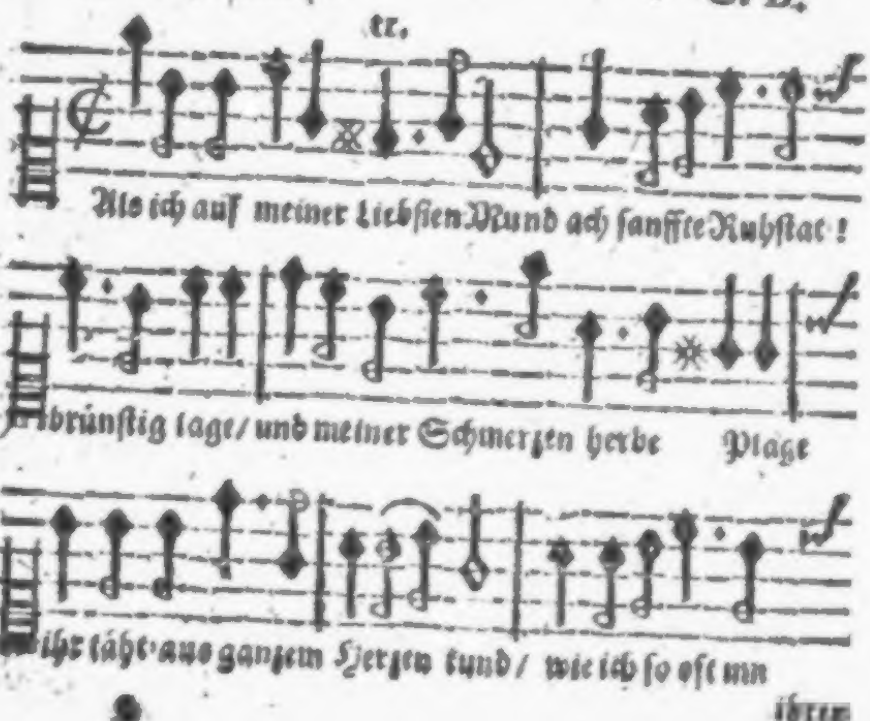
12.

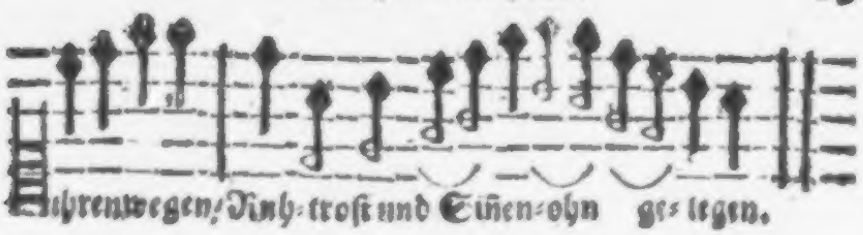
Nu bin ich/Phöbus/wieder dich.
Kupido/du sollst krönen mich:
Ich weiß es wird mich um Pyrenen
sobald dann keine Musen hönen.

IV.

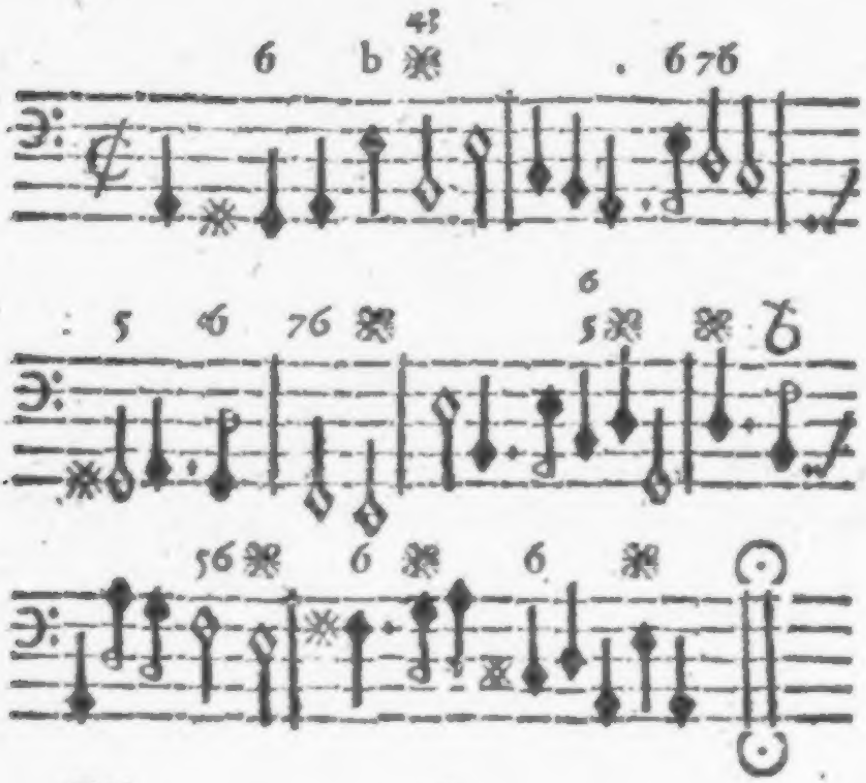
Seiner Liebe Anfang.

Oberstimme. C. B.





Grund-ſtimme.



I.

Als ich auf meiner Liebſten Mund
(ach ſanfte Ruhſtat!) brünſtig lage
und meiner Schmerzen herbe Plage
ihr tähr' auß ganzem Herzen kund/

wie

wie ich so oft um ihrentwegen
Ruh-trost-und Sinnen-ohn gelegen.

2.

Mein (sprach sie) Herigen/sage doch:
zu welcher Zeit du bist entbronnen/
und wodurch du mich lieb gewonnen:
Wo ich mich recht entsinne noch/
Hastu/auch gar für wenig Wochen/
kalt-sinnig dich mit mir besprochen:

3.

Da ich doch/als zum ersten mahl
ich dich nur obenhin erblikket/
durch deine Freyheit blieb bestrikket.
diß war nur meine gröste Qvaal/
die auch die Götter kan betrüben/
sich sonder Gegen-Liebe lieben.

4.

Gott weiß/wie mir zu muhte war
auf die so unverhoffte Frage/
vermischt von Zorn/Verweiß und Klage
die meinen Undank machten klar!
Die Schaam/so ich daher empfunde/
nahm Red' und Antwort meinem Munde.

Ich

5.

Ich ward verſtarret / kalt / erblaßt /
wie / dem die Seele kaum ſich reget:
biß / auß Erbarmnüß ſie beweget
mich in die ſchlanken Arme faſſe /
Ach! da ward mir gemach das Leben /
Kraft / Geiſt und Wärme wieder geben.

6.

Im küſſen fing ſie an noch mehr
mich bey der Fakkel zubeſchweeren
die unſer Herzen kan verſehren:
Sag an (biſtu mir gut) wann ehr
du angefangen mich zu lieben /
und waß darzu dich erſt getrieben.

7.

Ach! frage nicht nach meiner Gluht /
(ſprach ich / was friſcher) Eyß und Winde
ſind meiner Flammen Angezünde.
Du weiſt es wie auf jener Fluht /
von kalter Norden-luft geſtanden /
ich lag in deiner Arme Banden.

8.

Wie ich dich von dem Wagen nahm
und küßte die gefrorne Wangen:
Bald hat mein Herze Gluht gefangen.
Das Feuer / ſo auß Kälte kahm

Kraft

straale sint der Zeit mit tausent Flammen
ob meines Lebens Rest zusammen.

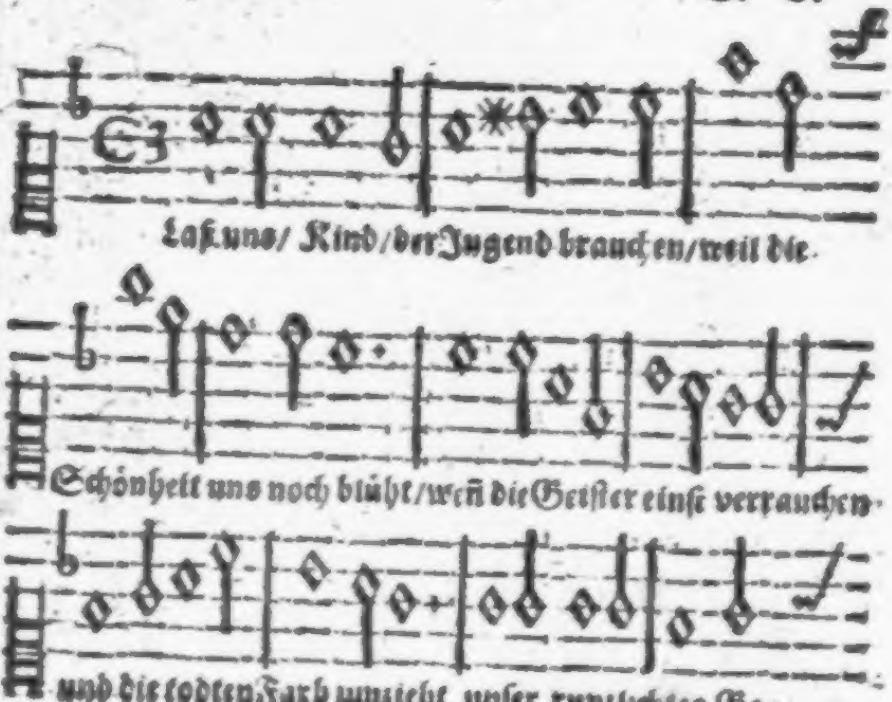
9.

Nun (sagt sie) hat ein kalter Kuß
dich bracht in Feuer/ Hizz' und Leiden;
weiß ich/ daß Kühlung/ Lust und Freuden
ein Warmer dir erwekken muß.
Der hat sie mir so viel erteilet/
so/ daß ich ziemlich bin geheilet.

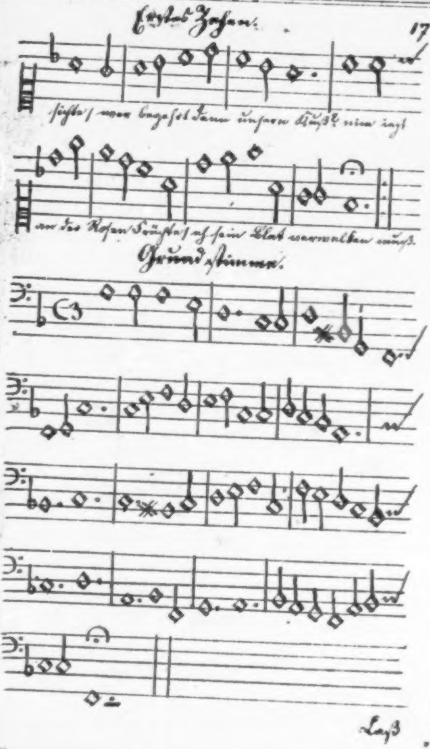
V.

Wer küßt die greisen Haare?

Ober-stimme. C. S.



sichte


an das Rosen Sträuchlein, ob sein Blat verwelken muß.
Grundstimme.
Baß

1.

Laßt uns/ Kind/ der Jugend brauchen/
weil uns noch die Schönheit blüht:
Wenn die Geister einst verrauchen
und die Todtenfarb umzieht
unser runzlichtes Gesichte:
Wer begehrt dann unsern Kuß?
Nimm sie an der Rosen Früchte/
eh ihr Blat verwelken muß.

2.

Ob die Alten mürrisch zanken/
nehmen sie der Freude wahr;
muß man drum mit ihnen kranken?
Nein/ ich acht es nicht ein Haar.
Sollte der mich Sitten lehren/
der bereit hat ausgelebt?
Denn werd ich mich auch bekehren/
wenn mein Alter sich verlebet.

3.

Die beschützten Frühlingstage
lauffen flügels-schnelle fort/
denn so hilft uns keine Klage/
kein erseufzend Bitter-wort/
sie gedenken nie zurücke:
Was hin ist/ das bleibet hin.

Diß

Diß beruht auff einem Blikke/
daß ich froh und traurig bin.

4.

Drum so brauch mein Kind/der Zeiten/
weil die Zeiten grünend sein.
Was uns bleibt sind Traurigkeiten/
gehn uns diese Zeiten ein.
Ey wie plötzlich kömmt die Stunde/
daß uns Kloto in der Eil
schießt die Rosen von dem Munde
durch des Todes Frevel-Pfeil.

5.

So sey mit den Scharlachs-Wangen/
Schöne/ ferner nicht zu teur/
Linder meiner Qwaal Verlangen/
Kühl'/ach! kühl der Liebe Feur!
Wo von den besüsten Fluhten/
deines Zukker-Mündgens Naß!
mir kein Tau ist zuvermuhten
werd' ich noch vor Abends blaß.

6.

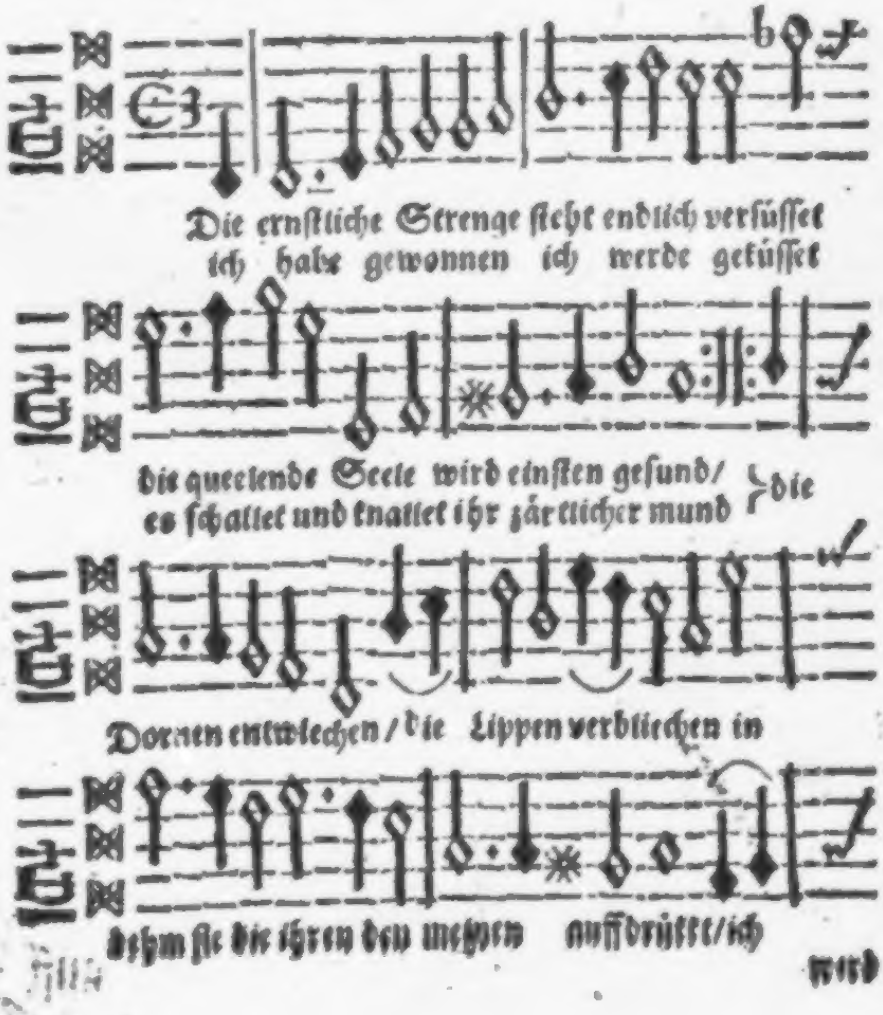
Gib zwey Küßchen/ gib mir eines
soll es ja kein mehres sein/
gib/mein Schatz/ mir nur nicht keines/
wiltu mich dem Todten-schrein

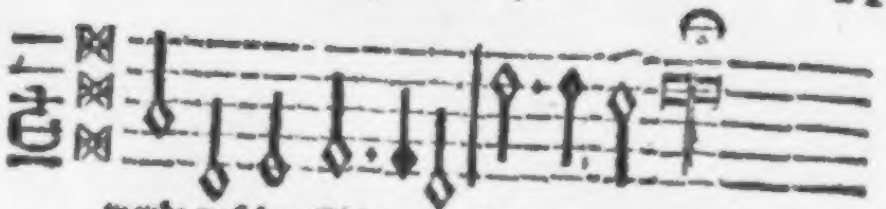
auff ein wenigs noch ersparen.
Was nutzt denn ein kalter Kuß
wenn ich auff der Leichen-Baaren
deiner Reu erst warten muß?

VI.

Der Haß küsset ja nicht.

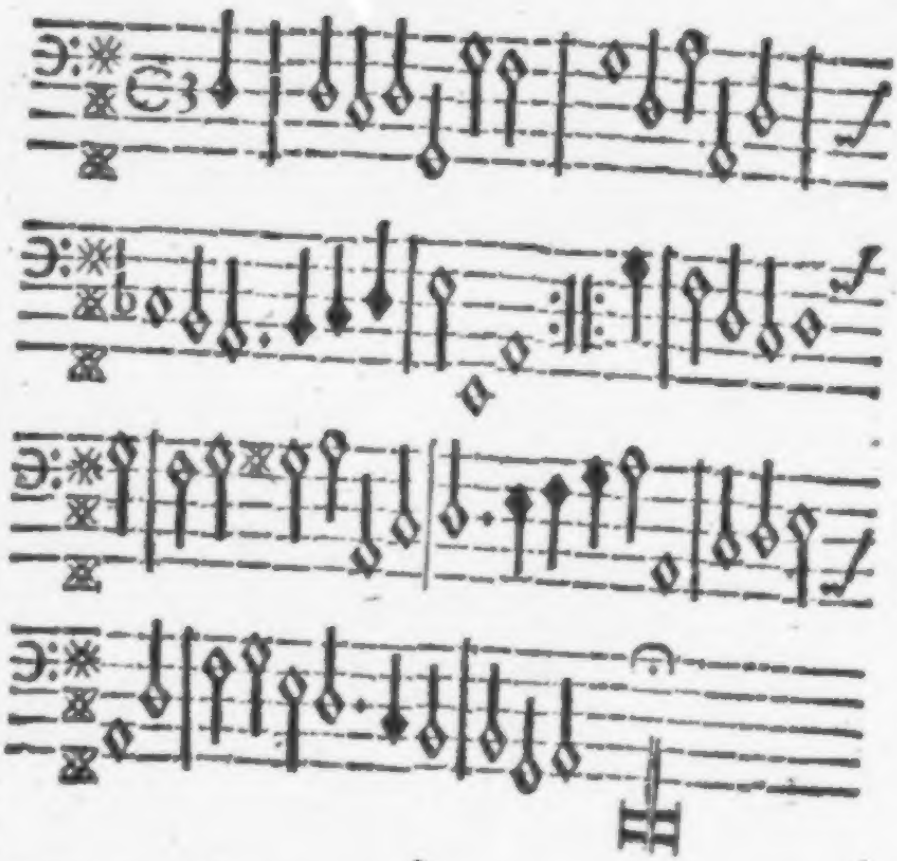
Ober-stimme. J. S.





werd' auß der Erden zun Göttern verſchitte.

Grund-ſtimme.



1.

DJe ernſtliche Strenge ſteht endlich verſüſſet/
die qwelende Seele wird einſten geſund.
Ich habe gewonnen/ich werde geküſſet/
es ſchallet und knallet ihr zärtlicher Mund.

die Dornen entweichen/
die Lippen verblichen/
indehm sie die ihre den meinen auffdrükkt.
Ich werd' auß der Erde zun Göttern verschikkt.

2.

Ihr klagende Plagen steht jetzo von fernen/
es fliehe der ächzende krächzende Neid!
Mein Gang ist gegründet auch über die Sternen
ich fühle der Seelgen spielende Freud'.
Es flammen die Lippen.
Die röslichte Klippen
die blühen und ziehen mich lieblich an sich.
Was acht' ich dich Honig! was Nektar-wein dich!

3.

Durch dieses erwieß es ihr süsses Gemühte/
sie wolle/sie solle die Meinige sein.
Nu höhn' ich der Könige Zepter und Blüte/
mich nimmet der Vorraht Eufrates nicht ein.
Kan ich sie nur haben:
was acht' ich der Gaben
der siegenden Krieger im Kapitolin
die durch die bekränzeten Pforten einziehn!

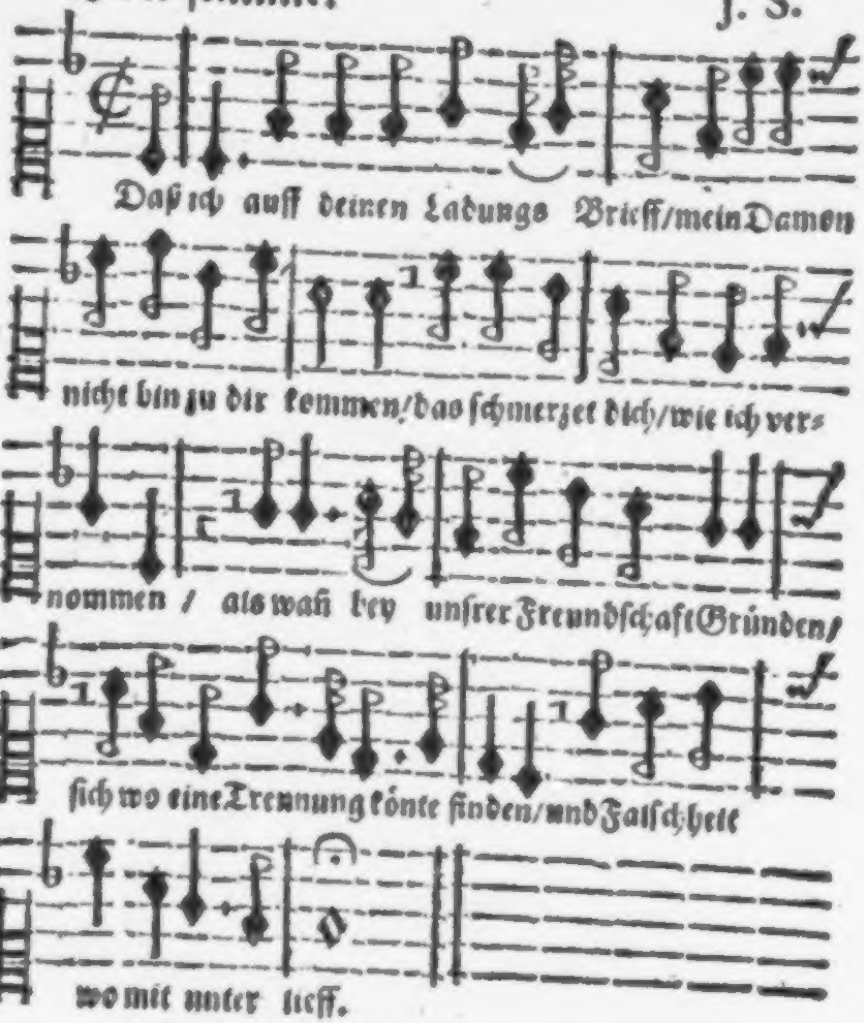
4.

Ich habe die Schöne mit nichten gewonnen
mit Solde von Golde/mit Perlenem Wehrt/
und scheinenden Steinen in Bergen geronnen/
den Tyrischen Purpur hat sie nie begehrt.
die Zeilen/ die süssen
aus Pegasus Flüssen
die haben ihr härtliches Hertze gerührt:
Nu stehet mein Lorber mit Myrten geziert.

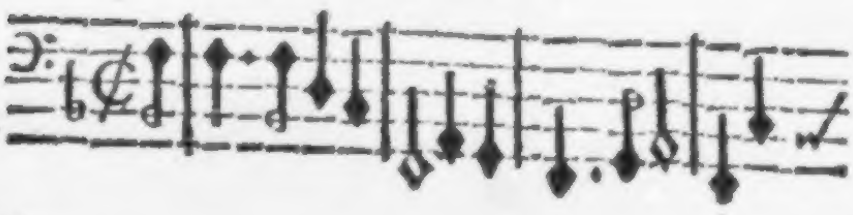
VII.

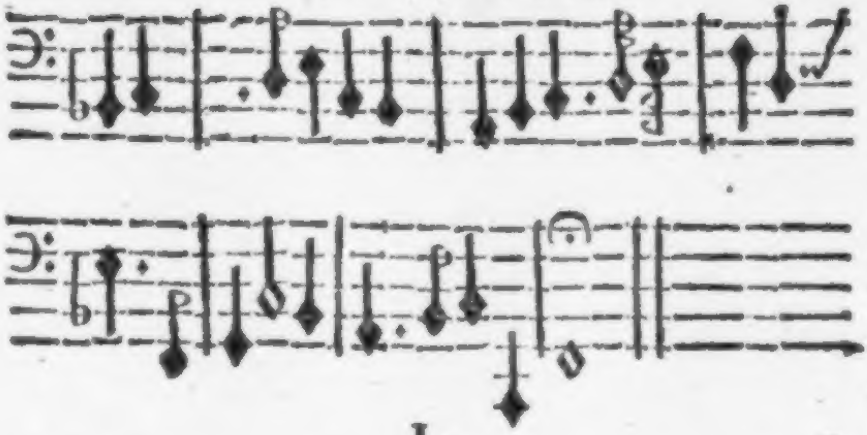
Verliebet/ Gebunden.

Ober-ſtimme. J. S.



Grund-ſtimme.





1.

DAß ich auff deinen Ladungs-Brieff /
mein Damon/ nicht bin zu dir kom̃en/
das schmerzet dich/ wie ich vernommen:
als wen̄ bey unsrer Freundschaft Gründen
sich eine Trennung könte finden
und Falschheit womit unter lieff.

2.

Ach! Damon/ laß den Argwohn sein.
Kein Wechsel hat dich je verdrungen.
die Rosilis hält mich gezwungen
Sie hält mein Wollen und Verlangen
ja meine Seele selbst gefangen.
Ich bin nu selber nicht mehr mein.

3.

Ich weiß/ daß dein belobtes Feld
Makarjen auch ist für zu ziehen /
ich kenne deiner Wiesen blühen /

die

die Jäger-luſt/die Fiſchereyen/
den Vogel-fang und was für freuen
mehr dem Robitten in ſich hält.

4.

Mir klingt der ſanffte Dreſcher-ſchlag
in Ohren noch/ wenn in dem frühen
die Morgen trumme reiner ziehen/
ich höre noch der Schaaffe blehen/
die Dader-Ganß/der Hanen krehen/
wenn ſich entzündt der junge Tag.

5.

Mich ſchmertzt die Hoffart/ Geitz und Neid/
Betrug und Luſt ſampt andern Sünden
die ſich in Städten häuffig finden.
Hier herſchet Unrecht/ Trotz uñ Schande.
die Unſchuld wohnet auff dem Lande/
wie umb Saturnus göldne Zeit.

6.

Wie gerne wär' ich einmahl mein!
wie gerne möcht' ich dich erblikken!
wie gerne mich bey dir ergwikken!
dein Brot gemengt auß ſchwartzer Kleyen
ſolte über Manna mir gedeyen/
dein Waſſer-trunk als Nektar ſein:

7.

Wer aber kan die Thrähnen sehn /
wenn die Rosille/ mein Verlangen/
mir trieffend-naß macht Stirn uñ Wangen
weñ sie verschweert mit Hand und Munde
mir gut zu seyn/wenn eine Stunde
ich würd' ab-ihrer Seite-gehn?

8.

Bald bittet sie/bald dreuet sie/
bald hebt sie wieder an zu klagen /
bald will sie sich mit Feusten schlagen/
bald blößt sie sterbend ihr Gesichte
und flucht dem strengen Stern-Gerichte
Wer kan ertragen so viel Müh?

9.

Ich bin kein Stein/ich lasse mich
auff ihre Klag' alsdenn erweichen/
so pflegt die Zeit vorbey zu streichen.
ich habe/Freund/ dich nicht gesprochen
da meinstu denn/es sey gebrochen/
was uns verbindet/mich und dich.

10.

Ich weiß nicht/ was für Halmüß doch
der schmeichlend' Amor in sich heget.
Der Freyheit Paß wird nur verleget

ich

ich kan auß ſeinen Zauber-Ketten
mich durch kein einig Mittel retten/
ſo ſehr beſchweret mich ſein Joch.

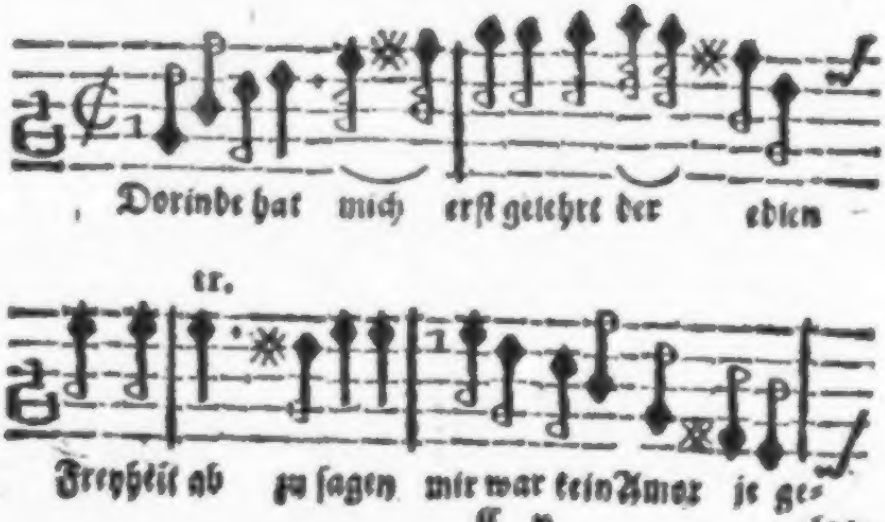
II.

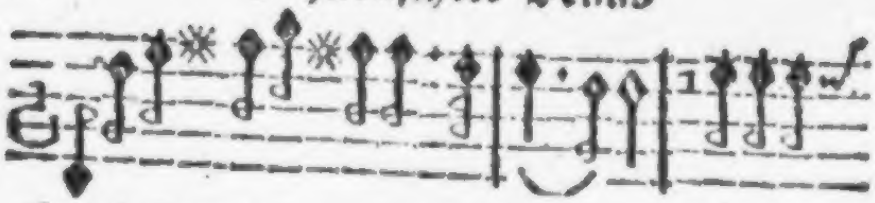
Komm/ Bruder/ ſieh es einſt mit an/
du wirſt es ſelbſt mit mir geſtehen/
es ſey vergeblich nicht geſchehen/
daß ich zu dir nicht bin gekommen/
daß mir die Freyheit ſey genommen/
und daß Roſill' es hat getahn.

VIII.

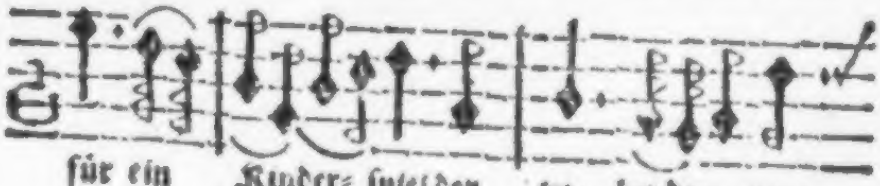
Verliebt/ Sinnen-krank.

Oberſtimme. C. S.

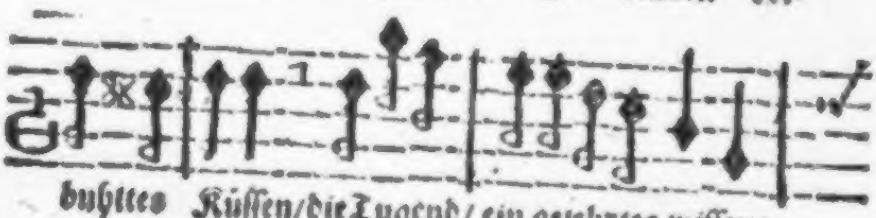




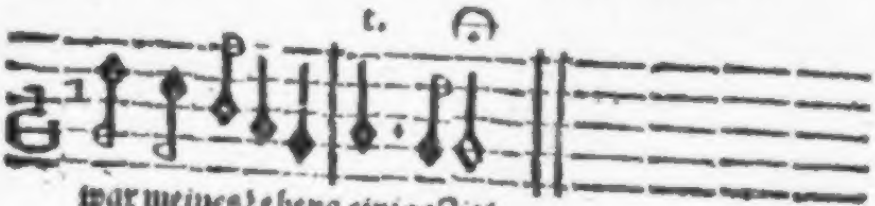
ehrt: ein Spott der Venusgöldner Wa gen/ ich hielte



für ein Kinder= spiel der lie= benden ver=

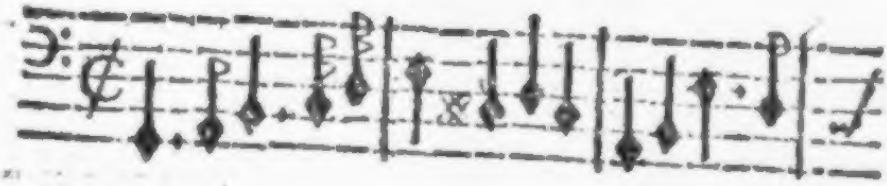


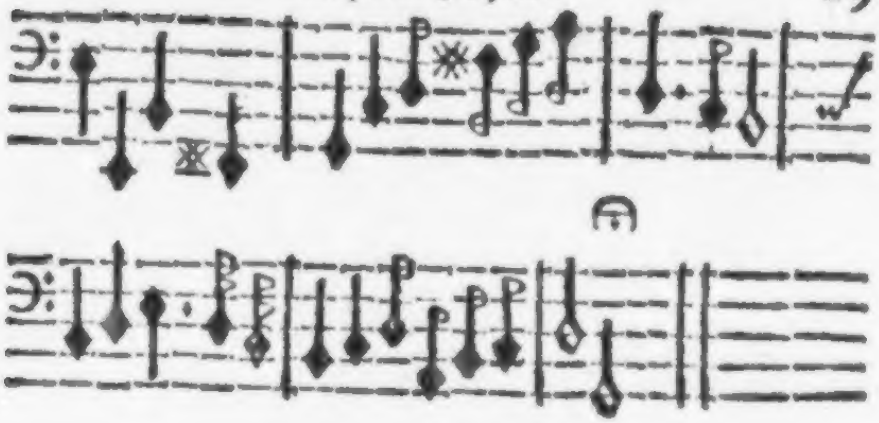
buhltes Küssen/ die Tugend/ ein gelehrtes wissen/



war meines Lebens einigs Ziel.

Grund-stimme.





I.

DOrinde hat mich erſt gelehrt
der edlen Freyheit abzuſagen.
Mir war kein Amor je geehrt/
ein Spott der Venus göldner Wagen.
Ich hielte vor ein Kinder-ſpiel
der Liebenden verbuhltes Küſſen/
die Tugend/ein gelehrtes wiſſen
war meines Lebens einigs Ziel.

2.

Nachdehm der ſchwarzen Augen Straal/
die Tracht und Ammuht der Dorinden
mir meiner Sinnen Ruder ſtahl/
weiß ich mich nicht in mir zu finden.
Die Kunſt-Luſt/ ein geſunder Raht
iſt in mir Blinden gantz verſchwunden.
O der unſeelig-böſen Stunden/
die mich durch Sie verführet hat.

3.

Ich spüre/daß die Götter mich
um dessentwegen fliehn und hassen:
das weiß ich zwar/iedoch kan ich
diß schlimme Thun nicht unterlassen.
Was mir der Wolstand predigt ein/
das hör' ich an mit tauben Ohren/
die Weißheit hat an mir verlohren.
Ich muß/ich muß verdorben sein.

4.

Was mir an Jungfern meist beliebt
haß' ich und straff' es an der Meinen.
Das gröste / das mich iezt betrübt/
das mir das Herze machet weinen/
ist ihrer Keuschheit reine Zucht /
von der sie nicht wil abewanken /
diß macht mir sorgliche Gedanken.
Seht was die tolle Liebe sucht!

5.

Der Tag wird mir zur finstern Nacht /
die Nacht zur Marter/Furcht und Zagen/
ja zu der Helle selbst gemacht /
so plagen mich die Liebes-Plagen.

Die

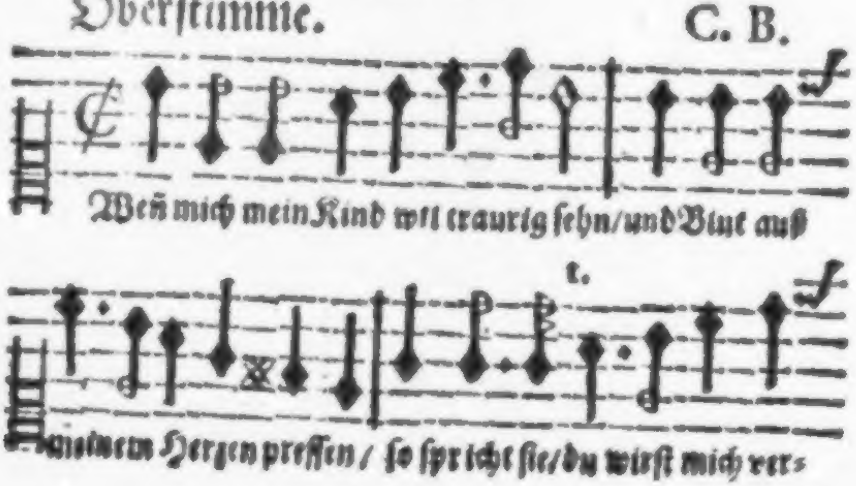
Die Nacht verſchwindt/ich habe nicht
ein einigs Blikkchen recht geſchlaffen/
des Tages kan ich auch nichts ſchaffen/
ſo bin ich auff die Lieb' erpicht.

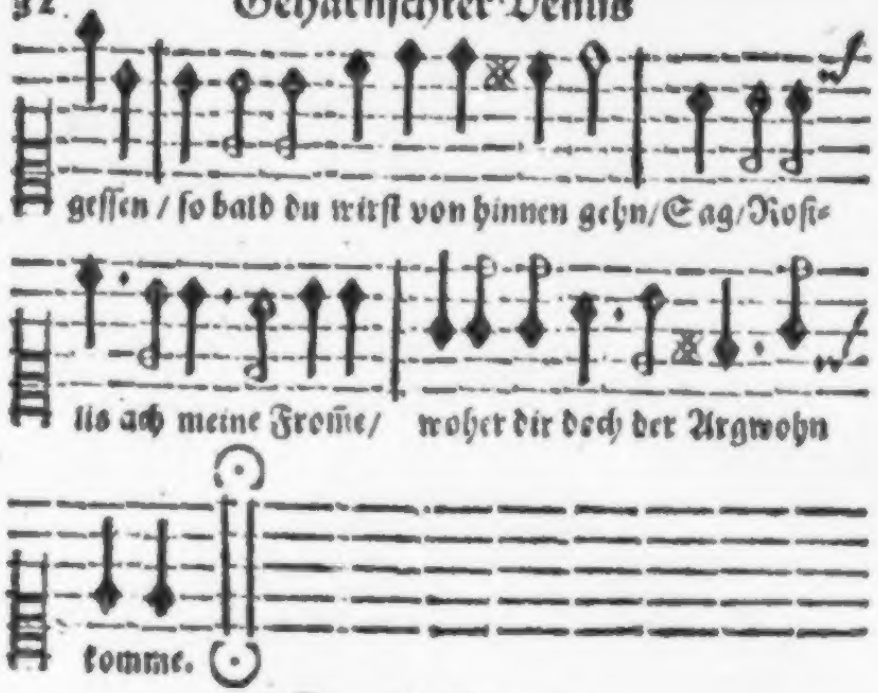
6.

Ach helffe mir/helffe/wer helffen kan?
Ich muß ſonſt heute noch erkalten/
Tragt mir Gefängnüß/Marter an/
ich wil es auß-ganz willig-halten.
Kein Kreuz iſt in der Welt ſo ſchweer/
als ſonder Gegen-Liebe lieben.
Solt' ich mich länger ſo betrüben/
ſo wolt' ich eh nicht leben mehr.

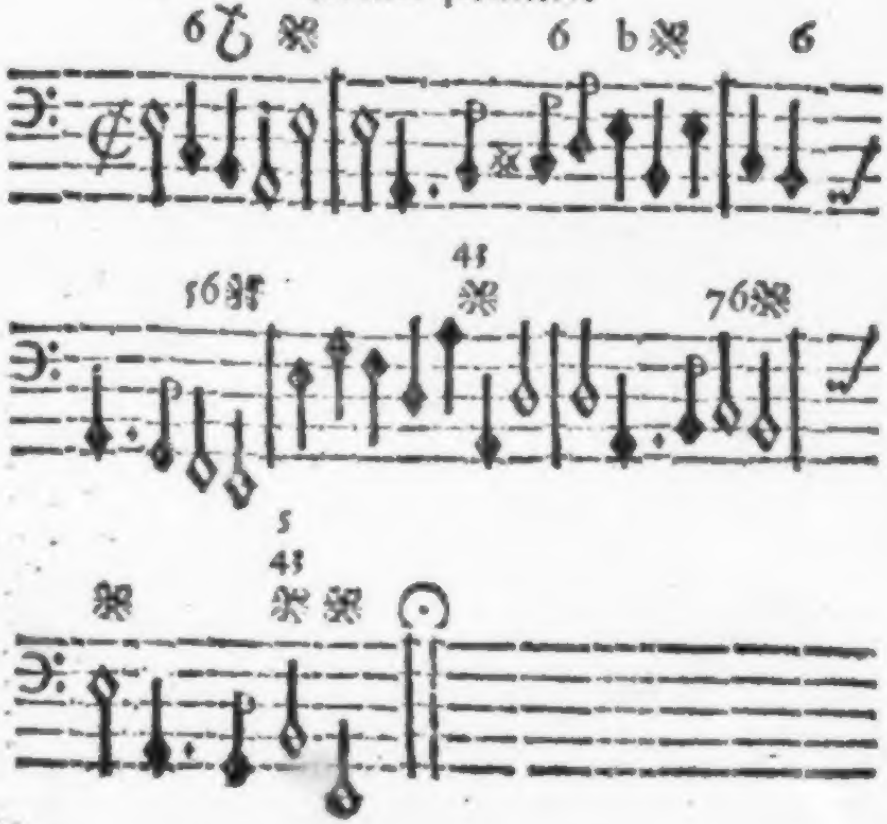
IX.

Beſtändigkeit überwindet den Neid.





Grund ſtimme.



1.

Wenn mich mein Kind wil traurig ſehn
und Blut auß meinem Herzen preſſen
ſo ſpricht ſie: Du wirſt mich vergeſſen
ſo bald du wirſt von hinnen gehn.
Sag/Roſilis/Ach! meine Fromme:
Woher dir doch der Argwehn komme.

2.

Hat ein verboeßter Läſter-Mund
mich irgend bey dir angegeben:
Bekenn es/Roſilis/mein Leben/
thu mir die falſchen Lügen kund.
Durch offenbahrung/Red' und Frage
wird offt gewehrt der böſen Sage.

3.

Ich bin ja mir wol nicht bewuſt
daß ich mich wor vergriffen hätte.
So lang ich hang' an deine Kette/
und deine Bruſt rührt meine Bruſt:
Iſt nichts geſchehn mit meinem wiſſen
drauß du was böſes könteſt ſchlieſſen.

4.

Kein einger Mund hat mich gerührt
ſeit ich den deinen dürffen herzen.
Haſtu mich wo mit einer ſcherzen
geſehn?

gesehn? Vor Heucheley gespürt?
Die Ader wolt' ich auß mir reissen
und selber vor die Hunde schmeissen.

5.

Ich bin und werd' auch ewig sein
wie ich mich einmahl dir versprochen /
mein Eyd verbleibet unzerbrochen /
solt' auch der Himmel fallen ein /
die Erde nimmer feste stehen
und alles drunt- und drüber gehen.

6.

Zwar rühm' ich meine Liebe nicht
wie der wol hundert Schwüre machet
indessen unterm Hute lachet /
hab' ich dir schon ins Angesicht
niemahl von grosser Gunst gepralet
und falsche Berge hingemahlet;

7.

So weiß es doch mein Herz allein /
mein Herz / daß dich sonst keine kennet /
und nur in deinen Flammen brennet /
daß du die einige wirst sein /
die / biß der Tod mich auff-wird-reiben /
soll meiner Seelen Seele bleiben.

Diß

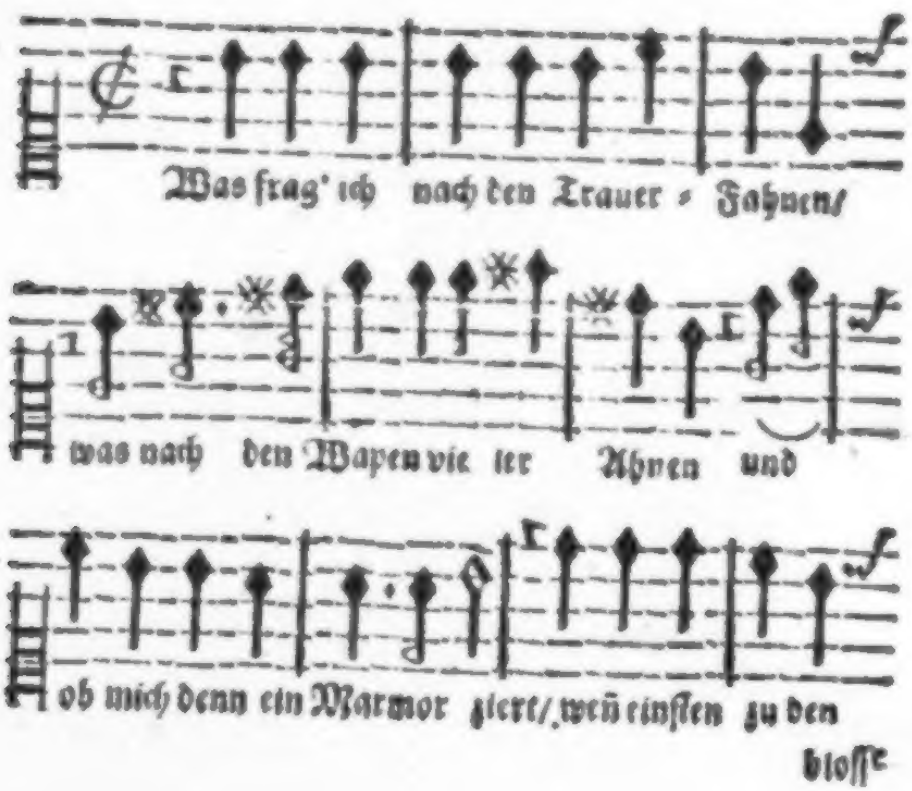
8.

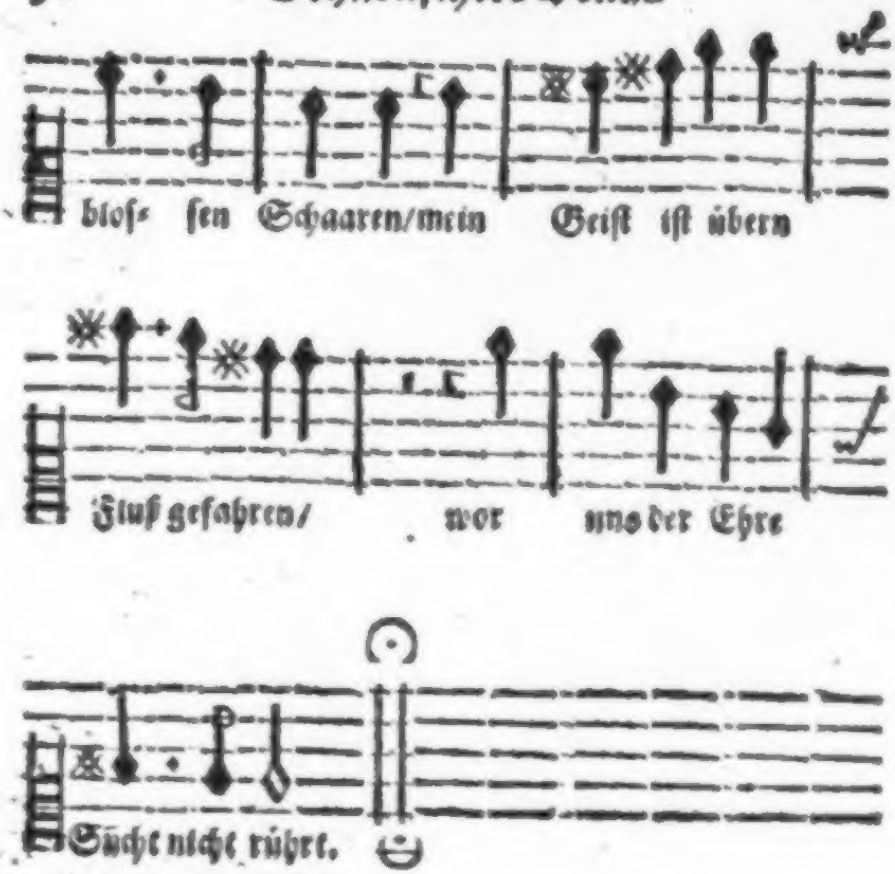
Diß ſchwer' ich bey der ſchönen Luſt
bey denen Freuden-vollen Stunden/
die wir ſo offtermahls empfunden:
Bey dein- und meiner treuen Bruſt.
Dich wil ich nimmermehr vergeſſen.
So hör doch auff mein Herz zufreſſen.

X.

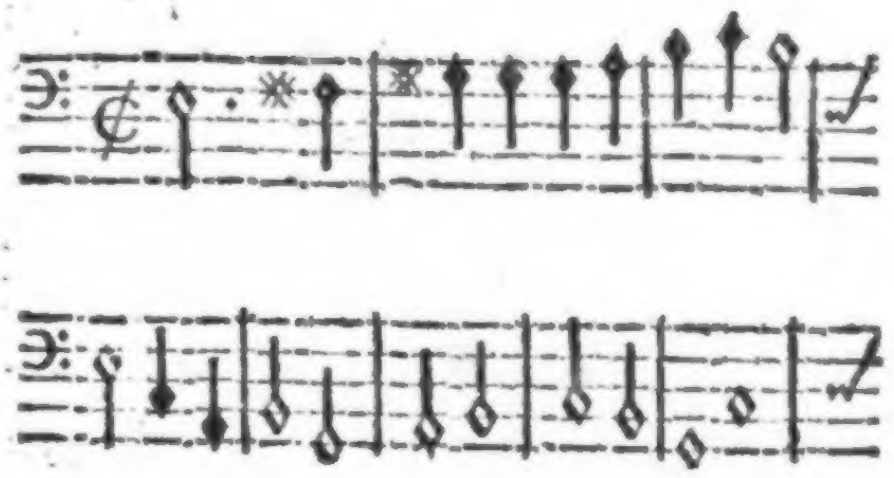
Vergiß mich Sie nur nicht.

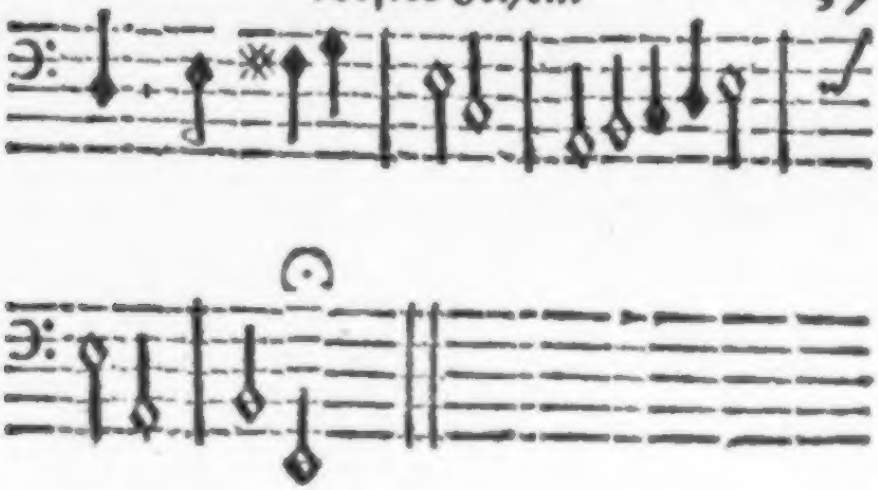
Ober-ſtimme. C. S.





Grund-ſtimme.





1.

WAs frag' ich nach den Trauer-fahnen/
was nach den Waren vieler Ahnen/
und ob mich denn ein Marmer ziert:
Wenn einſten zu den blaſſen Schaaren
mein Geiſt iſt übern Fluß gefahren
wor uns der Ehre Sucht nicht rührt.

2.

Es mag mich wer da will beklagen/
mag ſauer ſehn/und Leid e tragen;
ich achte nicht deß Pöfels Spiel.
Hin Flinder. nur hingeſtorben/
bleibt nur dein Nachruhm unverdorben
bey Roſilis/der Reime Ziel.

Ich

3.

Ich weiß/es werden deine Zeilen
bey ihr nicht zum vergessen eilen/
Sie wird dich lesen Tag und Nacht/
und sagen: was ist hier geschrieben/
hat Filidor auß treuem lieben
auff unser beyder Brunst erdacht.

End: des ersten Zehens.

Filidors
Geharnſchter Venus
Zweytes Zehen.

Denen

Denen

Hoch berühmten Gerenschäffern.

Cilykandern

Hypsilas und

Dafnis.

Eigenet dieses Zweite Zehen der
Geharnschten Venus
dienstlich zu

Filidor der Dorfferer.

TReues Kleebat dreyer Hirten/
die der Zefyr außgesezt/
die kein Nordwind ferner hezzt
an des Amors falsche Syrten.
Werden meine Venus-Grillen/
meiner Liebe Wiederwillen/
welch' ihr in der Ruh verlacht
auch bey Euch was sein geacht?

Was? geachtet? ich muß ja schreiben
was die kühne Feder will
besser was/als in der Still'
allzeit um Vakumen bleiben.
Wenn die donernde Melpose
treibt auß ihrem ernsten Mose/
muß auß Venus Kanzeley
nehmen seine Schreiberey.

Wo mich kan ein Bey spiel schüzzen/
zieh' ich die Poeten an/
die dergleichen auch gethan
mit Ergezzen und mit Nüzzen.
Wer die allzugrossen Lasten
über kömmen an-wil-tasten/
mag es tuhn. Ich bin zu schwach/
meine Schultern geben nach.

Lieben/das gepreiste Lieben
wekket meine Musen auff.
Amatusens Myrten-Hauff'
Hat mein Feuer auffgetrieben.
darmit straal' ich. Nennt es Dünste/
nennt es Thorheit oder Künste/
gönnt mir Venus einen Tanz:
Wol! fahr hin du Lorbeer-Kranz!

Wo Ihr noch nicht zu den Alten/
alte Freunde/ seyd gezehlt/
wo ihr Freude noch erwehlt
und vor wilde nicht zuhalten:
wird Euch/ was ich von dem Lieben
hab' in diesem Zehn geschrieben/
eben so genehme sein/
als führt' ich was ernstlichs ein.

Freyer Geister freye Sinn
sehn nicht allzeit sauer auß.
Denn ein Scherz und denn ein Schmauß
müssen uns die Zeit gewinnen.
Den hat Ammon nicht gemachet/
der nicht auch zuweilen lachet.
Besser ist es/ nie gelebt
als in Sturm-sehn stets geschwebt.

Kenn' ich noch das alte Herze
daß ihr habt vor dehm geführt/
wie auch Euch offt Lust gerührt
und wie ehmals Ihr im Scherze
manches Liebes-Lied gesungen
daß die Hütten wieder klungen:
Bild' ich mir beglaubet ein/
diß werd' Euch nicht wiedrig sein.

Nehmt

Nehmt derhalben / Liebste / nehmet
dieses frohe Venus-Werk /
als ein kleines Gunst-gemerk.
Venus wird ja nicht beschämet /
daß sie frische Rosen träget /
Die der Floren Garte heget.
Ein betrübter Amarant
ist der Venus unbekant.

Hamburg den
21. Augustm.
1657.

Euer Hertzensvertraute Herrn
und Freunde /

Durch so viel Jahre

unverenderter

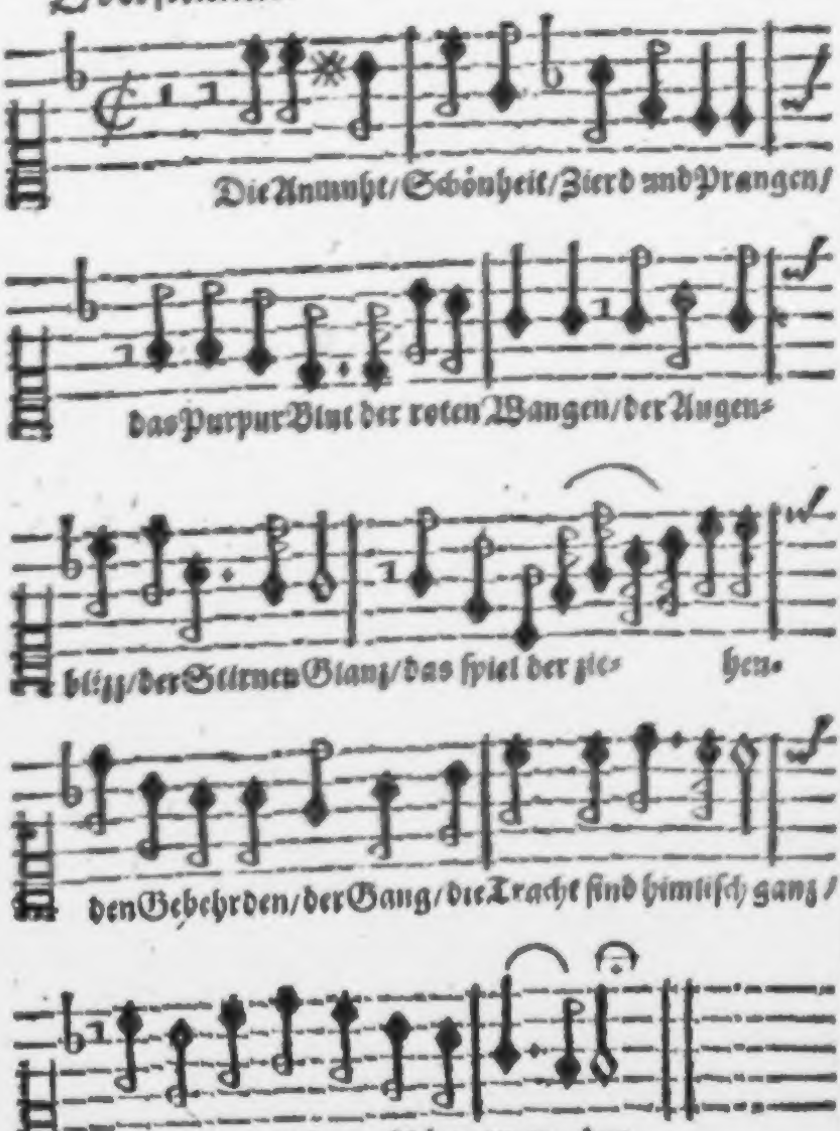
Diener

Filidor / der Dorfferer.

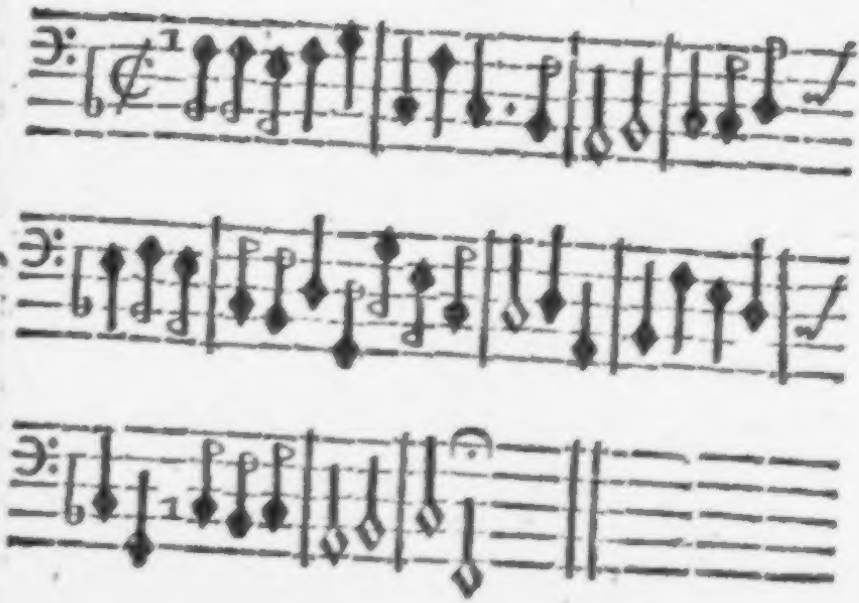
I.

Je schöner / je härter.

Oberstimme. C. S.



Grundstimme.



1.

DJe Anmuht / Schönheit / Zierd und Pranqen/
das Purpur-blut der roten Wangen/
der Augen-blizz / der Stirne Glanz /
das Spiel der ziehenden Gebehrden/
der Gang / die Tracht sind himlisch ganz
und können nicht verschönert werden.

2.

So lieblich sahe nie Dione
wenn sie auff dem vergöldtem Trohne

in Pasos Tempel Ehr' empfieng!
Betracht' ich dein besüßtes Wesen/
so halt' ich für ein schlechtes Ding/
was ich von Helenen gelesen.

3.

So kanstu die Vollkommenheiten
der Schönheit/Schöne/selbst bestreiten/
du ziehest aller Herzen an.
Wer dich beschauet sonder brennen
und Liebes-gluht/denselben kan
man einen Stein/nicht Menschen/ nennen.

4.

Wie heuffig aber dich mit Gaben
vor andern die Gebuhrt erhaben:
so kärglich ist dir mitgeteilt.
Mit-Leiden/Trost/und ein Gemühte/
daß eine wunde Seele heilt
durch Freundes Zuspruch/Gunst und Güte.

5.

Der scharffe Fels der Diamanten
reicht seines Leibes rauhe Kanten
des Küssers Lippen willig dar.
Die Rose von dem warmen Westen
getrieben/bükkt sich mit Gefahr
zu ihres Dornes wilden ästen.

Du

6.

Du / harte/läst dich nicht erweichen/
die minste Gegen-gunst zureichen
dehm der in deinen Flammen queelt.
Wer dich erblikkt/ist ohne Leben/
ist sonder Geist und wird entseele/
und du willst ihm kein Mittel geben.

7.

So meinstu / du seyst dir gebohren/
seyst dir allein zum Zwekk erkohren
warum wir auff der Erde seyn.
Kein Bild wird darum wol gemahlet
daß man es birget in den Schrein
so wird die Arbeit nicht bezahlet.

8.

Indehm man dich/wie Götlich preiset/
Pflicht/Ehr' und Demuht dir erweiset:
Sey / Schöne/drum nicht eben stolz.
Die Knie so für Altären liegen
pflegt man nicht für ein faules Holz
für Götter Freundschafft nur zu biegen.

9.

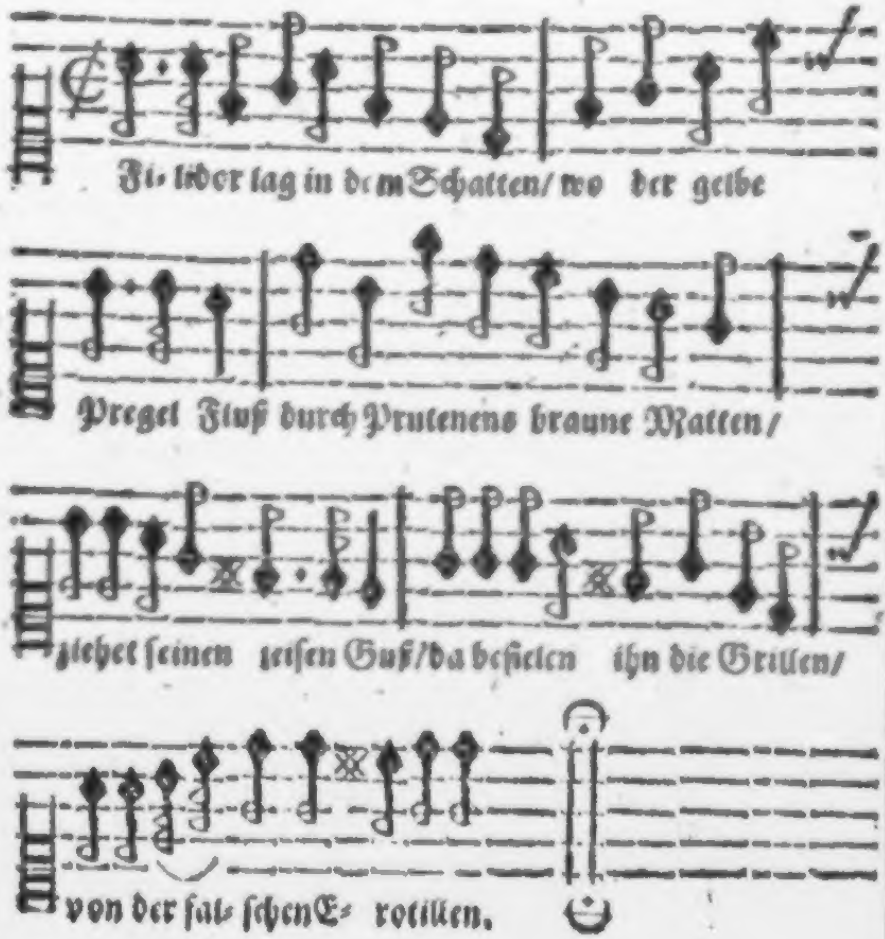
Die Grausamkeit und süsses lachen
wie können die Verwandnüs machen
in einem schönem Angesicht?

Entwehn dich/ Kind/ der Ernſt-gebehrden/
ſo wird der ſchönen Schönheit Licht
noch tauſendfach verſchönert werden.

II.

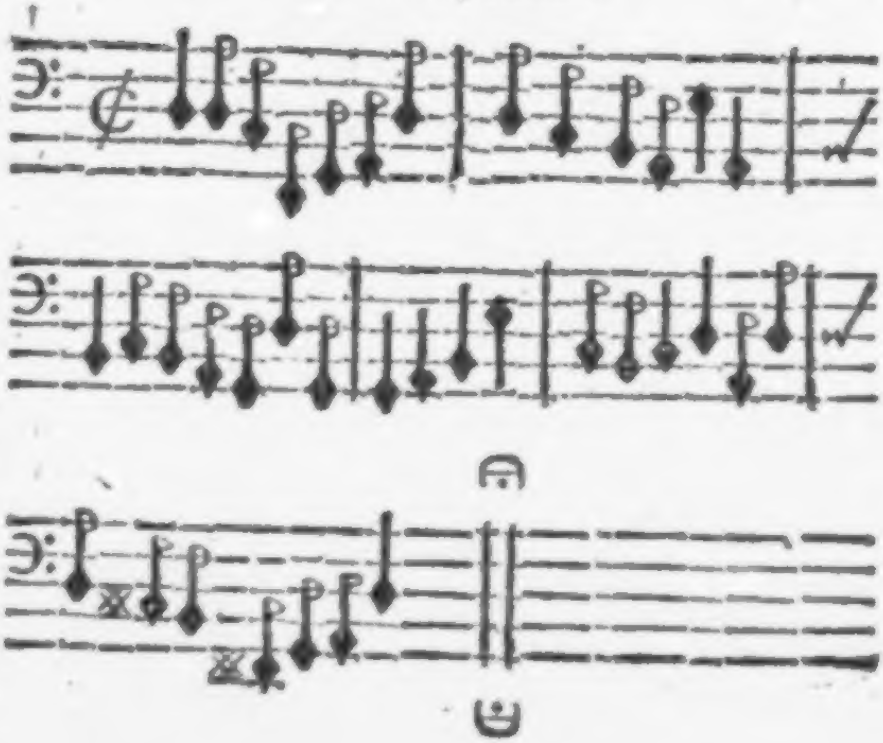
Schönheit gebiert Hochmuht.

Oberſtimme. M. C.



Grund-

Grund-stimme.



1.

ALidor lag in dem Schatten/
wo der gelbe Pregel-fluß
durch Prutenens braune Matten
ziehet seinen leisen Guß/
da befielen ihn die Grillen
von der falschen Erotillen.

2.

Ihr/ihr unbewohnten örter/
(sprach er) und du stiller Hain

wo die außgebrachten Wörter
meiner Brunst verschwiegen sein/
und die sachte Lufft der Westen
höret meiner Quaal gebröſten.

3.

Hier dürff ich mein Leid beweinen/
hier verräht mich niemand nicht/
wo den stummen Ufer-steinen
nur die Treue nicht gebricht:
soll/was ich bißher verschlossen/
werden bey euch außgegossen.

4.

Erotill' hat mich verführet/
Erotille/derer Zier
fast biß an die Wolken rühret.
Wär' ach! diß verborgen Ihr!
ô wie wolle' ich meinem Feuer
kommen so gewünscht zu steuer!

5.

Nu ist sie es worden innen/
als sie in die Fluhten sach
so durch unsre Wiesen rinnen
da ward ihre Hoffart wach.
Seit der Zeit sie sich gesehen
darff ich nimmer zu ihr gehen.

6. Da-

6.

Daher hab' ich erſt geweinet
daher fing mein Elend an
weil nechſtdehm mir nimmer ſcheinet
was mir einig leuchten kan /
ihrer Blikke gö;dne Sternen
wehrt die Venus nachzulernen.

7.

Erſt iſt ſie mir nachgerennet /
erſt hieß ſie mich ſtille ſtehn /
und da war ich nicht entbrennet /
hatt' auff Liebe nie geſehn /
Flegel / Pflug / Karſt / Rohr und Nezze
waren meine Luſt und Schäzze.

8.

Eine Zytter geel gefärbet
bunte Seiten oben drauff
hat mir Daffnis angerbet /
dar ſpielt' ich zuweilen auff /
wenn ich von der Arbeit müde
nachdacht einem Schäffer-Liede.

9.

O wie offt kahm ſie geſchlichen
auch wol mitten in der Nacht /

ist auch eher nicht gewichen
biß ich mich ins Stroh gemacht.
Da hat sie sich offt beklaget /
daß es so geschwinde taget.

10.

Ihre Lämmer gingen weiden
offtermals in meiner Trifft /
sie befrätzten meine Heyden.
Diß war darauff angestifft
so ichs ia nicht leiden wolte /
daß ich mit ihr reden solte.

11.

Denn so fragte sie bißweilen:
hastu nicht das böse Tichr
heute morgen hören heulen?
bleibe diesen Tag bey mir
solt' es in die Heerde brechen /
wie könt' ich mich / Schwache / rächen

12.

Noch geschahen tausend Renke
Doch / ich ließ mich nirgend ein
biß ich einmahl bey der Tränke
macht ein wenig mich gemein.

ô ihr scharffen Nessel-küsse
ô daß ihr mir wart so süsse!

13.

Ja ihr milden Honigküsse!
Nu habt ihr nur Bitterkeit
statt der vorbeliebten Süsse
meinem Herzen eingestreut/
Nu ich euch nicht länger schmekke
seid ihr mir zur Dornen-hekke.

14.

Da entglommen meine Flammen
damit wars umb mich getahn:
Zwar/ dieweil wir noch beysammen
kehret' ich mich nirgends an/
aber da sie von mir flohe
und auff fremde Wiesen zohe:

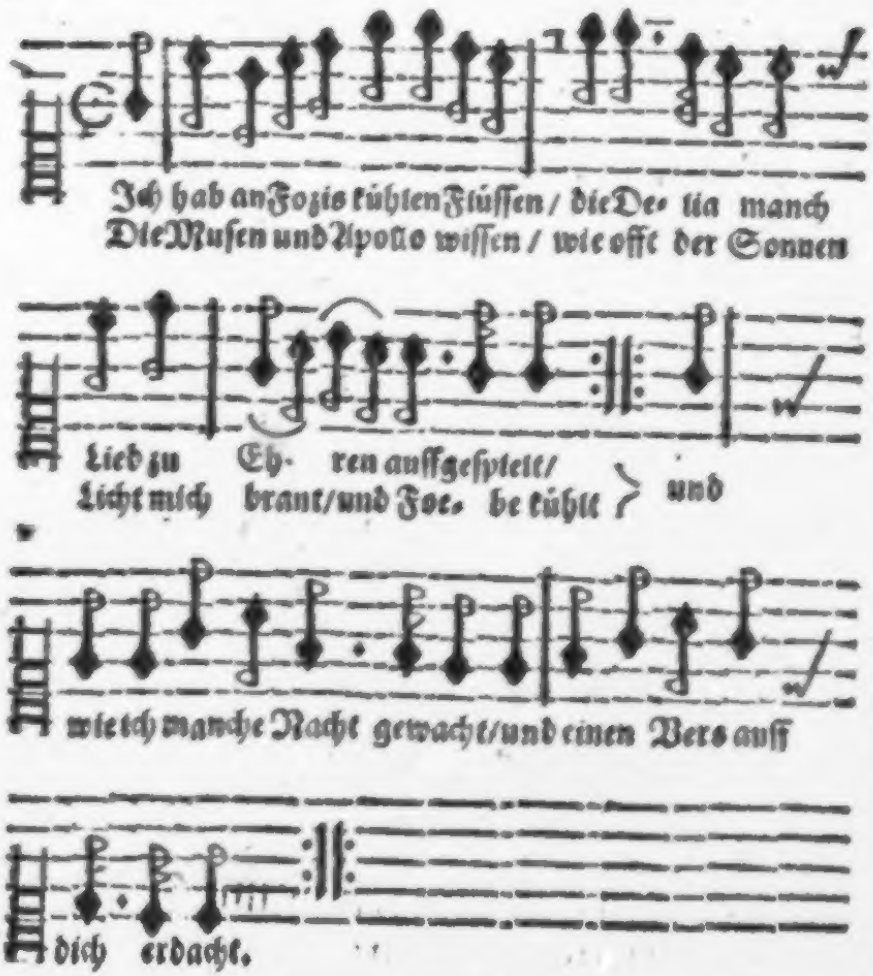
15.

Götter weh! Indehme schwunden
Zunge/ Mund/ Bluht/ Farb' und Geist.
Eh er sich zu recht gefunden/
war der Sonnen Wagen meist
in der braunen See gekühlet
und die Räder abgespühlet.

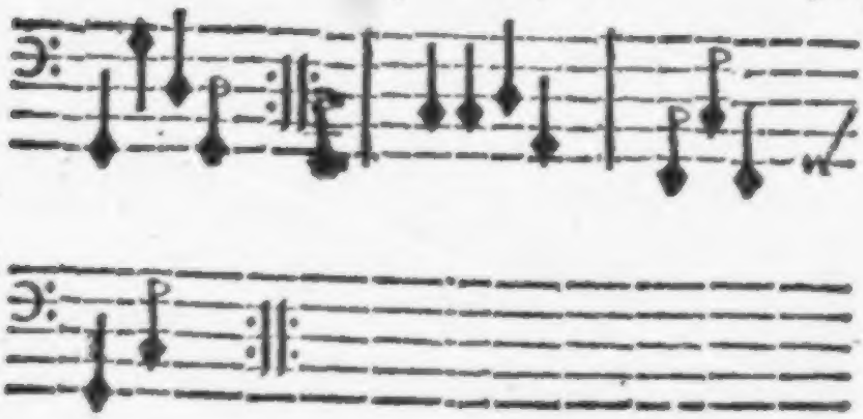
III.

Dumme Leute sein dumm.

Ober-stimme. M. C.



Grundstimme.



1.

ICh hab' an Fozis kühlen Flüssen
dir Delia/manch Lied zu Ehren auffgespielt.
Die Musen und Apollo wissen
wie offt der Sonnen-Licht mich brant' und Föbe kühlt
und wie ich manche Nacht gewacht
und einen Vers auff dich erdacht.

2.

Die Pallas hat mich offt geneidet /
daß ich nicht ihr zu Ruhm gebraucht der Poesie /
weil sie die Venus nimmer leidet
und sonder Liebe lebt in Keuschheit ie und ie.
Doch hab' ich stets die Nacht gewacht /
und einen Vers auff dich erdacht.

3.

Der Amor machte mir von Myrten
vor mein verliebt Gedicht so manchen Siegeskranz
die Musen sah' ich mich umgürten
mit dunkelm Efen-laub und göldnem Lorbeer-glanz/
indehm ich manche Nacht gewacht
und einen Vers auff dich erdacht.

4.

Die dummen geht zu beyden Ohren
der süssen Reime Schall bald auß/bald wieder ein
die Kunst hat ganz an dir verlohren/
ich muß bey dir umsonst des Föbus Lehrling sein/
wiewol ich manche Nacht gewacht
und einen Vers auff dich erdacht.

5.

Du/Orffeus könnst die Hölle zwingen/
der wilde Zerber schwieg auff deiner Schall:
ich kan sie nicht zu rechte bringen
diß Mensch/und spiele' ich troz Föbus Zitter-hall
was hilfft es daß ich nu gewacht
und manchen Vers auff sie erdacht?

6.

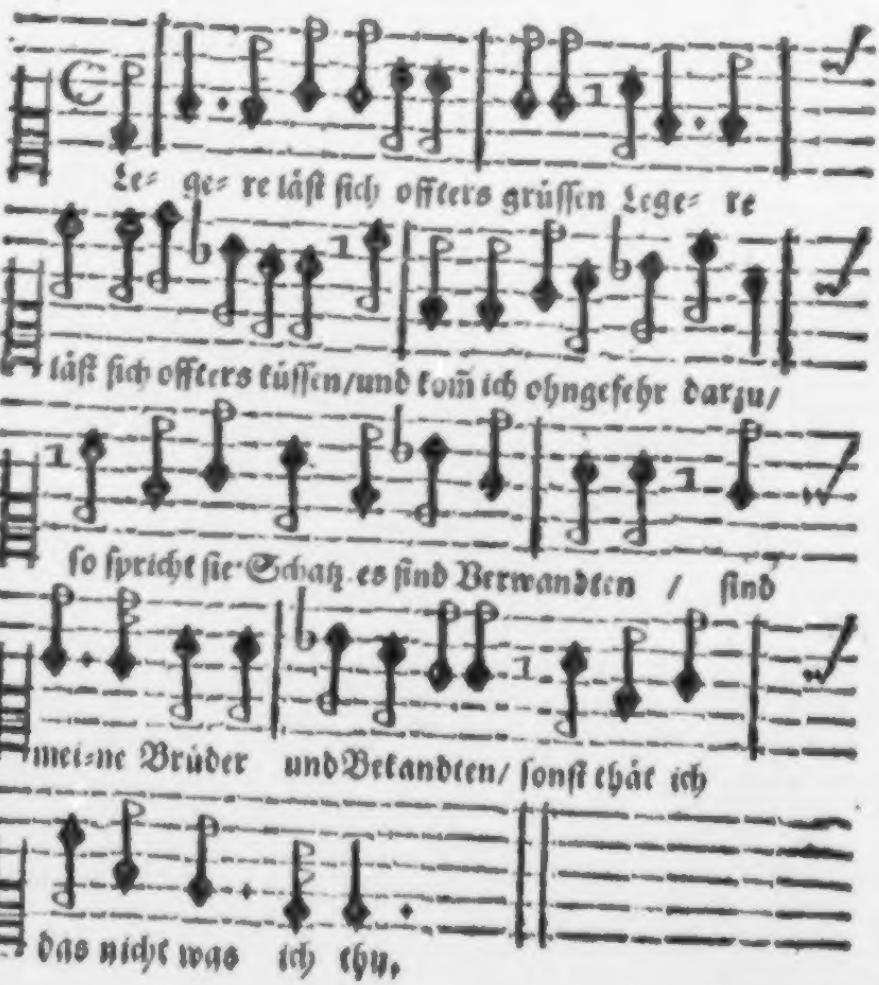
Soll ich mein Dicht-werk nu verschweren
dieweil ich nur von ihr damit werd' außgelacht/

ô Nein!

ô Nein! ich weiß / daß ander' ehren
was du / du Kunſt-ſpott / haſt bißher an mir veracht.
Pfui! daß ich manche Nacht gewacht /
und keinen Schimpff auff dich erdacht.

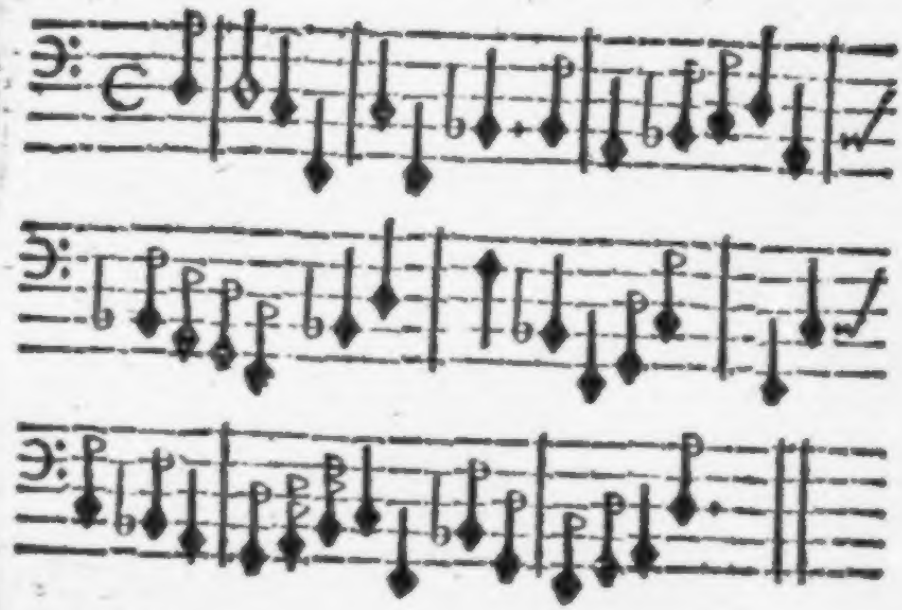
IV.
Keinem / als mir.

Oberſtimme. M. C.



Grund-

Grund-stimme.



1.

LEgere läst sich offters grüssen/
Legere läst sich offters küssen
und komm ich ungefehr darzu/
so spricht sie: Schaz/es seind Verwanten/
sind meine Brüder und Bekanten
sonst tähte ich so nicht wie ich tuh.

2.

Legere/laß die Possen bleiben/
laß dir den Mund nicht so bereiben/
ich achte hier nicht Fug noch Recht.

Mir

Mir ſind verdacht/die Mutter/Brüder
die Schweſter/Freunde; ja ein ieder
und wär' es meines Dieners Knecht.

3.

Vergib mir meine Furcht Legere.
Der Jungfer Luſt wehrt keine Wehre/
wil ſie/ſo hilfft kein halten nicht.
Der ihr verwahrtes Schloß entgliedet/
der Schlüſſel/iſt bereit geſchmiedet
und niemand lebt/dehm er gebricht.

4.

Es kan ſich bald ein Schmeichler finden
der dein Gemühte kan entzünden
und wer' es auch ſo kalt als Eyß.
Ich kenne zarter Weiber Sinnen
wie ſchleunig der ſie kan gewinnen/
der nur die rechten Griffchen weiß.

5.

Viel Weiber ſind auß Griechen rüchtig
doch war nicht mehr als eine züchtig
die liſtige Penelope.
Rom hat nur eine treu beſchrieben/
die ihren Ehmann konte lieben
die blutige Lukrezie.

6.

Ehr wird man schwarze Schwanen schauen/
die Raben weißlich sehen grauen/
den Schnee abschiessen Kohlen gleich:
als eine Junafer sonder Wanken.
Ihr Tuhn/ihr Reden und Gedanken
wird auff das leichteste Windchen weich.

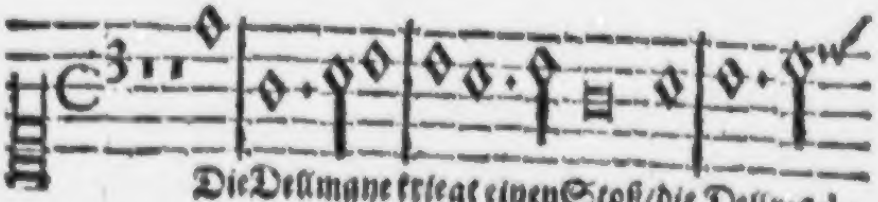
7.

Drum/wiltu fromm und Erbar heissen/
mustu/Leger/ auch dich befleissen
zu meiden allen argen Wahn.
Verdacht wächst leichtlich auß den Tahten
Kind willstu meinem Eyffer rahten
so stell dich so bekant nicht an.

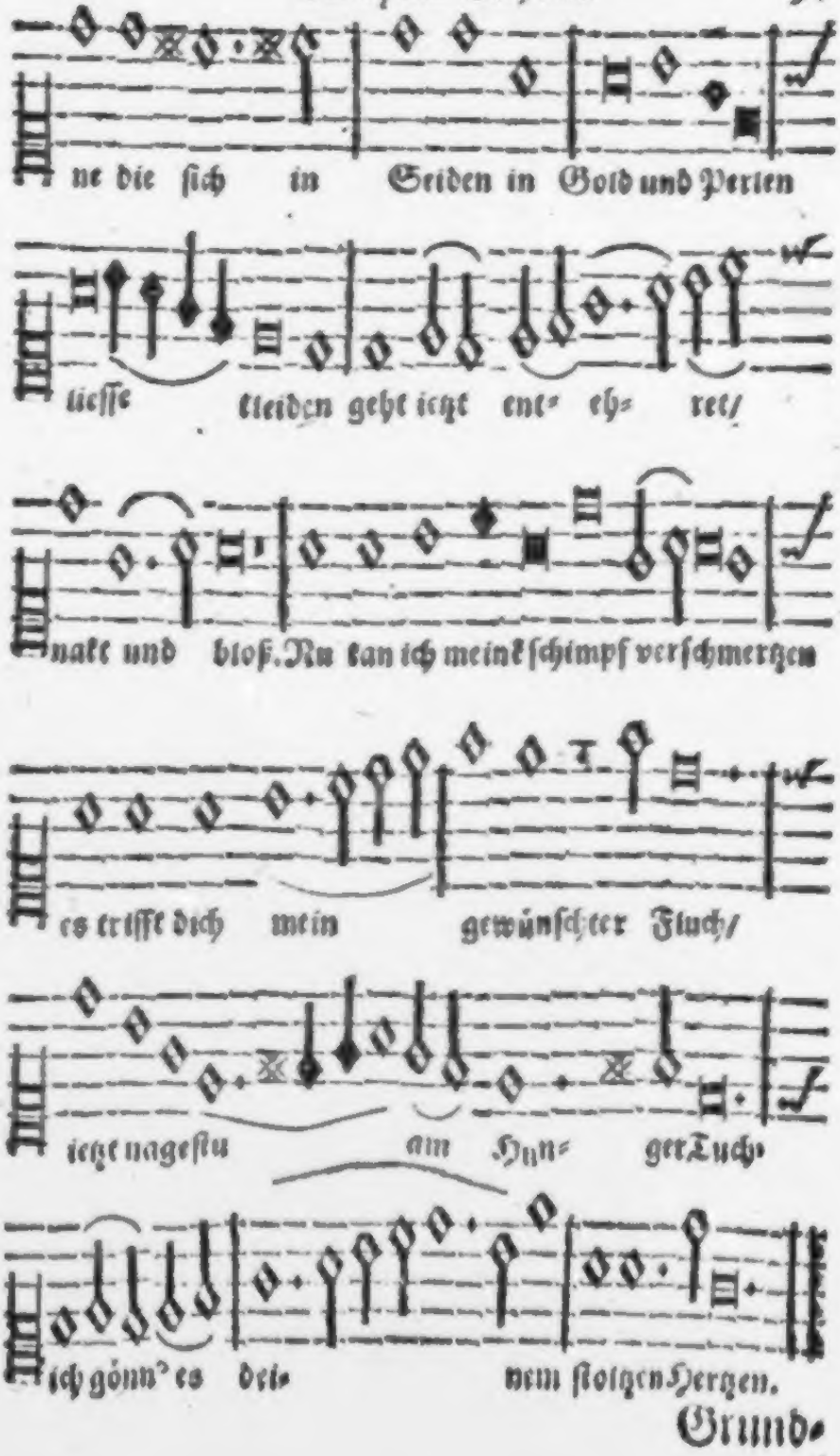
V.

Hoffart kommt zu Falle.

Oberstimme. C. B.

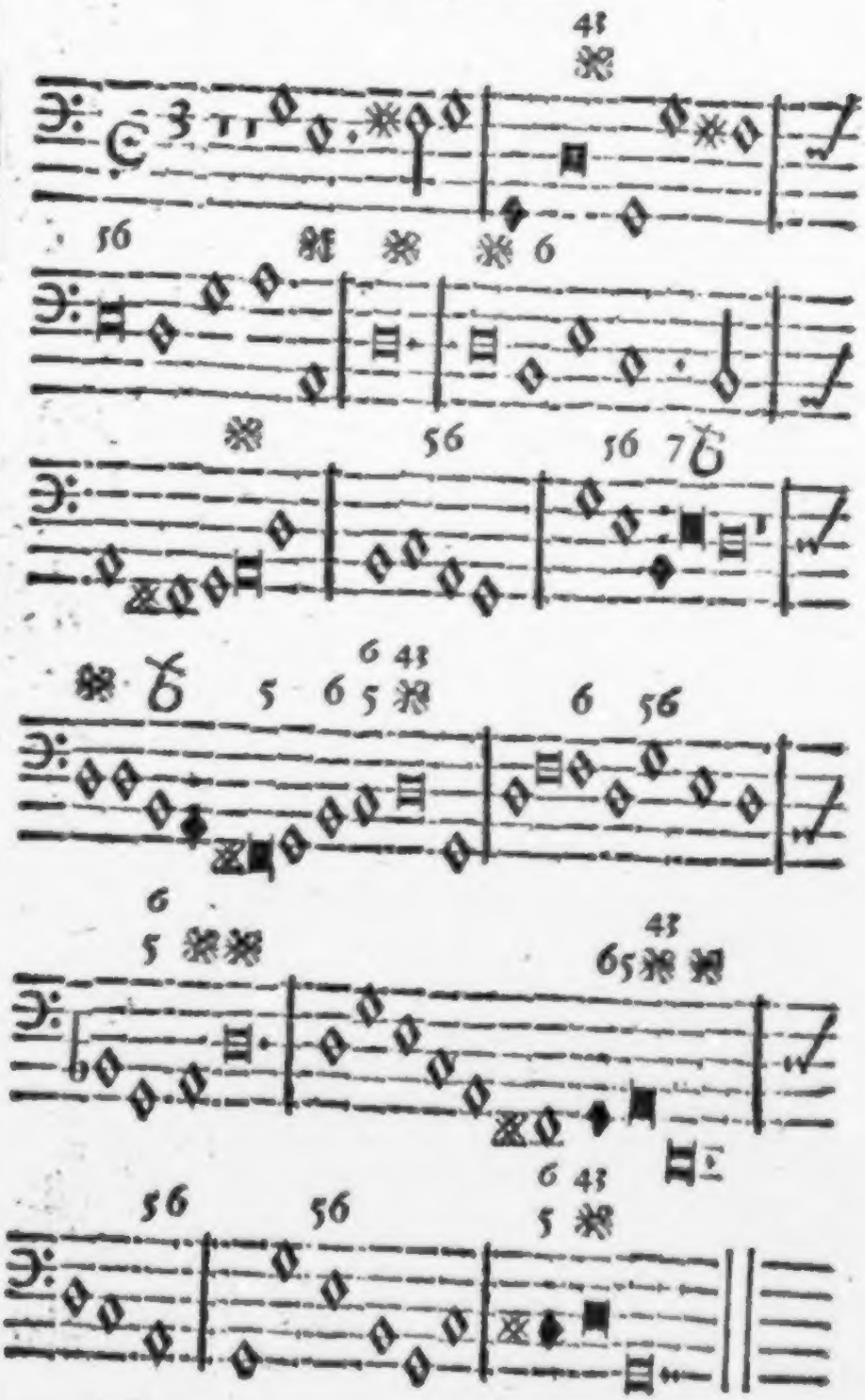


Die Dellmane kriegt einen Stoß/die Dellma-


ne die ſich in Seiden in Gold und Perlen
lieſſe kleiden geht jetzt ent- eh- ret/
nakt und bloß. Nu kan ich meinkſchimpf verſchmertzen
es trifft dich mein gewünſchter Fluch/
jetzt nageſtu am Hun- gerTuch.
ich gönn' es dei- nem ſtoltzen Hertzen.

Grund-

Grund-stimme.



1.

DJe Dellmane krigt einen Stoß /
die Dellmane/ die ſich in Seiden
in Gold und Perlen lieſſe kleiden/
geht iezt entehret/nakt und bloß.
Nu kan ich meinen Schimpff verſchmer-
zen
es trifft dich mein gewünſchter Fluch /
iezt nageſtu am Hunger-tuch'
ich gönn' es deinem ſtolzen Herzen.

2.

Wie offt hab' ich dich tieff gegrüſſet/
wie offt mich gegen dir geneiget /
und ſolche Demuht dir erzeiget/
der du nicht wehrt geweſen biſt.
Du haſt mich ſchielend angeſehen/
mich armen Buhler ganz veracht
nu wirſtu wiederum verlacht
und muſt in Spott und Schanden ſtehen.

3.

Ich wär nicht hoch genug/ nicht reich/
nicht höfflich satt dich zubedienen
du aber dürffeſt dich erkühnen
zu ſchäzzen einer Fürſtinn gleich.

Nu

Nu wird dein Hochmuht recht belohnet.
Der Donner läst die Hütten stehn /
Palläste müssen untergehn.
Wohl dehm / der wie ich tieffer wohnet.

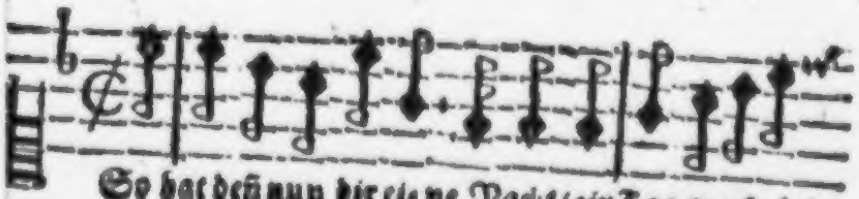
4.

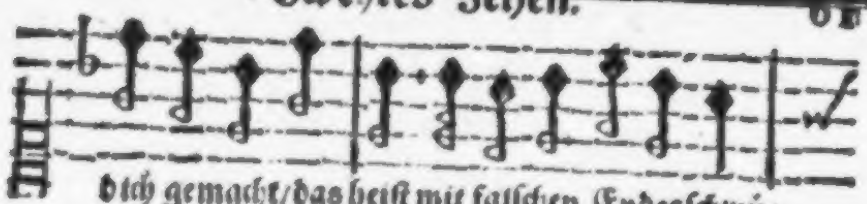
Ich werde doch wol Brod und Hauß /
und einsten gute Nahrung finden /
da / Dellmane / du bleibst dahinden /
und fegst die öden Winkel auß.
Geh und bestell dir einen Besen /
der Anfang ist bereit gemacht /
worauff du iederman veracht
wirstu auff-auß der Asche lesen.

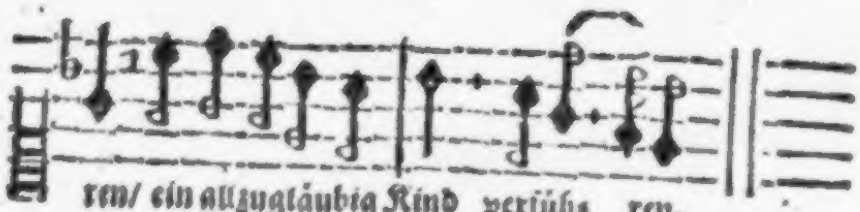
VI.

Meinet halben / fahr immer hin.

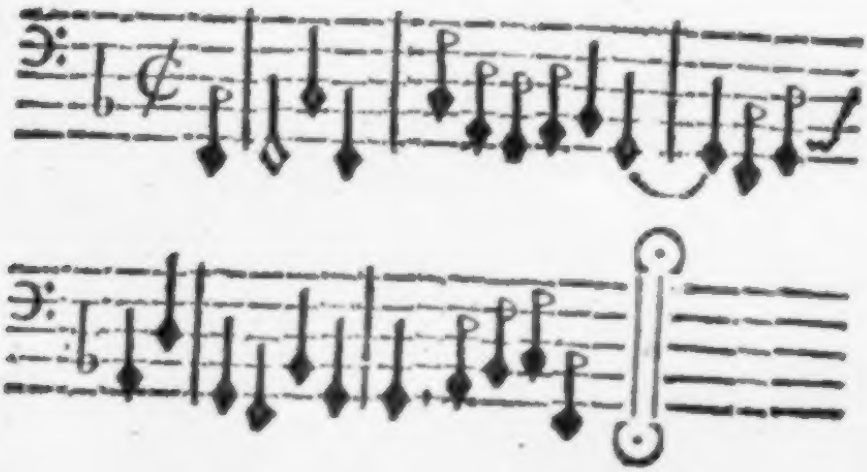
Ober-stimme. M. C.







Grund-stimme.



1.

So hat dem nu die eine Nacht
ein Tag treu-brüchig dich gemacht.
das heißt mit falschen Eydes-schwüren
ein allzu gläubig Kind verführen.

2.

Ich war ia noch in Szyten/
noch wo ein ſchwarzes Mohr-geſicht
in Afriken im Schweiſſe flieſſet/
noch wo der Tyger ſich ergieſſet.

3.

Ja/wenn mein Schiff im Meere ſtünd
und mich ein ungeſtümer Wind
wor hätt' in Indien getragen
ſo wolt' ich nicht ein Wörtchen ſagen.

4.

Nu ſind nur wenig Stunden hin
daß ich nicht / Leichte/bey dir bin/
und du/du biſt ſchon umbgewendet
und haſt dich fremder Gunſt verpfändet.

5.

Es trennt uns kaum das dritte Hauß
und deine Treu iſt ſchändlich auß/
es ſind die Worte mit den Winden
geflohen zu des Meeres Gründen.

6.

Wie iſt der reinen Keuſchheit wehrt
doch dieſer Zeit ſo ganz entehrt/

ich

ich müste fast die Welt durchgehen
doch würd' ich kaum Perillen sehen.

7.

Nichts bessers kan ein Weibes-Bild
als daß sie Treu mit List vergillt/
und meisterlich weiß zubetriegen
mit Schmeicheln Spott und schlimmen
Lügen.

8.

Kein Blat wird durch den Ost und Nord
so ungewiß getrieben fort
als ihre flüchtige Gedanken
bald hier/bald dorthin zweiffelnd wanken.

9.

Weil du denn nu verhärtet bist/
und dir gefällt die leichte List/
so laß ich dir den Wetterwillen/
und wil mich gerne gerne stillen.

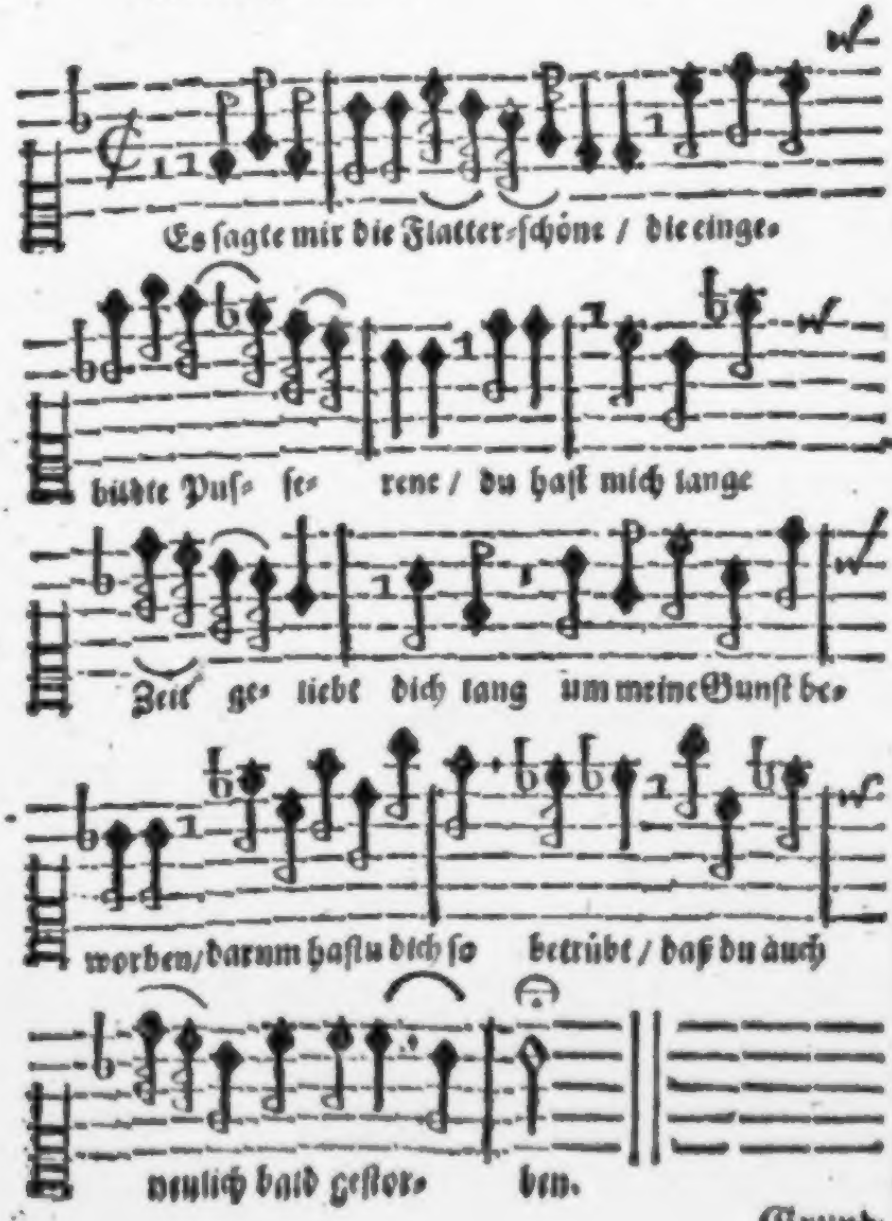
10.

Doch wüntsch' ich daß der Amor dich
mit Pfeilen rühre kräfftiglich
und daß/um den du mich verlassen/
der/wie du mich/dich möge hassen.

VII.

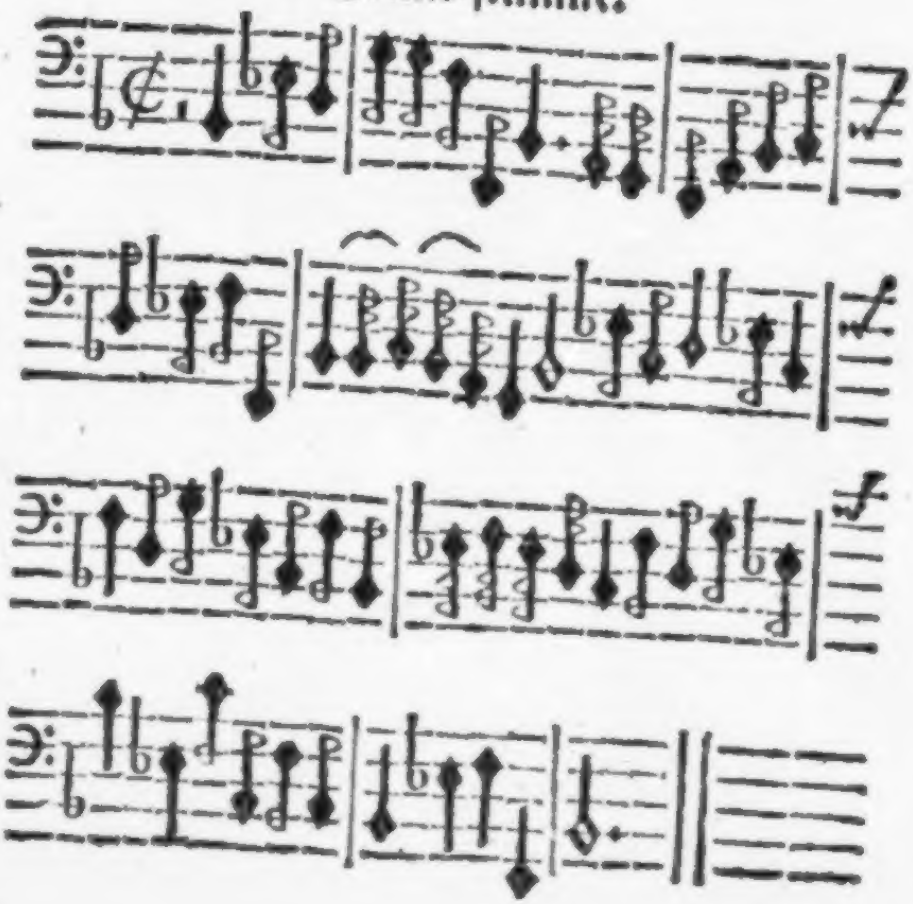
Seht/was die Einbildung nicht tuht.

Ober-stimme. J. K.



Grund-

Grund-ſtimme.



1.

ES ſagte mir die Flatter-ſchöne/
die eingebildte Puſſerene:
du haſt mich lange Zeit geliebt/
dich lang' um meine Gunſt beworben/
darumb haſtu dich ſo betrübt/
daß du auch neulich bald geſtorben.

2.

Wie kommt es denn/wenn ich dich frage/
und dir von Nehmen etwas sage/
daß du so sonder Antwort bist?
das Wort verstarrt dir in dem Munde/
du must ia nur auß Hinterlist
erdenken eine falsche Wunde.

3.

Wie offt hastu nicht nachgelassen/
ich möchte dich denn einst umbfassen
wie pracheristurum einen Kuß/
das andre wil ich gern verschweigen/
daß ich zwar stets gedenken muß/
darff aber keinem an-es zeigen.

4.

Nein/(sprach ich) laß mich doch zufrieden/
die Ursach wird nicht einem ieden
so auff die Nase hingehenkt/
so dürff ichs auch nicht frey bekennen:
wer alles sagt und wenig denkt/
der kan sich deinen Freund nicht nennen.

5.

Doch/soll ichs/Zeit-lieb/dir entdekken/
und nichts nicht unterm Stuel verstekken

so gieb mir Feder und Papier.
Ich weiß es was ich mündlich sage
urteilestu wie mir gebühr/
als Unrecht Falsch und Lügen-klage.

6.

Drauff hab' ich ihr diß zugeschrieben:
Ich kan dich/Larve/ treu nicht lieben/
ich bin nicht so/ wie du/gesinnt.
Ich liebe Tugend/ Zucht und Treue/
wär' ich wie du ein falsches Kind/
hätt' ich vor deinem Strikk nicht Scheue.

7.

Der Meineyd ist dir angebohren
die Schaam und Zucht hastu verschworen
Nur Schminke schönet dem Gesicht.
Die Runzeln könstu nicht bedekken/
hätstu die falsche Kreyde nicht
den Dekkel deiner schwarzen Flekken.

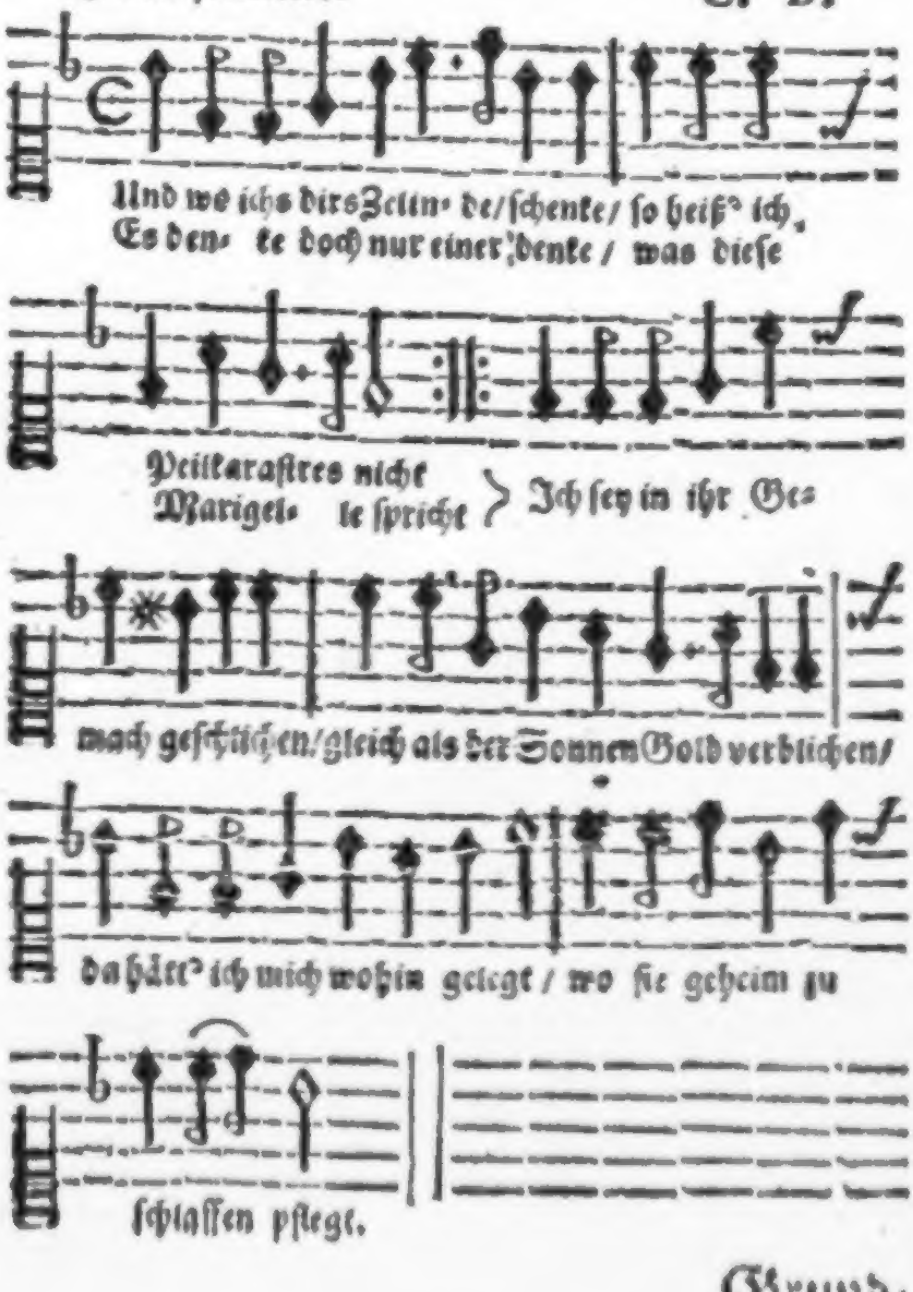
8.

Doch wil ich noch was dein verbleiben/
biß mein Verhängnüs mich wird treiben
auff ein bequemers Zielmaaß hin.
O/wie verdroß es Pusserenen!
Ey/daß ich auch zu kühne bin
doch auch/wer achtet der Flatter-schönen.

VIII.

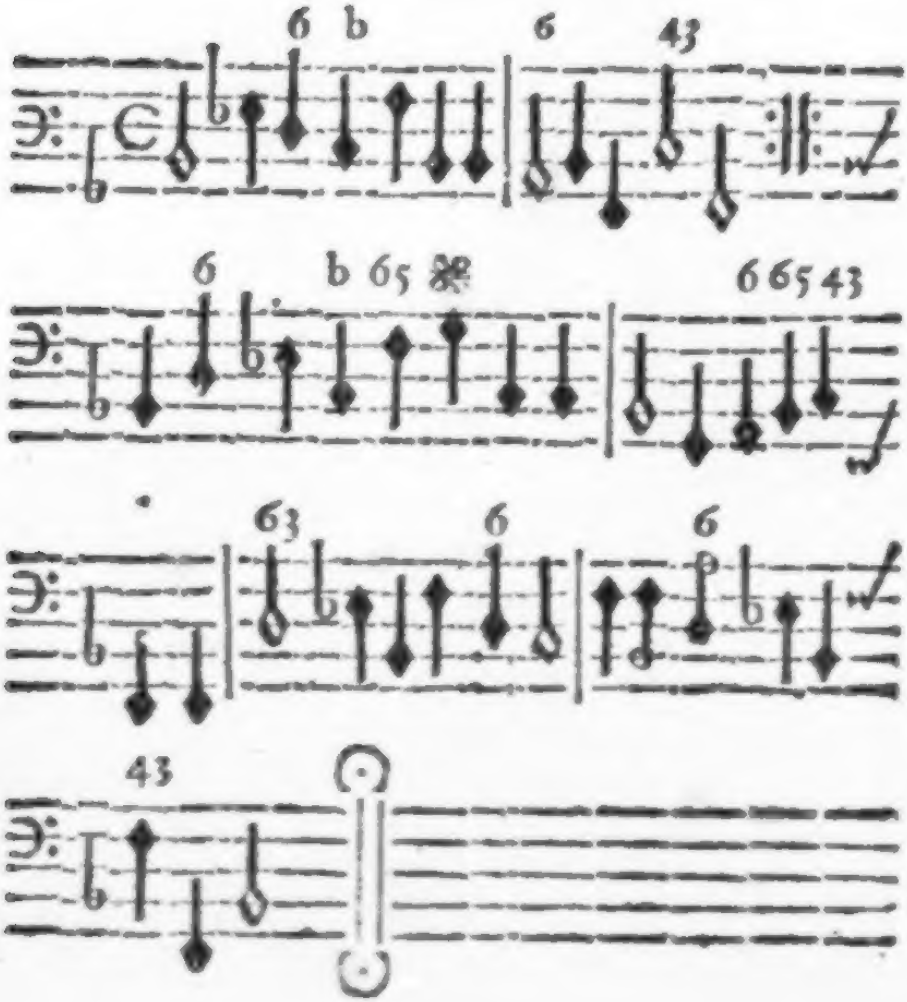
Liebe glaubt keinem Neide.

Ober-stimme. C. B.



Grund-

Grund ſtimme.



1.

UNd/wo ich dirs/Zelinde/ ſchenke
ſo heiß' ich Peilkaraſtres nicht.
Es denke doch nur einer/ denke/
was dieſe Marigelle ſpricht.

Ich wär in ihr Gemach geschlichen
gleich als der Sonnen Gold verblichen
da hätt' ich mich wohin gelegt
wo sie geheim zuschlaffen pflegt.

2.

Mein! worzu dienen doch die Lügen?
der Teuffel hat diß Spiel gesehn.
hör! knarrten damahls auch die Stiegen
als ich wolt' in die Kammer gehn?
Gefiel dies/da ich dich umschlunge
und mich an deine Seite drunge?
Sich/Ruhm-maul/wie bestehstu nu/
wer kaute dir die Schnitte zu!

3.

Jezt fällt mirs ein. Das süsse Lieben/
daß ich mit Rosilen geführt/
hat dich zu solchem Fund getrieben
und mit der Neides-sucht gerührt.
Nu merk' ich was es soll bedeuten/
daß du so neulich sachst zur Seiten/
als meine Lust/Rosille kahm/
und mich, sanfft in die Arme nahm.

4.

Es war nur um mich zuverstossen/
meinstu/Rosille glaube dir?

Für-

Fürwahr/du schlägest einen blossen/
mein Augen-wink gilt mehr bey ihr
als wenn du hundert-tausend Eyde
würdst schweeren mir und ihr zu Leide.
Rosille merkt es zugeschwind
was Falschheit/Trug und Ränke sind.

5.

Du willst uns zwar zusammen hezzen
kommst aber heßlich kaal darvon.
wir lachen der bescheinten Nezzen/
und sprechen allem Neide Hohn/
kein Fels ist je so fest gegründet
als unsre Liebe sich befindet.
Stürm immer zu. Wir stehen fest
als sich kein Berg bewegen läst.

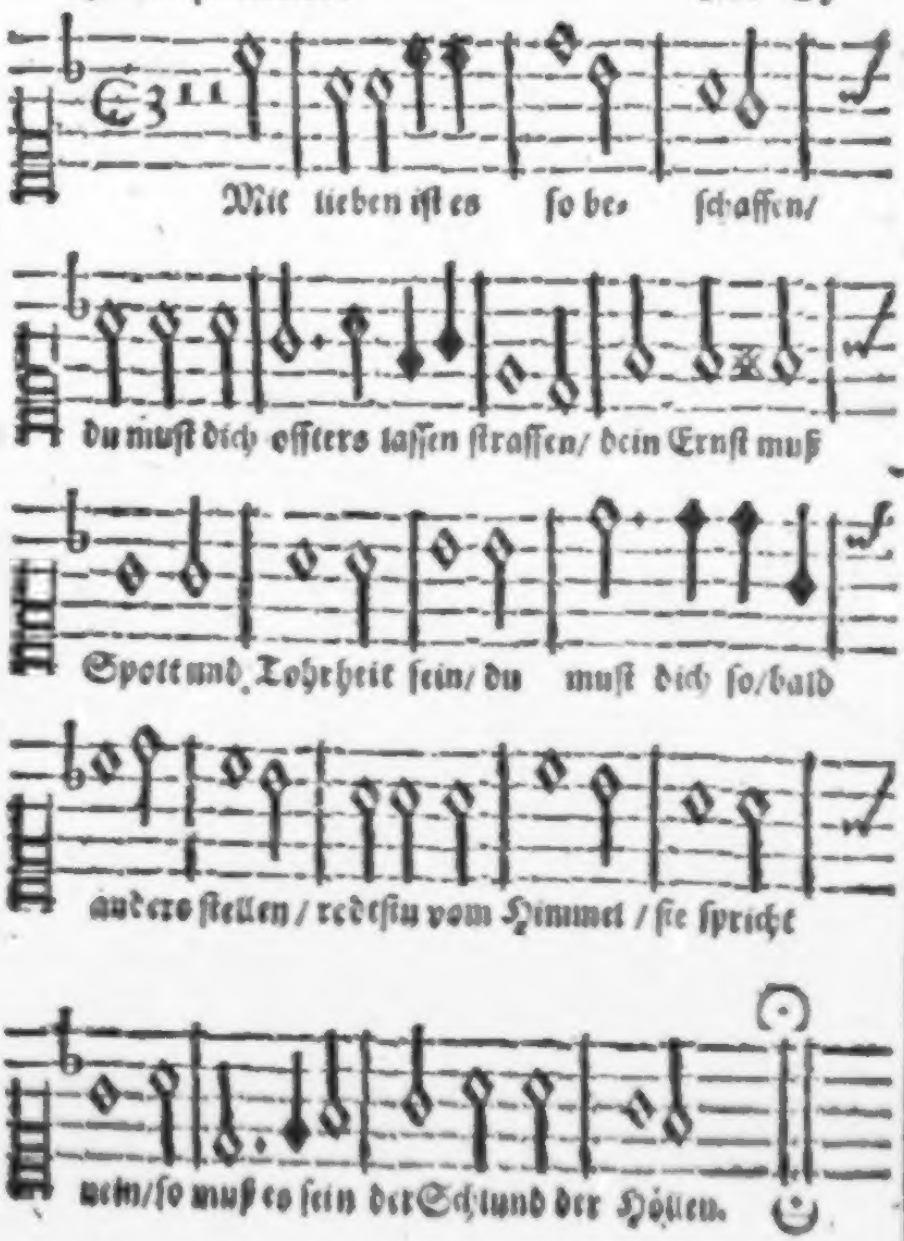
6.

Drum denke nicht/Zelinde/denke
daß ein verfälschtes Lügen-Kind
Rosillen von mir abelenke.
Hättestu noch duppelt mehr ersinnt/
wird doch mein Schaz mich nimmer hassen
soltestu zerbersten und erblassen/
so liebt sie mich doch wie vorhin.
Gott lob/daß ich nicht schüldig bin!

IX.

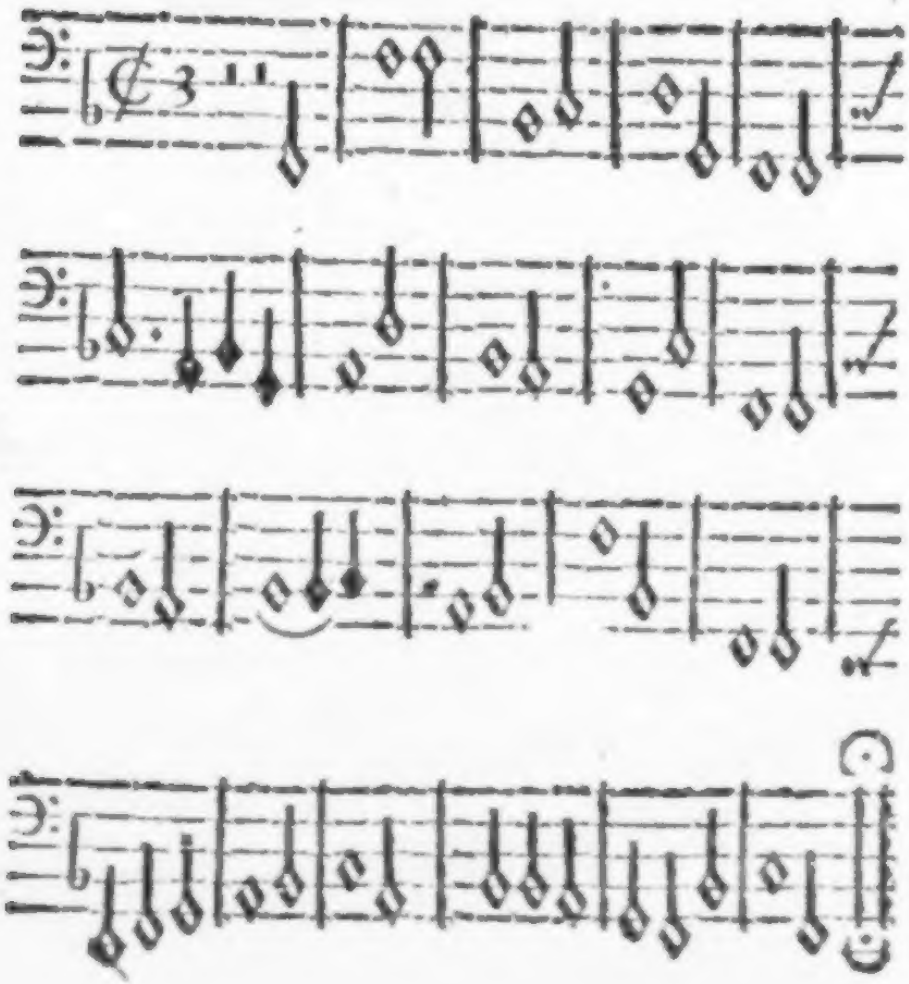
Die gröſte Beſchwerligkeit / die Liebe.

Ober-ſtimme. M. C.



Grund-

Grund-stimme.



I.

HJe Leben ist es so beschaffen:
du must dich offters lassen straffen /
dein Ernst muß Spott und Tohrheit sein.
Du must dich so / bald anders stellen.

Redeſtu vom Himmel/ ſie ſpricht: Nein/
ſo muß es ſein der Schlund der Höllen.

2.

Kein ruhig Leben kanſtu führen/
du muſt dich ſelbſt in dir verlieren/
muſt lebend-todt/todt-lebend ſein.
du darffſt nicht/was dir gut dünkt/ſagen
bewährſtu daß und ſie ſpricht Nein/
ſo muſtu bald dein Wort verſchlagen.

3.

Dein Tag vergeht in Noth und Plagen/
die Nacht verſchwindet dir mit Klagen/
du kanſt nicht ſchlaff- nicht wachend ſein
haſt du dich eins der Lieb' ergeben
und meineſt froh zu ſein. Ach nein!
die Lieb iſt mir ein Marterleben.

4.

Offt muſtu vor die Pforten nachten/
muſt Regen/Froſt und Schnee verachten/
muſt leiden und geduldig ſein.
Hört ſie dich an mit tauben Ohren;
ſey nicht verdrießlich/ Nein ach nein.
Verdruß hat manchen Raub verlohren.

Der

5.

Der Neider Zungen muſtu lachen/
muſt allzeit dich Politiſch machen/
in alle Sättel eben ſein.
Fragt iemand/ ob du dieſe liebeſt/
ſo muſtu ſagen: Nein ach nein/
daß du dich nicht mit ihr betrübeſt.

6.

Was ihr gefället/ muſtu preiſen
und iederzeit dich ſo erweiſen/
daß du nicht ihr mögſt widrig ſein.
Haſtu von ihr was fliegen laſſen/
und ſie befragt dich. Antwort: Nein
damit ſie dich nicht möge haſſen.

7.

Spielt ſie: ſo laß ſie nicht verlieren/
nur dir wil der Verluſt gebühren.
Dein Beutel muß ſtets offen ſein/
durch Lieben kan man wenig haben:
kein Krœſus wirſtu werden. Nein
die Jungfern lieben Gold und Gaben.

8.

Heiſt ſie dich ſpöttlich von ſich gehen
ſo muſtu lernen Scherz verſtehen/

muß

muſt dumm und unempfindlich ſein.
Auff ihr Verachten/ Schimpff und ſchelten
muſtu nicht zürnen. Nein ach nein!
die Lieb' iſt ſonder Stürme ſelten.

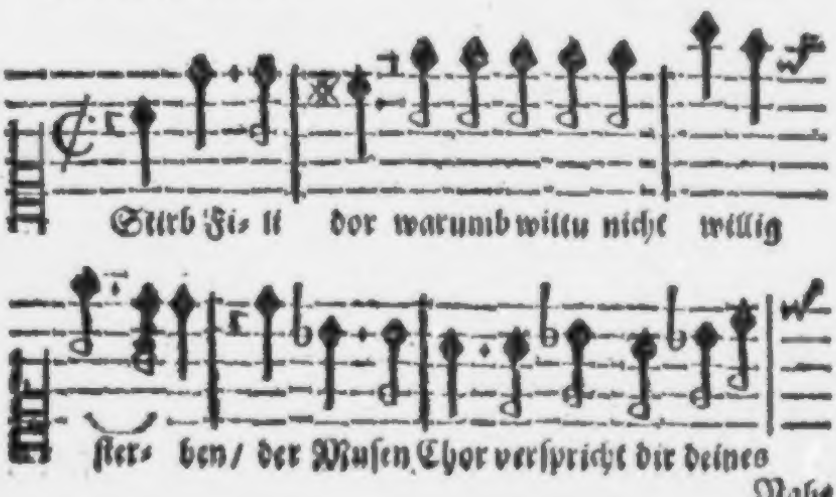
9.

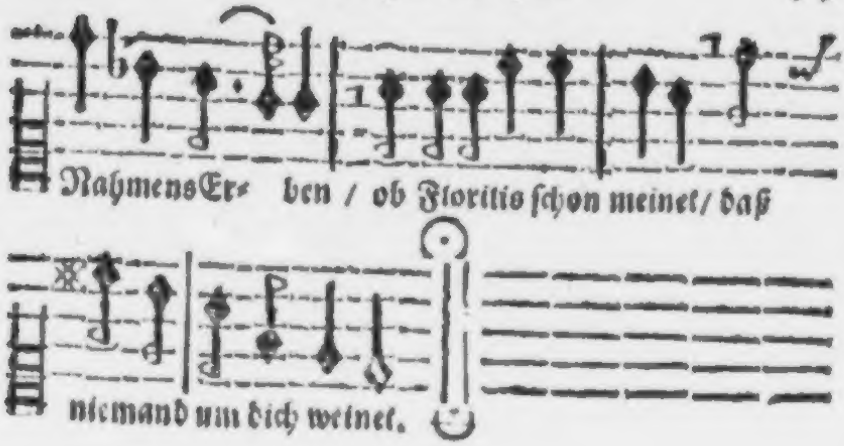
Der Hoffnung/ Sorge/ Furcht und Sehnen
dürffſtu dich nimmer abgewehnen/
muſt nimmer frey und deine ſein.
Drumb wil ich nun vom Lieben laſſen.
ſolt' ich es können! Nein/ ach nein!
Wer kan die lieben Jungfern haſſen?

X.

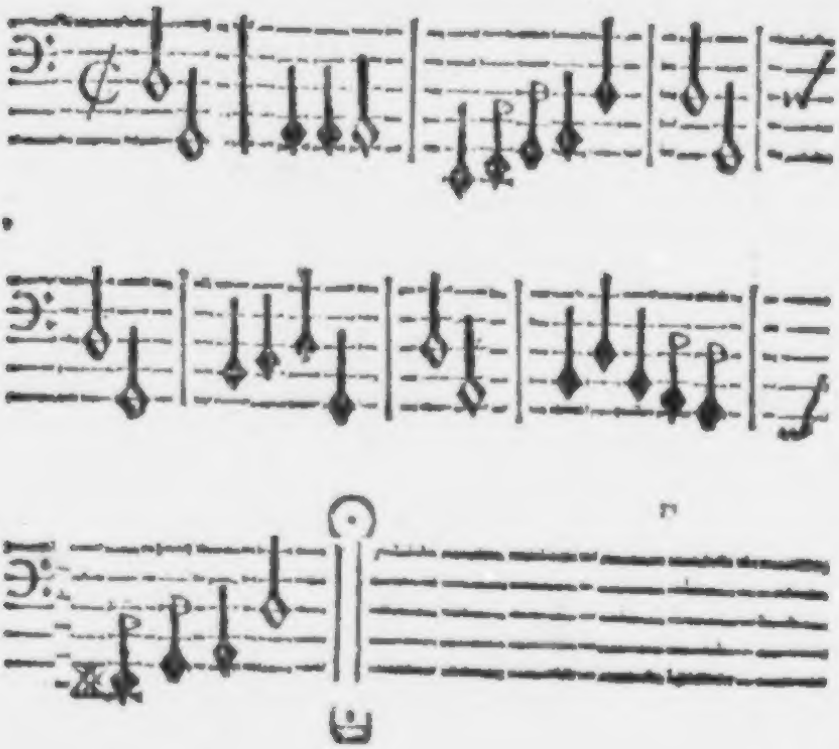
Laß die Verſtorbenen ruhen.

Ober-ſtimme. M. C.





Grund-ſtimme.



Stirb

1.

STirb Filidor/
Warum wolstu nicht willig' sterben?
der Musen Chor
verspricht dir deines Nahmens Erben/
ob Florilis schon meinet/
daß niemand um dich weinet.

2.

Zwar Florilis
wird wegen deines Todes lachen/
Sie wird gewiß
sich lustig bey dem Sarge machen/
und auff dem Grabe singen
mit jauchzen und mit springen.

3.

Wird iemand denn
nach deinem Hinfall dein erwehnen/
wie/wo und wenn:
so wird sie in der Grufft dich höhnen/
die abgefaulten Knochen
wird sie auch selbst bepochen.

4.

Doch denke nicht/
daß ich es dir wil/Stolze/ſchenken:
ein bleich Geſicht/
das meinem gleichet/ ſoll dich kränken:
mein Geiſt ſoll um dich ſtehen/
und mit zu Bette gehen.

5.

Ein ſchweerer Traum
ſoll dich offt auß dem Schlaff' erwekken/
du glaubeſt kaum
wie ich alsdenn dich werd' erſchrekken.
mit werffen und mit poltern
wil ich dein Leben foltern.

6.

Wird man auff dir
des Morgens blaue Flekken ſehen/
ſprich: daß von mir
zur Rache dieſes ſey geſchehen.
wirſtu einmal denn kranken
plag' ich dich mit Gedanken.

7. Drum

7.

Drum besser dich
dieweil es Zeit ist sich zu bessern.
Verlagstu mich
zu Acherontis Nebelwässern:
so hilfft alsdenn kein klagen/
wenn dich mein Geist wird plagen.

Des Zweyten Zehens
ENDE.

Fildors
Geharnschter Venus
Drittes Zehen.

Denen

Denen
Hochgepreiſten Wechſel-
Schäfferern
als
Dem ſüß-ſingenden
Eumelus
und
Denen Wolaepaarten Gebrüdern/denen
Tingrian.
übergibt zur gehorſahmen Dankbarkeit
für ihre erzeigte Gunſten
Das dritte Zehen der Geharnſchten Venus
durch folgendes Sonnet
Filidor der Dorffferer.

QWell aller Liebligkeit/dehm Orfeus ſeine Weiſen
mit Zukker flöſſet ein/dehn das Sarmater-Land

biß

biß an den Adriac und seine Macht bekant/
den Tamesis/der Sund und jenes Reich das Eisen
zu Gold und Silber macht/vor Föbus Sänger preisen.
Und du gebrudert-Paar / das mir im Unglükks-stand'
in dehm die Freundschafft siegt/boht Guht und treue Hand/
als mich ein Nord verfolgt' in meinen Norden-reisen.
Gegrüßt/ geküßt / gechrt seyd ihr auß dieser Stat/
die mit der Balter-See Geschwister-bündnüß hat.
Ich stunde bey mir an / wehm ich das dritte Zehen
ergeben solt'. Indehm hat Amor lächlend mich
und Venus / weiß entrüst im Harnisch angesehen.
Undankbahr Filidor (sprach die) besinnstu dich ?

Eumelus hat gemacht / daß ich besungen bin
von dir: die Tingrien sind sie dir auß dem Sinn:

Hamburg den 21. Augustm. 1657.

Daher habe ich nicht unterlassen sollen durch diese Gelegenheit zu erweisen wie ich ewig sey und heisse

Meiner Hochgeehrten Herrn

auffwärtiger

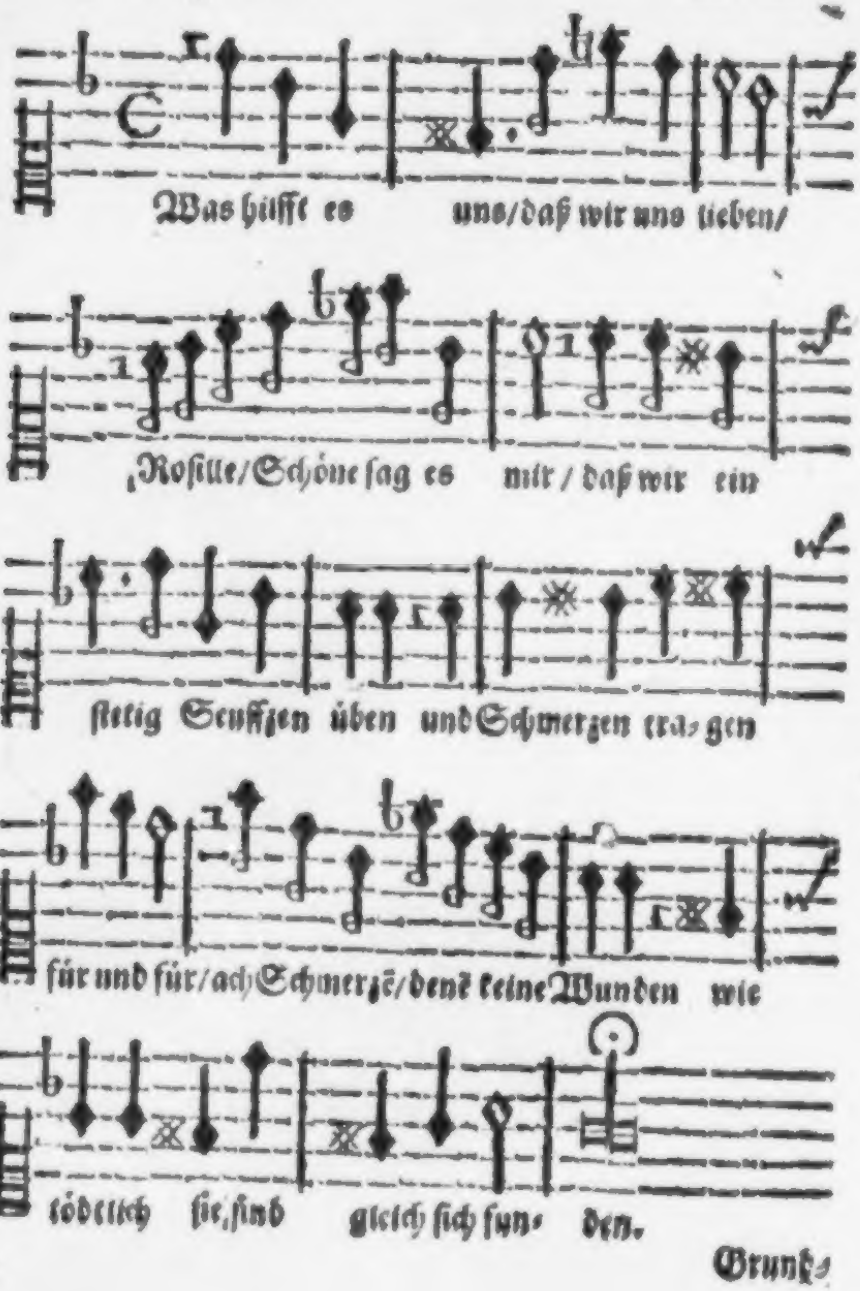
Diener

Filidor:

I.

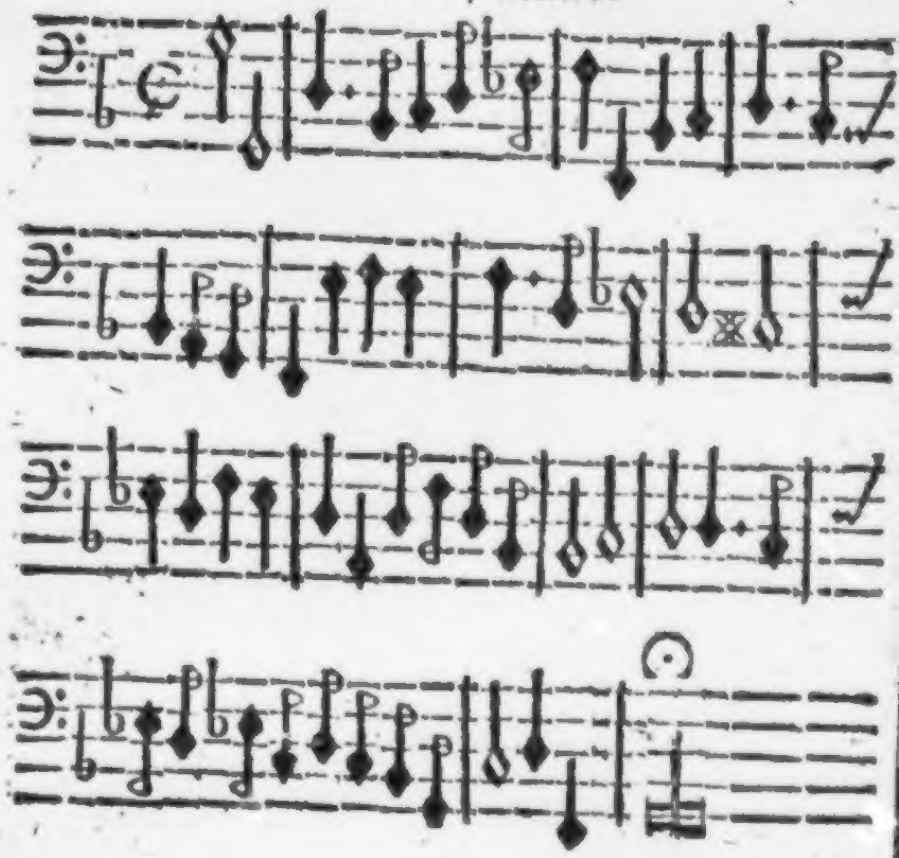
Kränkende Hoffnung.

Ober-stimme. C. S.


Was hilfft es uns/daß wir uns lieben/
Rosille/Schöne sag es mir / daß wir ein
stetig Seuffzen üben und Schmerzen tra- gen
für und für/ach Schmerzē/denē keine Wunden wie
tödtlich sie, sind gleich sich fun- den.

Grund-

Grund ſtimme.



I.

WAs hilfft es uns/daß wir uns lieben/
Roſille/Schöne! ſag es mir?
daß wir ein ſtetes ſeufftzen üben/
und Schmertzen tragen für und für.
Ach Schmertzen! denen keine Wunden/
wie tödtlich ſie ſind/ gleich ſich funden.

So

2.

So stark kan keine Wunde bluten
rizzt sie die Lebens-adern gleich/
daß nicht ein Heil sey zu vermuhten.
Der Garten ist ja noch so reich
ein edles Blümchen dar zusteklen
zu stopffen ihres Schweisses qwellen.

3.

Wer aber hilfft der kranken Seele
die biß auffs Leben steht verfehrt?
Der Wund' ob welcher ich mich queele
wird aller Heilung Krafft verwehrt.
Du bist es/Tod/der mich entbindet
daß/worfür man nicht Kräuter findet.

4.

Zwar/Zeit/du willst mir was verheissen/
das aber ist zu schlecht für mich.
Du pflegest alles hinzureissen/
liebst Wankelmuht. Ja wenn ich dich
und deinen Flug in einer Kette
beschlossen und umfässelt hätte.

5.

Ich wolte deine Förder-Haare
nicht auß den Händen lassen gehn/

als biß du mir so viel der Jahre
von dem Verhengnüß ließt entstehn/
daß die Vergnügung meiner Sinnen
möcht' ihren süssen Zwekk gewinnen.

6.

Nu bistu flüchtig / falsch und wilde/
doch wärestu nur flüchtig satt:
wie bald wär' ach! die Wunde milde/
die mir das Leben machet matt.
Es würde noch durch etwas hoffen
die Lindrung meiner Qwaal getroffen.

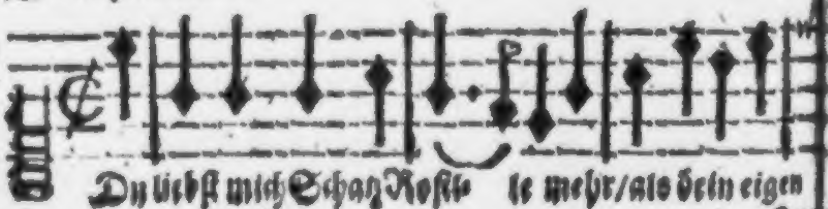
7.

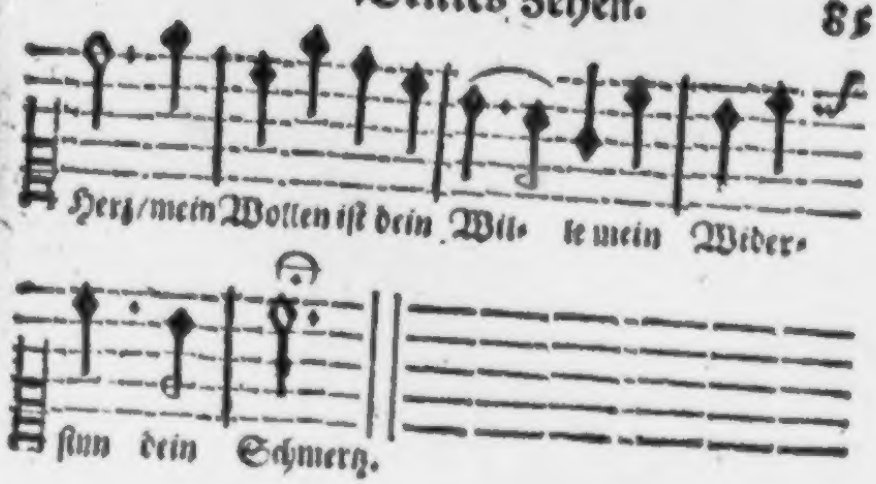
Verblutet euch ihr grimme Schmerzen/
verblutet Geist und Leben auß.
Gebt Stoß um Stoß dem treuen Herzen
verlasst des Leibs geplagtes Hauß.
O Seele weich! es ist vergebens
ich heile nicht Zeit meines Lebens.

II.

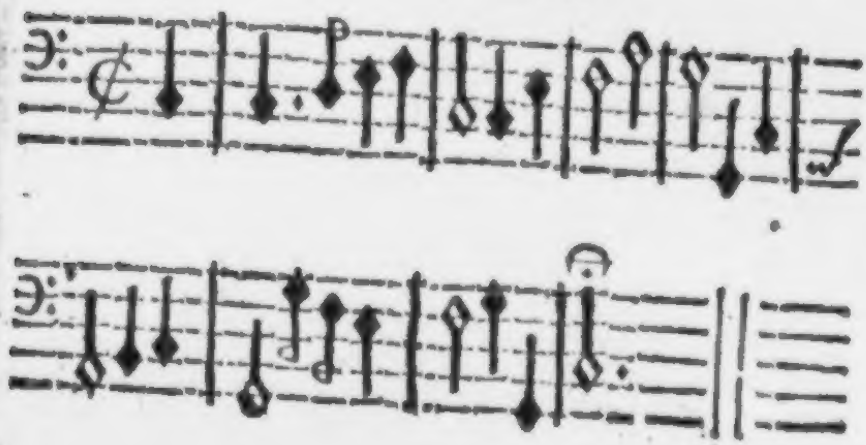
Liebes-feuer / ewige Flammen.

Oberstimme. C.





Grund-ſtimme.



1.

Du liebſt mich/ Schaz/ Roſille/
mehr als dein eigen Herz/
Mein Wollen iſt dein Wille/
mein Wiederſinn dein Schmerz

2.

Du schleust mich mit viel küssen
Fest in die Armen ein
und lässet mich nicht missen
was nur vergunnt mag sein.

3.

Ist aber diß die Flammen
zu leschen gnug/mein Kind/
sie schlagen mehr zusammen
und lodern in den Wind.

4.

Die Flucht kan Feuer tödten/
lescht was die Gluht verlezzt:
Je mehr komm' ich in Nöhten
ie mehr dein Mund mich nezzt.

5.

O dem betrübtem Stande!
das kränkt mich/ was mich süßt/
wird nu der Tau zum Brande
der durch die Lippen fließt

6.

Die heisse Donner-straalen/
so schweer zu leschen sein
kan man doch offtermahlen
mit Wasser kühlen ein.

7.

Mein unauſſleſchlich Feuer
erkennet keine Wehr
kehm Thetis mir zu ſteuer
und göß' auff mich ihr Meer.

8.

Jedoch würd' aus den Wellen
die Flamme ſchlagen für/
es würden ſeine Quellen
vertrögen über ihr.

9.

Dy könteſt mir noch mindern/
mein Seelchen/ dieſe Brunſt
und ſeine Gluhten lindern
durch nähre Liebes-gunſt.

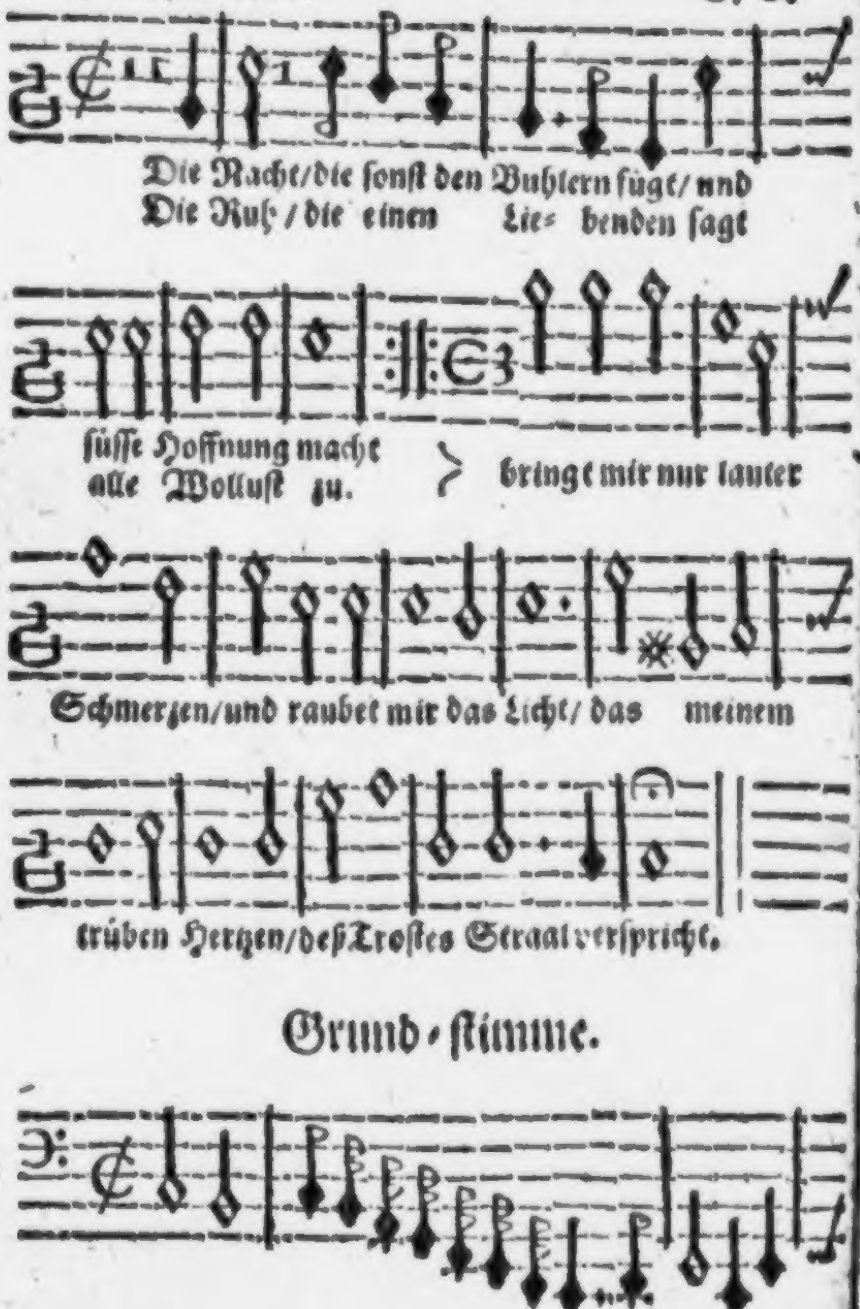
10.

Was? näher? nicht. Wir kennen
der Ehr und Tugend Schein.
Eh wolt' ich ganz verbrennen/
als ſo geleſchet ſein.

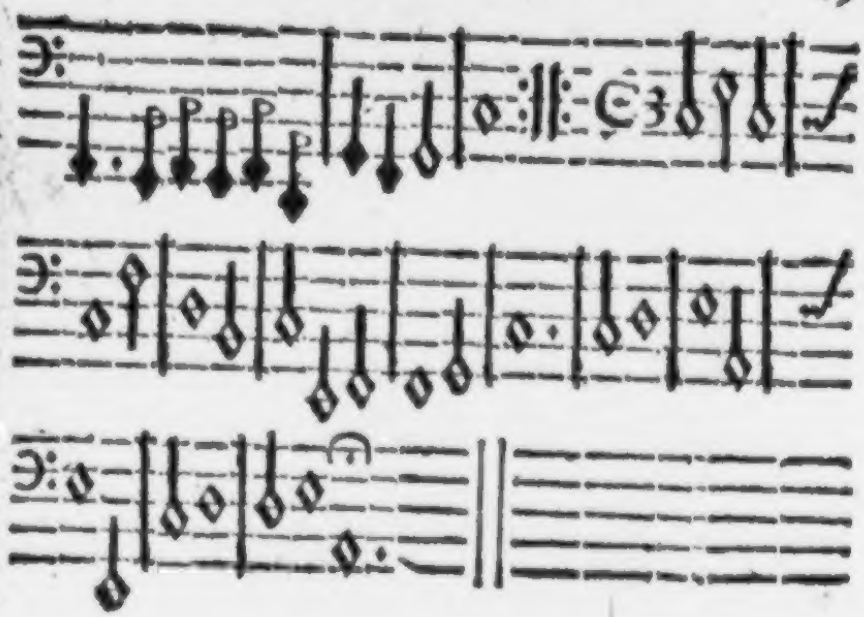
III.

Nacht-last/ Tages-lust.

Oberstimme. C. S.



Grund-stimme.



1.

Die Nacht
die ſonſt den Buhlern fügt und ſüſſe Hoffnung macht
Die Ruh/
die einem Liebenden ſagt alle Wolluſt zu/
bringt mir nur lauter Schmerzen
und raubet mir das Licht/
das meinem trüben Herzen
des Troſtes Straal verſpricht.

2.

Der Tag
dem ſonſt kein Paſos-kind recht günſtig werden mag
Die Gluht
der göldnen Strahlen/die der Venus ſchaden tuht.

Ertheilt mir lauter Freuden
und gönnet mir das Glükk
die Augen satt zu weiden
in meiner Liebsten Blikk.

3.

Wenn iezt
Apollens Feuer-gold der Berge Haubt erhizzt.
Und nu
die auffgewekkte Welt entsaget ihrer Ruh;
rührt mich Rosillen Wange
mit einem feuchten Kuß'
und dieses währt so lange
biß auff den Hesperus.

4.

So bald
der Sonnen Kerze wird in Thetis Schosse kalt
Laton'
in düstrer Wolken-Lufft führt auff den bleichen Mohn
so weicht mein Licht von hinnen
denn wird mir erst die Nacht
das Kind der Erebinnen
zur rechten Nacht gemacht.

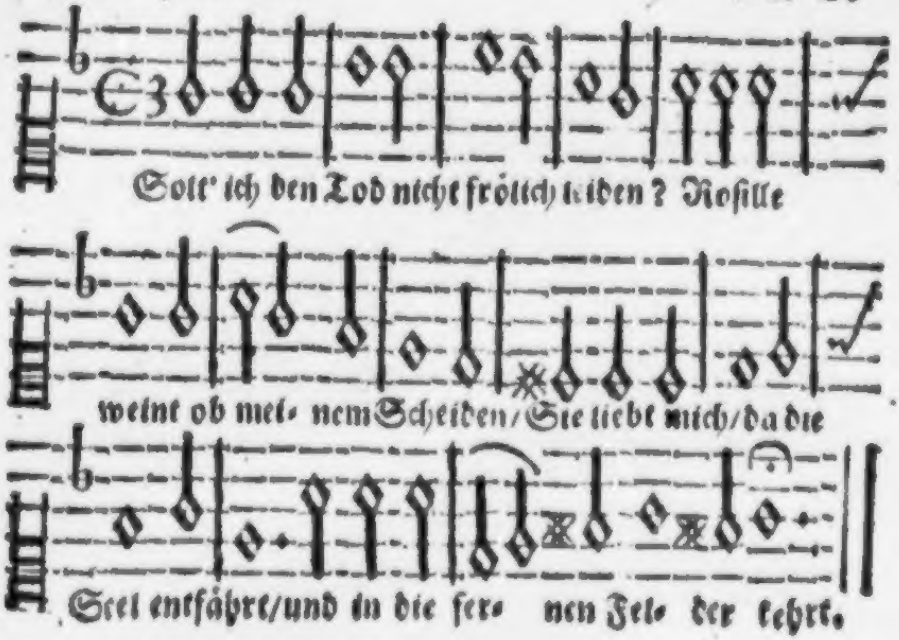
5.

Drum geh
verhaßtes Sternen-Heer gleich nuñer auß der See.
Komm an/
geliebter Lucifer tritt auff Olympens Bahn.
Der Tag der mich so liebet/
soll meine Freude sein.
Die Nacht/ die mich betrübet/
weich' in die Höll' hinein.

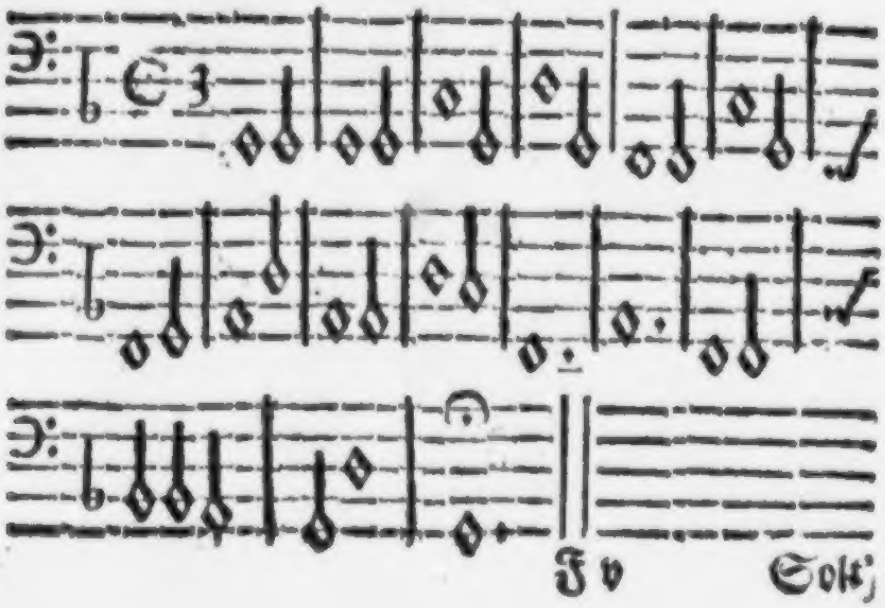
IV.

Noht prüfet die Liebe.

Oberſtimme. M. C.



Grund-ſtimme.



1.

Solt' ich den Tod nicht frölich leiden?
Rosille weint ob meinen Scheiden/
sie liebt mich/da die Seel' entfährt
und in die fernen Felder kehrt.

2.

In Noht und Jammer sehen trübe:
hieran erkennt man wahre Liebe.
die mit in Freuden lustig war/
traurt nu bey meines Bettes Bahr.

3.

Ihr Wolken-bruch der Trähnen-güsse
macht über meinem Körper Flüsse/
dem Körper/der sein Bluht verläßt/
und iezt dem Athem auß sich bläst.

4.

Die Lieb' ist schlecht und kaum zu nennen:
Nur lieben weil die Augen brennen/
weil noch die Stirn ermuntert sieht
und alles Rosenfärbig blühet.

5.

Ich lieg' allhier auff so viel Wochen/
mein Leib ist lauter dürre Knochen/
der Lippen Purpur bläsſet weiß
der arme Band ist Todten-eyß.

Ich

/6.

Ich bin nicht mehr ein Mensch zu nennen
mich meiden alle/die mich kennen/
Rosille bleibt bey mir und wache
so manche/manche/manche Nacht.

/7.

O Treu-Exempel! Gunst-gemerke
O Muster wahrer Liebes-Werke!
Rosill' hält biß zur lezten Rohe
und wünscht vor mich ihr selbst den Todt.

/8.

Wie kan ich Freundin/diß vergelten/
indehm ich folge den Gewälten/
die ieder Mensch vom Sternen-fluß'
ohn allen Einspruch dulden muß.

/9:

Ich wil in deiner Seele leben/
mein Schatten soll stets um dich schweben
biß du auch auß dem Leben fährst
und deine Seele mir gewährst.

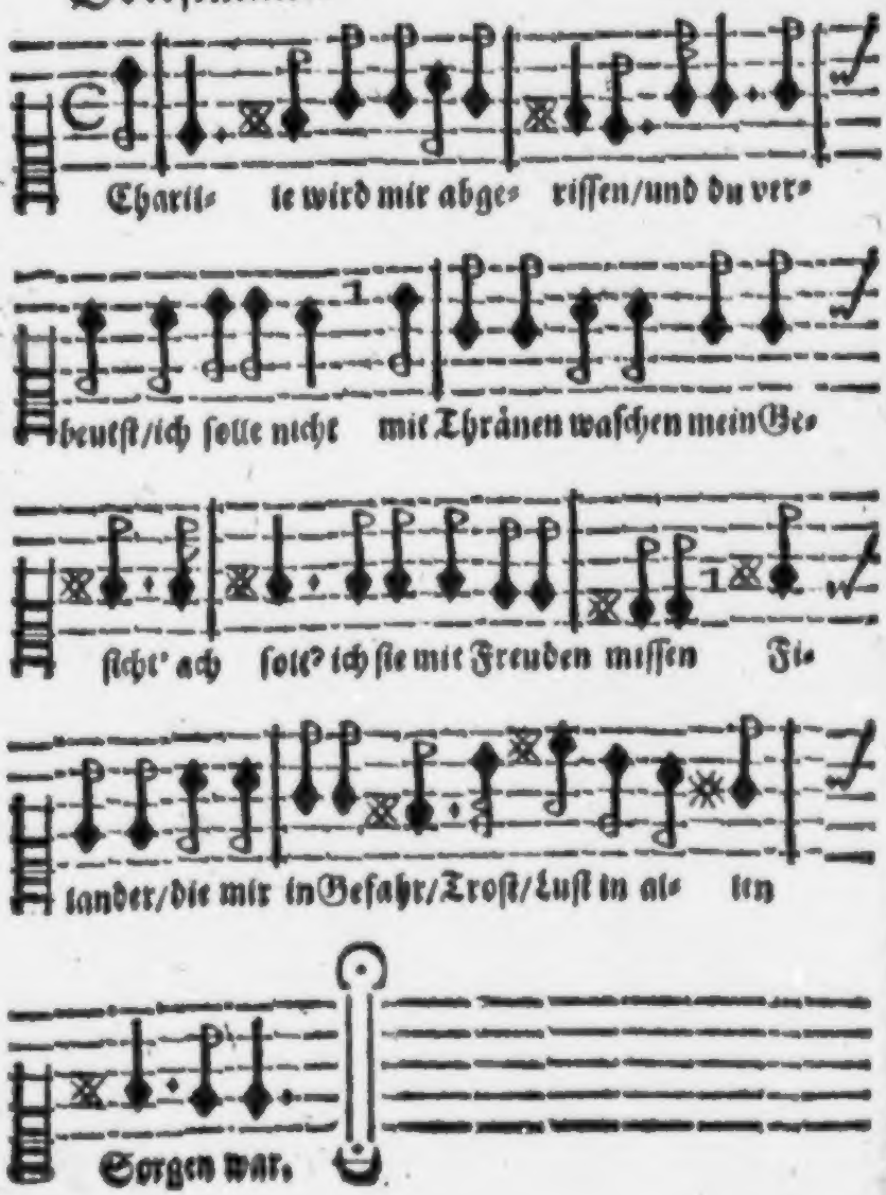
10.

Indessen sollen diese Zeilen
so lange deine Schmerzen heilen/
es soll diß treue Zeuge-blatt
der Nachwelt rühmen deine Taht.

V.

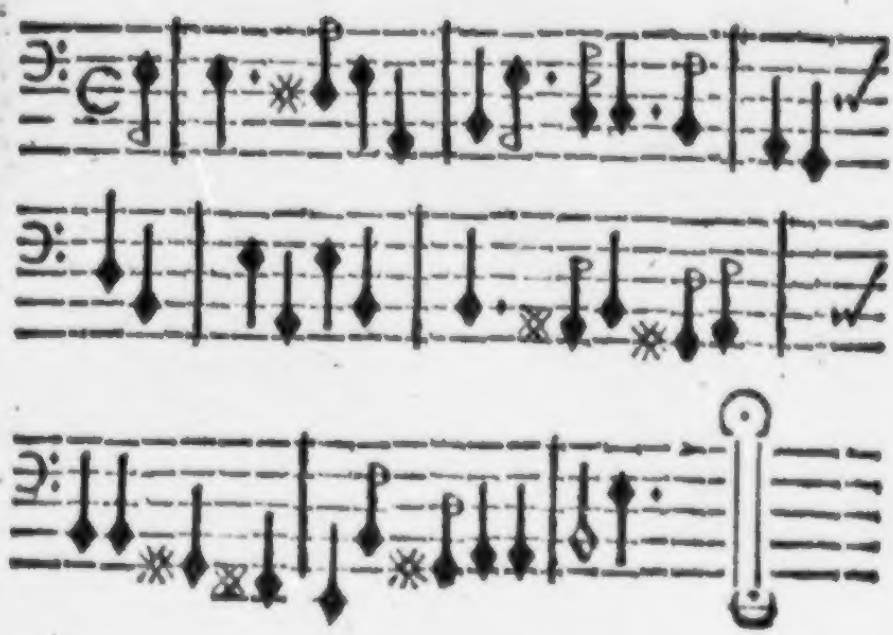
Wer kan was Liebes ohne Träh-nen miſſen.

Oberſtimme. M. C.



Grund-

Grund-ſtimme.



1.

CHariſſe wird mir abgeriſſen /
und du verbeutſt/ich ſolte nicht
mit Trähnen waſchen mein Geſichte.
ach! ſolt' ich ſie mit Freuden miſſen/
Filander/die mir in Gefahr
Troſt/Luſt in allen Sorgen war.

2.

Kein gröſſer Kreutz iſt auff der Erden/
als wenn ſich Lieb' und Liebe trennt
wenn/die in Gegen-günſten brennt

vom Liebstem muß geschieden werden.
Ich glaube nicht/daß eine Pein
mit dieser kan zugleichen sein.

3.

Sie liegt in eines fremden Armen/
ein Tölpel feuchtet ihren Mund/
Sie seufftzet nach mir iede Stund'
und flehet mich ab um mein Erbarmen.
Der Eltern Geiz und Sauer-Zahn
macht/daß ich sie nicht retten kan.

4.

Jezt wird sie zu der Eh gezwungen/
iezt muß sie schlagen Hand in Hand/
ich werd' erfüllt mit Spott und Schand'
und ab von ihrer Gunst verdrungen.
Sie weint und klagt/und ich soll sie
verlassen sonder Leid und Müh.

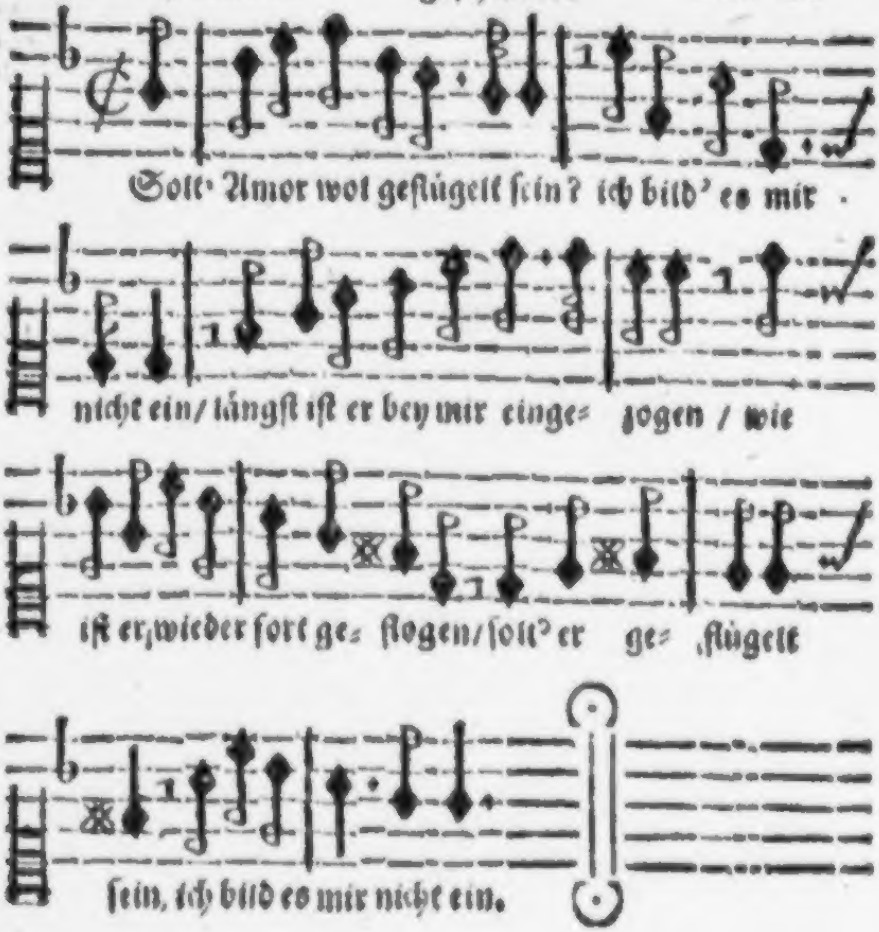
5.

Filander/ich wil Sie beweinen/
so lang' ein Trähnchen quillt in mir
ich werd ein neuer Fluß für ihr
ich werd' als Niobe zu Steinen/
ein Baum/ein Schall/ich werde nichts
um ihrentwegen angesichts.

VI.

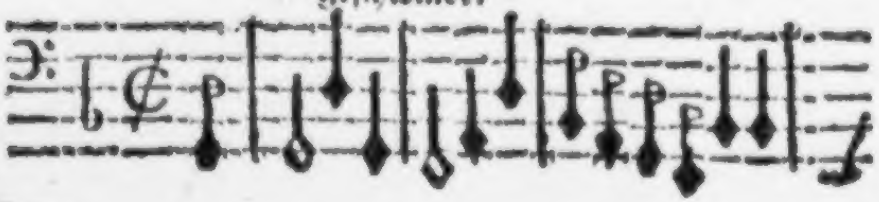
Der verbrannte Amor.

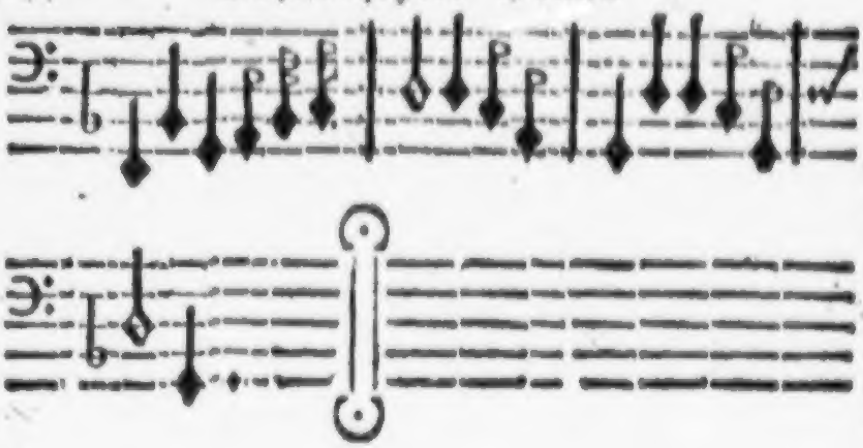
Oberſtimme geſchwinde M. C.



Grund-ſtimme.

geſchwinde.





1.

SOlt' Amor wol geflügelt sein?
Ich bild es mir nicht ein.
Längst ist er bey mir eingezogen
nie ist er wieder fort geflogen/
solt' er geflügelt sein:
ich bild' es mir nicht ein.

2.

Es macht uns zwar Apelles Hand
den Amor so bekand.
Hätt' aber er ie können fliegen
er würde so nicht stille liegen.
Ja wol geflügelt sein
ich bild' es mir nicht ein.

3.

Doch/ ſt! anietzt beſinn' ich mich:
er hatte was an ſich
Als er zu mir kahm eingefahren/
mich dünket daß es Federn waren.
Er muß wol halten Stand
die Federn ſind verbrannt.

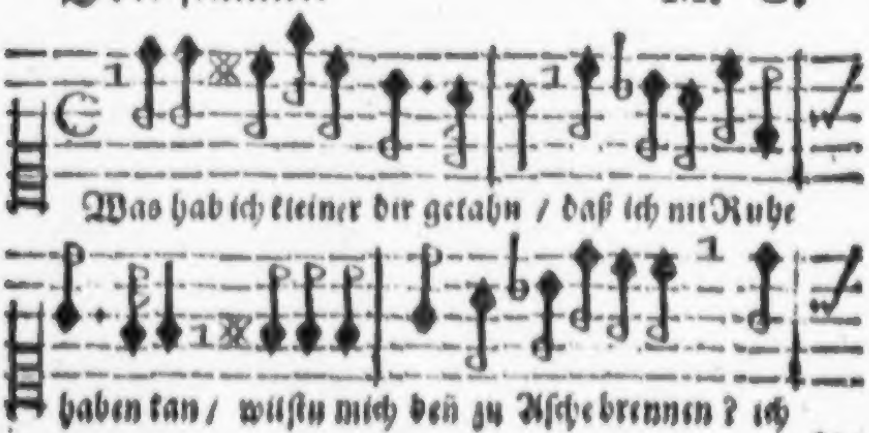
4.

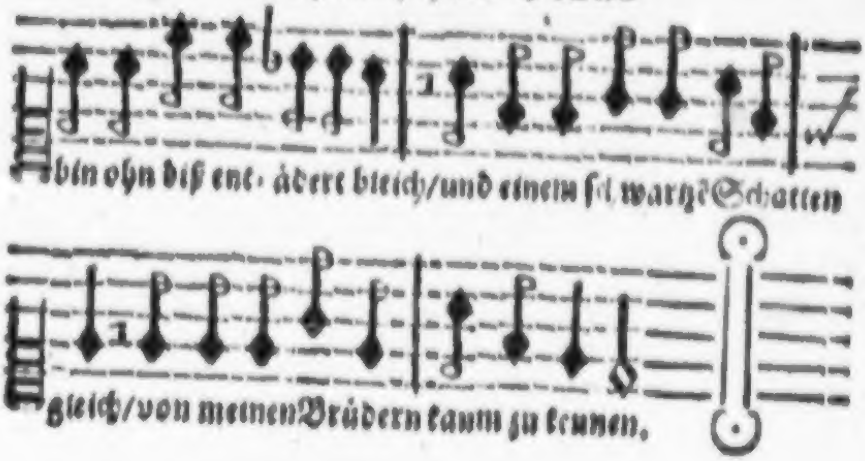
Er aber hat ſelbſt Schuld daran
daß er nicht weiter kan.
Er hat ein Feur in meinem Herzen
entzündet mit der Liebes-Kerzen.
ich gönnt' es/Amor/dir/
wärſtu nur erſt auß mir.

VII.

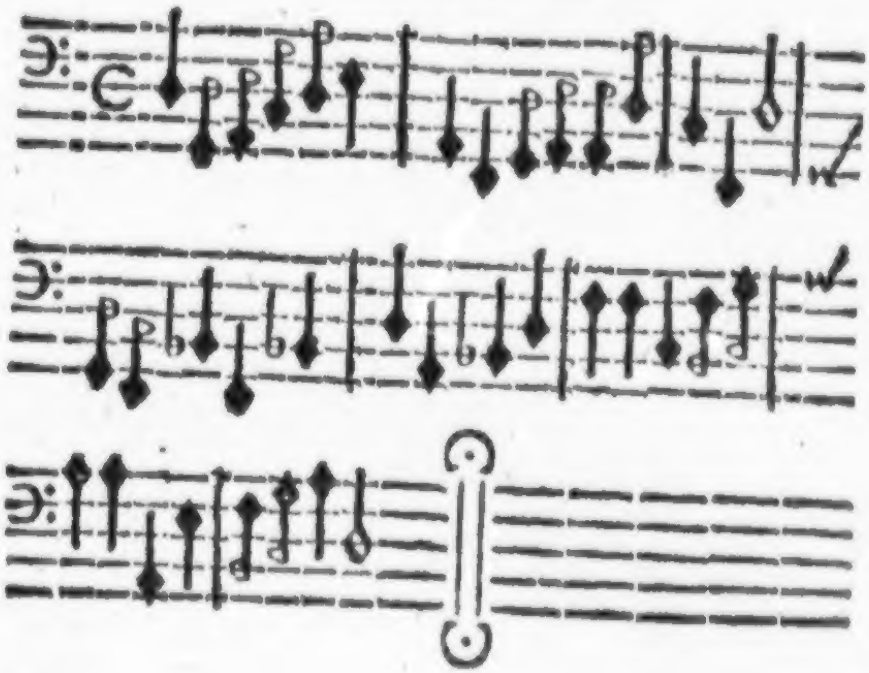
Brenn / aber lindre auch.

Ober-ſtimme. M. C.





Grund-stimme.



I.

WAs hab' ich/kleiner/dir getahn
daß ich nicht Ruhe haben kan/

willstu

willstu mich denn zu Aschen breñen?
Ich bin ohn diß entädert bleich
und einem schwarzen Schatten gleich
von meinen Brüdern kaum zu kennen.

2.

Ich gebe dir die Sieges-Fahn
und flehe dich in Demuht an/
laß deinen Diener nicht verderben.
Es gibt dir/Amor/schlechten Preiß
wenn/der sich nicht zu retten weiß
soll auff gebognen Knien sterben.

3.

Genade zieret einen Held.
Ich räume dir des Herzens Feld/
mein blosser Busem stehet dir offen.
Zieh ein/und gönn mir nur die Lehn
ich will dir zu Gebote stehn/
was hastu mehr von mir zu hoffen.

4.

Wer wird/hastu mich umgebracht/
alsdenn erheben deine Nachte?
Wer wird von deinen Tahten singen?
Werd' ich noch etwas übrig sein:

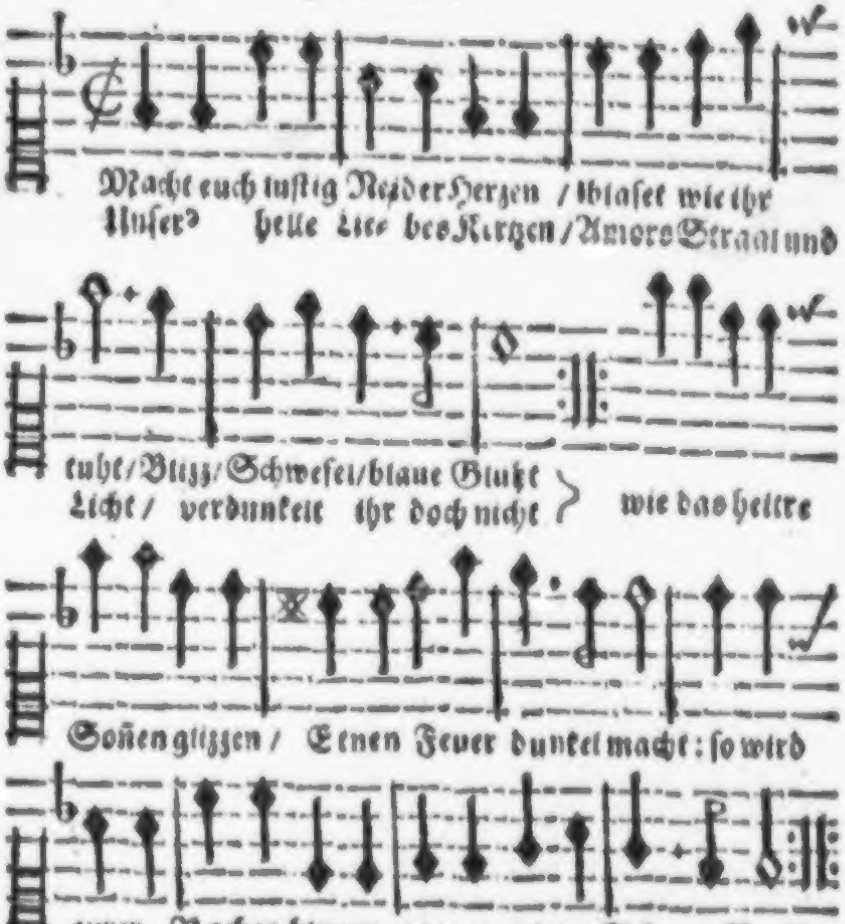
ſo bleibt die Ehr' alleine dein.
Mein Staub kan dir nicht Nutzen brin-
gen?

VIII.

Redliche Liebe/Neider Zwang.

Oberſtimme. Franzöſiſches Ballet.

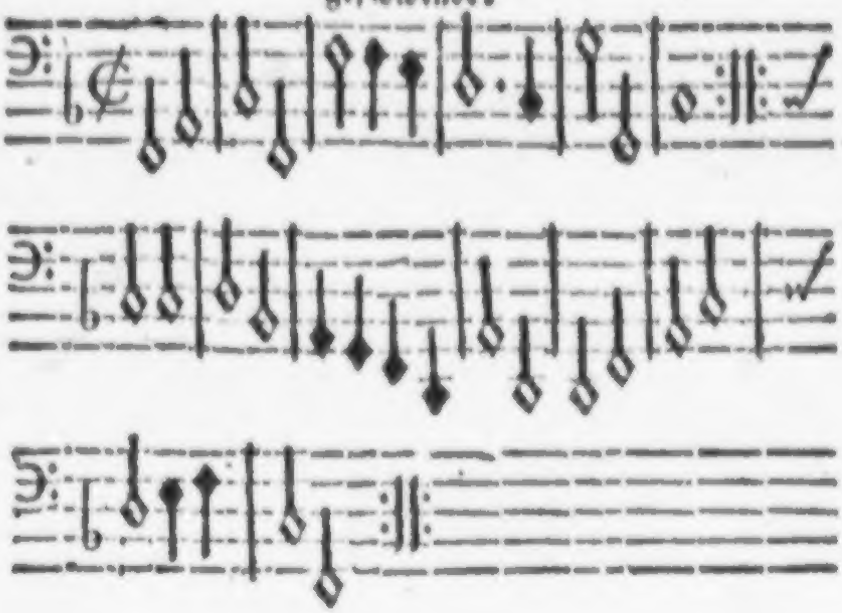
geſchwinde.



Grund-

Grundstimme.

geschwinde.



1.

MAcht euch lustig Neider-Herzen
blaset/wie ihr tuht
Blizz/Schwefel blaue Gluht
unser' heisse Liebes-Kerzen
Amors Straal und Licht
verdunkelt ihr doch nicht.
Wie daß heitre Sonnen-glizzen
Einen Feuer dunkel macht/
so wird eurer Rachen blizzen
gegen unsern Scheine/Nacht.

Wäre

2.

Wärt ihr Kinder guter Ehren
scheutet ihr so nicht
des klaren Tages Licht.
Die dem dunklem angehören
bleiben/wie sie sein
ohn Tugend-Licht und Schein.
Unsrer Liebe göldnes Feuer
stekkt sich in die Winkel nicht/
steigt empor und blizzet freyer
als die Läster-kohle sicht.

3.

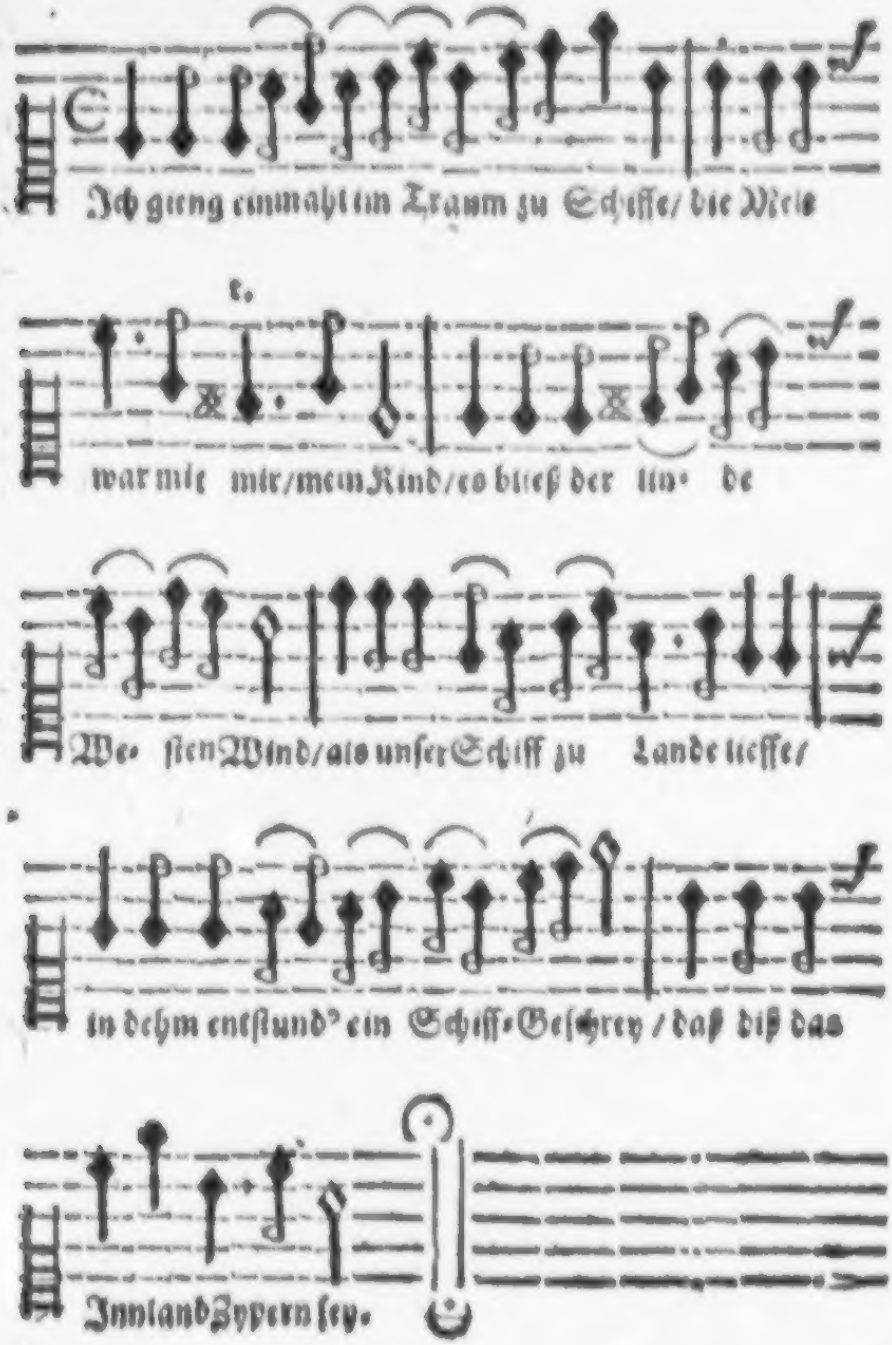
Nun ihr Rauch und Qwalm-Verwanten
Eure Russigkeit
bezeuget wer ihr seid.
Weicht und sucht die euch Bekanten
so die Nebel-Lufft
erhält in Pluto Grusse.
Euers Schwefels Angezünde
wird euch mindern Schlaff und Ruh
Unsrer Liebe Westen-Winde
wehn uns göldne Straalen zu.

IX.

Wahrer Traum.

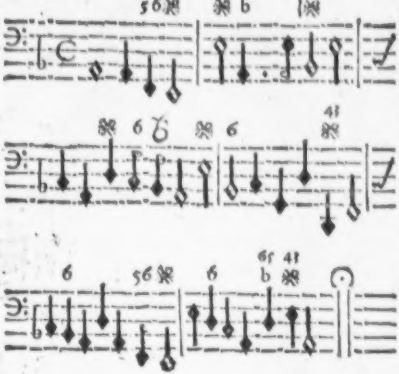
Ober-

Ober-stimme. C. B.


Ich gieng einmahl im Traum zu Schiffe/ die Mele
war mit mir/ mein Kind/ es bließ der lin- de
We- sten Wind/ als unser Schiff zu Lande lieffe/
in dehm entstund' ein Schiff-Geschrey / daß diß das
Innland Zypern sey.

Grund-

Grundstimme.



I.

Ich gieng einmahl im Traum zu Schiffe
die Mete war mit mir mein Kind/
es bließ der linde Westen Wind
als unser Schiff zu Lande lieffe.
Indehm entstund ein Schiffgeschrey
daß diß das Inuland Zypern sey.

2.

Als wir das Ufer nu gegrüsset
umfieng mich Mel' und sprach zu mir:
Schaz laß uns schauen diß Revier/
das Taht/ so iener Fluß begiesset/
und hier der Zinnen hohen Schein/
so fast die Wolken nehmen ein.

3.

Es war der Tempel der Dionen
um welchen der Poeten Schaar
so manches aht bemühet war/
wo Lieb' und Liebes-Kinder wohnen.
Sein Altertuhm und Göttligkeit
verkürze' uns leichtlich Weg und Zeit.

4.

Wir kahmen zu den Marmortühren/
Kupido ließ uns bükkend ein/
die Prieskerinnen schrekkt der Schein
der meine Schönheit pflegt zu zieren.
Sie schrien mit gebeugtem Knie:
hier ist die Venus/ hier ist Sie.

5.

Das Bild der Göttlichen Zytehren
verfärbte sich ob dem Altar.

Der Hauffe/ so im Tempel war
die Liebes-reizinn zu verehren
rieff läuter: der sonst keiner nicht
gebieret Ehre/ Würd' und Pflicht.

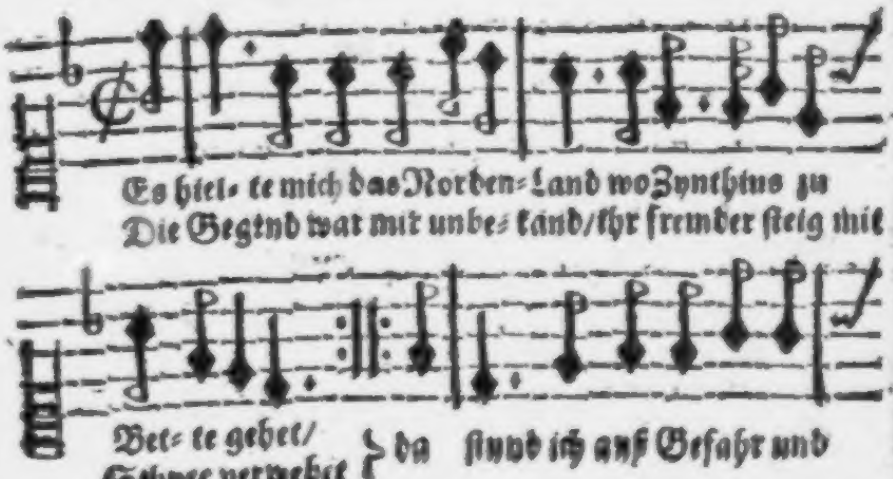
6.

Indehm beweget ich mich im Schlaffe
der Traum verschwand/ Ich wurde wach
und dachte diesem Bilde nach.
Sich! (dacht' ich) daher rührt die Straffe.
Die Venus macht mir so viel Müh
weil Mele schöner ist/ denn Sie.

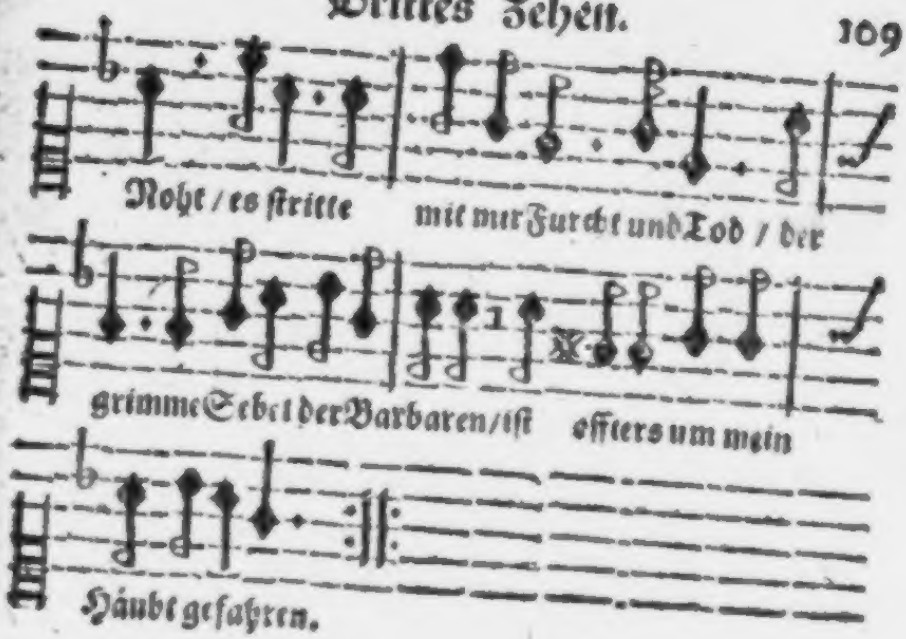
X.

Wer tröstet mich nu?

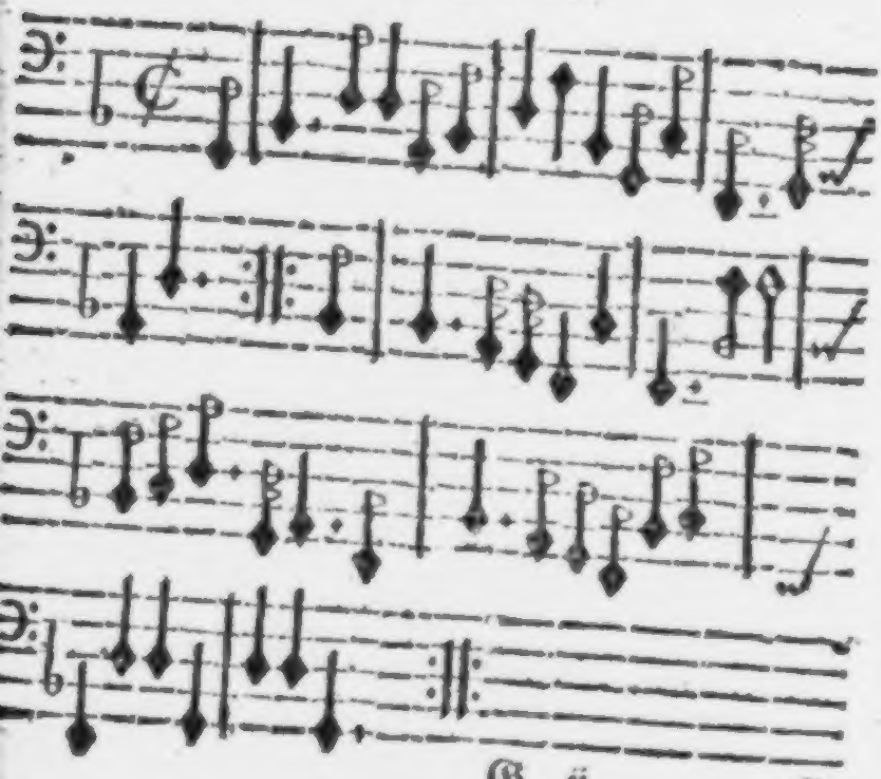
Ober-stimme. M. C.



Noht



Grund-ſtimme.



1.

ES hielte mich das Norden-land
wo Zynthius zu Bette gehet /
die Gegend war mir unbekand /
ihr fremder Steig mit Schnee verwehet /
da stund' ich auß Gefahr und Noht
es stritten mit mir Furcht und Tod:
der scharffe Sebel der Barbaren
ist offters um mein Haupt gefahren.

2.

Gradivus ließ mich keiner Ruh
in vielen Nächten nicht geniessen.
Du Bug und strenges Nasau du
ihr werdet mir es zeugen müssen.
Doch hab' ich in so vieler Müh
Angst / Sorg' und Furcht geklaget nie
warum? der Stern der Fröligkeiten /
Rosillente leuch / mir zur Seiten.

3.

Rosill' ist mir Gewerb und Hauß /
Freund / Eltern / Vaterland und alles
bey ihr halt' ich all Elend auß /
bey ihr befürcht' ich keines Falles.
Will sie: ich geh mit ihr zur See
wenn Sturm und Bliz spielt auff der Höh

ich wage mich in ferne Wüsten
und wohne/wo die Schlangen nisten.

4.

Jezt hält mich ein beqweemer Ort
mich kühlt ein Zefyr auß der Gehre/
ich bin bedienet fort für fort
mir mangelt nichts an Gunst und Ehre.
Doch wird mir mein Gesichte blaß
der Augen Lauge macht mich naß
ich bin ein Schäm und Schein zunennen
und kan mich selber kaum erkennen.

5.

Der weite Weg / der mich von ihr
in so geschwinder Zeit verstossen /
entädert meines Leibes Zier/
ich gleiche Leten Haußgenossen/
weil ich so mancher süssen Lust
des Kusses/der beliebten Brust
auff ewig/ach! in dieser Erden
muß mangeln und beraubet werden.

6.

Zwar bin ich schlechter Mensch nicht wehrt/
daß ihr/der Schönen/meinetwegen
ein einig Seufftzgen nur entfährt
sich mög' ein Trähnen-tröpfchen regen:

Doch wil ich schweren/daß sie sich
mehr qwält und ängstigt/ weder ich/
Ach! möcht' ich doch nur bey ihr stehen
und ihr Betrübnis an-mit-sehen.

7.

Glükkseelig ist der/ welcher kan
in Gegenwart der Liebsten weinen.
Glükkseelig ist/wer siehet an
wie ihr Herz auch nicht sey auß Steinen.
Ich weiß nicht/was die Trähnen-saat
für stille Freuden in sich hat
wenn sie sich läßt zusammen sprengen
und treulich in einander mengen.

8.

Nun/weil ich nicht kan um sie sein
so sind mir diese zarten Felder/
die Elis auch nichts räumen ein/
Tessaljen schwarz-vergiffte Wälder.
Führ mich dahin Südwesten-wind
wo die Rosille Blumen bindt/
ich wil mein Schiffgen allen Wellen
ganz unverzagt entgegen stellen.

Des dritten Zehens Ende.

Fildors
Geharnschter Venus
Viertes Zehen.

Denen zweyen
Hochbegabten Schäfern/
Dem
Zahrt-länder und Hirander.
Wie auch
dehm
Edlen Elb-Schäfer
Nephelidor / aus Nila-delsia /
übergibt gegenwertiges
vierte Zehn
Filidor der Dorfferer.
Durch folgendes
d f. w.

SOll/ Zahrt-länder/ ich von dir hier was melden oder schweigen?
Jens verbeut der Freundschafft Menge
dieses wehrt der Ubelstand

und

und bezeugt mich des Vergessens. Hätt' ich
nur Apelles Hand/
wolt' ich dein Verdienst um mich durch den
stillen Fürhang zeigen.
Jezt sey dieser Strich genug. Weil mein Atem sich wird regen
ist mein dancken zu geringe gegen deiner
Guttaht Zahl/
die du hast an mir erwiesen. Leben/ Leib und
allzumahl
was in meinen Kräfften wohnt/ wil ich dir zu
Diensten hegen.
Du/ Hirander/ Deutsches Herz hast mich ie
und ie geliebet/
seit ich Liebens wehrt gewesen/ du bist mir
der erste Freund/
wirst auch wol der lezte bleiben/ wie dus hast
mit mir gemeint/
hat so leicht die alte Welt gegen Freunde nicht
geübet.
zürne nicht/ Nephelidor daß ich dich zulezt ver-
melde/
dich/ den Nord-stern meiner Freunde/ der
weit ob den Wolken steht
und den dunkeln Nebel truzzet/ wenn des
Neides Herbst entsteht/

Edler/zürne/zürne nicht! weil Apollo in dem Felde
des beblauten Himmels blizzt/ soltu mir der gröste heissen.
Um so viel du meinem Nahmen / der hierunten/näher bist:
nun mit so viel treuern drükken soltu sein von mir geküßt.
Laß mir zu/daß ich dich mag mit zu meinen beiden reissen!
Dein gekrönter Lorber-Kranz hat sich mir geneigt erwiesen:
war schon nichts an mir zu finden / welches dieser kleinen Welt/
die nu ganz Merkurisch lebet/in die stolzen Augen fälle.
Du hast selbst diß gantze Werk erst gestraffet/ denn gepriesen.
Bleib' auch dieses Zehens Freund/steiffe Venus Myrten-Zweige/
halte deine Dafnen-Blätter über ihren Glanz empor/
halt auch/Retter/über mir/deinem Diener/ Filider.
Nehmet endlich insgesamt günstig an/ was ich euch zeige.

Schüz-

Zuschrifft.

Schüzzet diese zarte Schrifft/ die nur auß der
Feder fleusset/
derer jungen Dinten-nässe kaum kaum noch
vertruknet klebt.
Ist es/ daß mein schwaches Dichten seine
Kindheit überlebt:
Denn so hoffet auch auff Gold / daß diß nicht
ist/ noch so gleisset.

Hamburg den
30. Augustm.
1657.

Meiner Hochgeehrten Hochwehrten Herrn Herrn

beständiger

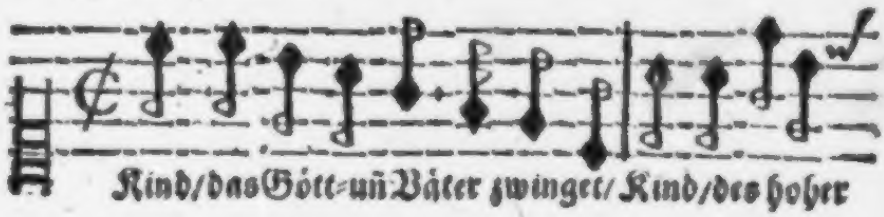
Diener

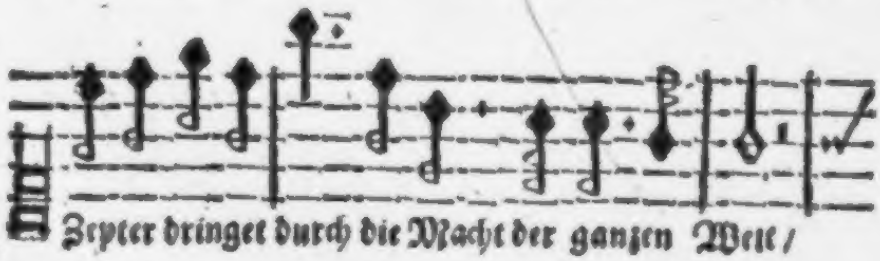
Filidor/ der Dorfferer.

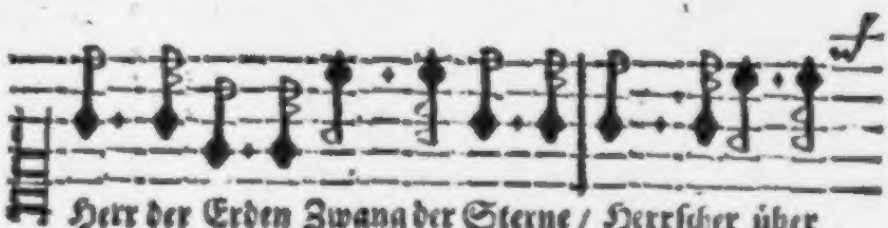
I.

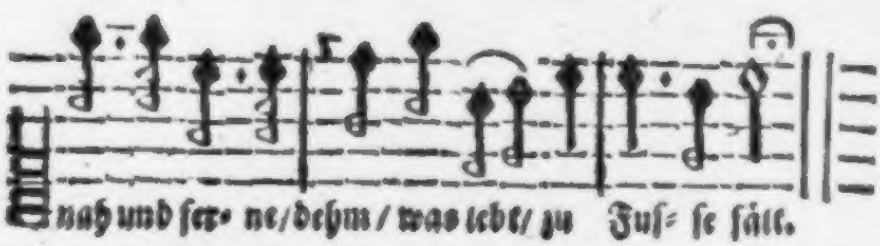
Liebe / die Königinn der Welt.

Ober-stimme. C. S.

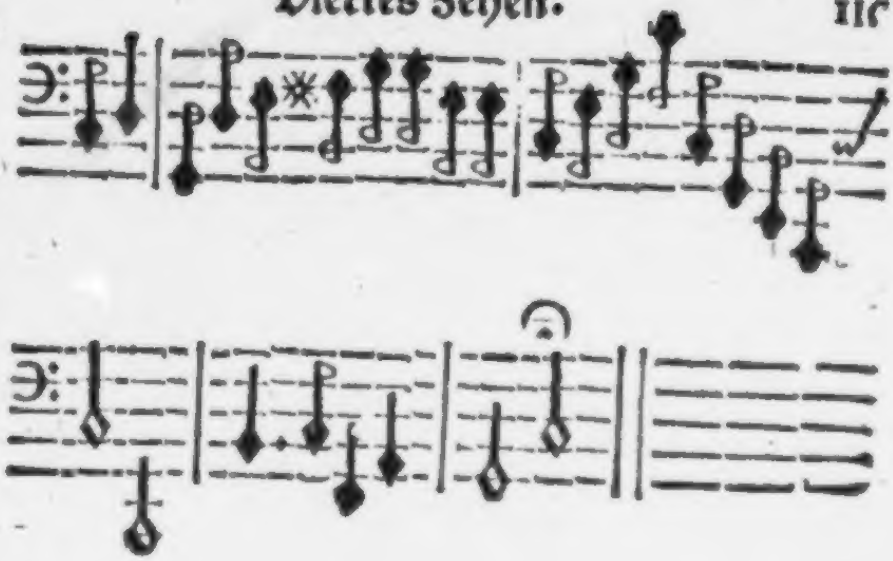








Grund-stimme.



1.

KInd/das Gött- und Väter zwinget/
Kind/deß hoher Zepter dringet
durch die Macht der ganzen Welt/
Herr der Erden/Zwang der Sterne/
Herrscher über Nah und ferne/
dehm/was lebt/zu Fusse fällt.

2.

Amor/weil ich leb' in Küssten/
(dort auch in den finstern Grüfften)
werd' ich deinen hohen Preiß
über dem gestirnten Wagen
des Tierhüters hinzutragen
sein bedacht durch meinen Fleiß.

Kei-

3.

Keinen Lorbeer werd' ich finden/
den ich dir nicht umzubinden
bükkend werde sein bedacht.
Hundert-tausend Keyser Krohnen
solten deine Gunst belohnen
stünden sie in meiner Macht.

4.

O/wie wol wird der begnüget/
der für dir auff Knien lieget
und dich eyffrig betet an!
Ist Gedult nur bey dem Schreyen:
so wird bald dein Trost-verleihen
ihme werden kund getahn.

5.

Daß sich nu mein Leiden endet/
daß sich Freude zu mir wendet/
daß mein Liebchen freundlich sieht:
daß die zarten Purpur-wangen
an den meinen lieblich hangen:
ist das deine Gnade nicht?

6.

Ja. Eh' ich dich/ Allauht/ ehrte/
O! wie mancher Seufftzer störte
meiner Nächte sanffte Ruh'

Ach/mit was für herber Klage/
bracht' ich meine Frühlings-Tage
sonder Trost und Hoffnung zu!

7.

Nu beginnt mein Glükk zu blühen
und der Winter weg zu ziehen/
der mein Leben machte grau.
Nu besprengt bey hellem Wetter
meines Lebens grüne Blätter
Der Rosillen Lippen-tau.

8.

Das/was mich vorhin betrübte/
was ich sonder Nuzzen liebte
bringestu mir redlich ein.
Wer nu dich wil grausam nennen/
muß ganz keine Güte kennen
und ohn all' Erkäntnüs sein.

9.

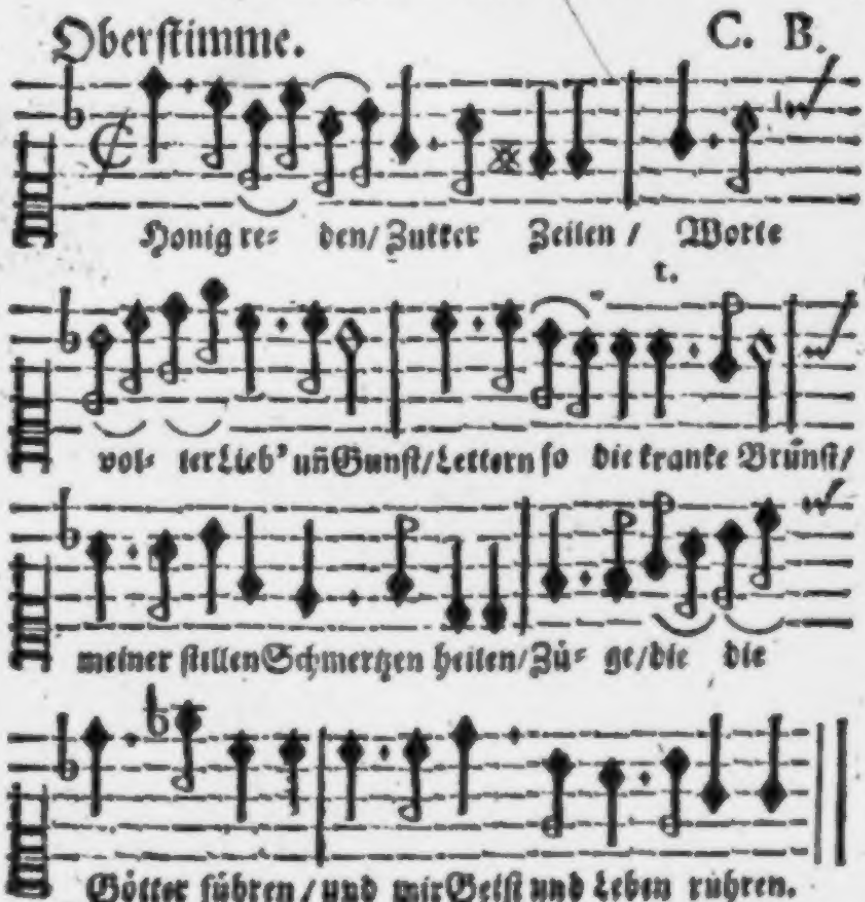
Du bists/der du mir das Leben/
und des Lebens Lust gegeben/
ohne dich stirbt alle Freud'
alle Wollust wird zu Schmerzen
gibstu nicht dem kranken Herzen
Labsal und Ergezligkeit.

10.

Darum/wer sich in dem Lieben
unbetrübt gedenkt zu üben/
ehre deiner Hoheit Pracht.
Ich/so lang' ich werde bleiben/
will von deiner Güte schreiben
und erheben deine Macht.

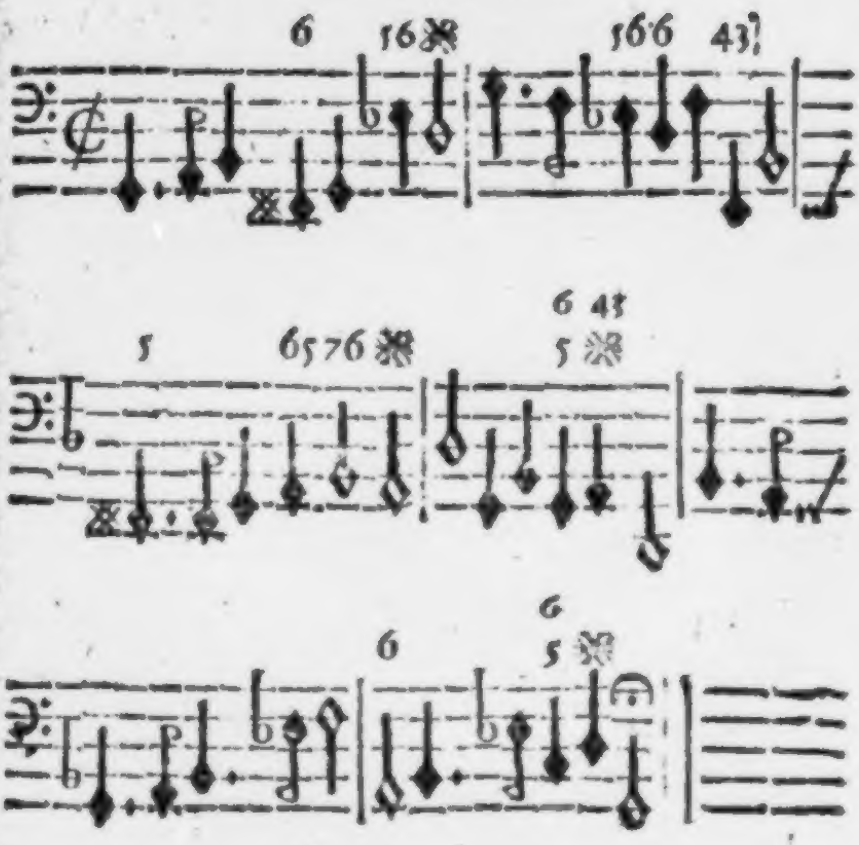
11.

Uber ihr Schreiben.



Grunde

Grund-stimme.



I.

Honig-reden / Zukker-Zeilen /
Worte voller Lieb' und Gunst /
Lettern / so die kranke Brunst
meiner stillen Schmerzen heilen
züge / die die Götter führen
und mir Geist und Leben rühren.

Red-

2.

Red-art unverfälschter Treue /
Sinnen-außspruch/Herzens-mund/
Schrifft allein uns beyden kund/
Mahlwerk/dessen iede Neye
mehr Ergezligkeit kan machen
als Apelles Künstler-Sachen.

3.

Ewig muß der sein gepriesen
und biß in das ferne Feld /
wo Diana Feuer hält/
zu den Engeln hingewiesen
der zu Trost dem treuen Lieben
erstlich auff Papier geschrieben.

4.

Wenn mir wo das Ohre klunge /
nu erwehnt sie mein(dacht' ich)
ach! wer weiß/wol lächerlich.
Wenn der Trauer-vogel sunge
der der Sonnen-straal nicht leidet
und sich bey den Gräbern weidet.

5.

Das bedeut der Liebsten Sterben.
Jezt liegt sie in lezter Noht/
iezt/O weh! ist sie schon todt/

(rieff ich kläglich) dein Verderben/
Schöne/soll auch meines werden
und entsagte gleich der Erden.

6.

Aber/wer wird mir beschreiben
die gleich ohne Zentner Pein
wenn mich wor ein Traum nahm ein/
sonderlich/wenn nu die Scheiben
sich am Himmel heller zeigen
und die Dünste reiner steigen.

7.

Wie sie stets in meinen Sinnen
so bey Nacht als Tage steht/
wache und mit zu Bette geht:
So kunt' auch kein Schlaaff zerrinnen
daß ihr Bildnis/das so süsse
sich nicht um mich merken liesse.

8.

Wie nu eine wahre Liebe
alles fürchtet / scheuet/denkt/
so: erschien sie als bekränkt/
ging sie traurig/sach sie trübe:
ward mein ganzer Tag ein stähnen
untermischt mit Klag' und Trähnen.

9.

Ließ sie schiessen Freuden blikke/
fiel das Wieder-Spiel mir ein.
Sie möcht' eines andern sein/
(meint' ich) stieß sie mich zurükke.
Ja/ihr Küssen und umfassen
Lege' ich auß auff Zorn und Hassen.

10.

Und/so ward mir alle Morgen
umgetrieben Muht und Geist/
was mir diß und das verheist
dreute Kummer/Zweiffel Sorgen
biß der süsse Bohte kahme
der mich meiner Müh entnahme.

11.

Da ward ich der Angst entrissen/
meine Schöne war gesund/
ach! was käht sie mir nicht kund.
doch/es ziemt nur uns zuwissen/
was sie mit entzükkter Süsse
mich verdekket wissen liesse.

12.

Wo es wahr ist/was man saget/
daß ein weisses Paar der Schwan'
auff Olympus hoher Bahn

Vor der Venus Wagen jaget
zog die Feder/ſo diß ſchriebe
deren flügeln auß die Liebe.

13.

Amor hat ſie ſelbſt geſchnitten/
Venus nacher erſt gebraucht/
und in Nektar eingetaucht/
und die eine der gedritten/
Liebe/Freundligkeit und Leben
ihrem Kiel' erbeigen geben.

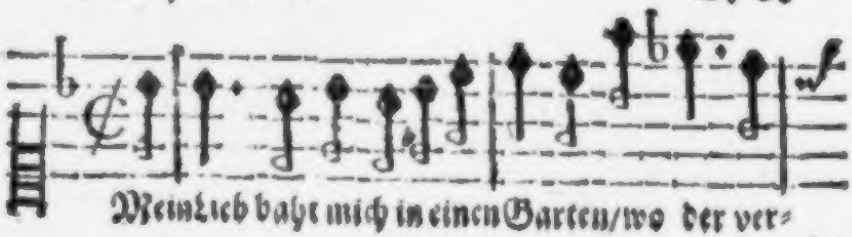
14.

Nu du ſchönſte Schrifft der Schönen/
deine Dinte ſoll allein
meiner Marter kühlung ſein/
ja des Todes Gifft verhönen:
Dich/und was die Muſen ſchrieben.
werd' ich/weil ich lebe/ lieben.

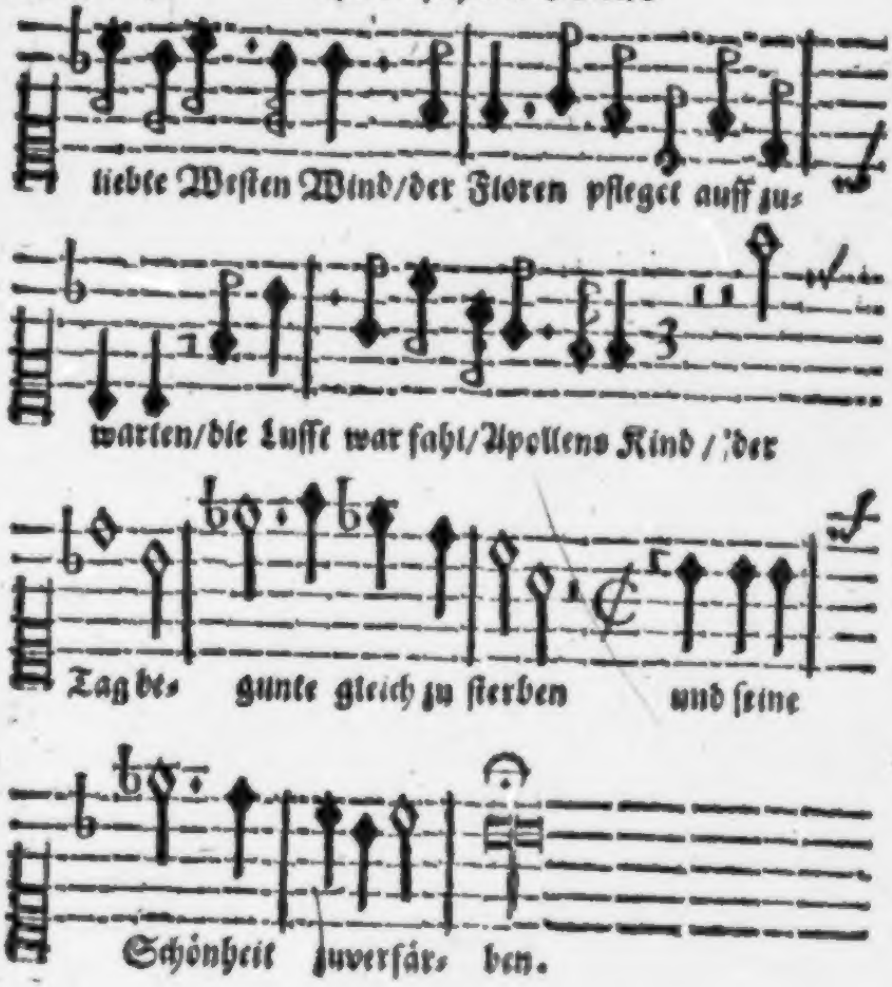
III.

Liebe/ Sinnen-raub.

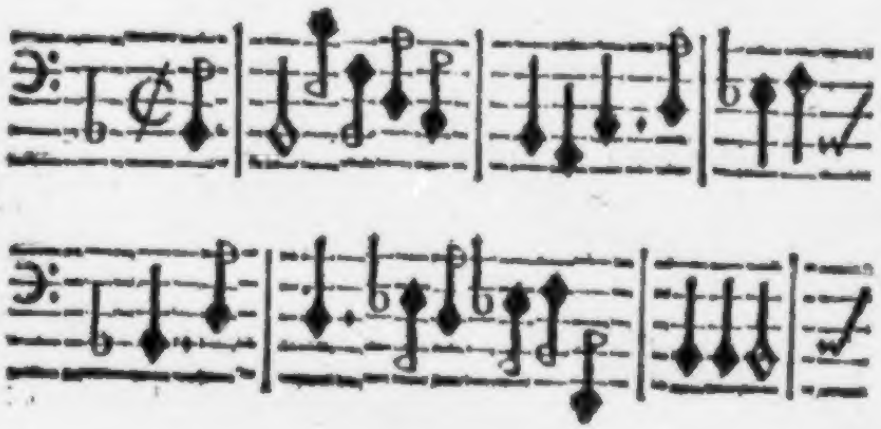
Oberſtumme. C. S.

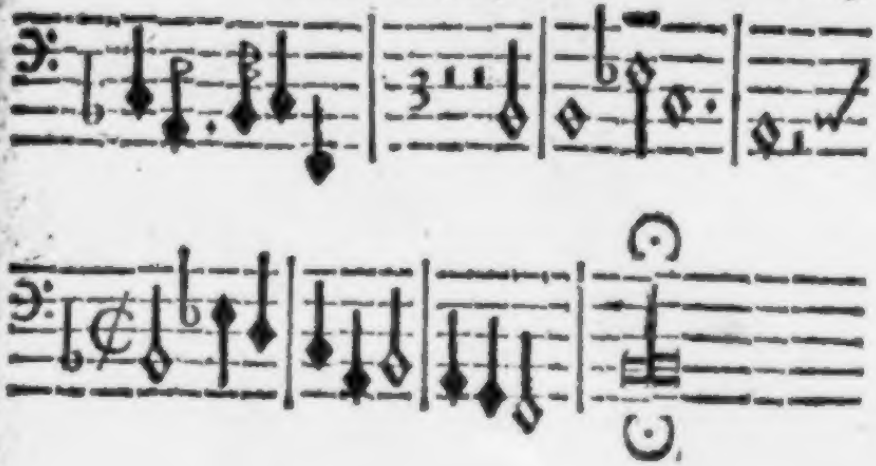


Mein Lieb hat mich in einen Garten/wo der ver-
liebte



Grundstimme.





1.

AEin Lieb bahte mich in einen Garten
wo der verliebte Westenwind
der Floren pfleget auffzuwarten
die Lufft war fahl/Apollens Kind/
der Tag begunnte gleich zu sterben
und seine Schönheit zu verfärben.

2.

Kaum war ich dar hinein gegangen/
so neigte sich der Sternen Heer/
Diktinna bläßte Licht und Wangen
und Hesperus wich in das Meer.
Der schwarze Schatten wurd' erhellet
und in den göldnen Tag verstellet.

War-

3.

Warum? Rosille/meine Wenne/
kahm durch den grünen Busch herein/
Ihr hätte selbst die klare Sonne
gewichen und den Demant-schein/
durch ihre Straalen überwogen
auß Schaam mit Wolken-tuch umzogen.

4.

Die Venus ging in ihren Schritten/
Aglajen war ihr Außsehn gleich/
Es straalt' auß ihren holden Sitten
des Amors ganzes Königreich:
Lust/Liebe/Freundligkeit und Leben
den treu-verliebten nur gegeben.

5.

Sie rührte mit den Seiden-Händen
mich/ihren Lieben/sachtlich an.
Ich glaube nicht/daß in den Bänden
des Himmels mehre Lust sein kan.
Mich dünkt/ich fühle noch verzükket/
wie sie an ihre Brust mich drükket.

6.

Ach Schau-plaz aller Lieblichkeiten/
erhabne Brust/der Götter Saal/

wo

wo Freud' und Schönheit sich begleiten
und du/ du süsses Liljen Tahl/
wie gern wolt' ich in deinen Gründen
Adonis gleich mein Ende finden.

7.

Sonst weiß ich weiter nicht zusagen
was mir ihr süsser Zukkermund/
dannahl auß Liebe fürgetragen.
Euch Bäumen nur / euch ist es kund/
euch ist es kund ihr Blumen-Matten
die ihr es hörtet durch den Schatten.

8.

Die Lust / so überhäufft sich findet/
benimmt uns des Gedenkens Krafft.
Je mehr sich Amors Gluht entzündet
ie mehr Verstand wird hingerafft.
Mein Sinn war dunkel/gleich den Blinden
und kunte sich in sich nicht finden.

9.

O süsser wahnwiz! ach! wie gerne/
wolt' ich noch iezt so rasend sein.
Diß ist die Seeligkeit der Sterne
und aller Götter ~~uns~~ gemein: eingemein
daß sie in Wollust so verführet
nicht merken/wenn sie Schmerzen rühret.

10.

Nu ich bin meiner Sinnen Meister/
und weiß es was mich labt und kränkt:
betrüben sich die Lebens-Geister/
die Seel' ist wie ein Turn versenkt/
den Turn/ wo Einsamkeit/ wo grausen
und nichtiges Verlangen hausen.

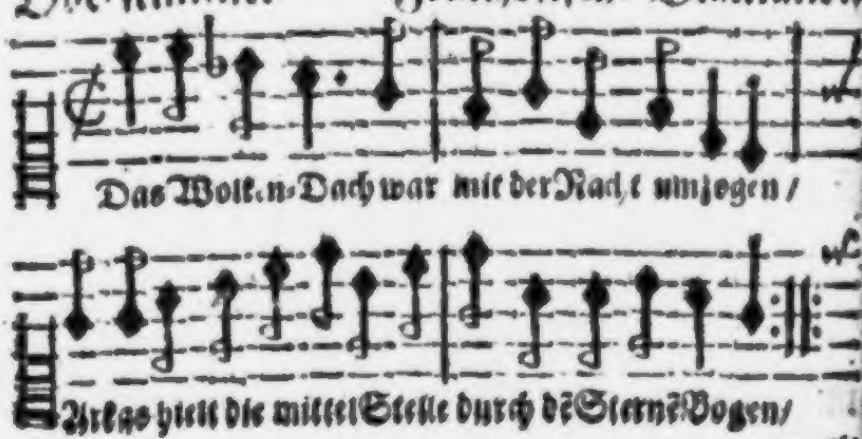
11.

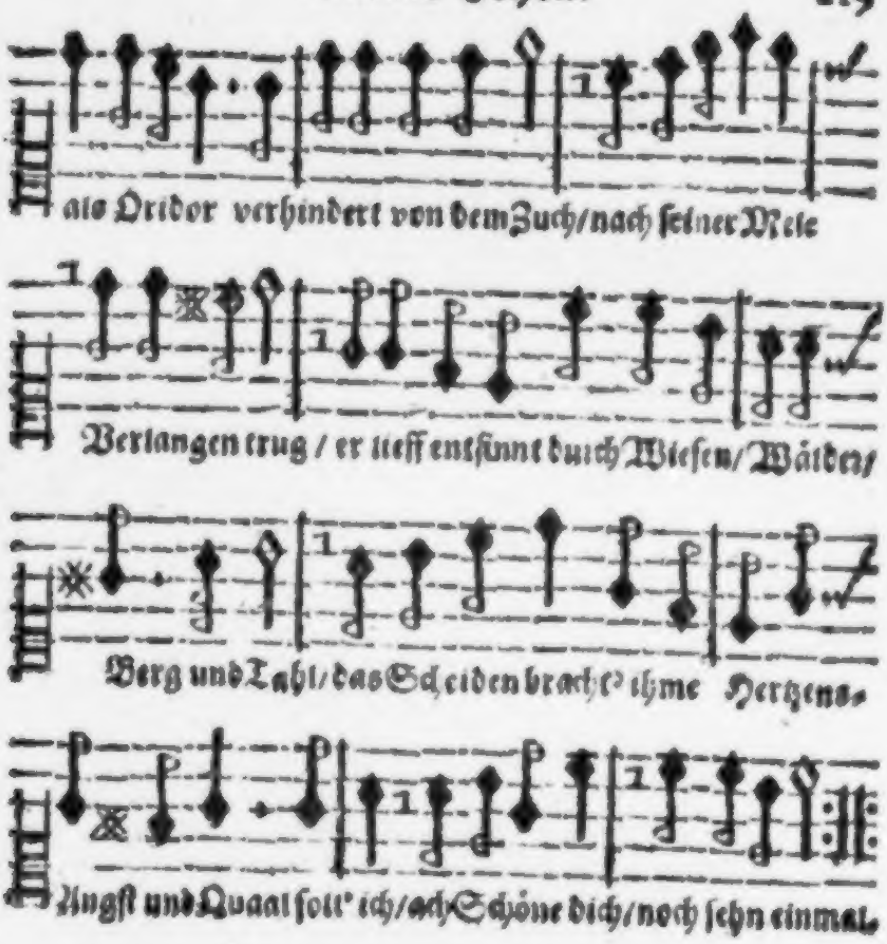
Nur trösten mich die Freuden immer
die ich bey Rosilen gehabt.
Du Lust Ort des Priapus Zimmer/
dein Blumwerk müsse sein gelabt
dafür/ mit ewig warmen Lenzen
und angenehmen Sonnen-glänzen.

IV.

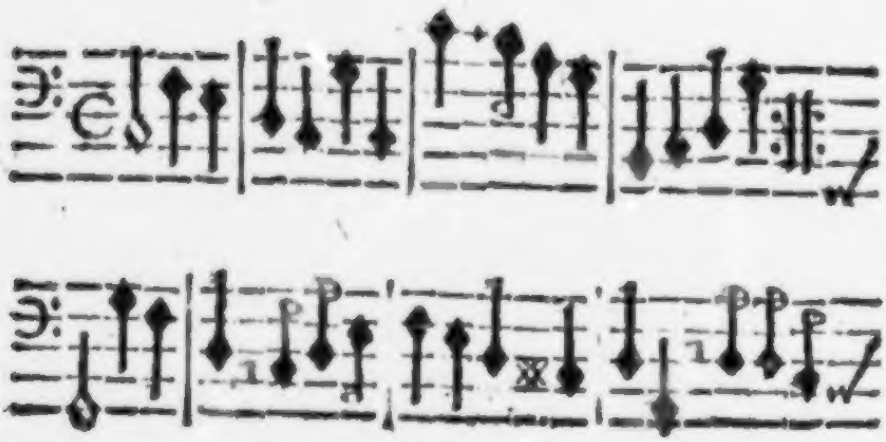
Das angenehme Gespenst.

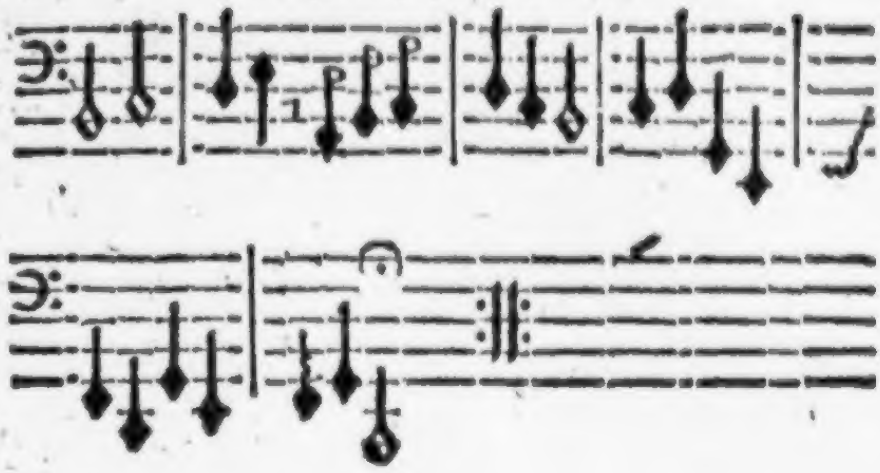
Oberstimme. Französische Blamande.


Das Wolken-Dach war mit der Nacht umzogen/
Arkas hielt die mittel Stelle durch dē Sternē Bogen/


als Oridor verhindert von dem Zuch/ nach seiner Mele
Verlangen trug / er lieff entsinnt durch Wiesen/ Wälder/
Berg und Tahl/ das Scheiden bracht' ihme Hertzens-
Angst und Quaal solt' ich/ ach Schöne dich/ noch sehn einmal.

Grundstimme.





1.

DAs Wolken-dach war mit der Nacht umzogen/
Arkas hielt die Mittel-stelle durch den Sternen-
Bogen
Als Oridor verhindert von den Zug
nach seiner Mele Verlangen trug.
Er lieff entsinnt durch Wiesen/ Wälder/ Berg und
Tahl
das Scheiden bracht' ihm Herzens-angst und Qwaal.
Solt' ich/
ach Schöne/ dich
noch sehn einmahl!

2.

So schrie er biß er zu der Hütte kahme/
da/wo seine Mele die süsse Ruh einnahme.
Kaum rührt' er an den Riegel bey der Tühr/
so wischte Mopsa vom Stroh herfür:
Wer klopffet an so langsam schon nach Mitternacht?
Mach/Mägdchen auf! Ja/bald hätt' ich aufgemacht.

Ey

Ey ja.
Wer iſt denn da?
haſtu nicht acht?

3.

Kennſtu nicht mehr der Nelen ihren Treuen/
kan ein halber Tag ſo bald der Liebe Band entzweyen?
Doch ſie weiß nichts hiervon das gute Kind/
daß Oridor ſo ſchnell Abſchied ſind:
Ach! möchte mir das fromme Herze werden wach
ich weiß gewiß/Oridor kähm unter Dach.
Piu weh!
ich/ich vergeh!
wer fragt darnach.

4.

Der Oridor/den du hich fälſchlich nenneſt/
weil du unſrer Hirtin Liebes-Brunſt vielleichten kenneſt/
iſt weit von hier/wo der Trommeten Hall
bedämpfft den ſüſſen Schalmeien Schall.
Er iſt hinweg/und wolte Gott! er wäre hier
er würde bald weiſen dir ein' andre Tühr/
O nein!
es kan nicht ſein.
Ich ſag' es ihr.

5.

Was mag es ſein/daß Wächter ſo muß bellen.
Mopſa/Mopſa/hörſtu Magd nicht/wer iſt an der Schwellen.

Ich gläube/Satt/du hâst dir wen bestellt
des Nachbarn Knecht/der dir so gefällt.
Mach lieber Feur im Schorrstein/spinne deine Zahl/
jetzt kreht der Han allbereit zum andernmahl.
Au! au!
Es ist die Frau/
ich leg mich tahl.

6.

Was? meinstu so zu bergen deine Tükke?
Sag mit wehme triebstu vor der Tühr so Schelmenstükke.
Ach herze Frau/wir sind verrahten hier/
es ist ein Mensche drauß für der Tühr/
der klopffet an/wil mit Gewalt zu uns herein/
spricht: Oridor bin ich/Mele/laß mich ein.
Macht auff.
Gebt Achtung drauff.
Die Stimm' ist sein.

7.

O Mele/Mele/was hab' ich verbrochen!
ist nu diß die Treue/die du mir so offt versprochen?
Nu steh ich hier der Regen treufft auff mich
der Wind durchweht mich kalt-grimmiglich.
Ach/meines Leids! wo kommt doch diese Stimme her?
So seufftzet/klagt/so beschweert und bittet er.
Wer ist?
den du vergist/
was darff es mehr.

Ihr

8.

Ihr Götter ach! was ſoll ich darvon denken /
wollt ihr meine kranke Seele gar zu Tode kränken.
Iſis Oridor! Ach nein/es iſt ein Geiſt/
mein Oridor iſt ja fortgereiſt.
Ich wil hingehn/er ſey es oder ſey es nicht.
Trit mit herzu/Mopſa/ſich/hier kommt ein Licht.
Er iſts.
Ja/Frau/ihr wiſts.
Schweig / Böſewicht.

9.

Ich wag' es drauff /und wil den Riegel ziehen:
Bleibe Schälkinn/wirſtu nu von mir in Nöhten ſtehen?
Ich fürchte mich/Frau/laſſet ja nichts ein/
wer weiß es/was für ein Ding mag ſein/
denn Oridor hab' ich ja heute ſelbſt geſehn
dort übern Berg ſchnell mit vielen Pferden gehn.
Wer weiß
was auff der Reiſ
ihm ſey geſchehn.

10.

Still mit der Thür? daß nicht mein Vater höre/
und nur meine Luſt mit Oridor auff heute wehre.
Ach Frau/er iſts/zünd' ich den Schorſtein an
daß meine Zahl ich außſpinnen kan?
Schweig/Närrin'/ nein tezt iſt nicht Licht noch ſpinnen noht /
mein Vater hat ja Gott lob ohn diß noch Brodt.

Geh vor/
mein Ordor/
sonst bin ich todt.

11.

Drauff trat er ein. Ein liebliches umfangen
stillte beyder keusche Lust und ehrliches Verlangen/
und ob die Nacht schon sonder Monden war
sie ganz allein und auffer Gefahr/
war doch ein Kuß genug zu leschen ihre Brunst/
die Pallas hat so bewiesen Lieb und Gunst/
in Zucht/
wenn sie besucht
der Gott der Kunst.

12.

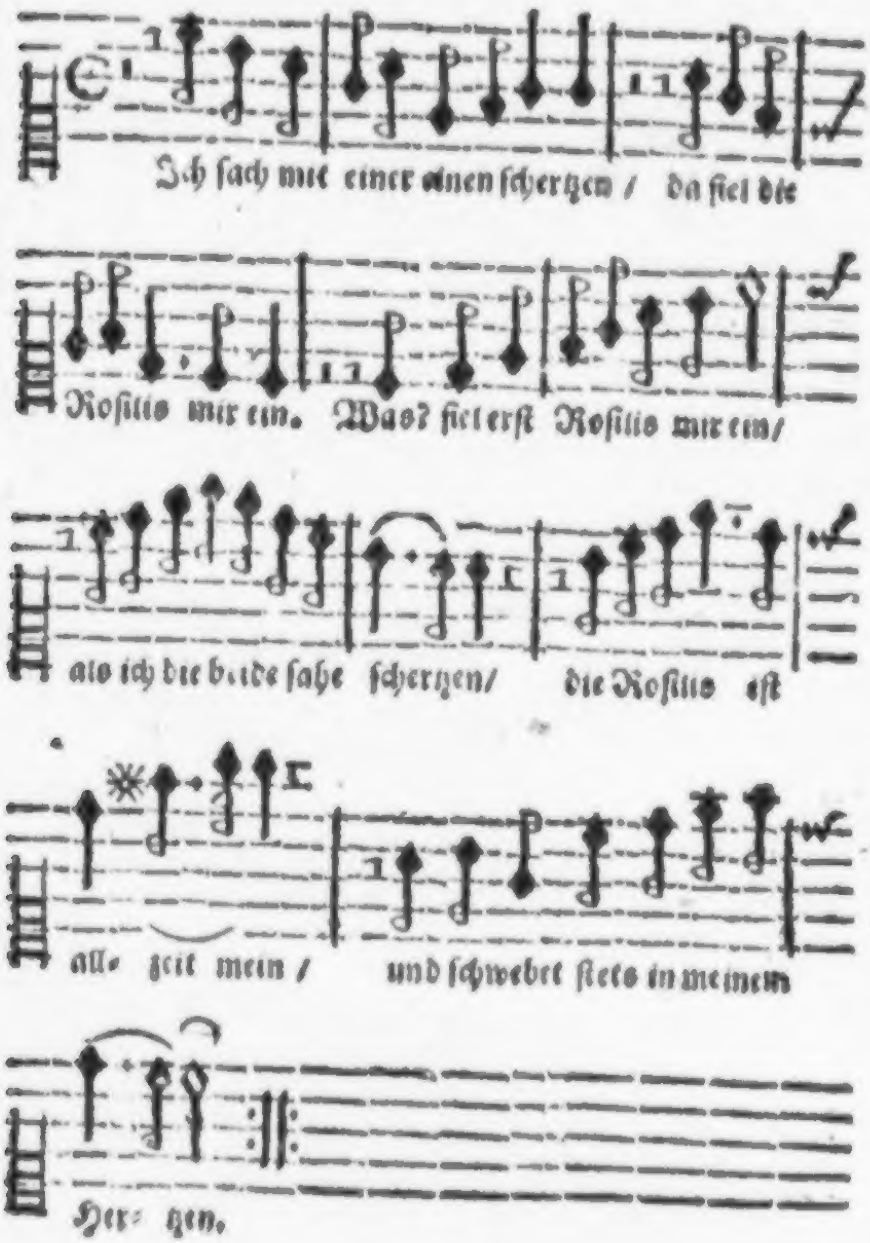
Darum/mein Freund/der du die Nacht bedenkest/
und auff ihre süsse Lust die heisse Sinnen lenkest/
sezz hier nicht ein des Lästers gelben Zahn/
Sie haben nichts nicht jemahls getähn.
Das wieder Zucht / Gebühr / Zulaß und Tugend
streitt
Sie liebten sich in der seltnen Reinligkeit.
Gleich wie
Geschwister ie
sich keusch erfreut.

V.

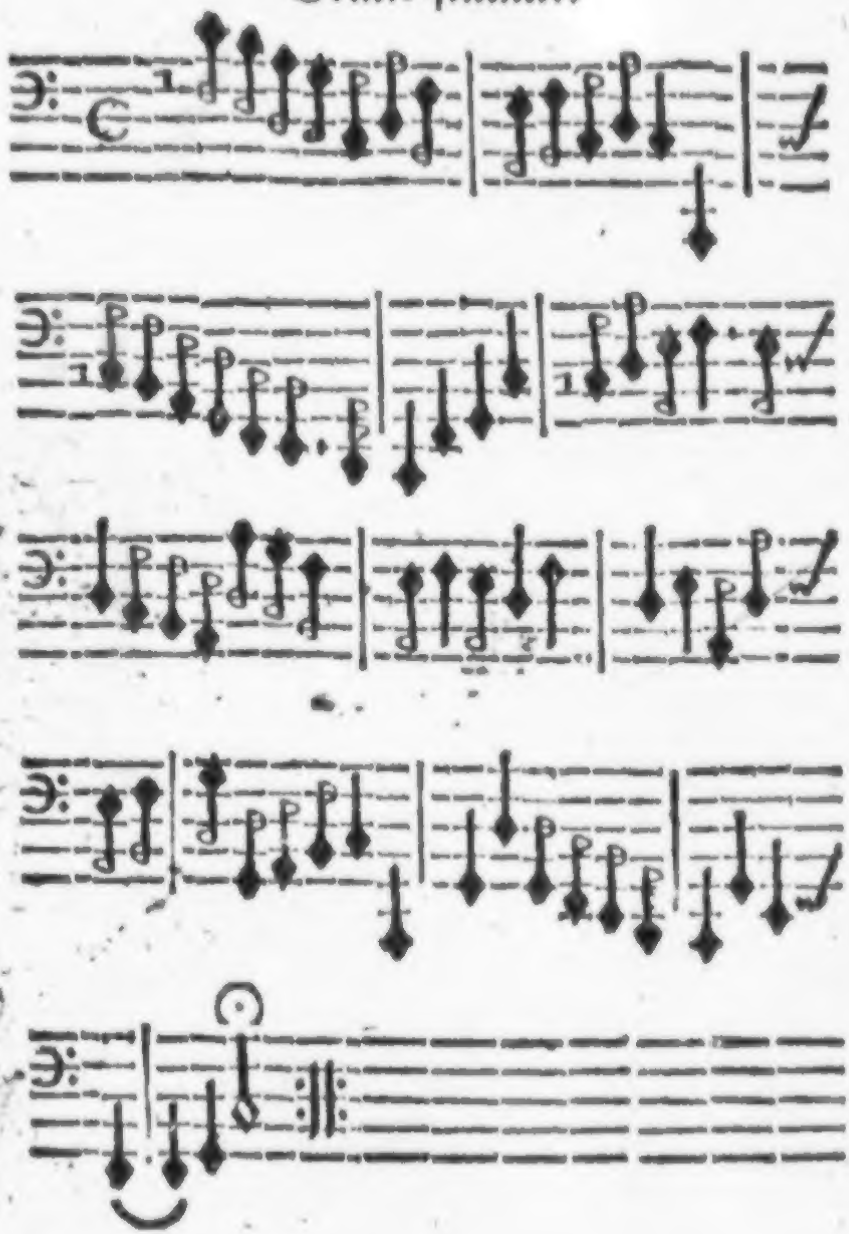
Liebes-streit. Gedanken.

Ober-

Ober ſtimme. J. K.



Grund-ſtimme.



1.

Ich sach mit einer einen scherzen/
da fiel die Rosilis mir ein.
Was? fiel erst Rosilis mir ein/
als ich die beyde sahe scherzen?
die Rosilis ist allzeit mein
und schwebet stets in meinem Herzen.

2.

Es schmazzten vier Korallen-Lippen/
da dacht' ich auff Rosillen hin.
Dacht' ich auff ihre Lippen hin/
als schmazzten vier Korallen Lippen
Nein. Lauter Rösen und Rubin
sind ihres roten Mundes Klippen.

3.

Ich sach zwey Liljen-Hände drükken/
so weiß auch ist Rosillen Hand.
Ist weisser nicht Rosillen Hand/
wenn sie die meinen pflegt zu drükken?
Nicht Schnee noch Wolle hält Bestand
für ihrer Hände silber-blikken.

4.

Ich sach vier Arme sich umfassen/
so liebt die Rosilis auch mich.
Wie? liebt die Rosilis so mich/

durch ihr besüßtes Arm-umfassen?
Die Tugend hat sie mehr bey sich/
was übrig/wil sie zu-mir-lassen.

5.
Es waren in dem Busen Hände:
So treib' ichs mit Rosillen auch.
Mein! leidet Rosilis diß auch/
und läßt darinnen deine Hände?
Rosill' hat dieses nicht im Brauch/
so wende nu dein Rühmen/wende.

6.
Sie sahen sich beyd' an und lachten:
so/ dacht' ich/lacht die Rosilis.
Wer sagt was von der Rosilis/
wie ich und Sie zusammen lachten?
Ja/wenn ich Koridon schon hieß/
sprächt' ich es nicht/sie zu verachten.

7.
Es war nur ein Gemühte in zweyen:
so ist die Rosilis gesinnt.
Ja/freylich ist sie so gesinnt/
es lebt nur ein Geist in uns Zweyen.
Ach! sollt' ich Rosilis/mein Kind/
darüber mich nicht herzlich freuen.

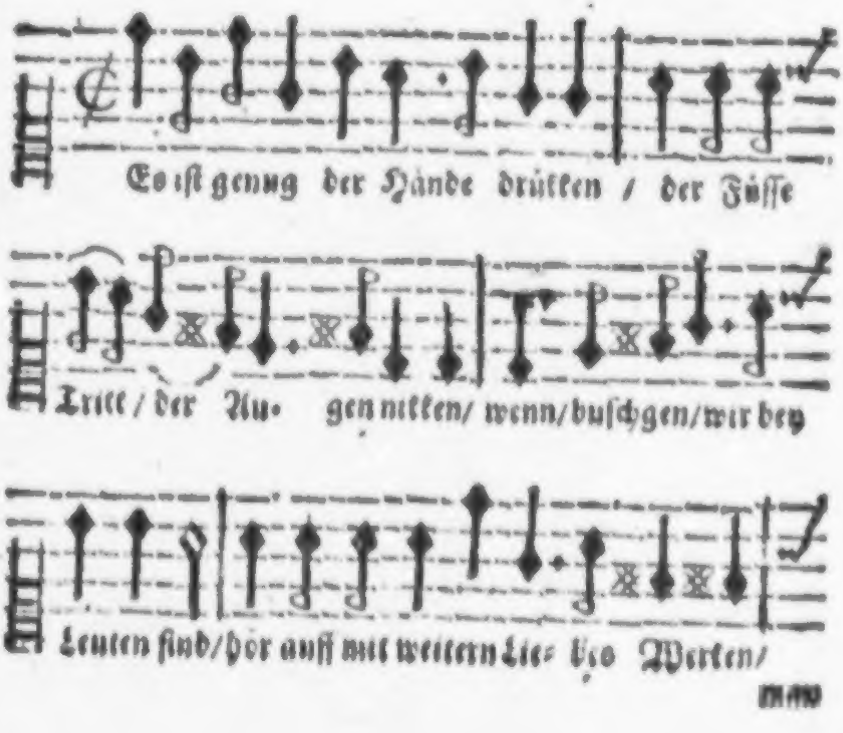
8.

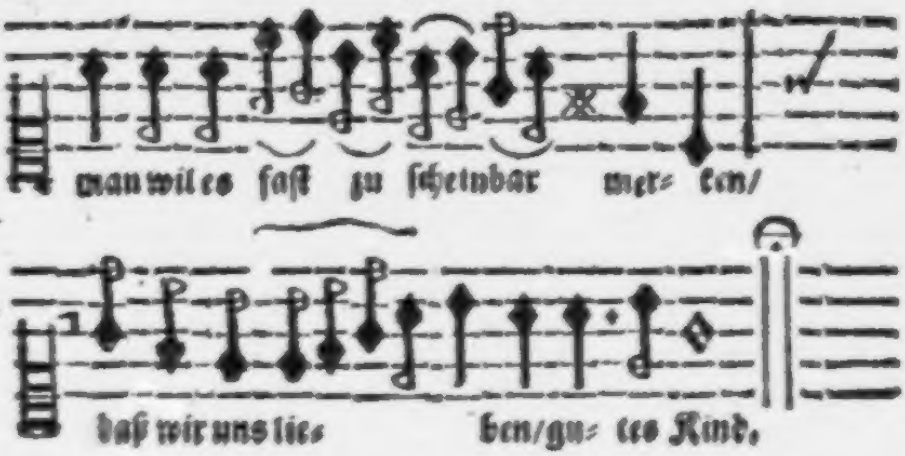
Laß andre lachen / laß ſie klagen/
laß herzen/ſcherzen und was mehr.
Ich dürff kein Zeugnüß/ Herze/mehr/
als dein bey meinem hingehn/klagen.
Roſille liebt mich noch ſo ſehr/
als ich beſchreiben kan und ſagen.

VI.

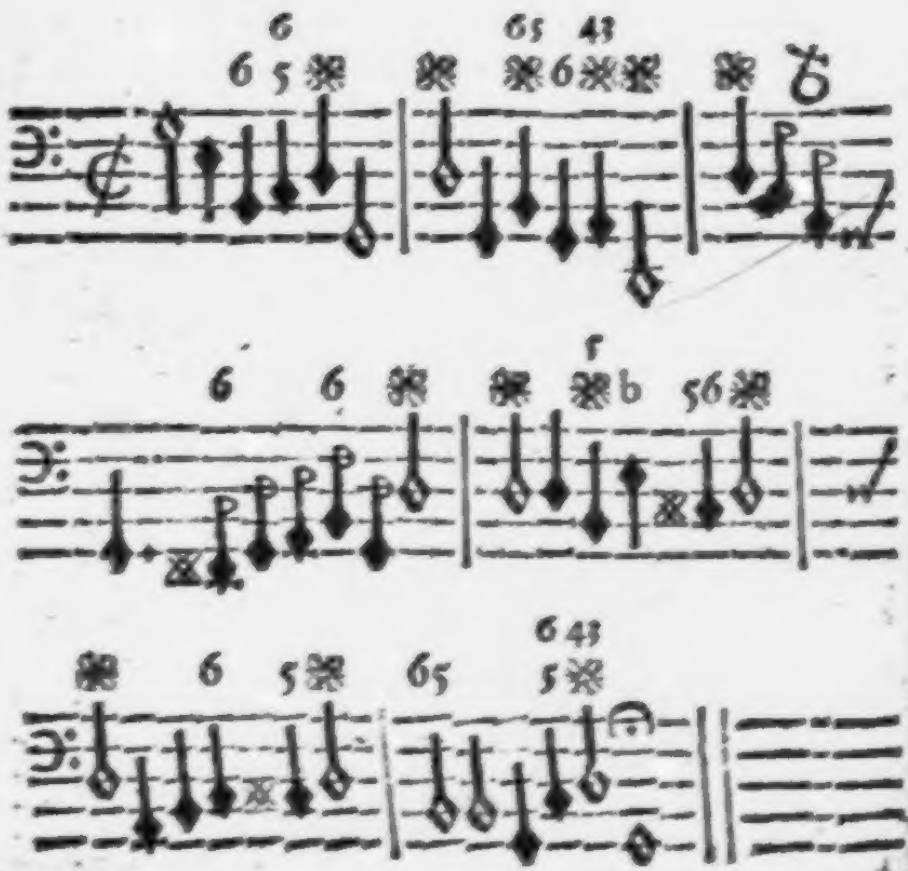
Klugheit verbirgt die Liebe.

Ober-ſtimme. C. B.





Grund ſtimme.



1.

ES ist genug der Hände drükken/
der Füsse Tritt/ der Augen nikken/
wenn/Büschgen/wir bey Leuten sind.
Hör auff mit weitern Liebes Werken/
man wil es fast zu scheinbar merken
daß wir uns lieben/ gutes Kind.

2.

Sind wir denn in geheim beysammen/
so luffte frey die heisse Flammen/
bin ich doch/Närrchen/allzeit dein/
Denn können wir uns satt zu küssen/
und was wir ie zuweilen missen /
mit Wucher wieder bringen ein.

3.

Mein Buschgen/kennstu nicht die Leute ?
der dir ganz freundlich steht zur Seite /
gibt achtung auff dich/als ein Feind.
Die sich am nächsten um dich stellen/
sind deines Nahmens Ruhm zu fällen
verräht-und mörderlich gemeint.

4.

Man kan sich nicht genugsam hüten/
straks ist des Neiders Gifft und wüten
auff Lieb' und Freundschafft für der Tühr.

Man

Man muß iezt gar gelinde gehen /
es weiß ein Luchs-aug' auch zu sehen
stellt man ihm gleich nicht Brillen für.

5.

Ich werd' es nicht für übel deuten /
ob du mich gleich ie für den Leuten
verhaßt / und heist mich von dir gehn.
Ein Spöttchen kan ich leicht verschmerzen /
läßtu mich nur in deinem Herzen
für deinen Freund und Schaz bestehn.

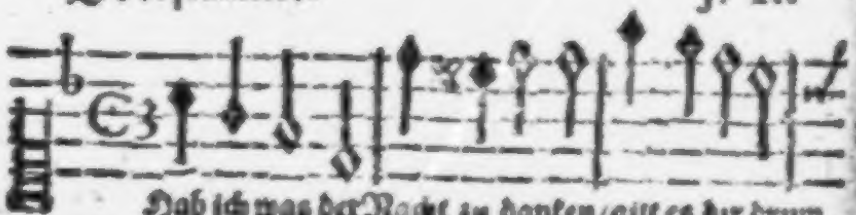
6.

Drum sey genug dir Hände drükken /
der Füsse Tritt / der Augen nikken /
wenn / Büschgen / wir bey Leuten sind.
Wer weiß ob nicht auß diesen Werken
die schlauen Neider ab-was merken
daß wir uns lieben / gutes Kind.

VII.

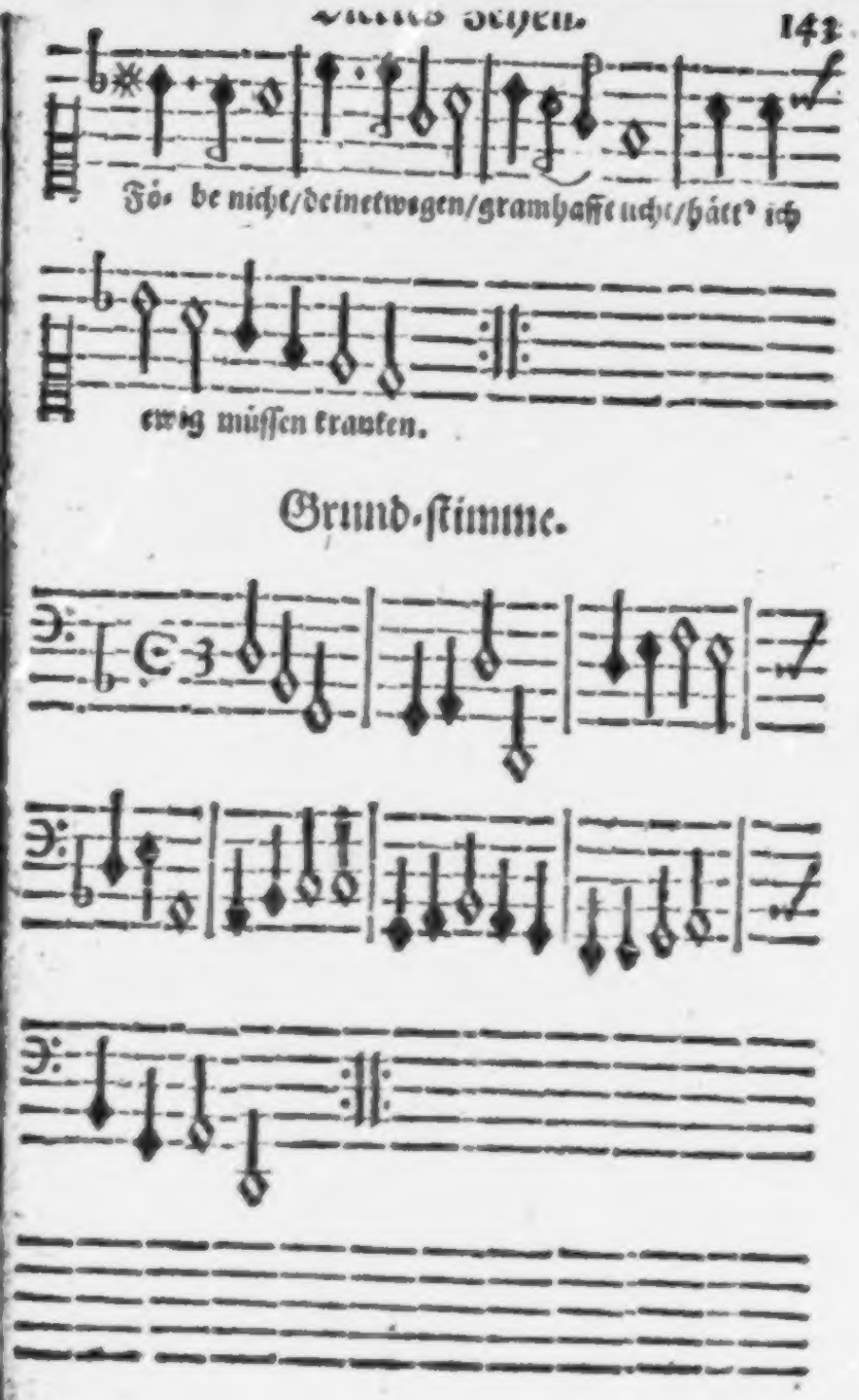
Je dunkeler / ie besser.

Oberstimme. J. K.



Hab ich was der Nacht zu danken / gilt es dir drum

Jöde


Fö- be nicht/deinetwegen/gramhafft nicht/hätt' ich
ewig müssen kranken.

Grund-stimme.

1.

HAb' ich was der Nacht zu danken/
gilt es dir drum/Föbe/nicht.
Deinetwegen/Gramhafft Licht/
hätt' ich ewig müssen kranken.

2.

Dein verrähtrisch Silber-feuer
hat mir offt geschnitten ab/
was mir Venus willig gab/
mir/mir sonst verlaßnem Freyer.

3.

Buhler suchen ihr Vergnügen
in der stillen Finsternüß/
durch dich hätt' ich nimmer biß/
was ich kriegte/können kriegen.

4.

Nu du deinen Straal verborgen/
und der Nebel dich umschloß'
hielt mich meiner Liebsten Schoß
eingehüllet biß an Morgen.

5.

In den wild- und wüsten Gründen/
wo kein Mensche dich verrieth/
durffstu wol/ wie mau dich sieht/
beym Endimion dich finden.

Wo

6.

Wo die Neider Wache ſtehen/
kömmt der Schatten mehr zu paß/
will ein Reiſender/ ſo laß
ihn durch deine Blizze gehen.

7.

Was ich wüntſche zu erjagen
kan ich fangen ſonder Liecht.
Meinetwegen dürffſtu nicht
Gold an deinen Wangen tragen.

8.

Wirſtu aber ferner funkeln/
ſprech' ich gar Medeen an/
die ſoll dich an deiner Bahn
auch in einem Hui verdunkeln.

9.

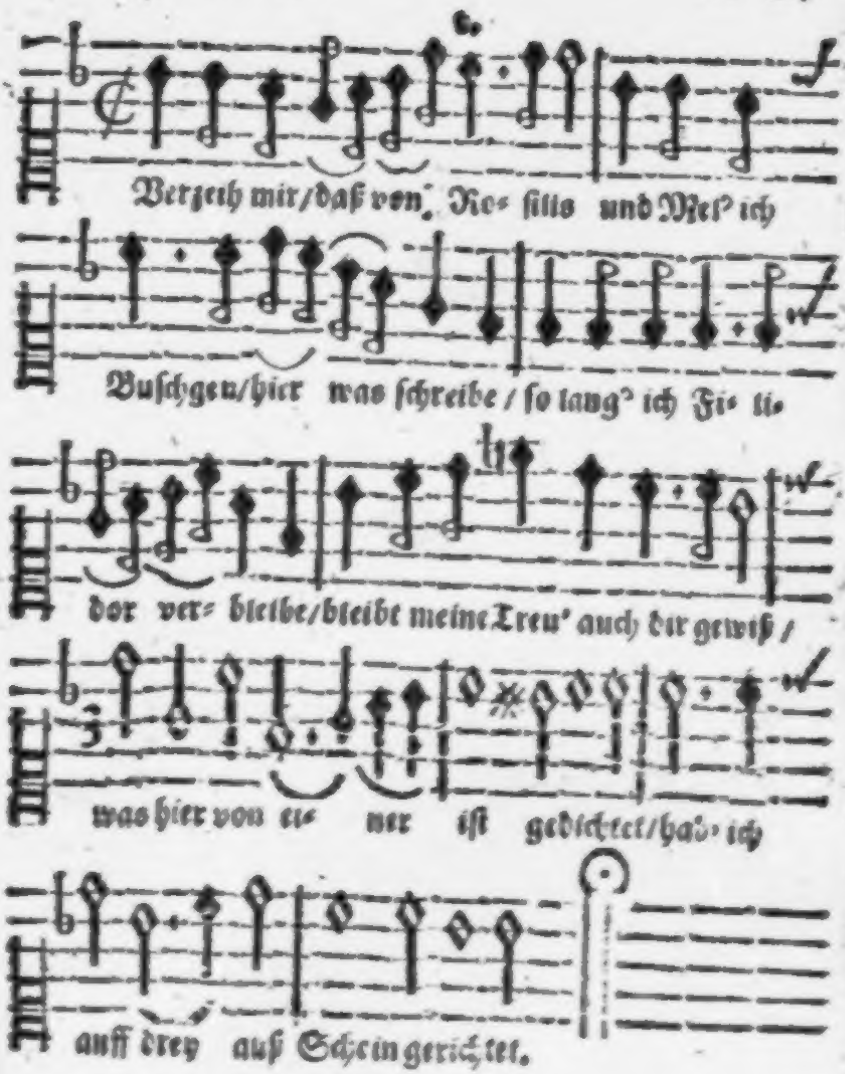
Nacht/du ſüſſe Nacht / mein Leben/
Leben/Nacht/du ſüſſe Nacht/
du haſt mich vergnügt gemacht/
ewig ſey dir Dank gegeben!

VIII.

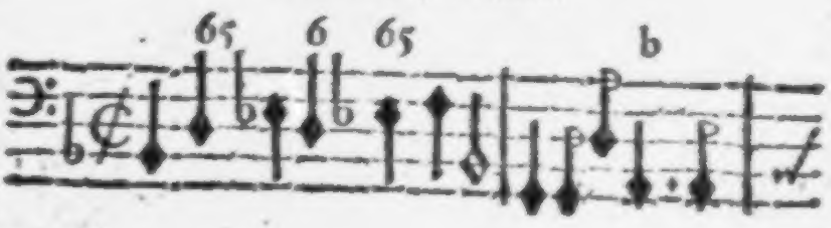
Amor/der Wieder-täuffer.

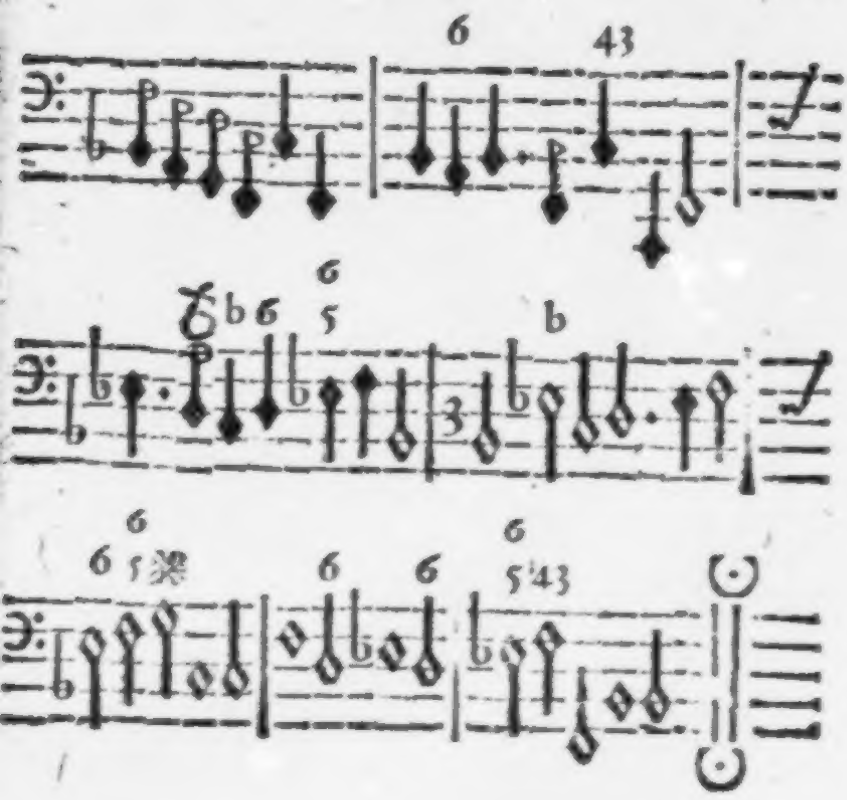
Ober-

Oberstimme. C. B.



Grund-stimme.





1.

VErzeih mir/daß von Rosilis/
und Mel' ich / Buschgen / hier was
schreibe:
so lang' ich Filidor verbleibe/
bleibt meine Treu auch dir gewiß.
Was hier von einer ist gedichtet/
hab' ich auff drey auß Schein gerichtet.

Wenn

2.

Wenn dein verliebter Zukkermund
mir die befüßten Küsse schenkte/
und mich mit solchem Labsal tränkte/
der alle Krankheit macht gesund
so wars Melinde/die ich schriebe
der süsse Honig meiner Liebe.

3.

Betrachtet ich den roten Schein
in welchem deine Wangen blühen/
wollt' ich es auff die Rosen ziehen/
denn mustest u Rosille sein.
Doch wir stu wol mein Buschgen bleiben
ich mag dich wie ich will beschreiben.

4.

Hätt' ich dich Buschgen stets genannt/
so möchte mancher auff dich sinnen/
der Leute spizziges Beginnen
ist mir mehr als zuviel bekannt.
Nu deinen Nahmen ich bescheine/
weiß mancher nicht/wen ich gemeine.

5.

So laß mich nu die Rosilis
die Mele gleicher massen loben:
Du/Buschgen/ wirst allein erhoben

ob ich dich schon Dorinde hieß'
ach! ach Dorinde! der zu Ehren
ich manches Lied auch lassen hören.

6.

Gedenkstu nicht/wie du mich auch
bald Orider/bald Karpas nennest/
da du den Filidor nur kennest:
Sich Sch. z/das ist auch mein Gebrauch/
den ich zu erst von dir gesehen
dem pfleg' ich künstlich nachzugehen.

7.

Ein Herze hab' ich nur allein/
so ist nur ein Leib nur gegeben.
Ein einger Geist bewegt mein Leben/
so sollstu/Buschgen einig sein
die ich durch hundert-tausend nennen
für meine Seele wil bekennen.

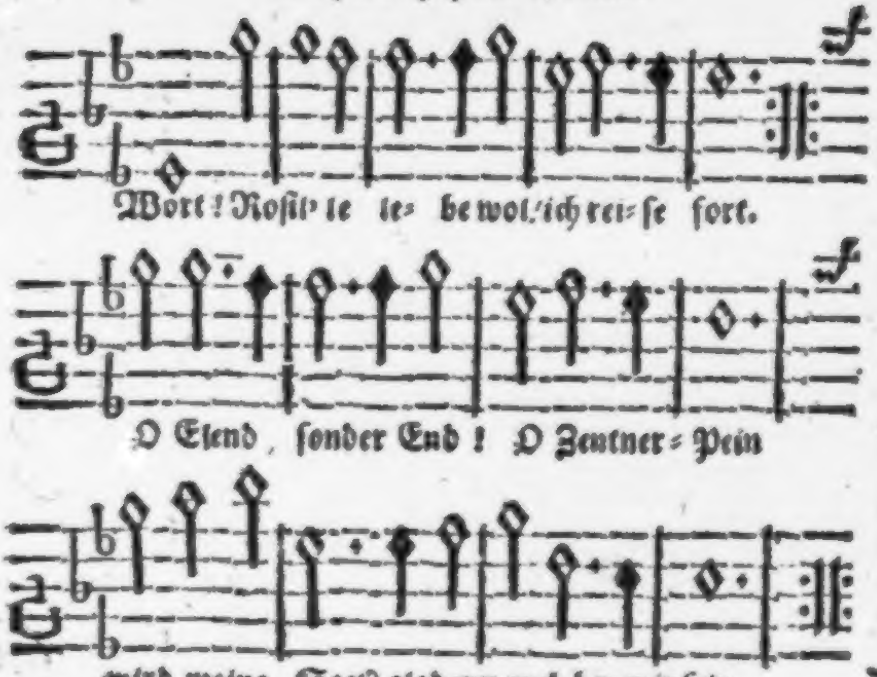
IX.

Abschieds-Gedanken.

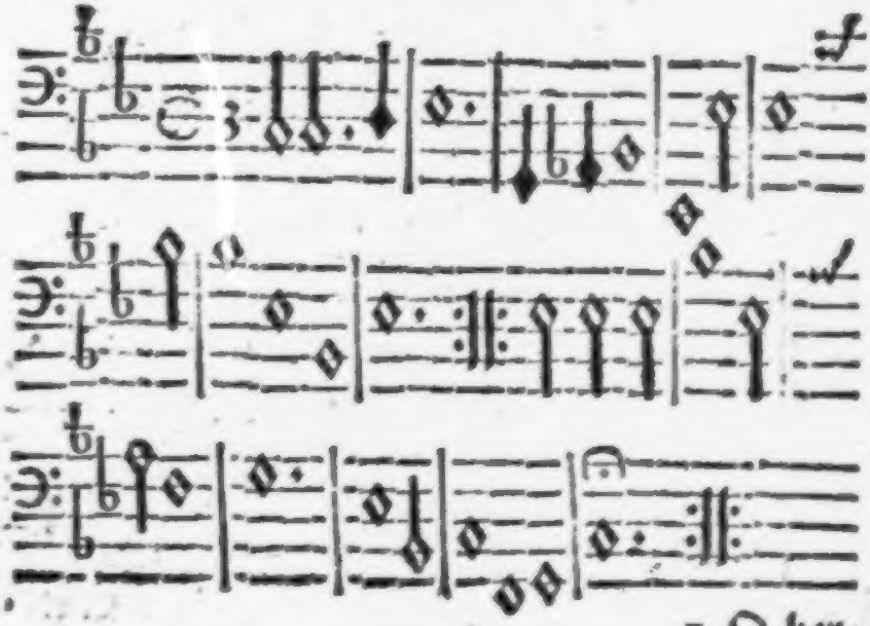
Oberstimme. Französische Sarabande.

O herber Todes-Stich! O Dornen-

Wort!



Grund-ſtimme.



1.

Herber Todes-ſtich! O Dornen-wort!
Roſille/lebe wol/ich reiſe fort.
O Elend ſonder End! O Zentner-Pein!
wird meine Seel' alsdenn auch bey mir
ſein.

2.

Lebt doch mein Leben ſo wie todt/in mir
da ich/mein Roſen-kind/bin neben dir.
wo meinen matten Geiſt dein Geiſt nicht
regt
bin ich ein kalter Leib und unbewegt.

3.

Zerreiß/verwirrtes Herz/und weiche hin
indehm ich noch bey ihr/ der Schönen/ bin.
der Trauer-ſeufftzer/den ſie drüber läſt
iſt der des Charons Schiff bald überbläſt.

4.

Gewünſchte Sterbligkeit! beſüßte Ruh!
drükkt Sie/Roſille mir die Augen zu.
der Liebe lezter Dienſt/ ein kalter Kuß
wird machen/daß ich todt auch leben muß.

5.

Was wünſcheſt aber/du Armer/ ſo?
wird Roſilis dardurch auch werden froh?
wird ihrer Augen Brunn denn ſtille ſtehn/
und ihr dein Sterben nicht zu Herzen gehn.

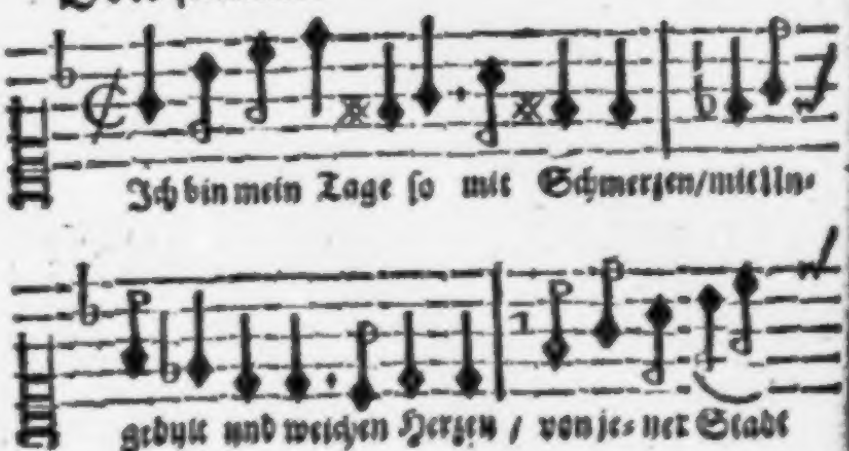
6.

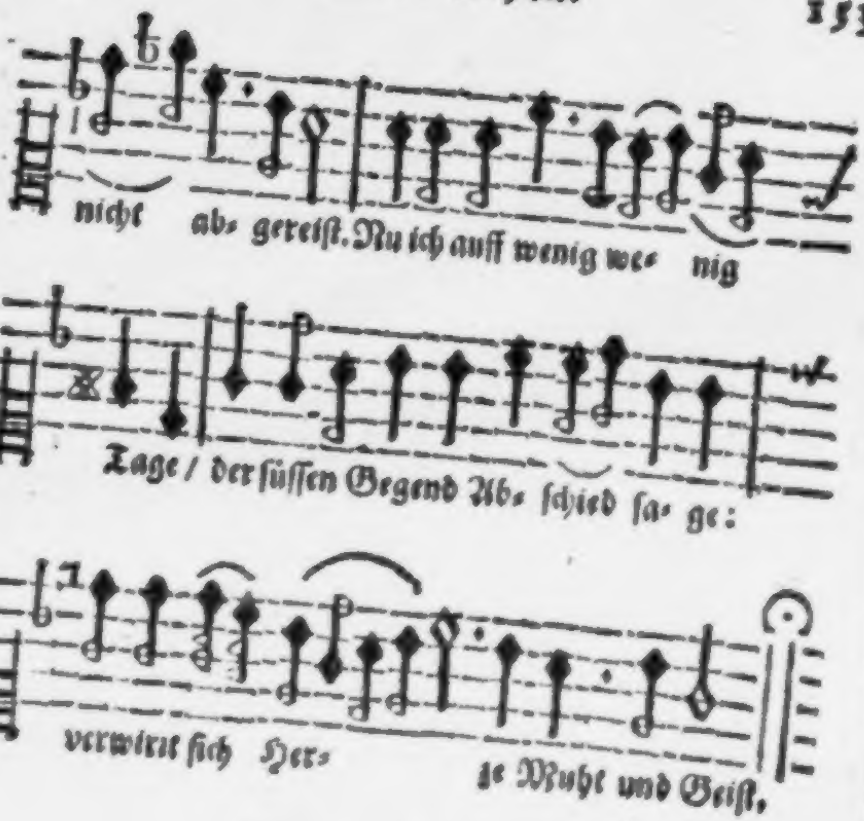
So lebe nu vielmehr/denn bleibt noch Troſt
(wo dich das Glükke nicht ganz unterſtoſt)
daß einſten Wiederkehr das bring' herein/
was dich vor Schmerzen nicht läſt deine
ſein.

X.

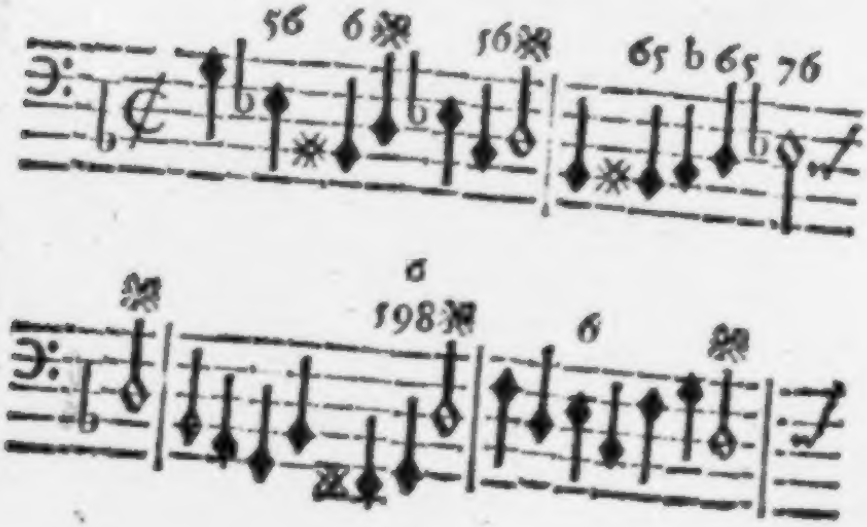
Scheiden bringt Leiden.

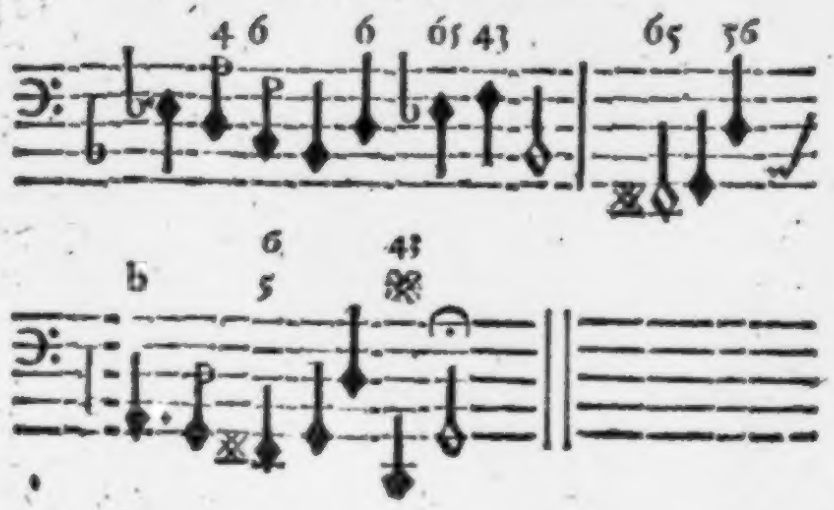
Ober-ſtimme. C. B.





Grund ſtimme.





I.

Ich bin mein Tage so mit Schmerzen/
mit Ungedult und weichem Herzen
von iener Stat nicht abgereist.
Nu ich auff wenig wenig Tage
der süssen Gegend Abschied sage/
verwirrt sich Herze/Muht und Geist.

2.

Ich bin ia nicht so hoch empfangen/
nicht so auff weichen Rosen gangen/
mit Gold und Silber nicht beschenkt:
daß ich mich sollte drum zu sehnen/
mich so zu Leid und Angst gewehnen.
Ein anders ist es/das mich kränkt.

3.

Wo du es/Fama/ nicht willst sagen/
mich durch die Mäuler nicht willst tragen/
will ich es wol vertrauen dir:
Es ist Melinde/meine Schöne/
wornach ich mich so hefftig sehne/
diß eine/dieses mangelt mir.

4.

Melinde/Ach! du liebe Seele/
wie hefftig ich mich um dich quele/
so bringt es dir doch mehr Verdruß.
Ich weiß es daß viel tausend Zähren/
viel tausend Seufftzer/Leid und Trähnen
mein Scheiden dir erwekken muß.

5.

Was helffen mich nunmehr die Küsse/
die du/Melinde/ mir/du süße/
du Zukker-kind/gegeben hast?
Nun sind es Würme/ die mich nagen/
nun sind es Pfeile die mich plagen.
Ach Lust! wie wirstu so zur Last.

6.

Wo etwas nicht mich armen Kranken/
enthielt die Freude der Gedanken/
und ich auff Hoffnung nicht gedachte.

ich hätte mein verhaßtes Leben
auch vor dem Tode Preiß gegeben
und mir den Garauß selbst gemacht.

7.

Wie hundertmahl denk' ich der Stunde/
da ich/Melind'/ an deinem Munde/
mit halb zerteiltem Geiste lag.
Erinnerstu dich wie vor allen
nur der mir wolte wolgefallen/
wie ich ihn offt zu rühmen pflag.

8.

Warum hastu denn nicht/Mein Leben/
mir nu: dein Mündchen mit gegeben?
diß wäre mir ja noch ein Trost.
Umsonst. Ich muß es alles meiden/
der Himmel zwinget uns zu scheiden.
das Glükk ist allzusehr erboost.

9.

Ists müglich: daß es soll geschehen/
daß ich werde wieder sehen/
wie glukklich soll mir sein die Zeit.
Laß krösen den mit Golde laben
und jenen stehn durch Rom erhaben:
ich werde höher sein erfreut.

Des vierten Zehens Ende.

Filidors

Fillidors
Geharnschter Venus
Fünfftes Zehen.

Dehm

Offen-herzigen

Filomusus.

an dem

Hochberühmtem Pregel-fluſſe

weidend

übergiebet

Zur ſchuldigſten Dankbarkeit

vor ſo

überhaufft-erwieſene Guht-

und Wolthaten

gegenwertiges fünfftes Zehen

ſeiner geharnſchten Venus

Filidor der Dorfferer.

durch folgende Gedenk-ſeule.

d. ſ. w.

Freund

Freund/
Getreuer /
denn / weil im Feuer
mein Fürst Apollo scheint/
ich werd' unendlich lieben.
Nimm hier für alle Gunst
so du lang' an mir erwiesen /
die Zeilen meiner schlechten Kunst /
mit Venus Schwanen-kiel geschrieben/
die Zeilen / von der Jugend nur gepriesen.
Zwar überzeuget mich mein Sinn
daß ich dir mehr verpflichtet binn:
was aber / ist in meinen Händen?
der Götter überheuffter Grimm
führt mich im Elend noch herüm
ohn anzulenden.
Ich weiß/dz dein Gemüht'
auff ein getreues Herze sieht /
das sieht/mein Herzensfreund/dir offē.
Ein ander mag auff Gold und Schäzze/
auff Augen-schein und eitle Gaben hoffen /
der wehrten Freundschaft-bund helt and' weit Geseze
Mit diesen Zeilen wil ich dir mein Herz uñ mich erbeigē geben.
ein mereis schenk ich/wird mich Gott zukünftig u. dich lassē lebē.

Hamburg den
1. Herbstm.
1657.

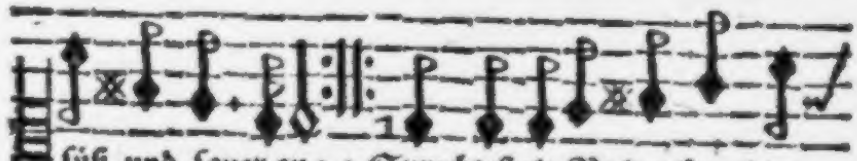
Meines vielgeehrten Herren und
vertrauten Freundes
treu-bestandiger
Diener
Filidor / der Dorfferer.

I.

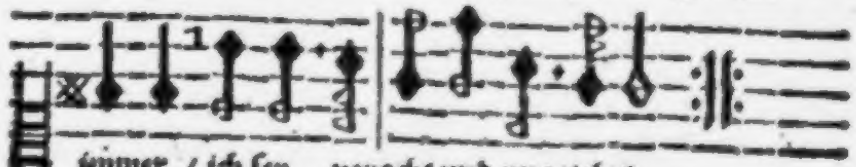
Umb ihrentwegen allein.

Ober-ſtimme. M. C.

Man mag mich loben oder ſchimpfen/man ſeh mich
Genug / daß ich der ſchönſten Nymfen / Roſillens

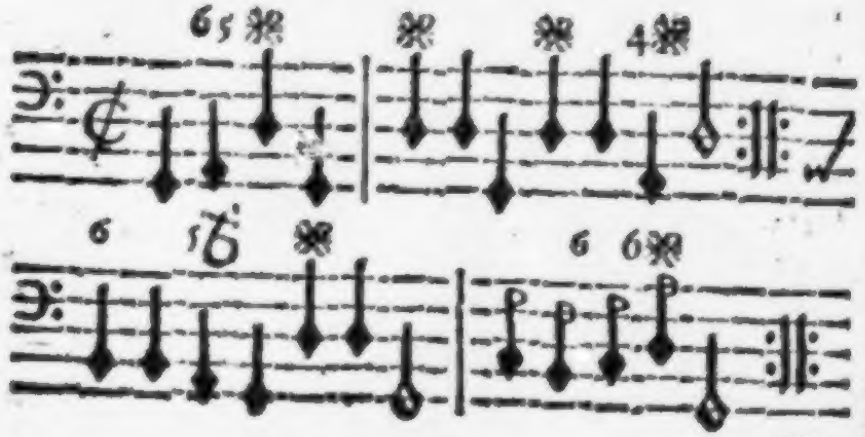


ſüß und ſauer an: Sprecht/ſtoltze Neider/ſprecht nur
Ruhm beſchreibt ſie / Wo mich ein eitels Frauen-



zimmer / ich ſey veracht und ungelehrt
Zimmer/nicht machte bey der Welt gehört.

Grund-ſtimme.



Man

1.

MAn mag mich loben oder schimfen/
man seh mich süß und sauer an:
Genug/daß ich der schönsten Nymfen/
Rosillens Ruhm beschreiben kan.
Sprecht/ stolze Neider/sprecht nur immer
ich sey veracht und ungelehrt/
wo mich ein eitels Frauenzimmer
nicht machte bey der Welt gehört.

2.

Recht. Durch Sie wil ich sein erhoben
durch ihren Glanz der Freundligkeit/
durch ihrer reiffen Tugend Loben
durch das/wormit Sie mich erfreut.
Es wird mir nicht zum Nachteil dienen/
daß ich ihr Wesen hier benennt.
Ihr Nachruhm wird mit meinem grünen
weil man der Liebe Hoheit kennt.

3.

Rosille/laß dich nicht bekümmern
daß mancher Böses von uns hält.
des Neides Anschlag geht zu trümmern
ihn fängt der Strikk den er uns stellt.
Das ganze Reich der Pasirillen
Kupid' und Venus stehn uns bey/

die Musen sind uns selbst zu willen.
Uns schützt der Fürst der Dichterey.

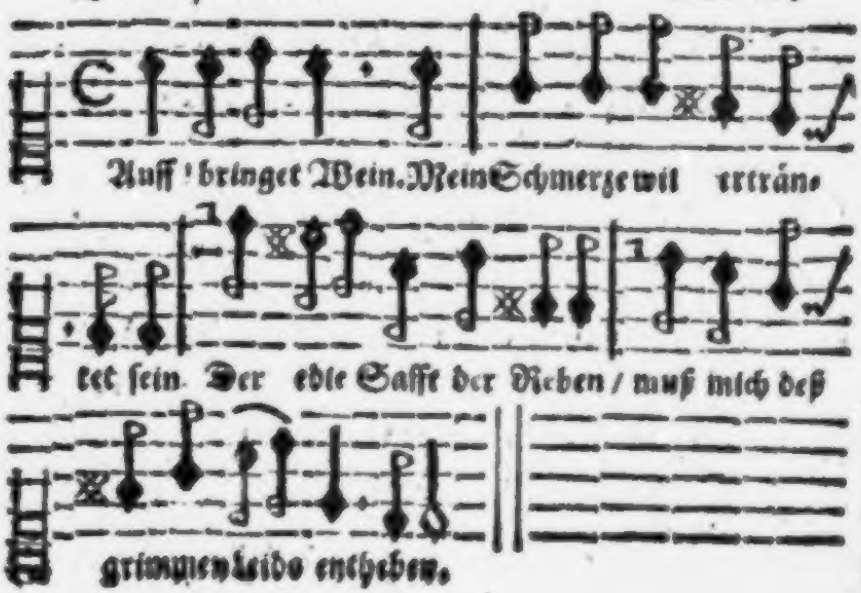
4.

Der blaue Basilisken-Drache
schafft durch Verdruß ihm selber Rohe.
Ihn stürzt die eingebildte Rache /
sein eigen Gifft bringt ihm den Tod:
So wird der Neider auch zerspringen /
wenn er uns länger lieben sicht /
wenn er mich ferner höret singen
und er es kan verwehren nicht.

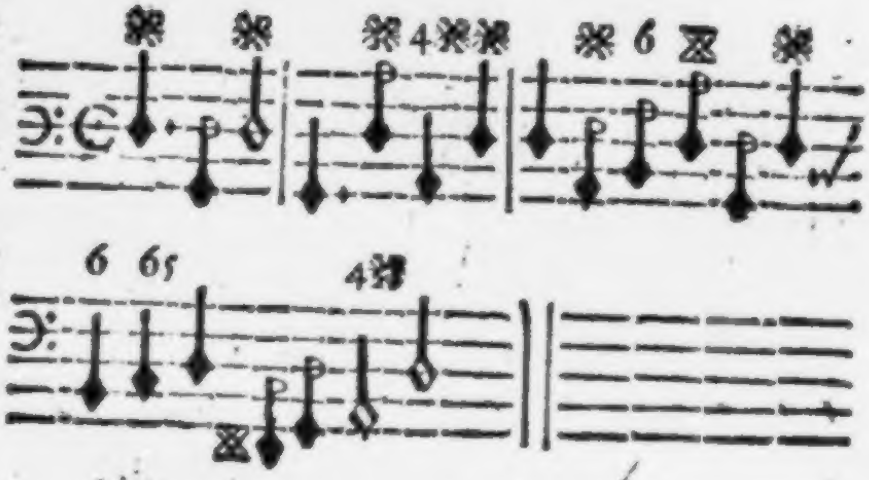
II.

Der Wein erfreuet des Menschen Herz.

Ober-stimme. M. C.



Grundstimme.



1.

Auff! bringet Wein.
Mein Schmerze wil ertränket sein.
Der edle Safft der Reben
muß mich des grimmen Leids enthehen.

2.

Jachus Safft
hat manchen Kummer weggerafft:
er wird auch mein Verdriessen
durch seiner Trauben Blut versüssen.

3.

Spühlt Gläser auß/
ich soll versuchen/ ob ein Schmauß

mög'

mög' ins Vergessen senken/
was mich so ungemenscht wil kränken.

4.

Du harte Tühr/
verfluchet seystu für und für!
es müssen deine Pfosten
zu ihrem eignem Unheil rosten.

5.

Diespiter
stürm' über deine Pferten her!
es müssen deine Schwellen
durch seinen Bliz in stükken schellen.

6.

So manche Nacht
hab' ich umsonst bey dir gewacht/
und andern groben Hachen
läßtu nu knarrend auff-dich machen.

7.

Die Rosilis
ist mir bey Tage zwar gewiß:
doch stehn zu allen Zeiten
die schälen Wächter ums zur Seiten.

8.

So bald die Nacht
dem Tag' ein Ende macht/
muß ich denn Abschied nehmen/
denn fängt sich an mein Weh und Grämen.

9.

Der Teufel hat
erdacht den schlimmen Raht/
daß man mit blinden Schlössern
die Tühr verwahrt/ mein Leid zu grössern.

10.

Der böse Hund
ist wachsam iede Stund'
er lauschet an der Schwellen
mit murren/ rimpfen und mit bellen.

11.

So geh' ich blind
in blinder Nacht/ ich armes Kind!
so offt durch beyde Gassen
und werde niemals eingelassen.

12.

Drum her! ihr Freund'
ich muß die Grillen heut
im Wein zu tode schlagen.
Der Teufel möchte so sich plagen!

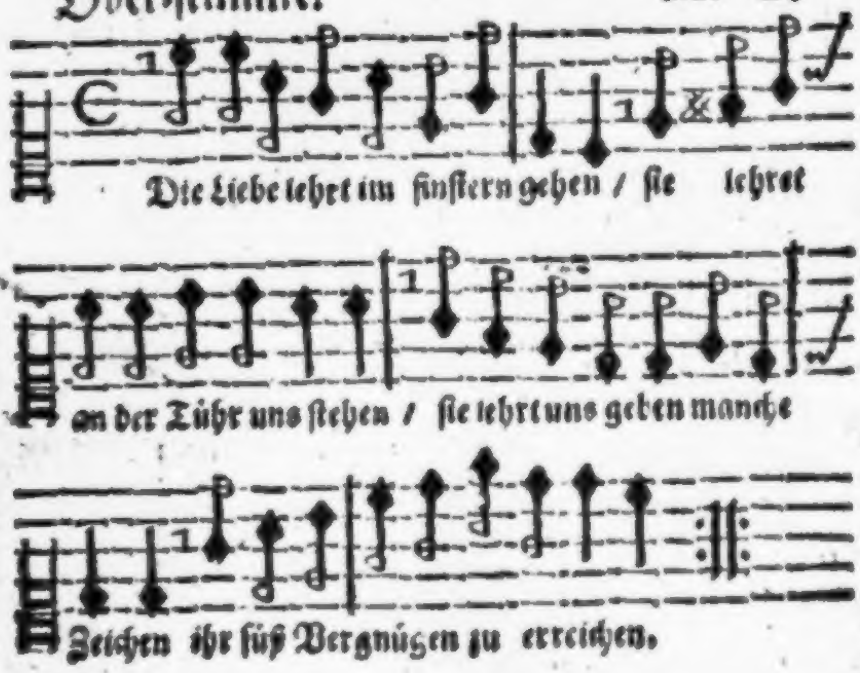
13.

So bringet mir Wein!
mein Schmerze wil ertränket sein.
Der edle Safft der Reben
soll mich des grimmen Leids entheben.

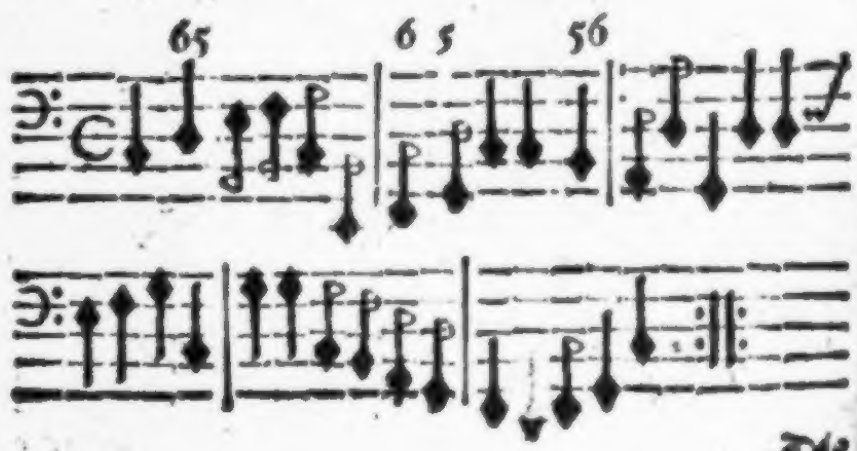
III.

Friſch bey der Liebe!

Ober-ſtimme. M. C.



Grund-ſtimme.



Die

1.

DJe Liebe lehrt im finstern gehen/
sie lehret an der Thür uns stehen/
sie lehrt uns geben manche Zeichen
ihr süß Vergnügen zu erreichen.

2.

Sie lehrt auff Kunst-gemachten Leitern
zur Liebsten Fenster ein zu klettern/
die Liebe weiß ein Loch zu zeigen
in ein verriegelt Hauß zu steigen.

3.

Sie kan uns unvermerket führen
durch so viel wolverwahrte Thüren
den Tritt kan sie so leise lehren/
die Mutter solt' auff Kazzen schweeren.

4.

Die Liebe lehrt den Atem hemmen/
sie lehrt den Husten uns beklemmen/
sie lehrt das Bette sacht auffheben/
sie lehrt uns stille Küßgen geben.

5.

Diß lehrt und sonst vielmehr das Lieben.
Doch willstu dich im Lieben üben:
so muß die Faulheit stehn bey seite/
die Lieb' erfordert frische Leute.

6. Wer

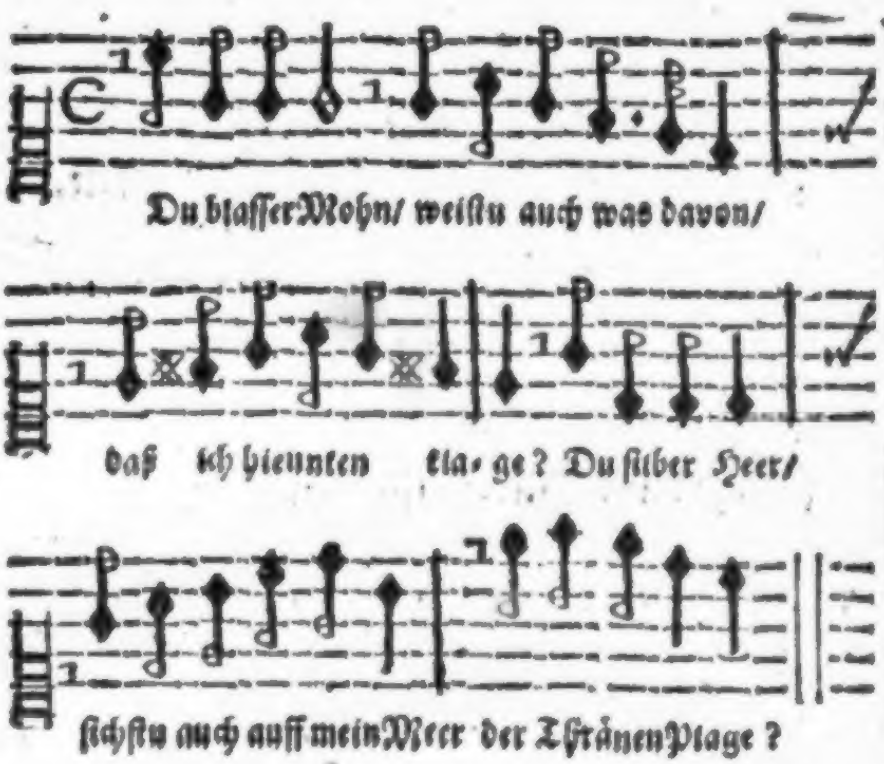
6.

Wer lieben wil und nichts nicht wagen/
wer bey dem Lieben wil verzagen:
der lasse Lieben unterwegen.
Der Brate fleugt uns nicht entgegen.

IV.

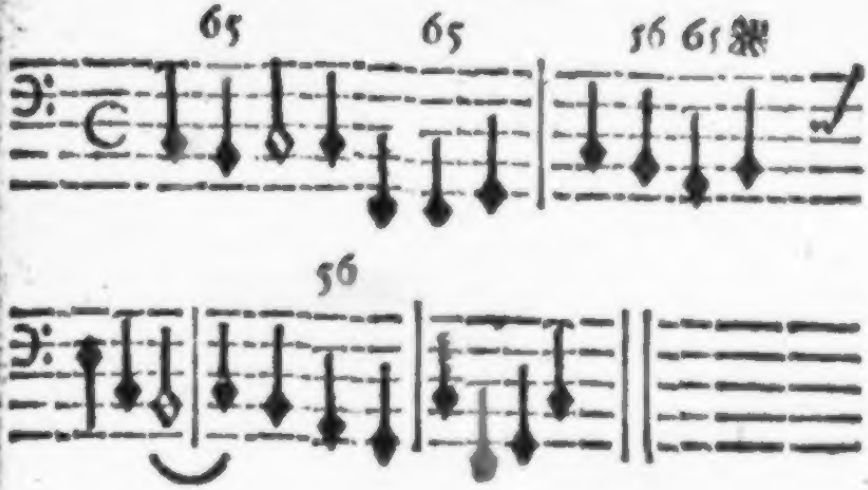
Nacht-Lied.

Oberstimme. M. C.



Grund-

Grund-ſtimme.



1.

DU blaſſer Mohn/
weiſtu auch was darvon/
daß ich hiemiten klage?
Du ſilber-heer/
ſchauſtu auch mein Meer
der Trähnen-Plage?

2.

Das weiſſe Licht
der Sternen achtet nicht
mein unerträglichs Leiden:
ſonſt wurd' ihr Guß
verwandeln dieſen Fluß
in Luſt und Freuden.

3.

Wie offters trug
der trüben Wolken-zug
Erbarmnüß mit mir Schwachen!
Mein Schmerzen-Lied
Künt' ihr bewegt Gemüht'
auch weinend machen.

4.

Der Himmel riß'
auff mein Bekümmernüß
mit Hagel und mit Schlossen/
weil meine Brunst
von der Geliebten Gunst
wurd' außgestossen.

5.

Latern und Licht/
entdekket mich nicht!
kehrt ab das Judas-Feuer.
Schaut mir nicht nach/
ihr Leute/ was ich mach'
ich armer Freyer.

6.

Geht mich vorbey
und fraget nicht wer ich sey/
doch/ wird mich wer erkennen:

Der werde ſtumm.
ich wil mich hier kurz um
nicht laſſen nennen.

7.

Schweert und beteurt
bey Ammon der da feurt
mit Blizz und Donner-ſchlägen:
es ſey niemand/
als der euch unbekant
geweſt zugegen.

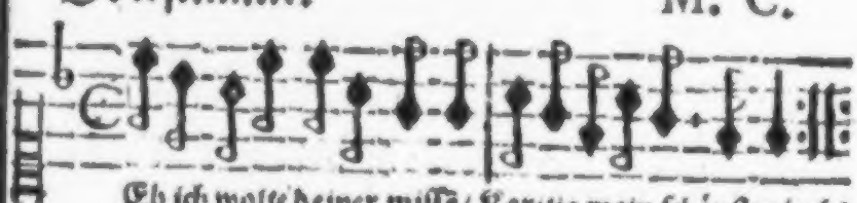
8.

So wünſch' ich euch/
daß ihr in Amors Reich'
erfreuet möget wohnen.
Es fall' euch Ruh/
Luſt und Vergnügen zu
bey der Dionen!

V.

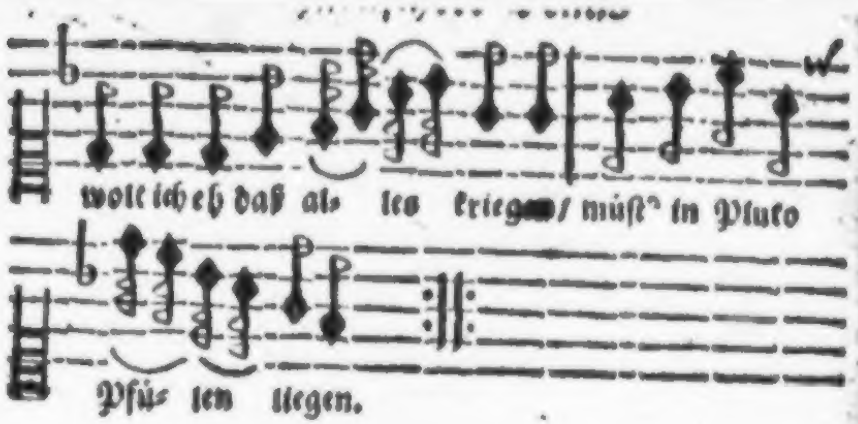
Beſſer ruhig lieben/ als mühſam Kriegen.

Oberſtimme. M. C.

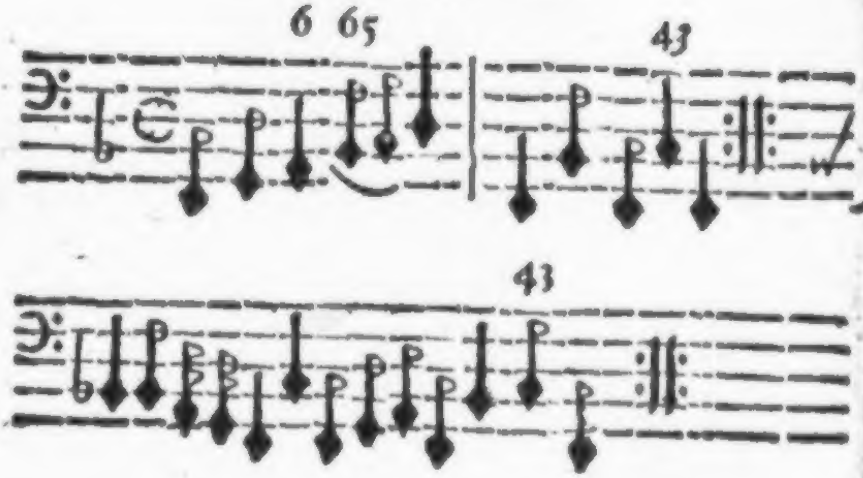


Eh ich wolte deiner miſſe/ Kariis mein ſchönſtes Liche eh mir/ deinen Mund zu küſſe/ ferner ſolte werde nicht

wolt



Grund-stimme.



I.

EH ich wolte deiner miſſen/
Karilis/mein ſchönſtes Licht/
eh mir/deinen Mund zu küſſen/
ferner ſolte werden nicht:
wolt' ich eh/daß alles Kriegen
müſt' in Pluto Pfülen liegen.

2. Solt'

2.

Solt' ich gleich mit Sieges-Zweigen
fahren zum Kapitolin/
auff den göldnen Wagen steigen/
durch Kapenens Pforte ziehn/
mit der Römer Schaar umgeben
die mich/ Sieger/ hiesse leben.

3.

Solt' ich tausend Städte haben/
fürchte mich der Szyten Land/
stünd' ein Königreich Araben
und der Nil' in meiner Hand/
Solt' ich Indien beherschen/
ehrte mich das Reich der Persen:

4.

Wolt' ich doch ohn dich Karille/
alles schlagen in den Wind:
Besser bey dir in der Stille:
als wo Kron und Zepter sind/
die man mit Unruhigkeiten
muß erhalten und bestreiten.

5.

Gerne wil ich bey dir pflügen/
gern' auff harten Gersten-stroh/

lieb-

liebstes Kind/Karille/liegen/
gerne dreschen/hölzen : wo
ich bey dir nur möge leben
und zur Zeit ein Küßgen geben.

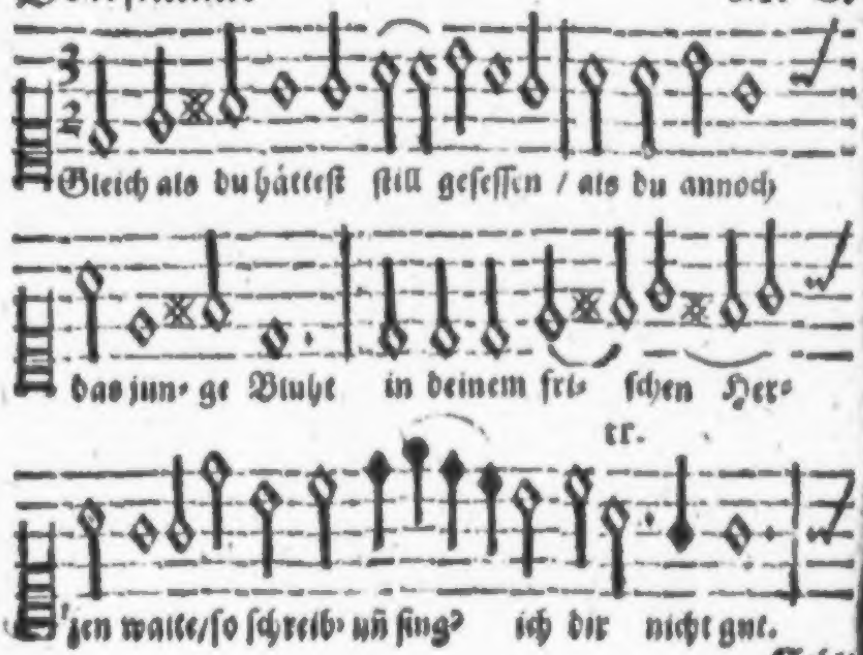
6.

Fahret hin/ihr eiteln Krieger/
Hochmuht/Beuten/fahret hin/
hin/ihr Bluht-besprengten Sieger!
Lieb' und Ruh ist mein Gewinn.
Fort hin wil ich bey den Schaffen/
forthin bey Karillchen schlaffen.

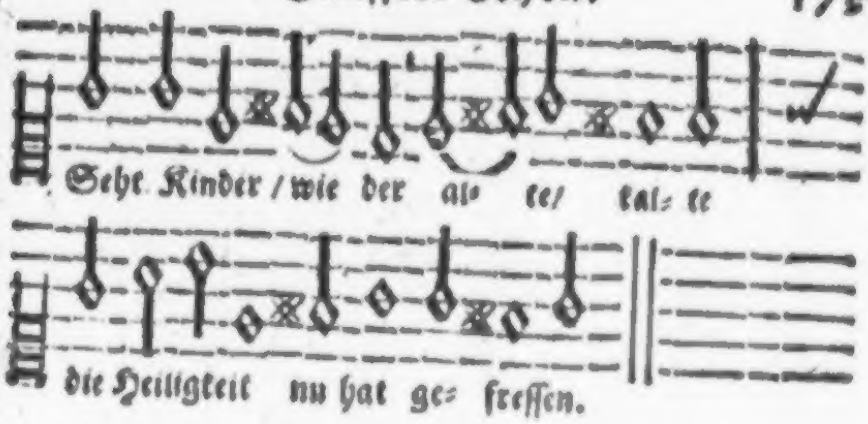
VI.

Gedenk wie du es hast getrieben.

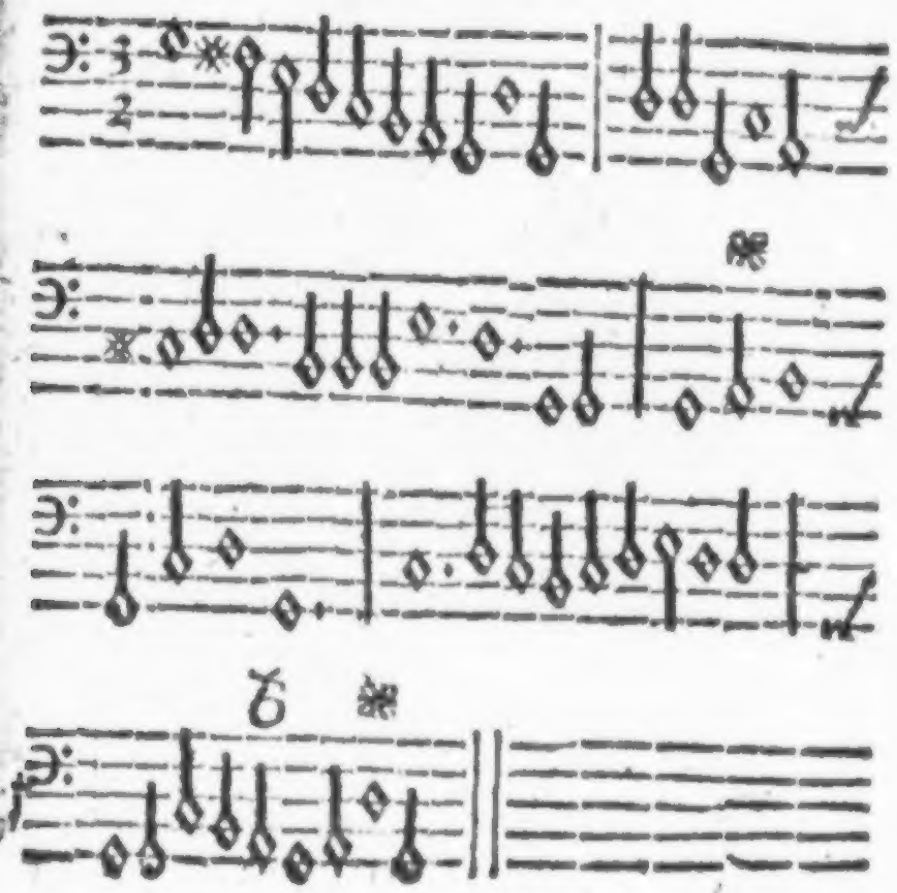
Oberstimme M. C.


Gleich als du hättest still gesessen / als du annoch
das jun- ge Bluht in deinem fri- schen Her-
tr.
'zen walte/so schreib' uñ sing' ich dir nicht gut.

Sehl/



Grund-ſtimme.



1.

Gleich als du hättest still gesessen/
als dir annoch das junge Bluht
in deinem frischem Herzen wallte:
so schreib' und sing' ich dir nicht gut.
Seht/ Kinder/ wie der Alte/ Kalte
die Heiligkeit nu hat gefressen!

2.

Wie kunnt' er doch in seiner Jugend
den jungen Mägdchen schleichen nach!
wie wust' er sie so schön zu grüssen!
wie hielt' er gern mit ihnen Sprach',
und kunnte weidlich sie zerküssen!
iezt ist er keusch und lehret Tugend.

3.

Hör/ Alter/ denk auff deine Zeiten/
und denk/ daß ich in diesen bin.
Ich werde mich auch ernstlich halten/
wenn einst mein runzel-striemig Kinn
in grauen Borsten wird veralten:
denn wil ich auch auff Erbar streiten.

4.

Wer weiß/ was unter deinen Haaren/
dem alten Schnee/ verborgen ist?

die

die Alte sein auch offters Gekken /
doch wissen sie mit Witz und Lust
die Narren-Kappe zu verstekken.
Man hat der Tohrheit viel erfahren.

5.

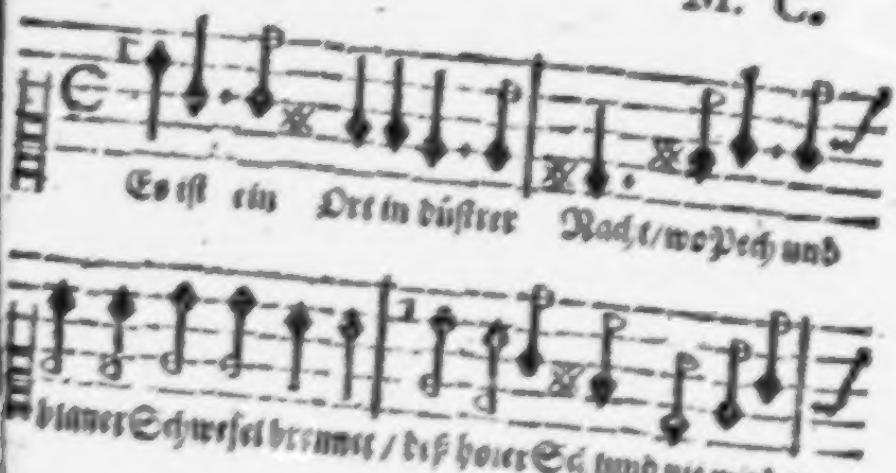
Wir Jungen können nicht verschweigen/
wenn uns ein Glükk willkommen heist.
Straks müssens alle Leute wissen/
denn wird es an uns mißgepreist.
Wir folgen Alten auff den Füssen/
und man wil uns des Lasters zeugen.

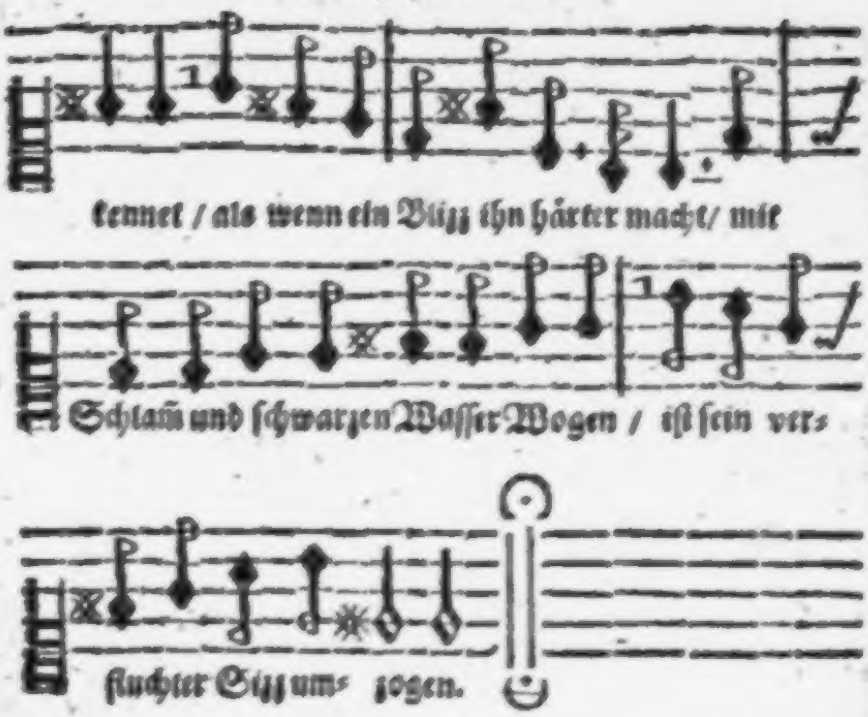
VII.

Treugeliebt / unbetrübt.

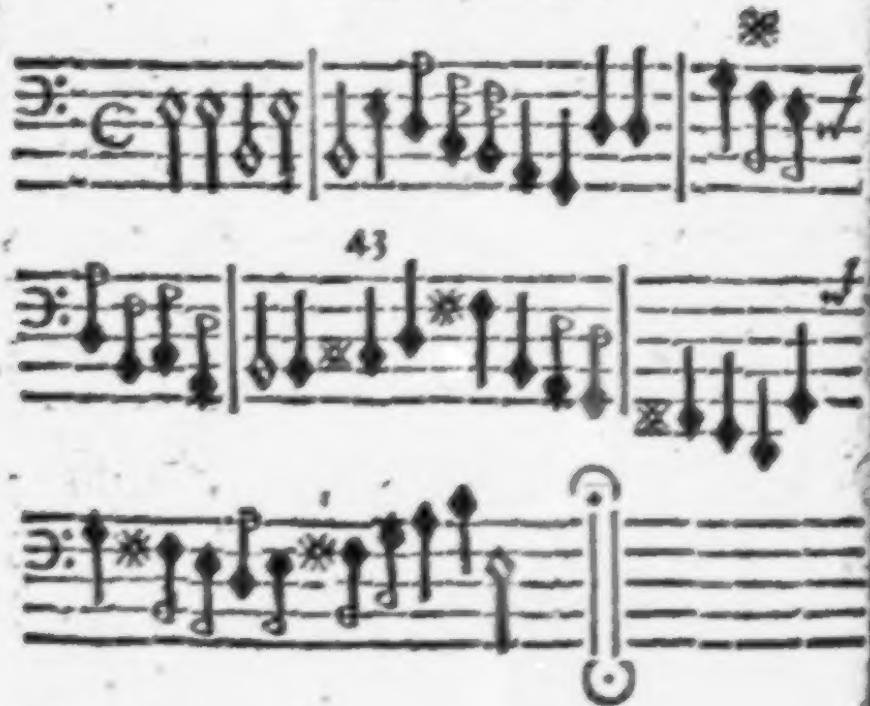
Oberstimme.

M. C.





Grund-ſtimme.



1.

Es ist ein Ort in düstrer Nacht/
wo Pech und blauer Schwefel breñet/
deß holer Schlund nie wird erkennet/
als wenn ein Blizz ihn hettermacht/
mit Schlam und schwarzen Wasserwogen
ist sein verfluchter Sitz umzogen.

2.

Megera denkt dar Martern auß
mit ihren Schwestern/ denen Schlangen
um die vergifften Schläffe hangen.
Dar ist die Grausamkeit zu Hauß/
da wohnet Neid und Wiederwillen/
man höret dar des Zerbers Brüllen.

3.

Jxions Marter-rad ist da
und Tantalus zum Durst verbannet.
der Tizius stehe außgespannet
und wünesche/ sein Ende were nah.
Dar sind die außgehölten Fässer
in Letens dunkelm Tod-gewässer.

4.

Zu dieser Hölen ist bestimmt/
wer mit der zarten Liebe spottet/
wer gegen Amorn auff-sich-rottet/

und wieder Venus/ Waffen nimt/
treibt mit Verliebten/Scherz und Possen:
wird hier in Ketten eingeschlossen.

5.

Hergegen ist ein grünes Tahl
wo die beblühmten Weste kühlen.
Hier höret man von Seiten-spielen
von Lust und Freuden ohne Zahl.
die Felder blühn in bunten Nelken
und Rosen/welche nie verwelken.

6.

Hier wehet eine Zimmet-Lufft/
man höret dar ohn Ende schallen
den Schlag der muntern Nachtigallen/
hier ist kein Frost/kein Nebel-dufft/
kein Bliz/ kein Donnerschlag noch Regen
zieht schwarzen Wolken hier entgegen.

7.

Hier ist ein milder Liebes-streit/
das junge Volk spielt mit Jungfrauen
auff Elis bunten silber-auen.
Scherz/Liebe/Lust und Fröligkeit
Vergnügung/Ruh und süsses Lachen
verkürzt ihr unauffhörlichs Wachen.

Wel

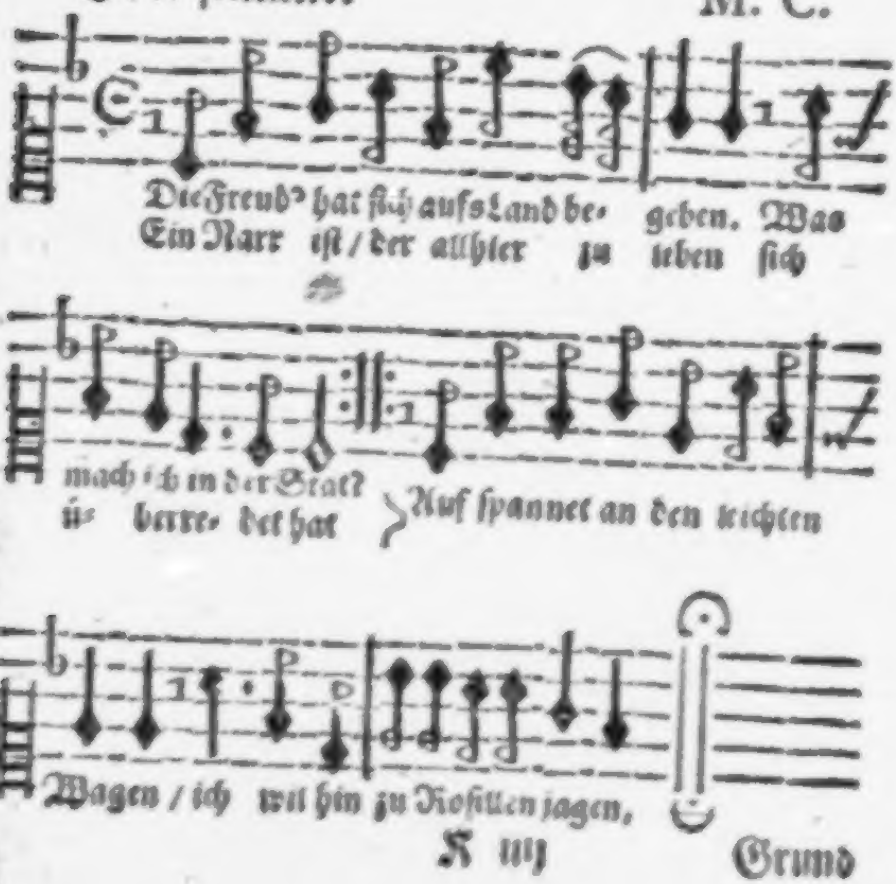
8.

Wol dehm/der sich der Lieb' ergiebt!
der wird bekrönt mit Myrten-kränzen
geniessen dieses steten Lenzen.
Wol dehm/der keusch und treulich liebt!
Ihn wird mit Sieg/Triumff und singen
der bleiche Charon überbringen.

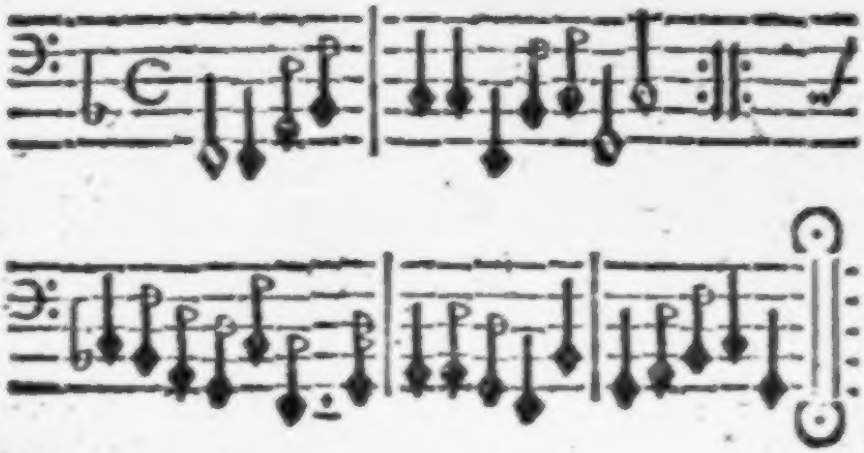
VIII.

Felder-Freyheit.

Ober-stimme. M. C.



Grundstimme.



1.

DJe Freud' hat sich auffs Land begeben.
Was mach' ich in der Stadt?
Ein Narr ist / der allhier zu leben
sich überredet hat.
Auff! spannet an den leichten Wagen/
ich wil hin zu Rosillen jagen.

2.

Das Lach-gesicht der Charitinnen
gibt ihr ein Lust-geleit.
Auff! trag mich Pegasus von hinnen
zu ihrer Freundligkeit/
was acht' ich dieser öden Gassen /
wenn sie die Rosilis nicht fassen?

Selbst

3.

Selbſt Venus wil zur Hirtin werden
nu ſie der Schaffe wacht.
Der Amor fleuget um die Heerden
und treibet ein zu Nacht.
Erweiß mit melken umzugehen/
und lernt den ſchlanken Drüſchel drehen.

4.

Solle' ich mich denn des Pflügens ſchämen/
wenn ſie mir Eſſen bringt/
mich um die Bauren-Arbeit grämen/
wenn ſie zu Abend ſingt
ein Lied/das jene frohe Felder
der Echo ſchikken in die Wälder?

5.

Jezt brennt der Sonnen heiſſe Kerze
im wildem Hundes-ſtern:
Was acht' ich Hizze ſchrunden/ſchwerze?
iſt nur mein Kind nicht fern.
Bey Ihr und ihres Hamels Glokke
ſchmekkt mir/was ich in Waſſer brokke.

6.

Zu Delfos ſchwieg die Pyte ſtille
als Föbus war entbraunt

Ihm liebt' Admetus Schaaff-gebrülle
als Amor ihn verband:
Auß Liebe pflegt ein Gott der Heerden;
solt' ich denn nicht ein Schäffer werden?

7.

Um Rosilis/um meine Schöne?
um welch' ich eine Stat
nicht nur/besondern alles höne/
was Wäll' und Mauren hat.
Weg Memfis/weg! weg alle Schlösser!
Rosillen Bauren-Hauß ist grösser.

8.

Die alte Welt wohnt' in den Hütten
und aß die Eichel-nuß/
Ihr Trunk stund' allen in der Mitten/
ein Brunn und heller Fluß/
da hat sich Fillis beygesezzet
und frey mit Koridon ergetzet.

9.

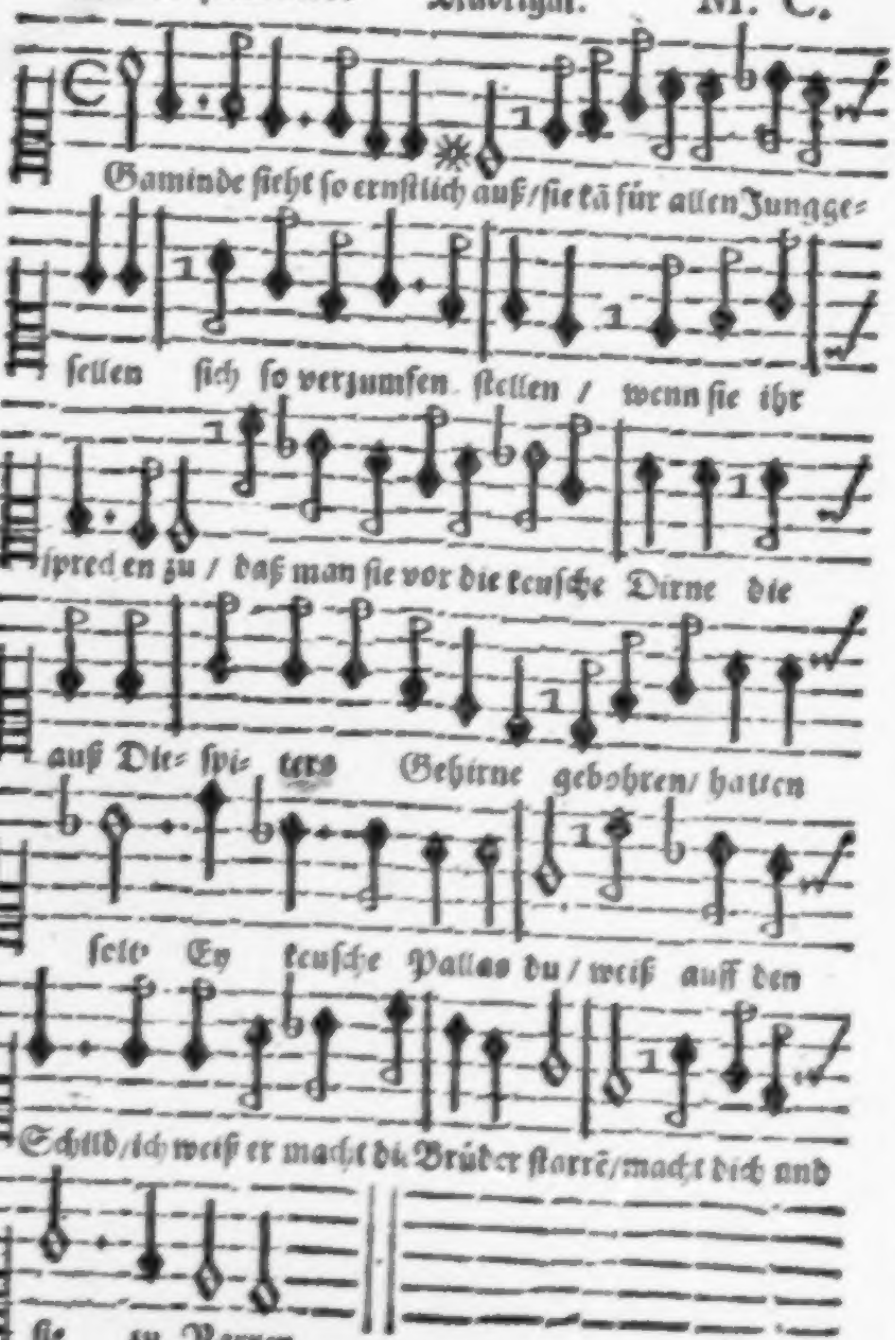
Da war kein Hüter/der die Pforten
in harte Riegel schloß/
die Freyheit war an allen Orten
in ihrer Freyheit groß/
Es liebt' und herzte sich ein Jeder.
Komm/ihr Gebräuche/komm doch wieder.

Die

IX.

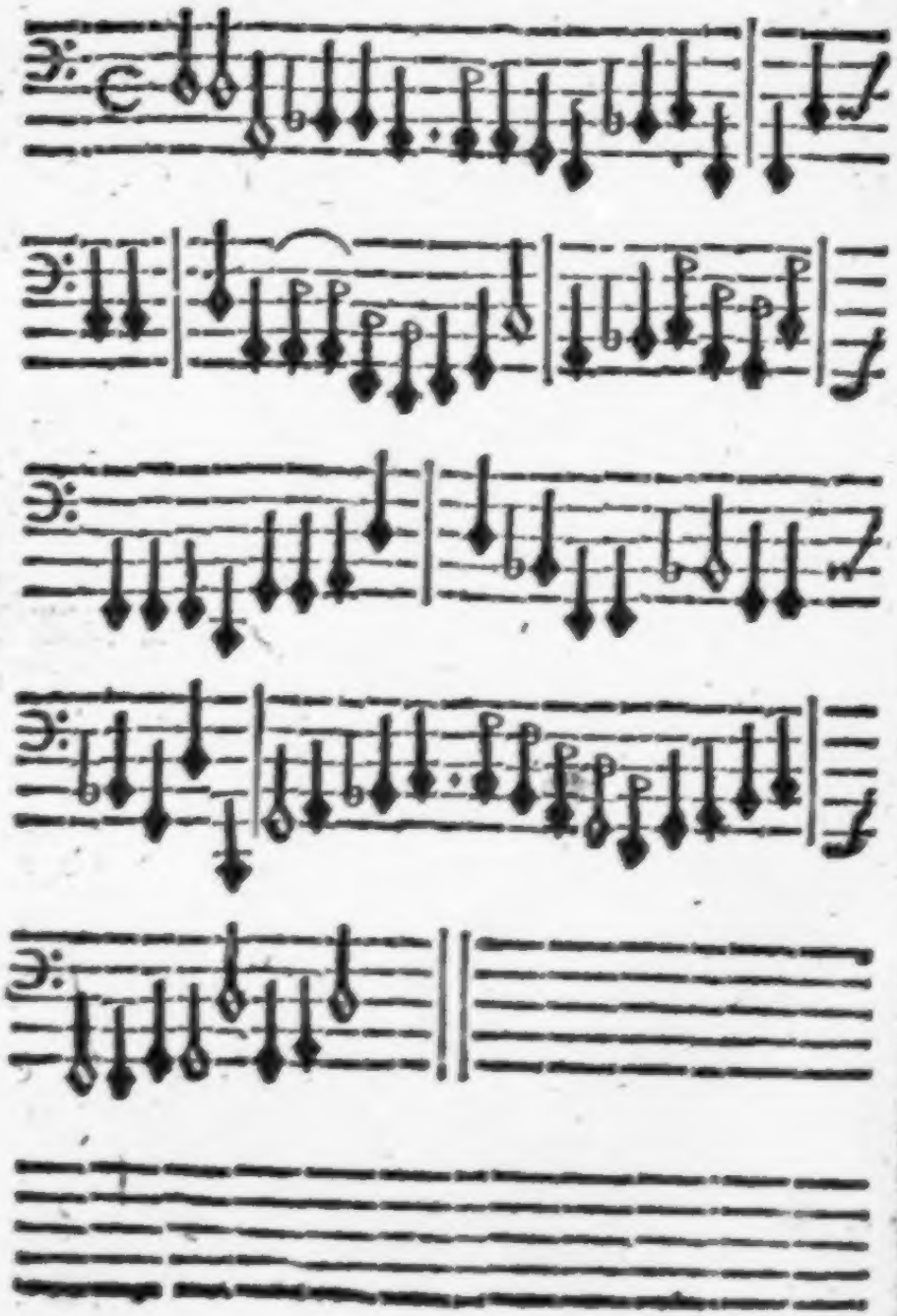
Die Schein-keusche.

Ober-stimme. Madrigal. M. C.



Grund-

Grund-ſtimme.



Ba-

1.

GAminde sieht so ernstlich auß/
sie kan für allen Junggesellen
sich so verzumfen stellen/
wenn sie ihr sprechen zu:
daß man sie vor die keusche Dirne/
die auß Diespiters Gehirne
gebohren/halten solt'
Ey! keusche Pallas du/
weiß auff den Schild/ich weiß! er macht die
Brüder starren/
macht dich und sie zu Narren.

2.

Gaminde/Stolze/meinstu wol
man werd' auff deine Keuschheit bauen?
der geile Schmukk der Pfauen
verräht dich wer du bist.
Du blössest die begriffnen Brüste/
die keusche bergen solche Lüste
und gehn beschnürt herein.
Wo Keuschheit in dir ist
so laß doch einen Flor nur um die Ballen spielen.
Nein/dir gefällt das Fühlen.

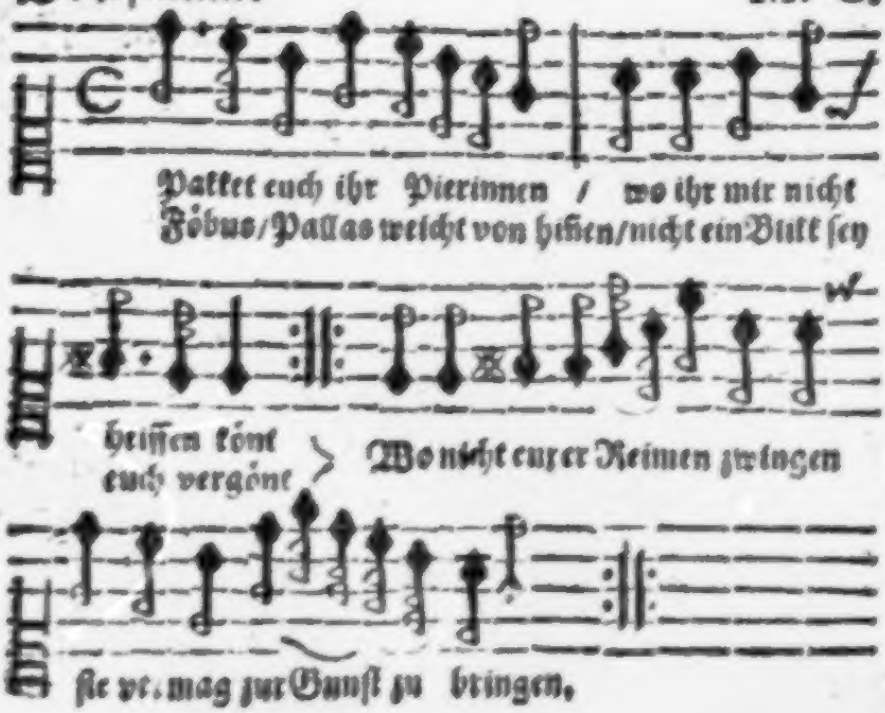
3.

Gaminde liegt zum Fenster auß
und spottet aller Jung-gesellen
die sich verliebet stellen.
Schaut/Brüder/in die Höh/
seht/wie Gaminden keusche Wangen
im rotem Feuer angegangen/
beschaut sie/forschet nach/
ob Pallas auch so seh' (ke:
ob ihr beernst Gesicht auß roter Menje blin-
das Aas ist roht von Schminke.

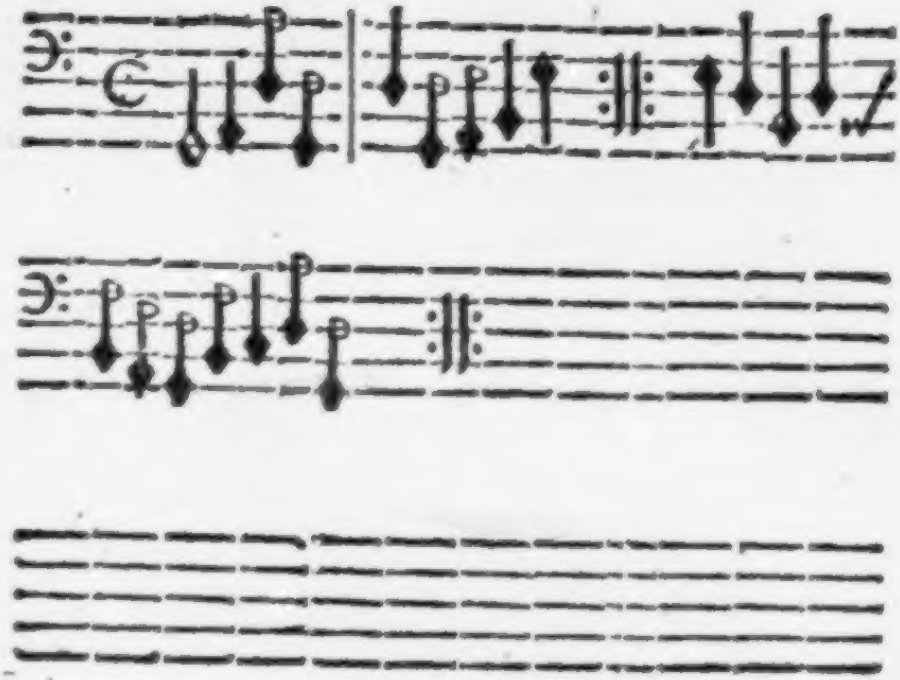
X.

Was Musen/ wo kein Geld ist.

Oberstimme M. C.


Pakket euch ihr Pierinnen / wo ihr mir nicht
Föbus/Pallas weicht von hinnen/nicht ein Blikk sey
heissen könt
euch vergönt
Wo nicht eurer Reimen zwingen
sie vermag zur Gunst zu bringen.

Grund-ſtimme.



I.

Packet euch / ihr Pierinnen/
wo ihr mir nicht helffen könnt!
Föbus/Pallas weicht von hinnen /
nicht ein Blikk ſey Euch vergönnt!
wo nicht euer Reimen-zwingen
ſie zur Gunſt vermag zu bringen.

2.

Eitle Feder/ sey zerstossen/
sey verflucht/ verlacht Papier!
Nu mich Kloris außgeschlossen/
nützt mir keiner Verse Zier.
Nu der Geiz sie hat verblendet:
ist mein Dichterwerk geschändet.

3.

Darum hat mir euer Feuer
meine Brust nicht auffgeflamme/
darum hab' ich zu der Leyer
meine Finger nicht verdamme
daß ich wolte Mavors Helden/
Krieges-Zucht und Schlachten melden.

4.

Daß ich des Gestirnes Läuffe/
Gröss' und Einfluß schreiben solt'/
Mein r kleinen Hirten-Pfeiffe/
ist die Kloris/ der nicht hold:
wil ich sie in stükken schmeissen
und den Lorber-kranz zerreissen.

5.

Juviter/ſchifft Blizz und Wetter
in den ſchnöden Goldes-ſchacht/
Sena/verbrenn/zerreiß/zerſchmetter
dehn/der um die Ufer wacht
auff die Perlen und Geſteine/
die uns Hirten ungemeine.

6.

Daher iſt die Hoffart kommen
daher hat der grimme Neid
ſeinen Anfang erſt genommen/
darum ward zur Abend-Zeit
erſt die harte Tühr verſchloſſen
und ein Armer außgeſtoſſen.

7.

Daher wurd' ein Hund gehalten
der doch Augenbliklich ſchweigt
wenn ihm eine Hand der Alten
Panken-tahler wird gezeigt.
So hat Zevs mit Goldes-tonnen
Danens Jungfrauſchafft gewonnen.

8. Aber

8.

Aber du/der du mit Gaben
mich Verliebten stössest auß/
Feuer/Wind und Diebes-Raben
stürzen dein hochprangend Hauß
biß es möge gleich der Erden
und mit dir vertilget werden!

Des Fünfften Zehens
ENDE.

Filidors
Geharnschter Venus
Sechstes Zehen.

Dehm

Dehm

Beforderndem

Aegon/

an dem

Weltberühmten Elben-
strohme gesessen/

eigenet

Dieses sechste Zehen seiner Ge-
harnschten Venus als dehren
gütigen Pahten zu

Filidor der Dorfferer.

durch beygesezte wenige Zeilen

d. f. w.

UNd hätte dir diß Werk/ Geehrter/ nicht ge-
fallen/
so stünd' es nicht befelßt in seiner Zierligkeit.
Dir dankt es nur allein sein' erstgebohrne
Zeit/
auf-fort-wachs/ ia sich ganz. Dir hätt' auß an-
dern allen

der

der Ober-plaz gebührt: doch nim es' an für Willen (zu.
daß ich den sechsten Ort dir dienstlich neige
Das ganze Buch ist dein. Was ich hierunter tuh'
ist/meiner Schüldigkeit Bezwängnüß zu erfüllen/ (gelten/
Nim meine Neigung an/ und laß mich ferner
die Venus wird nicht nur von mir besungen sein/ (ein/
iezt schwazzt Minerve mir ein anders Treibē
forthin entzieh' ich mich des Zypripors Gewälten. (leiden/
Ist mir die Fame stumm: hier wil ichs gerne
ich heiß' auch allzeit nicht der Hirte Filidor.
Mein Nahm' ist sonst bekant. Wenn mich der Musen Chor
bey Zirren reiner Fluht ließ um Parnassen weiden.
Hier such' ich keinen Ruhm. Doch/weñ auch Marzialens
wird bey der Welt gedacht: so steifft die Hoffnung mich/
es werde mich nicht ganz erstechen Morten Stich/
stürb' ich schon diesen Tag. Die Wahre darff des Prahlens die

die Wehrt und selten ist. Gemeine Hempel-Männer
das kleine Dokken-Werk wird offters ehr verkaufft/
als das/wornach man auch in beydes Indien laufft.
Wer scholle' ie Persen aus / daß ihn der Flügel-renner
nach Jeseus Tochter trug. Wir schärfen uns im Lieben.
Das Narr- und Fobel-werk bereitet unserm Sinn'
aus diesen stiegen wir auff grosse Sachen hin:
hat Opiz/Flemming doch und Rist erst so geschrieben/
Daß diese Männer sich im Dichten mehr gezwungen/
gesteh' ich gern. Mir ist das Urtheil all zu schwach/
so bald der Eyfer wird in meiner Feder wach/
denn weiß ich keinen Halt. Katull hat so gesungen,
sein Leben ward gelobt/das Lied vor hoch geschätzet/

Noch

Noch lieſt mans weit und breit. Halt an du frecher Kiel/
iezt übertrittſtu ſchon dein vorgeſtrektes Ziel!
Weiſtu/warum du haſt den Schnabel angeſezzet?
Verzeih es/Aegon mir: So geht mirs/weñ ich ſchreibe.
Zwölff Zeilen ſolten erſt zu dieſer Zuſchrift ſein/
iezt wird mir faſt ein Blat/ein volles Blat/ zu klein.
Gnug! Nim diß hin/und glaub/daß ich dein Diener bleibe.

Hamburg den 10. Herbſtm. 1657.

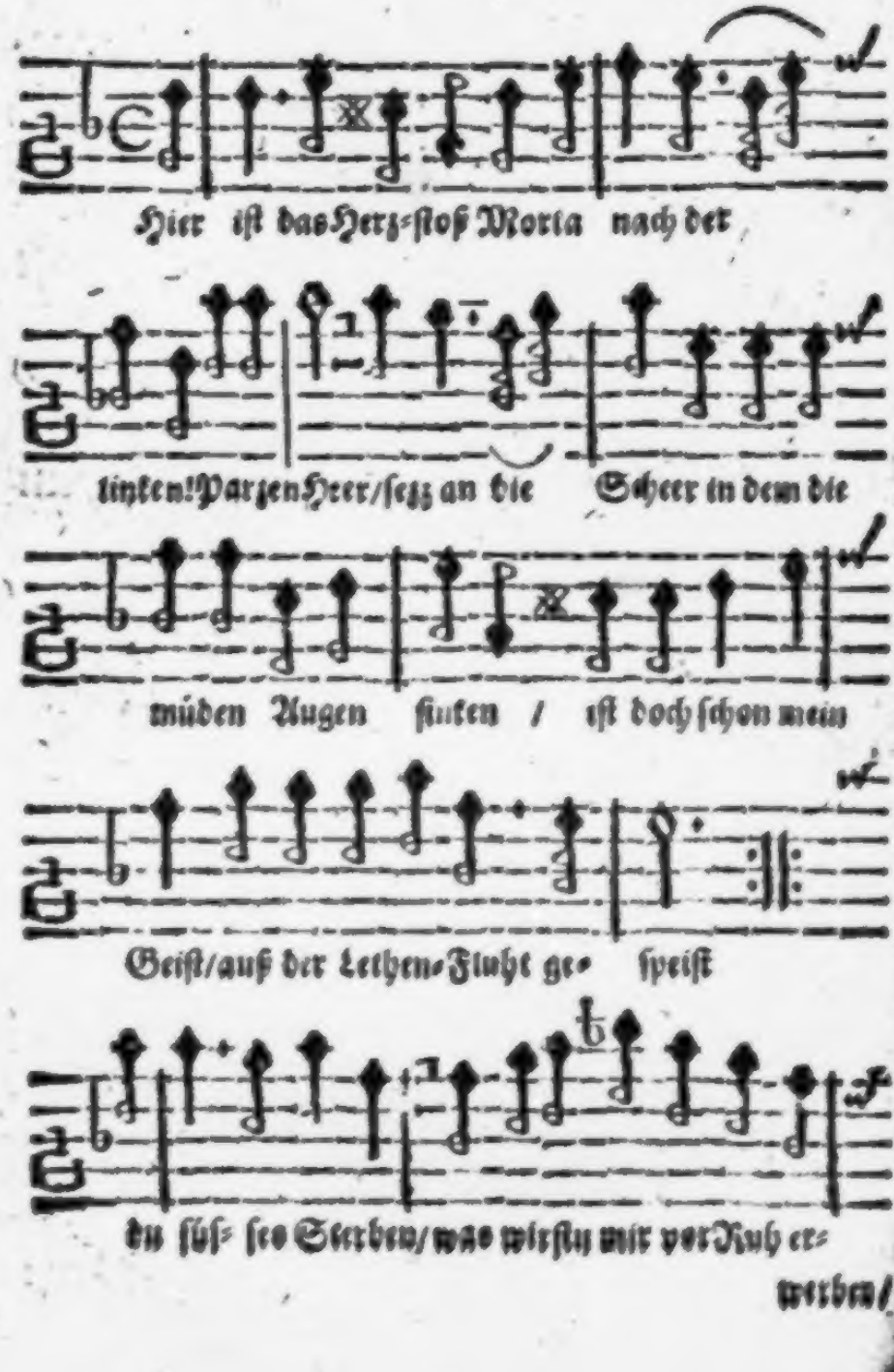
Meines großgünſtigen Herren
Dienſtergebener

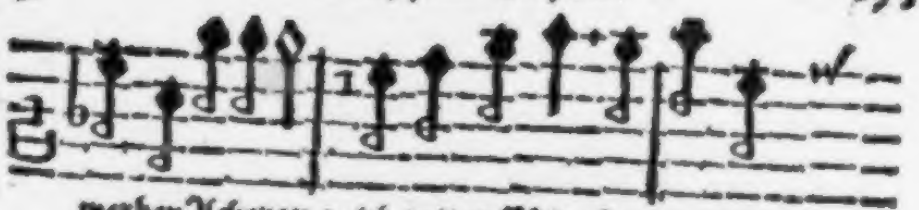
Filidor;

I.

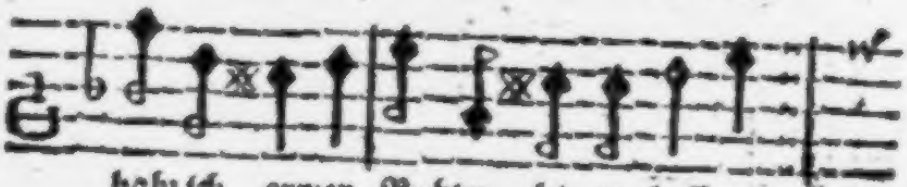
Verzweiffelte Liebe.

Oberſtimme. Franzöſich Ballett.

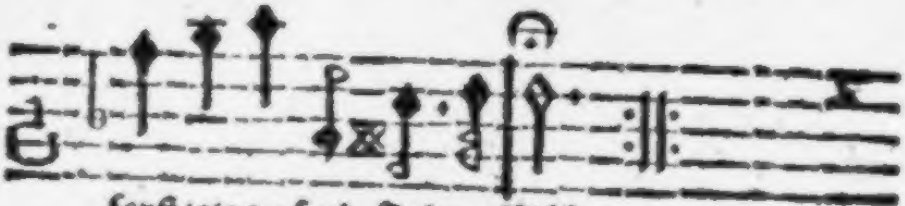




werben Acheron / ich wil auff dir davon / was

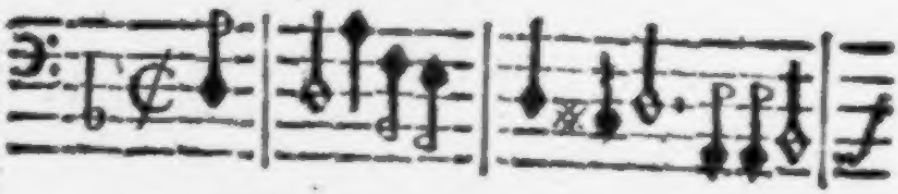


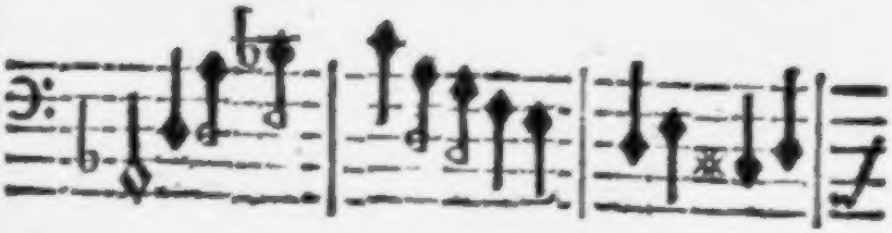
hab' ich armer Buhler hie zu hoffen /

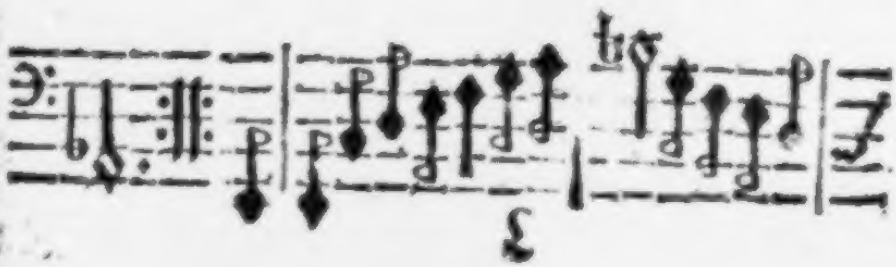


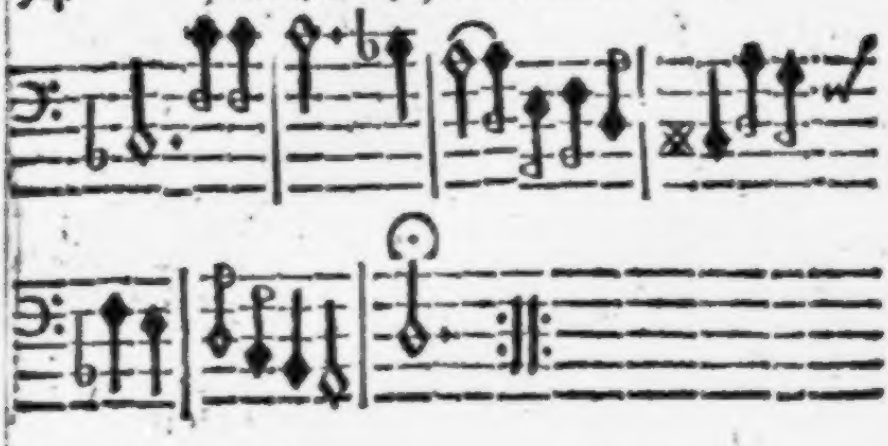
sonst / als tausend Todes Müh.

Grund-stimme.









1.

HIer ist das Herz/stoß/Morta/nach der Linken!
Parzen-Heer/
sezz an die Scheer'
indehm die müden Augen sinken:
ist doch schon mein Geist
auß der Léten-fluht gespeist.
Du süsses Sterben/
was wirstu mir vor Ruh erwerben!
Acheron!
ich wil auff dir darvon:
Was hab' ich armer Buhler hie
zu hoffen sonst/als tausend Todes-Müh.

2.

Denn hat sie sich/die Wilde/satt gerochen/
wenn der Todt
(die lezte Noht)
mein allzu treues Herz zerbrochen:
Stellt das Klagen ein/
laßt betrübtes Weinen sein!

Wer

Wer Lieben kennet
wie ſie das arme Leben brennet
wird mit Luſt
das Blut auß warmer Bruſt
zuſamt dem rohtem Herzen ſehn
auß deß verliebten Bruders Körper gehn.

3.

Ach! hätte mich der Lebens-Schweſtern eine
umgebracht
die erſte Nacht
als ich noch ohn Vernunfft und kleine
an der Mutter ſog
und mein Elend nicht erwog.
Iſt diß der Frommen
daß ich zu Jahren bin gekommen/
ſtets in Pein
und unvergnügt zu ſein?
Ach Liebe! herber Rater-ſtich?
Ach böſe Liebe/wor zu bringſtu mich?

4.

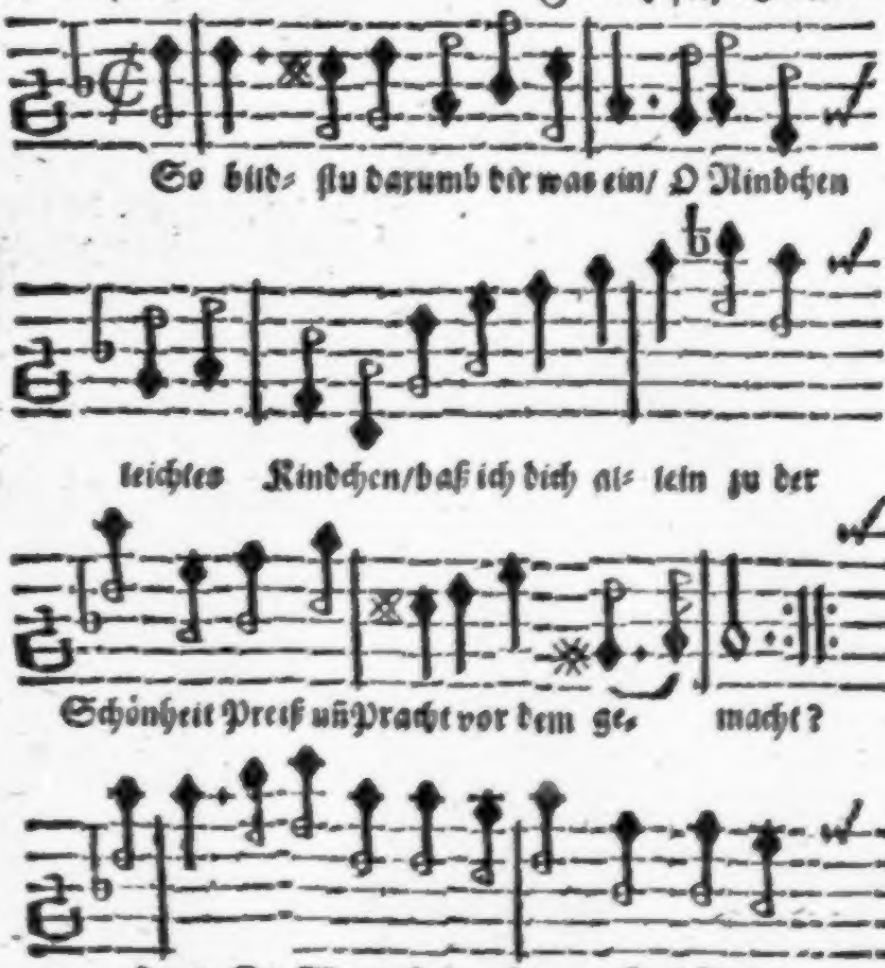
Doch wird es ihr noch einſt vergolten werden:
iſt gewiß
nur Nemeſis
alhier/und ſchaut das Tuhn der Erden:
iſt nur Venus nicht
und ihr Amor ein Gedicht.
Gedenke/Schöne
was ich izt ſterbend dir erwehne

Reu und Schmerz
wird einst dein eisern Herz
ganz unbarmherzig greiffen an.
Denn/denke/daß du nur es auch getahn.

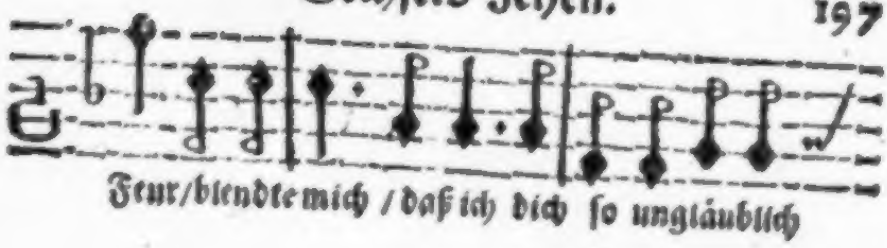
II.

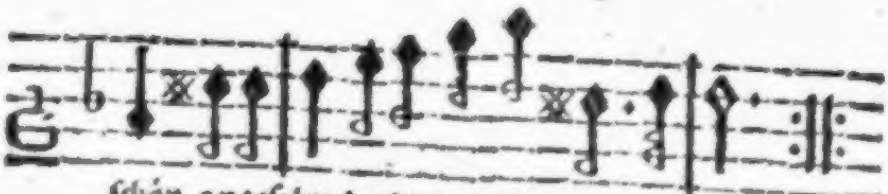
Die Liebe ist blind.

Oberstimme. Franzisch Ballet.

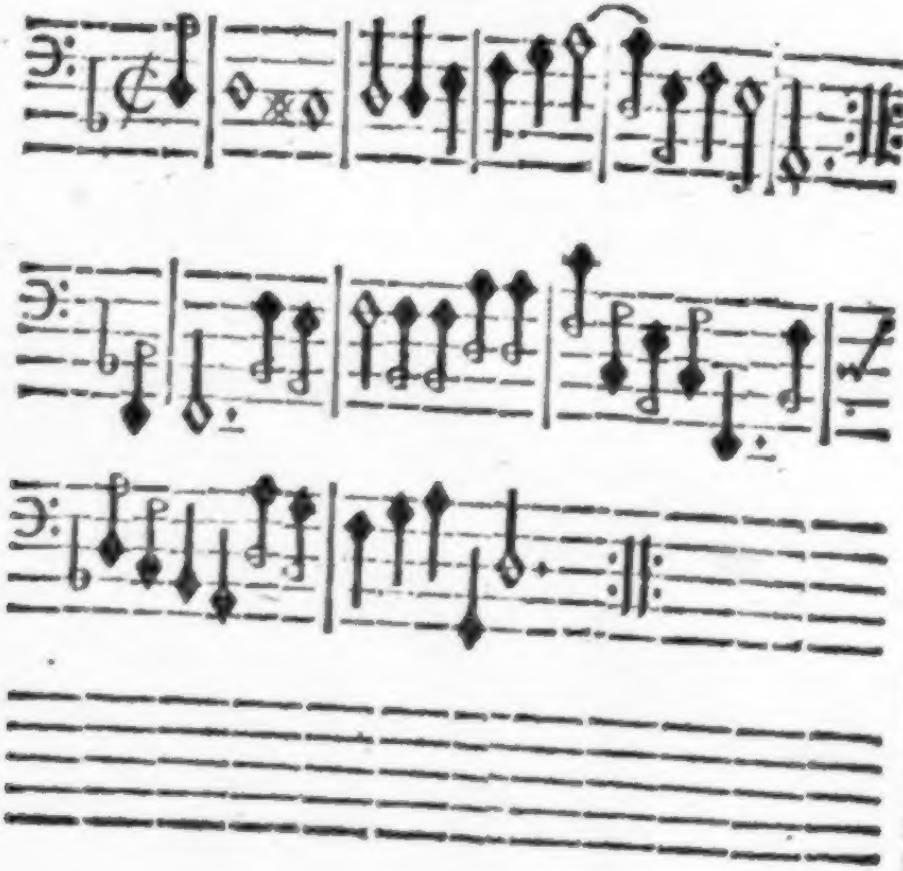


Feur/





Grund-ſtimme.



1.

SO bildstu darum dir was ein/
Oenindchen/
leichtes Kindchen/
daß ich dich allein
zu der Schönheit Preiß und Pracht
vor dehm gemacht?
O nein. Die Worte sind nicht theur.
des Amors Feur
blendte mich/
daß ich
dich so ungleublich schön
angesehn/
da dir viel doch übergehn.

2.

Wie offt verglich' ich deinen Mund
Korallen/
die gefallen
auß Oceans Grund/
da er doch kaum noch so roht
sah/als der Tod:
Die Augen musten Sonnen-schein
und Sternen sein/
dennoch war
es gar

offt

offt um dich lauter Nacht.
Nu betracht/
hab' ich dich nicht außgelacht?

3.

Die Worte bließ mir Amor zu/
der Lekker/
Jungfern-Gekker/
und du Närrin/du
meinst/daß diese Gekkerey
die Wahrheit sey.
Ey nim doch nur den Spiegel für
du heßlichs Tiehr!
die Gestalt
wird bald
verrahten deinen Wehrt.
Auff der Erd'
ist kein Mensch/der dich begehrt.

4.

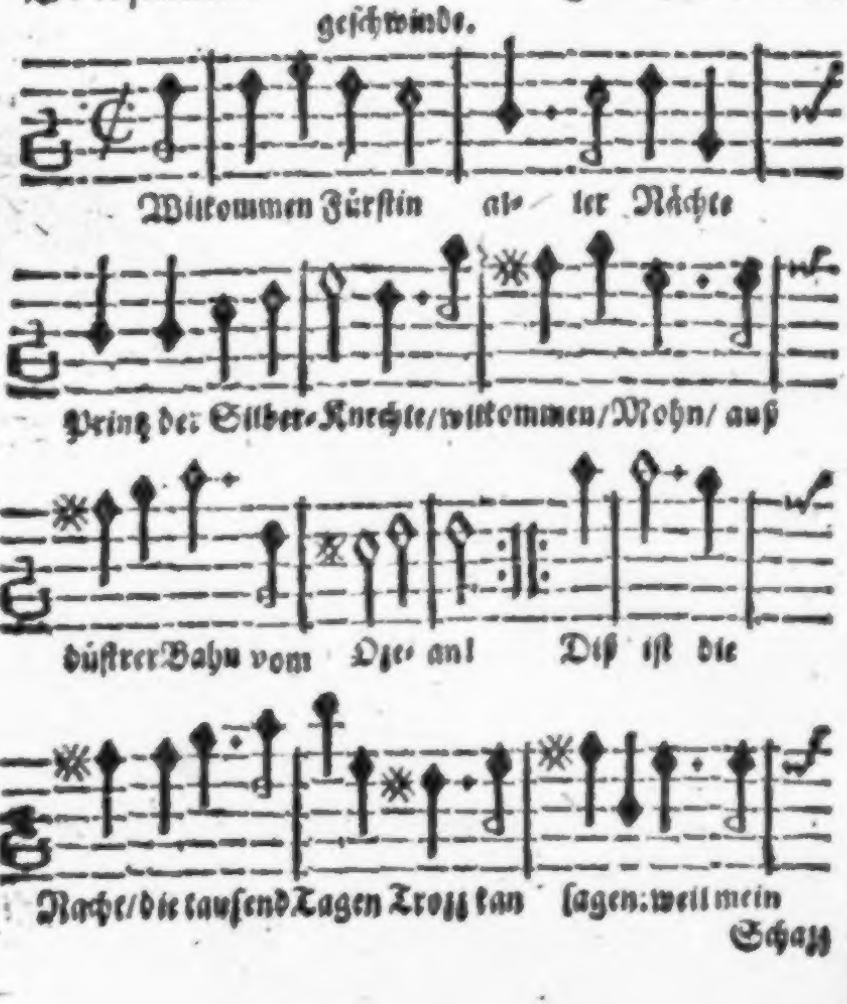
Sey immer stolz/die Welt ist weit/
Deninden
kan man finden
auch bey Abends-zeit.
Nunmehr seh' ich allzu klar
auff falsche Wahr'
hin immer hin! die Schuld ist dein/
schlaff nun allein.

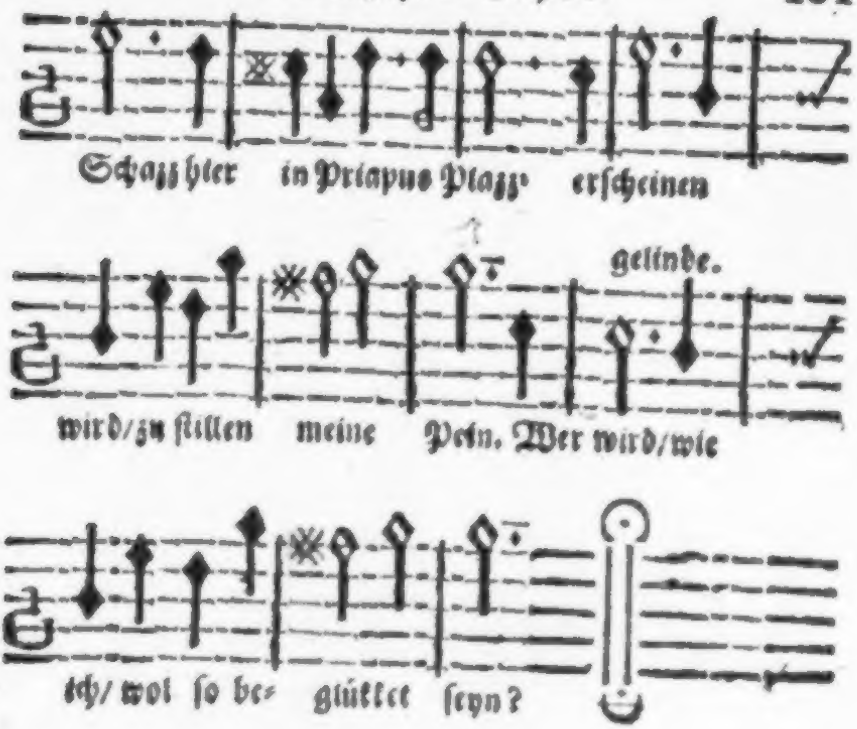
Mit der Zeit/
wird Leid
und Weh dich bald beziehn.
Fahr nur hin!
Gott Lob daß ich ledig bin!

III.

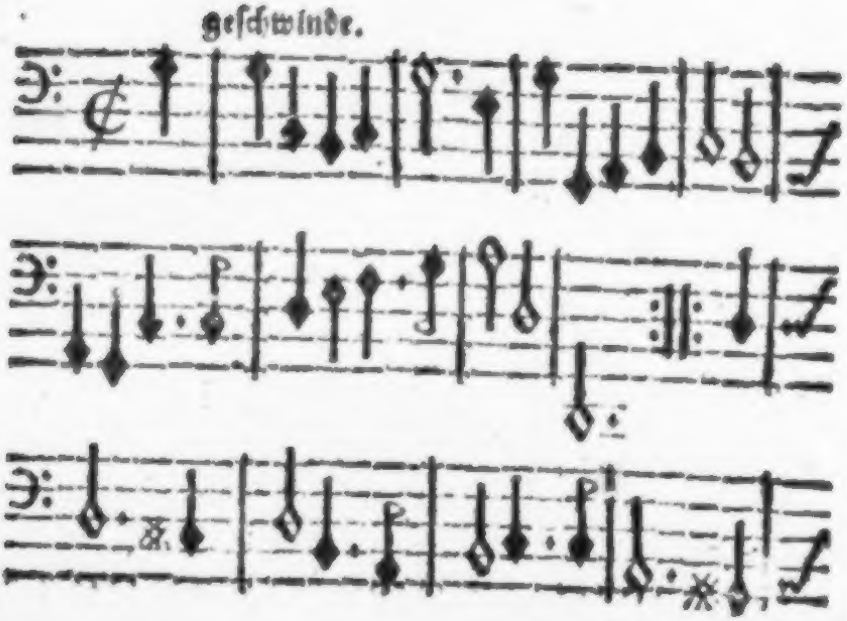
Nacht-Glükke.

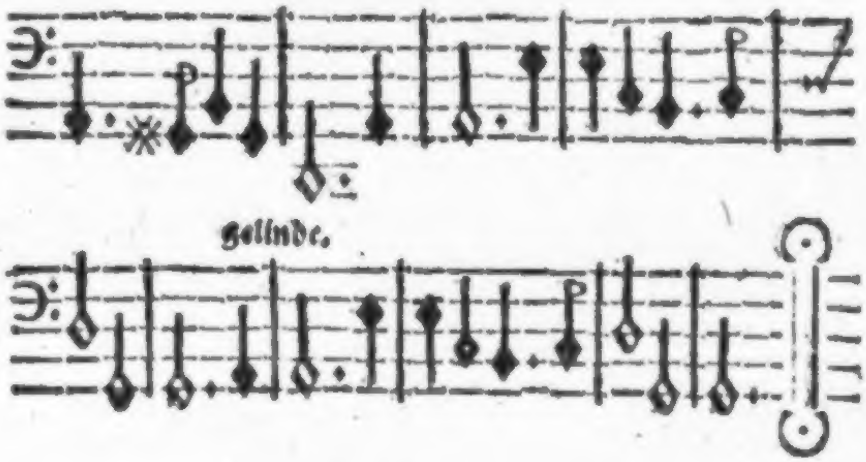
Oberſtimme. Franz-Ballet.





Grund ſtimme.





1.

WIllkommen Fürstinn aller Nächte!
Printz der Silber-Knechte/
willkommen/Mohn/aus düstrer Bahn
vom Ozean!
Diß ist die Nacht/die tausend Tagen
Trozz kan sagen:
weil mein Schazz
hier in Priapus Plazz'
erscheinen wird/zu stillen meine Pein.
Wer wird/wie ich/wol so beglükket sein?

2.

Benedet himmlische Laternen/
weiß-geflammte Sternen/
mit einem schälen Angesicht'
ach! mich nur nicht.
kein Mensch/als ihr nur mögt wissen/
wie wir küssen:
alle Welt
hat seine Ruh bestellt/

wir

wir beyde nur/ich und mein Kind/ſind wach/
und/Flammen/ihr an Bronteus Wolken-dach

3.

Es ſeufelt Zefyr auß dem Weſte
durch Pomonen äſte/
es ſeufzet ſein verliebter Wind
nach meinem Kind'
Ich ſeh es gerne daß er ſpielet
und ſie kühlet/
weil ſie mir
folgt durch die Garten-Tühr/
und doppelt den geſchwinden Liebes-tritt.
Bring/Weſt/ſie bald und tauſend Küſſe mit!

4.

Was werd' ich wenn ſie kömmt gegangen/
an-doch erſtlichſt-fangen/
Küß'ich die Hand/den Bruſt/den Mund
zur ſelben Stund'?
Ich werd' (ich weiß) kein Wort nicht machen/
ſo viel Sachen/
die an Zier
den Göttern gehen für
und auff diß Schönchen ſein gewendet an/
erſtaunen mich/daß ich nicht reden kan.

5.

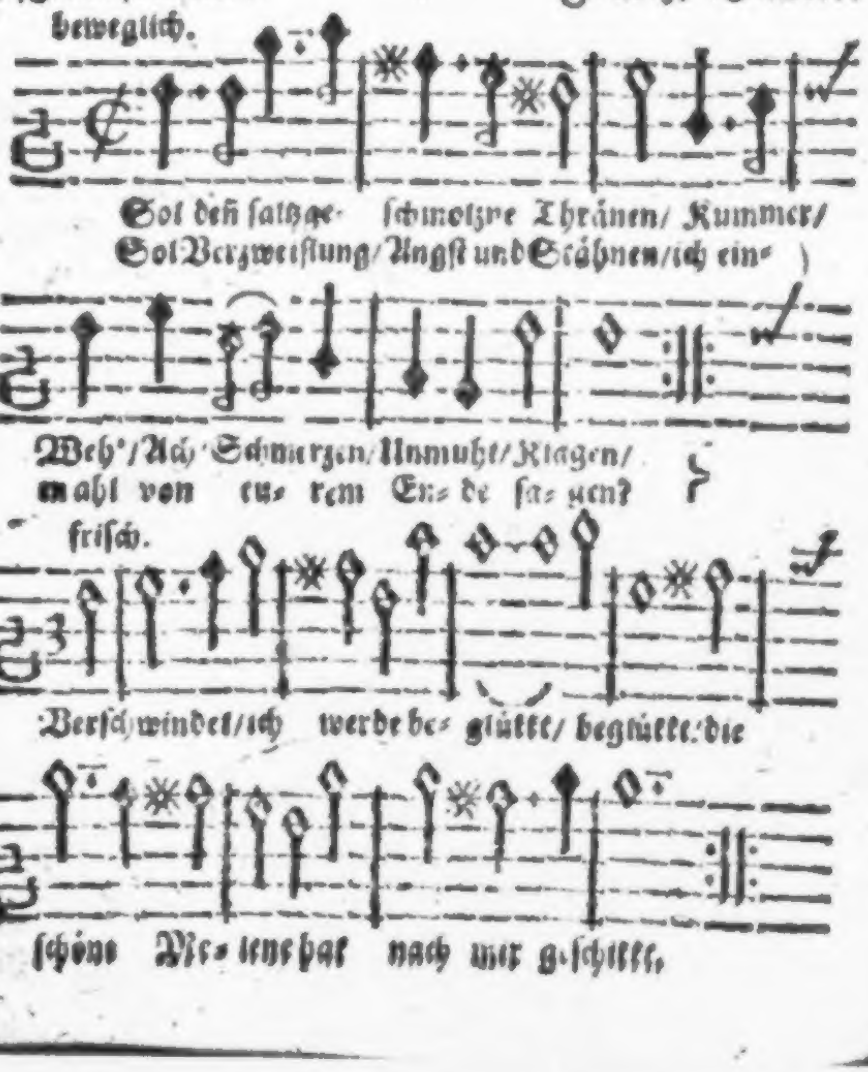
Komm/Flora/ſtreue dein Vermügen
darhin/wo wir liegen!
Es ſoll ein bunter Roſen-hauf'
uns nehmen auff/

und/Venus du ſolſt in den Myrten/
uns bewirten/
biß das Blut
der Röht' herfür ſich tuht.
Was Schein iſt das? die Schatten werden klar.
Still! Lauten-klang, mein Liebchen iſt ſchon dar.

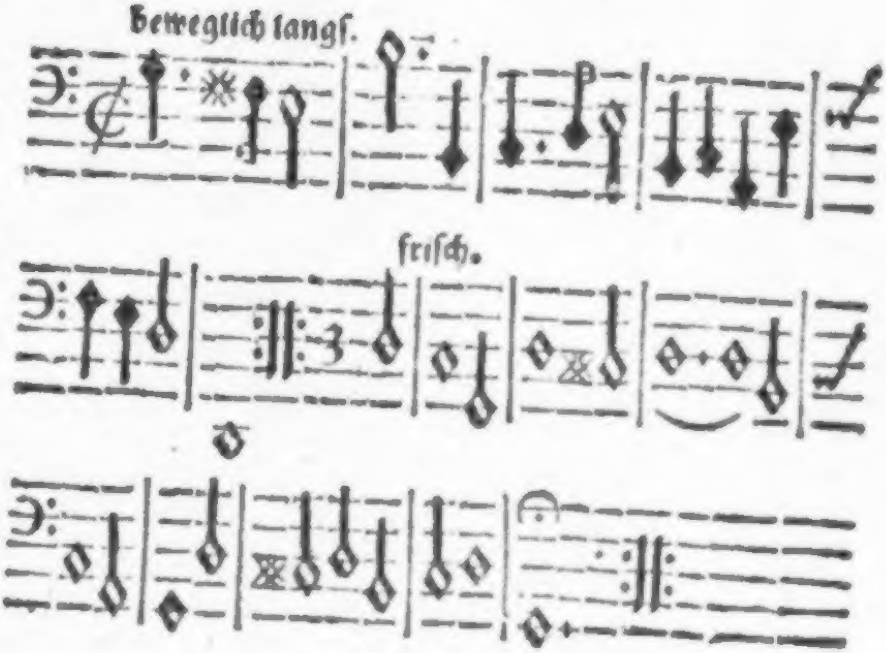
IV.

Sie liebet.

Oberſtimme. Franz. Ballete.



Grund-stimme.



1.

SOll denn/ ſalzgeſchmolzne Trähnen/
Kummer/ Weh/ Ach/ Schmertzen/
Unmuht/ Klagen/
ſoll/ Verzweiflung/ Angſt und ſtähnen/
ich einmahl von eurem Ende ſagen?
Verſchwindet! ich werde beglükt
die ſchöne Melene hat nach mir geſchikt.

2.

Sollte ſie mich tröſten wollen/
oder wird ſie mir mein Urteil ſprechen:

ſoll

soll ich mit dem Leben zollen:
will sie sich mit Spotten an mir rächen?
Verschwindet Gedanken! sie liebt/
sie schmerzet nũ beherzt/ daß sie mich betrübt.

3.

Manchen Tag hab' ich geweinet/
wenn ihr nicht mein Leiden gieng zu Hertzẽ/
wenn ihr Sinn so war versteinet/
daß sie nicht gedacht' an meine Schmertzen:
Nu ist es verkehret. Sie spricht:
sie liebe mich einig/ sonst keinen mehr nicht.

4.

Soll ich mich darauff verlassen/
oder spielt sie nur mit falschen Worten?
Ach! so wolt' ich lieber blassen/
eh' ich kähm' an ihres Zimmers Pforten:
Nein. Edeler Wahrheit Bestand
bekrönt sie und beut mir die liebende Hand.

5.

Nun fahr hin/ Mord-bringend Leiden/
Furcht/ Bekümmern/ Zweifelzagen/ weichet!
hin! ihr störer meiner Freuden!
forthin hat mein Antliz außgebleichet.

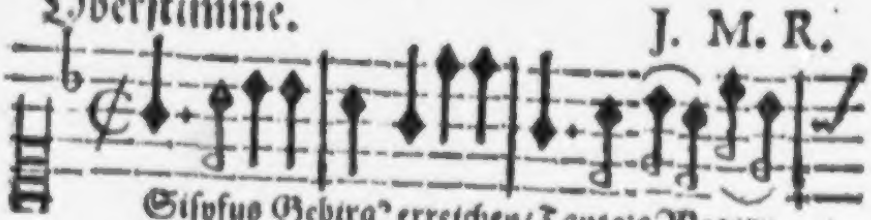
Be-

Bekränzt mich und ruffet: Glükk zu!
der Stürm iſt vorüber/mir bleibet die Ruh.

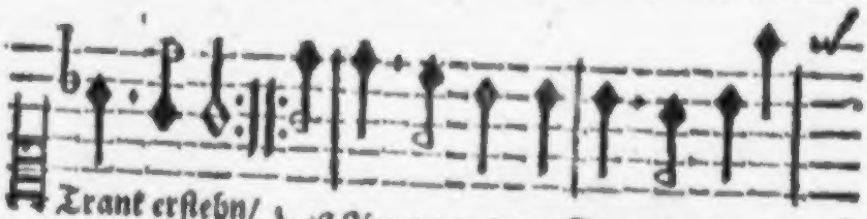
V.

Liebe und Aprillen-Wetter.

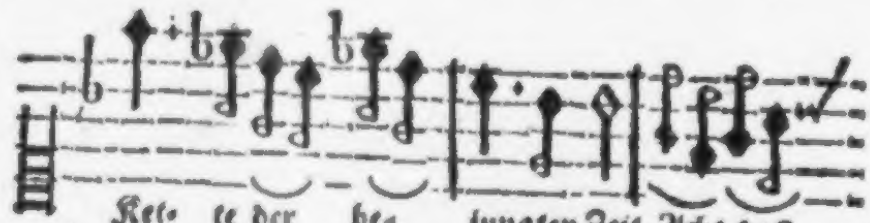
Oberſtimme. J. M. R.



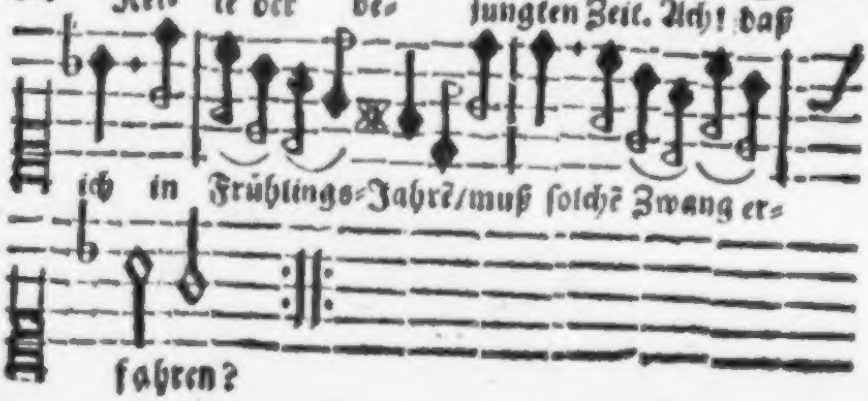
Siſyfus Gebirg̃ erreichen/Tantals Weger-
Auff dem ſchlangẽ-rad̃ erbleichẽ/tauſent Martern



Trank erſtehn/
vor ſich ſehn: } iſt Amors grimme Dienſtbarkeit die

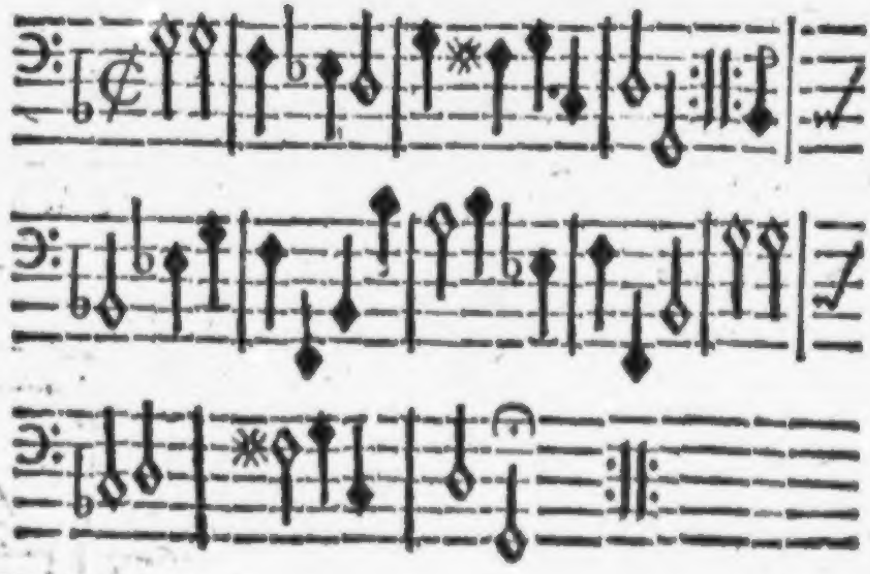


Ket- te der be- jungten Zeit. Ach! daß



ich in Frühlings-Jahrẽ/muß ſolchẽ Zwang er-
fahren?

Grundstimme.



1.

SIsyfus Gebirg' erreichen/
Tantals Weger-trank erstehn/
auff dem Schlangen-rad' erbleichen
tausend Martern vor sich sehn:
ist Amors grimme Dienstbarkeit
die Kette der bejungten Zeit.
Ach/daß ich in Frühlings-Jahren/
muß solchen Zwang erfahren.

2.

Weint nu mit mir / die Ihr sahet/
wie ich vor beglükket stund'

als

als mein Kind sich zu mir nahet'
und mir boht den Rosen-mund:
Jetzt heget sie den Wankel-sinn/
sie gibt mich um ein leichtes hin/
Meiner Liebe treues Feuer
kömmt mir nu schlecht zu steuer.

3.

Selbst der Neid hat sich verwundert
wenn der Liebe Funken-gluht
in der Liebsten Herzen zündert'
und ihr heiß-entbrannter Muht
auff meinen Schwefel häuffig stieß
und Gegen-flammen in mich bließ:
Nun ihr Feuer außgegangen
vergeh ich für Verlangen.

4.

Ach! kein Elend ist zu schätzen
gegen Liebe/die verbleicht/
kein Beschwernüß und Verletzen
ist/das diesem Schmerzen gleicht/
wenn sich die Gunst verkehrt in Haß/
wenn uns der Spott macht sehnend-blaß/
wenn die Lust uns wird verschlossen
der wir so offt genossen.

Jetzt

5.

Jezt wird mir nicht einst erleubet
um die dunkle Tühr zu stehn /
Lumen/ so die Sternen treibet
darff ich nicht vergnüget sehn:
Um den sie mich nunmehr verlacht
der Neben-buhler steht zur Wacht/
um ihn hält der Neides-drache/
Mord/ Eyfer/ Zorn und Rache.

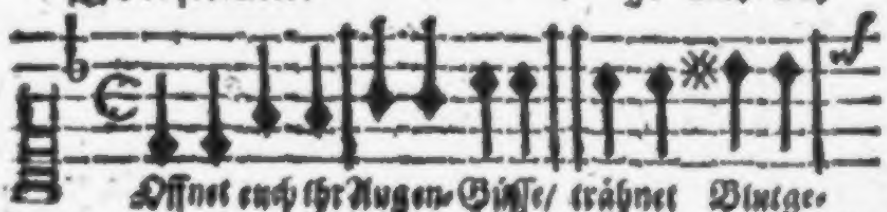
6.

Dennoch wil ich ab-nicht-lassen /
dennoch lieb' ich wie vorhin/
Söll' ich sie/ mein Leben/ hassen
ohne die ich Seelenlos bin?
Ach! eher müst' ein kalter Stahl/
verhindern solcher Falschheit Wahl.
Endlich wird sie mich den Treuen
mit Trähnen noch bereuen.

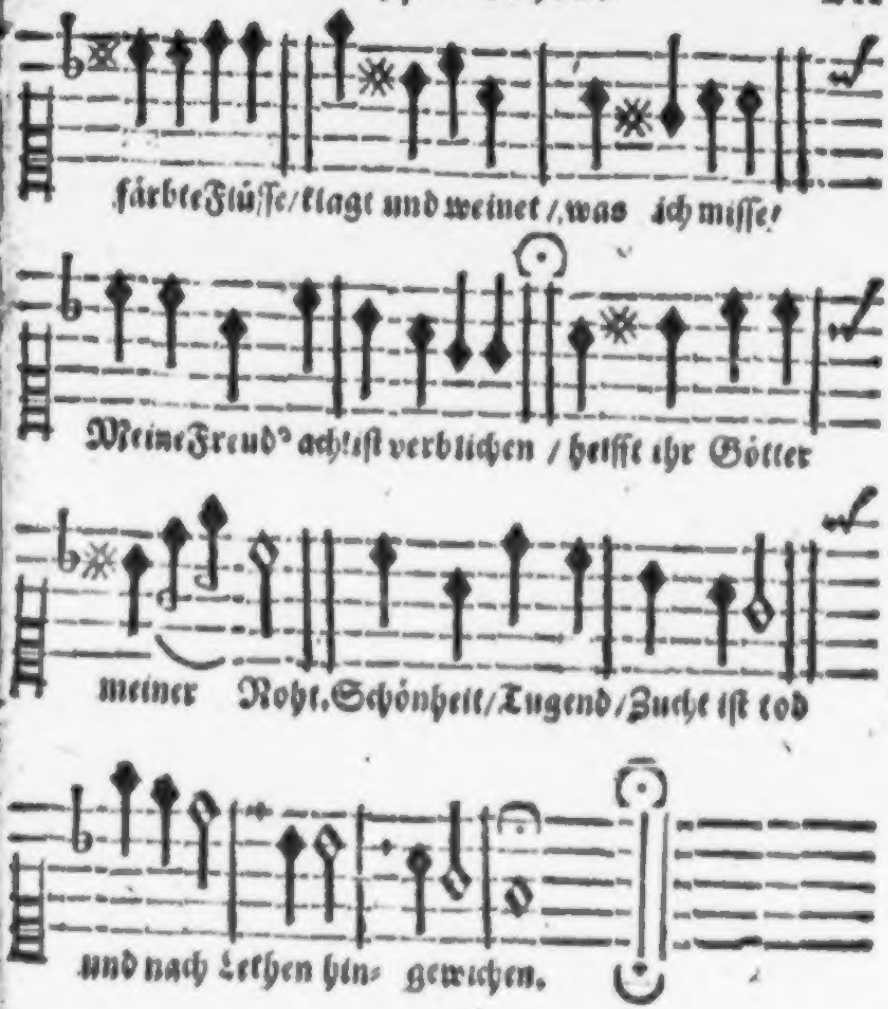
VI.

Uber der Liebsten Tod.

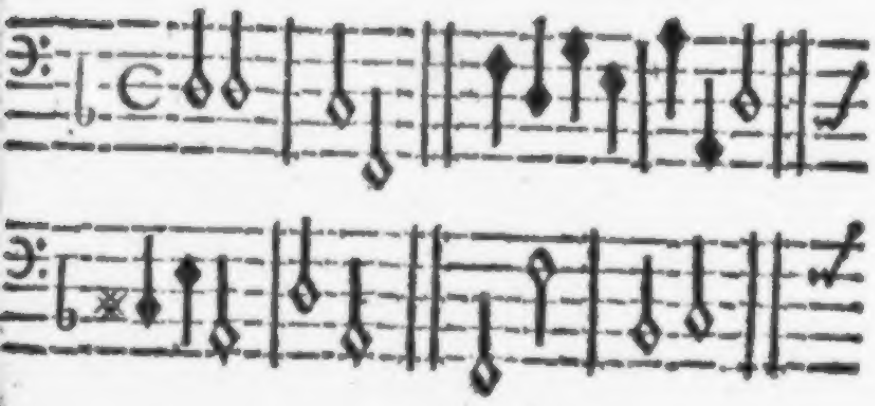
Oberstimme. J. M. R.

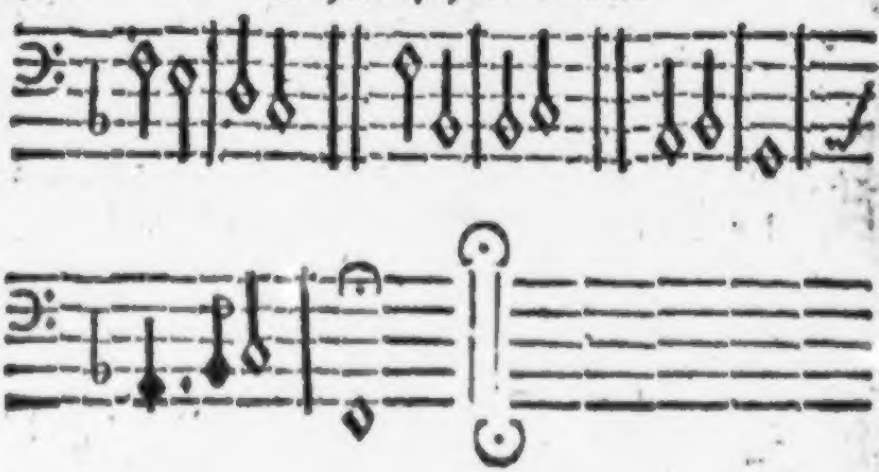


Öffnet euch ihr Augen-Bäche/ trähnet Blutgefärbte



Grund-ſtimme.





1.

Ofnet euch/ihr Augen-güsse/
trähnet Blut-gefärbte Flüsse/
klagt/beweinet/was ich misse!
Meine Freud' ach! ist verblichen.
Helfft/ihr Götter meiner Nohte!
Schönheit/Tugend/Zucht ist tod
und nach Leten hingewichen.

2.

Rauffet euch/ Ihr Nymfen-schaaren/
ungemenschet in den Haaren/
heulet bey der Leichen-Bahren/
hüllet euer Angesichte
schlaget auff die blosse Brust/
saget Abschied aller Lust/
Meine Göttin ist zu nichte.

Amor/

3.

Amor/leſche deine Flammen/
tritt mit Zyprien zuſammen
alle Wolluſt zu verdammen/
weil das Bild der Trefflichkeiten
deiner Fakkel wehrter Zwekk
nu iſt auß dem Leben weg
und mit ihr der Troſt der Zeiten.

4.

Pflükket/ihr Muſen/um Permeſſen
Amaranten und Zypreſſen/
die Melpoſens Zähren näſſen/
wimmert um Aſopus Wellen
einen kläglichen Geſang/
daß der raue Jammer-klang
mög' an Teben wieder gellen.

5.

Brecht/ihr Wolken/donnert/ſchüzzet/
ſchwizzet ganze Seen/ſchwizzet/
weil mein Nord-ſtern iſt verblizzet.
Du vergöldtes Rad der Sonnen/
dunkle deiner Reiſe Bahn/
ziehe ſchwarze Kleider an/
Lune/weil mein Licht verbronnen.

Pfeifft

6.

Pfeifft erbärmlich/ Lufft und Winde/
Echo ächz es in die Gründe/
wo ich mich verzweifelt finde!
diese Faust ist schon gerüstet
mir zutuhn den lezten Stoß.
Meine Marter ist zu groß/
daß mich nicht zuleben lüstet.

7.

Hohlt mich ab/ ihr junge Hirten/
beyde soll ein Grab bewirten.
Leget uns in grüne Myrten.
die das Leben nie geschieden/
trennet auch die lezte Pflicht
und der Riß der Parzen nicht/
der sonst alles kan zerglieden.

8.

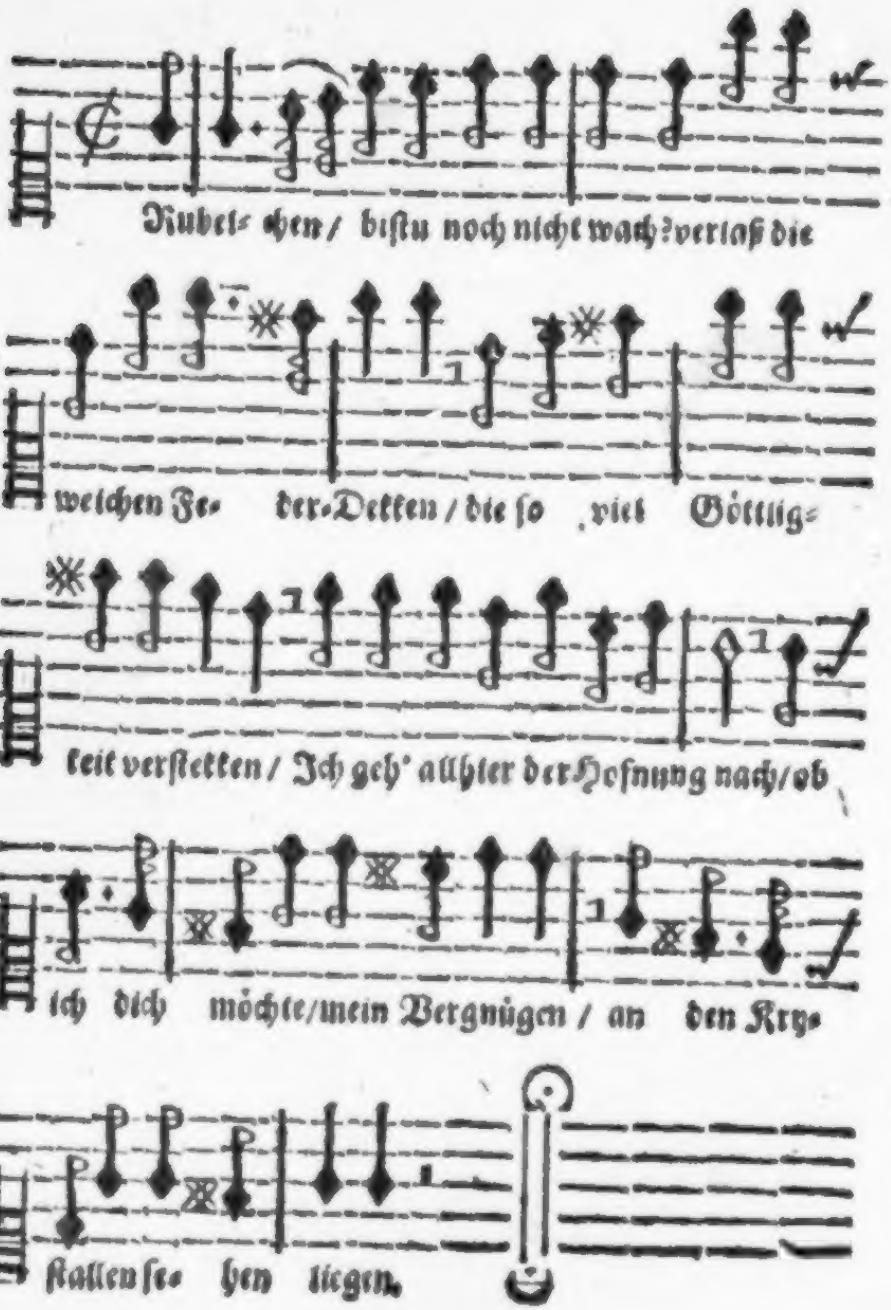
Brechet auß den Marmor-steinen
von den allerreinsten einen/
drauff soll diese Schrifft erscheinen:
Die im Leben treu verharret
stets ein Geist und eine Seel'
Ach! die hat in diese Höl'
Amor selber eingescharret.

Auff

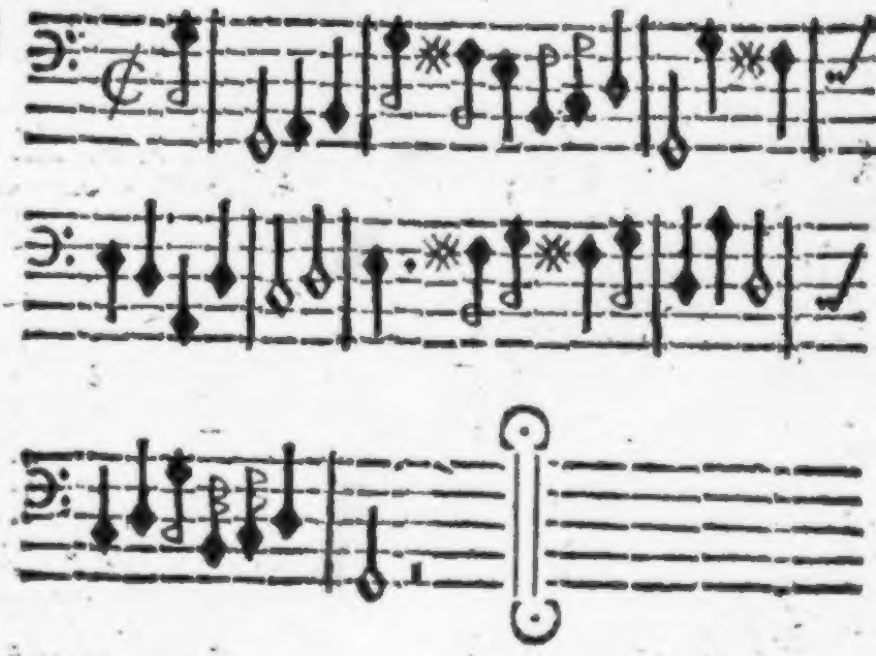
VII.

Auff ihren Morgen-schlaaff.

Ober-stimme. C. S.


Rubel- chen / bistu noch nicht wach? verlaß die
weichen Fe- der-Dekken / die so viel Göttlig-
keit verstekken / Ich geh' allhier der Hofnung nach / ob
ich dich möchte / mein Vergnügen / an den Kry-
stallen se- hen liegen.

Grundstimme.



1.

RUbellchen/bistu noch nicht wach?
Verlaß die weichen Feder-dekken/
die so viel Göttligkeit verstekken.
Ich geh' allhier der Hoffnung nach/
ob ich dich möchte/ Mein Vergnügen/
an den Krystallen sehen liegen.

2.

Auroren göldnes Rosen-bluht/
dem Ebenbild der roten Wangen
ist allbereit vorbey gegangen/

Apollo

Apollo blizzt in voller Gluht/
der Handwerksman hat schon verzehret/
was ihm zum Morgenbrodt gehöret.

3.

Rubellchen schläfft. Sie weiß es nicht/
daß ich im gehn hier klag' und reime.
Seyd ihr der Warheit/Morgen-treume;
so stellt mich ihr iezt vor Gesicht'
als wie ich um diß Fenster stehe
und sie an-zuerwachen-flehe.

4.

Ich schweer es/Morfeus daß ich dich
wil mehr als alle Götter ehren:
wirstu Rubellchen so bethören/
daß sie es gleube kräfftiglich
und nach dem Fenster möge rennen/
des Traumes Außgang zu erkennen.

5.

Was meint Ihr? wenn dann ungefehr
Ihr Busem offen möchte stehen/
und ich die Liljen könnte sehen:
Wer wäre glükklicher/sagt/wer?
könnt' ich den Vorteil so erlauschen/
ich wollte nicht mit Paris tauschen.

6.

Ja/mich kanstu/du Lügen Geist/
du Treumer/wol durch sie betriegen:
Ich kan fast keine Nacht nicht liegen/
so wird sie zehnmahl mir geweist.
Erwach' ich in dem öden Schatten:
so möcht' ich mich zu tod' ermatten.

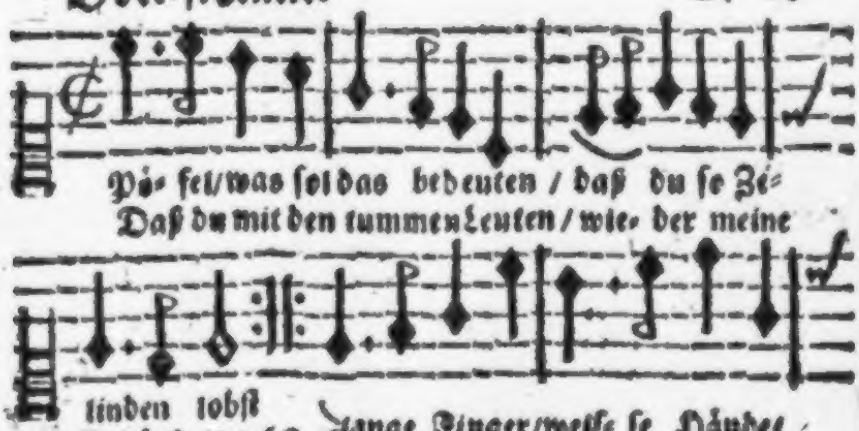
7.

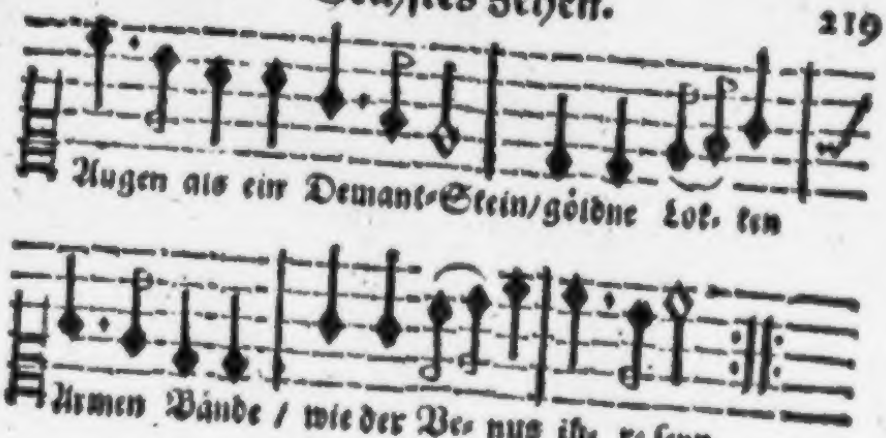
Rubellchen/du bist nicht verliebt/
sonst würdstu wol des Schlafs vergessen.
Wehn Amors Wüten hält besessen/
der ruhet so nicht/unbetrübt.
Wach auff/Rubellchen: soll ich gleuben/
daß du die meine wollest bleiben.

VIII.

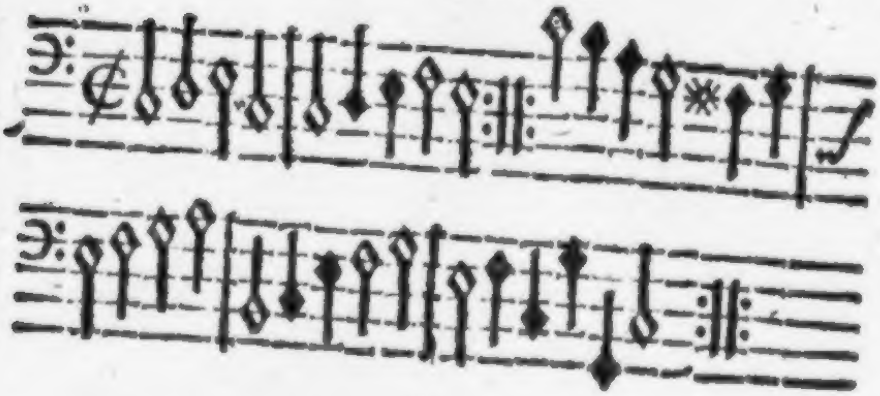
Urteil sonder Verstand.

Ober-stimme. C. S.





Grund-stimme.



I.

Pöfel/ was soll das bedeuten/
daß du so Zelinden lobst/
daß du mit den tummen Leuten
wieder meine Schönheit tobst?
Lange Finger / weisse Hände/
Augen/ als ein Demant-stein/
göldne Lokken / Armen Bände/
wie der Venus ihre sein.

2.

Rosen-Wangen / die Rubinen
ihre blässe werffen vor /
Lippen / würdig zubedienen
von dem ganzen Sternen-Chor:
Rede so die Pallas heget /
Freundligkeit der Charitinn /
Tugend / so Alzesten schläget /
Ikars Tochter keuscher Sinn:

3.

Pöfel / kanstu so beschreiben
deine Larve / wie ich tuh' ?
als du wilst die Warheit treiben /
und nicht stimmst dem Scheine zu:
dürffstu diß nicht von Zelinden /
dem Tebaner Wunderthier /
dich zu rühmen unterwinden /
die nur Schmünke trägt an ihr.

4.

Aller Tugend Bild / Rosille
aller Schönheit Trotz und Schimpff /
meine Fromme / meine Stille
nimt zwar dieses an im Glimpff.
Aber ich wil sie beschützen
weil die kluge Sinne preußt:

meine

meine Feder soll sie stüzzen /
weil sie Lob und Ehre preist.

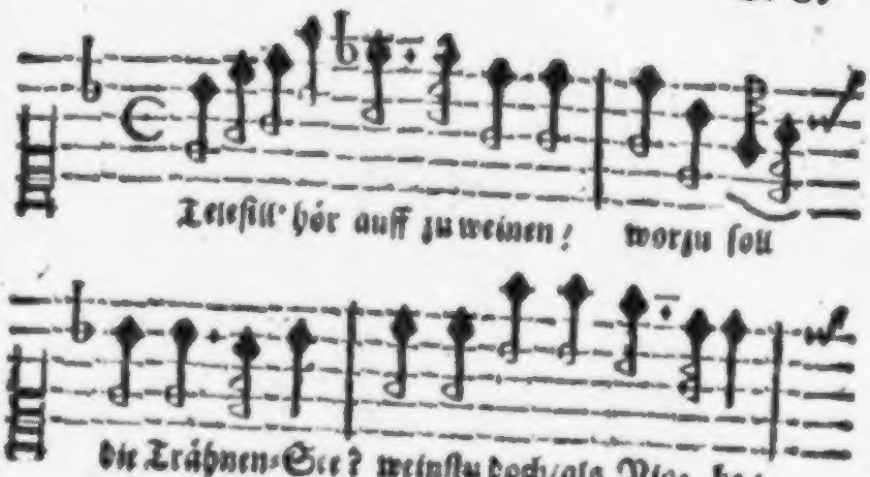
5.

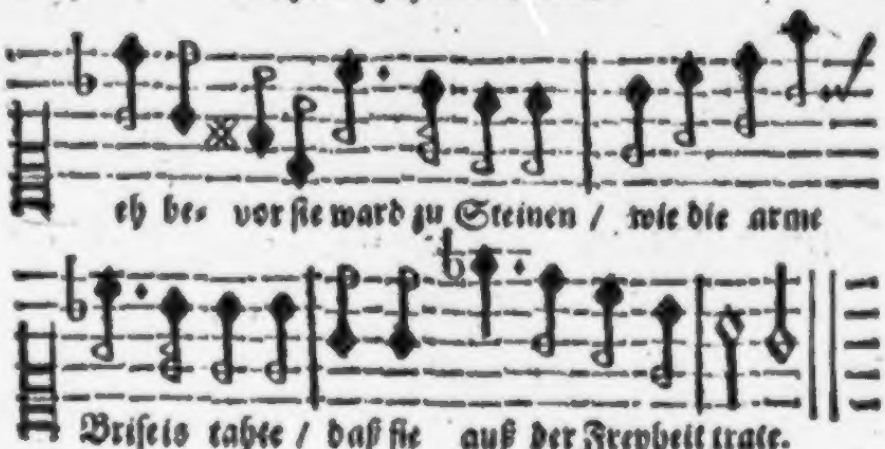
Diß sey dir zum Ruhm gesezzet /
Rosilis / mein schönstes Pfand.
Lach es / was der Neid verlezzet /
durch den groben Unverstand.
Solt' Itonis auff der Erden
in Astarten Schönheit stehn:
müste sie getadelt werden
und durchs Pöfels Rachen gehn.

IX.

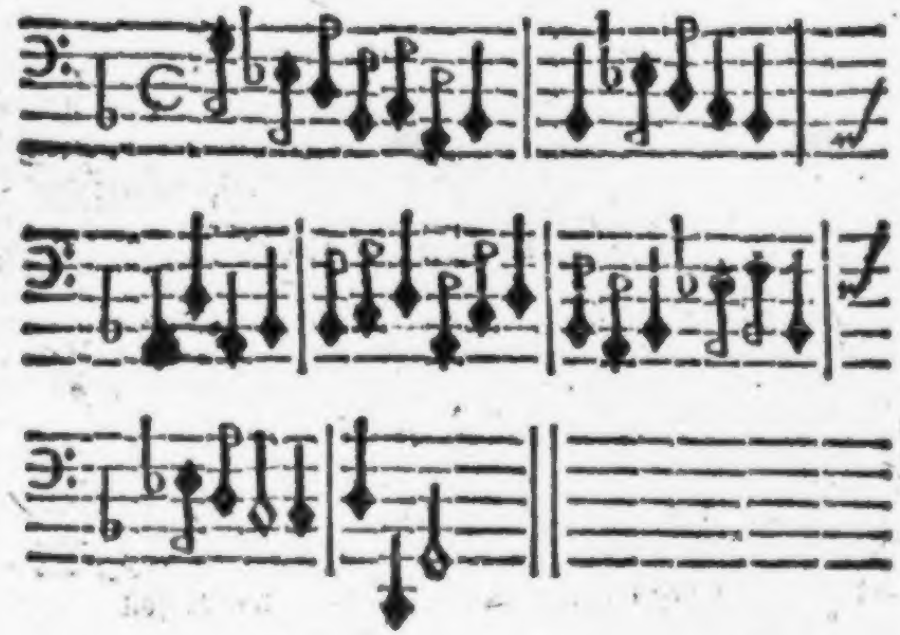
Abschieds-Worte.

Ober-stimme. C. S.





Grund-ſtimme.



1.

TElesill' hör' auff zu weinen!
worzu soll der Trähnen See?
weinstu doch als Niobe
eh bevor sie ward zusteinen/
wie die arme Briseis tahte
da sie auß der Freyheit trate.

2.

Zwar mein Stern rufft mich von hinnen/
iezt zieht man die Segel auff/
iezt geh ich den Schmerzen-Lauff
denn die Parzen kläglich spinnen:
weil sie Leiden und Verdriessen
diese Reise drehen müssen.

3.

Dennoch sind wir nicht getrennet.
Filidor ist allzeit dein/
solt' er auch in Zimmern sein
wo man keine Sonne kennet/
deine Fakkel macht ihn lichte
bey dem schwarzen Nacht-gesichte.

4.

Bey dem günstigem Süd-westen
schweer' ichs/ Telesille/ dir:
dein verbleib' ich für und für.

Gib mein Schiff den Felsen-ästen/
Zefyrs-Bruder wo ich liege.
und mein liebstes Kind betriege!

5.

Was mich zwinget abzuscheiden/
weistu Seelchen/mehr als wol.
Der gestrenge Norden-Pol
wil mich dieser Zeit nicht leiden:
Ist sein Wüten denn verbrennet;
haben wir auch außgetrennet.

6.

Ich wil durch geheuffte Zähren
machen einen neuen Fluß/
der soll diesen Balter-Guß/
meiner Qwaal zum Zeugnüß/ mehren.
Nacht und Tag wil ich beweinen/
biß ich wieder werd' erscheinen.

7.

Hab' indeß auff meine Treue/
Trautstes keinen bösen Wahn/
weil mich sieht der Himmel an/
weil ich mich der Sternen freue/
weil mich wärmt mein schwaches Leben:
werd' ich dir nur sein ergeben.

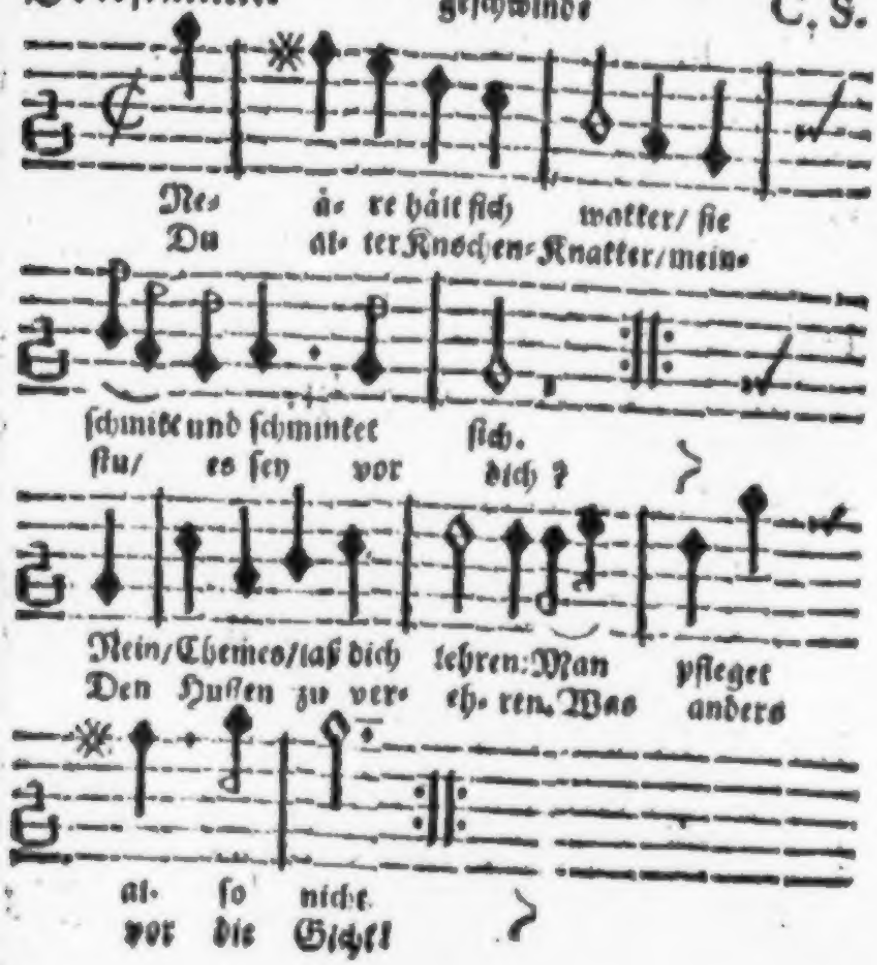
8.

Hiemit ſteig' ich in den Nachen.
Schöne/halt bey alter Gunſt/
laß dich keines Neides Dunſt
von der Lieb abſpenſtig machen.
Nu es nehmen mich die Winde/
bleib geneiget deinem Kinde!

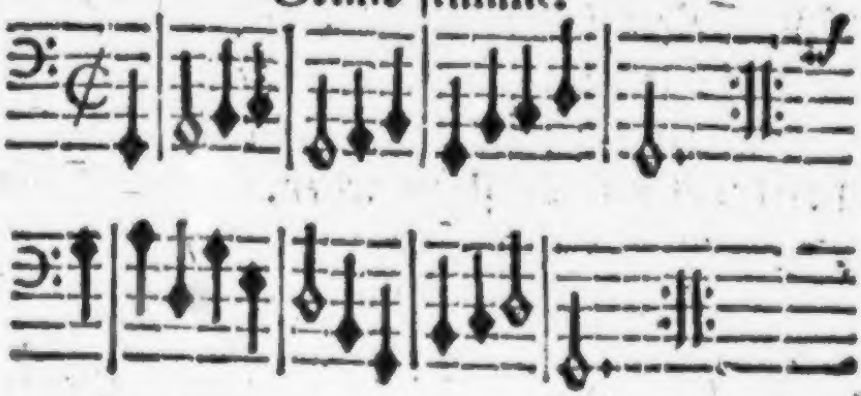
X.

In die Scheure gehöret Stroh.

Oberſtimme. geſchwinde C. S.



Grund stimme.



1.

NEäre hält sich wakker/
sie schmükt und schminket sich.
Du alter Knochen-knakker/
meinstu/es sey vor dich?
Nein/Chremes/ laß dich lehren:
Man pfleget also nicht
den Husten zu verehren.
Was anders vor die Gicht.

2.

Und wäre sie voll Runzeln/
von schwarz-begeelter Haut
beliebt/als Schweine schmunzeln
und wäre dir getraut;
so wäre sie zur Frauen
dir dennoch viel zu schön.
Dem Teufel möcht' auch grauen/
Holz/nur dir umzugehn.

Was

3.

Was soll der Kuh Muskaten/
Kaneel/Konfekt dem Schwein'/
und Hunden Hirschenbraten?
ein abgefleischtes Bein
ist gut für ihren Hunger.
Das gleiche findet sich.
Die deine liebt ein Junger.
Die Bettel ist für dich.

4.

Du sitzest auff der Schleuder
und bist ein guter Mann.
Ihr schaffstu Sammet-Kleider/
dir stehn die Federn an.
Gib her die alten Tahler:
auch ich bedürff izt Geld.
Ein grauer Wörter-Prahler
dient nicht ins Feder-Feld.

5.

Mein Chremes/sey geduldig/
es findt sich einer wol/
der/was du Ihr bist schuldig/
der Frauen zahlen soll.
Du kanst es leicht gedenken/
es machs ein gelbes Haar/

daß sie sich wil behenken
mit Gold und Seiden-wahr'.

6.

Ihr habt ia sonst der Sparren/
ihr Alten/ allzuviel:
wie seid ihr denn so Narren
und suchet der Liebe Spiel
bey einem frischem Feinde/
die Ihr entkräfftet seid?
doch was? Ihr suchet Freunde
in Eurer Winters-Zeit.

Erinnerung.

In diesem sechsten Zehen seynd etliche Melodeyen ziemlich hoch gesetzet / welches von der Frantzischen Geigen-art herrühret. Wer sie nicht erreichen kan/ mag sie vorbey gehen oder transponiren/ ich habe das leztere wegen veränderung ihrts Basses weder tuhn/ noch ihrer schönen Gesang-weise halber ihnen einen Text/ (wiewol mich derselbe mehr Mühe gekostet/ als er Liebligkeit haben möchte) versagen wollen. Und wer kan sich auch um alles bekümmern.

Filidor.

Des sechsten Zehens Ende.

Filidors
Geharnſchter Venus
Lezteres Zehen.

Weg Kato/Kurius/nu habt ihr ſatt geleſen/
was hiernegſt folget/iſt vor eine muntre Stirn/
die Spiel und Scherz verſtehet
und nicht zu ernſtlich gehet.
Die Regul welch' erſann Fabrizius Gehirn
iſt meiner Jugend Form und Richtſchnur nie geweſen.
Diß Zehen bleibet mein/
auch ſchreib' ichs mir allein.

Filidor.

Dem
Unbehobeltem und Nakkendem
Garten-Gözzen

Priapus/

opffert dieses leztere
Zehen
durch gegenwertige Zueignungs-
Schrifft

Filidor der Dorffferer.

VOr grobes Eichen-Holz / nu treuer Garken-wächter /
Priapus / den das Volk der Jugend ehrt und liebt
die Jungfer lauschet an mit schmuzelndem Gelächter
Nim diß mein Opfer hin / daß eine Hand dir gibt
die deinem Schöpfer gleichet. Der Lenz bricht dir Violen
und macht auß buntem Mohn dir einen Blumen-Kranz/

die

die Zerès pfleget dir ein Weizen-bund zuholen/
die frohe Winzer-schaar tuht um dich manchen Tanz/
und schenkt dir roten Wein/der Winter windet Sträuche
von dem Oliven-Laub' und schlachtt sein junges Vieh
vor deinem Erd-Altar. Ich lobe die Gebräuche
und stelle mich auch ein zu küssen deine Knie
wiewol du keine hast. Zwar bring' ich schlechte Keime
doch trotzen sie den Lentz/Herbst/Sommer/Winters-Zeit.
Nimstu sie günstig an: so sollen deine Bäume
vor Wurm und Donnerschlag und Dieben sein befreyt/
Es soll die Schlangen-Zucht auß deiner Hütten weichen
kein Dorn noch Nessel-strauch verlezzen deine Brust/
ein dikt-beschattend Laub soll dir Beschirmung reichen

vor

vor aller Sonnenhitz und schaffen kühle Lust/
der Nordwind sol dich nie mit rauhem Schnee bewehen/
es soll kein Zapffen-eyß beschweren deinen Bart/
du sollst den Zedern gleich die feulung überstehen
und halten in der Gluht auß auff Demanten-Art.

Hamburg den 20. Augustm. 1657.

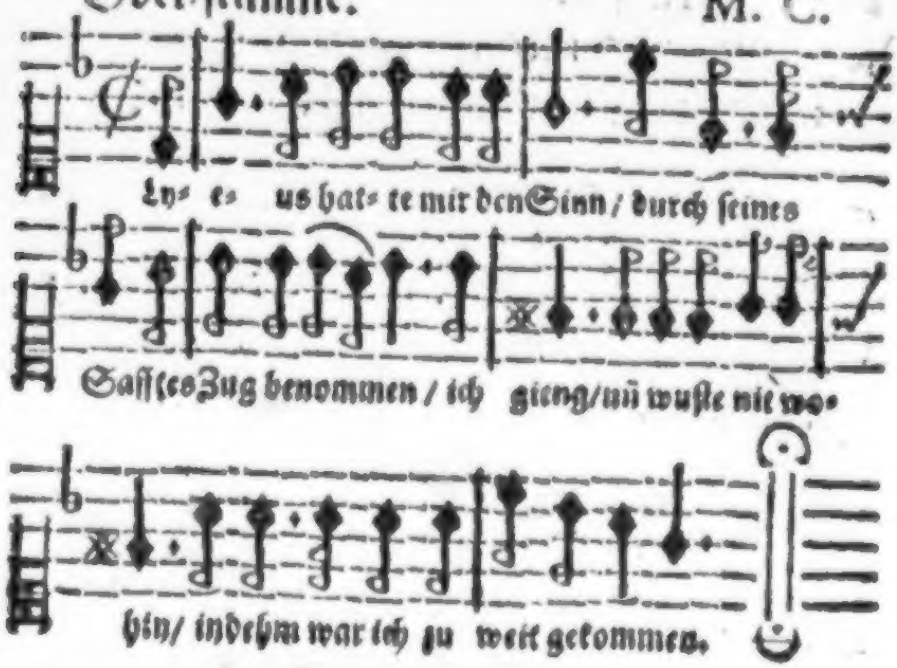
Filidor:

Nachs

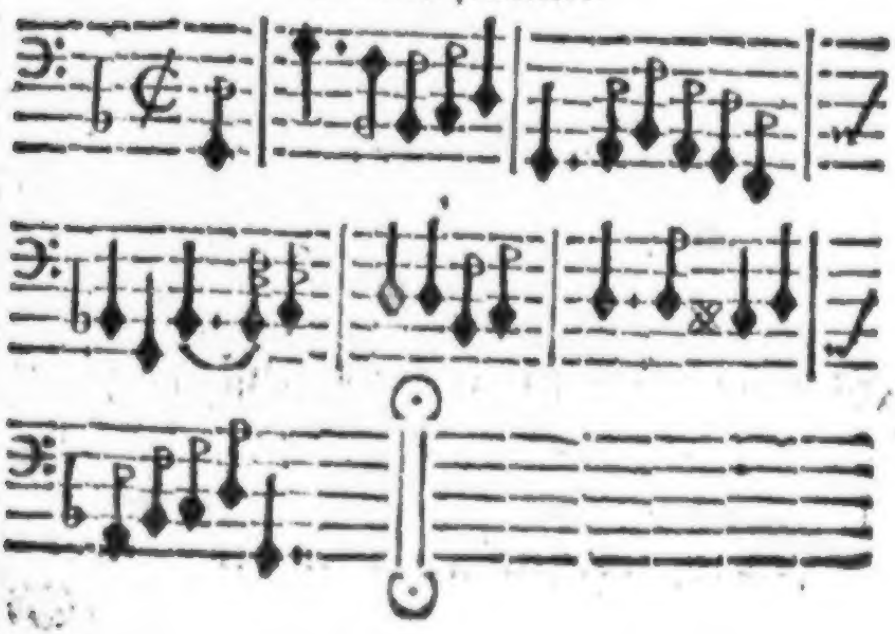
I.

Nacht-Glükk.

Ober-stimme. M. C.



Grund-stimme.



1.

Veus hatte mir den Sinn
durch seines Saffres Zug benommen/
ich gieng und wuste nicht/wohin/
indehm war ich zuweit gekommen.

2.

Der bleiche Monden hatte zwar
sein silbern Licht hell angesteket/
doch wust' ich recht nicht/wo ich war/
so hatte mich der Rausch bedekket.

3.

Ihr Götter/habet Dank/daß ihr
mich bracht zu diesem schönen Kinde/
(dacht ich) als in der Kammer kühr
ich sach die himmlische Dorinde.

4.

Sie hätt' ihr auffgelöstes Haubt
unachtsam auff dem Arme liegen/
das Haar/das meinen Sinn geraubt
sach ich um ihre Wangen fliegen.

5.

Sie zog den süssen Zimmer-Geist
bald ein/bald haucht sie ihn zurükke/
was schön und liebwehrt ist und heist
sach ich in diesem Augen-blikke.

6.

So meint' ich/war Andromade
Als Perſeus ihr zu Hülffe kahme
So die entblößte Zyprie
als ſie den göldnen Apfel nahme.

7.

Diane hatte ſelbſten Luſt
mit dieſer Schönheit beyzuſchlaffen/
ſie küßte die geballte Bruſt/
die auch das Helffenbein kan ſtraffen.

8.

Hie ſtritte bey mir die Begier/
die Schaam und brünſtiges Verlangen:
ſonſt hätt' ich dieſe Götter-Zier
ſo/wie ſie lag/entblößt umfangen.

9.

Der hohe Geiſt und Ernſtligkeit/
die ſchlaffend auch nicht von ihr ſchieden/
die machten/daß ich lange Zeit
allein mit Anſehn war zu frieden.

10.

Nicht Argus gab ſo eben acht
auff die ihm anvertraute Kühe/
die er mit hundert Augen wacht':
als ich auff ihre ſüſſe Ruhe.

11.

Wie offt scholt' ich den Traum-Gott auß
wenn sie ließ einen Seufftzer hören/
beförchtend daß durch einen Grauß
er ihre Ruhe möchte stören.

12.

Doch liesse mich die Liebe nicht
den guten Vorteil so versäumen/
daß ich ihr Liljen Angesicht
nicht rühren solt' in ihren Träumen.

13.

Dann öffnet' ich den Busen ihr
und weil der Schlaff sie noch umschlossen/
hab' ich ein Küßchen oder vier
in solcher stillen Nacht genossen.

14.

Diß sach der Eyffer-volle Mohn
und ward entrüst ob meinen Freuden.
So schöner Liebe reicher Lohn
macht auch die Sterne selber neiden.

15.

Er schoß' ihr einen Demant-straal
in die verschloßnen Augen-lieder/
darob er seufftzte sie einmahl
und rührer' ihre Marmor-glieder.

Sie

16.

Sie schlug die müden Lichter auff/
die auch die Sonne können höhen/
Ich dachte schon auff Flucht und Lauff
besorgt des Zornes dieser Schönen.

17.

Hab' Amor Dank und Venus/du
daß ihr mir damahls Gunst erworben/
ich were sonst in selbem nu
für ihrer Lager-stadt gestorben.

18.

Ihr habt es nur allein gemacht/
daß Sie mich freundlich angenommen/
daß sie mich lieblich angelacht/
und hiesse zu dem Bette kommen.

19.

Zwar sprach sie: durffstu diese Zeit
dich/mich zusprechen/unterwinden?
hastu nicht satt Gelegenheit
bey Tage dich bey mir zu finden.

20.

Doch drukkte sie mich sanfft an sich
und küßte mich zu vielen mahlen:
da dacht' ich/Elend nicht an dich/
noch meiner ersten Liebes-Qwaalen.

Halt/

21.

Halt/ Bette du nur reinen Mund/
und sey/ gleich wie du pflegst verschwiegen/
so soll dein Pfeil sein Blumen-bunt
und mitten in den Rosen liegen.

22.

Ich und Dorinde/ schweigen auch.
Wirst aber du ein Wort bekennen/
so sollstu sein ein Schwefel-rauch
und ganz zu Staub und Pulver brennen.

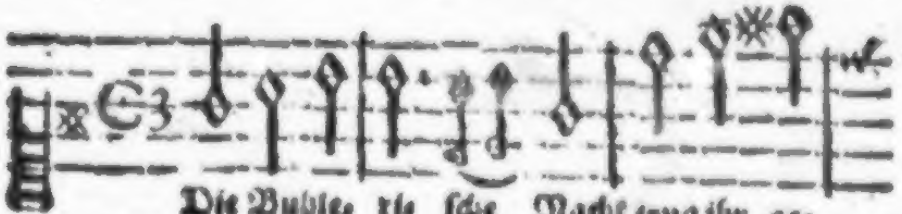
23.

Wenn einer fragt/ was mehr geschach:
so sprich/ wie ich ich sey geschieden
So bald Dorinde wurd: wach
weil sie mit mir nicht war zufrieden.

II.

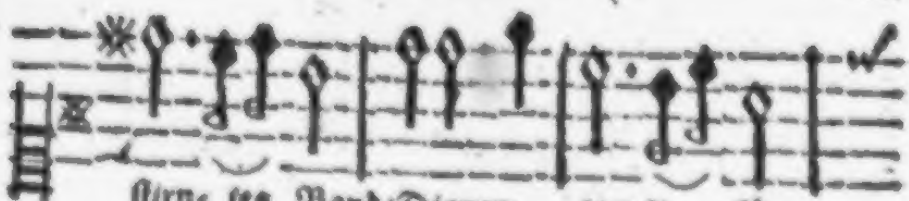
Ein Degen hält den andern in der Scheide.

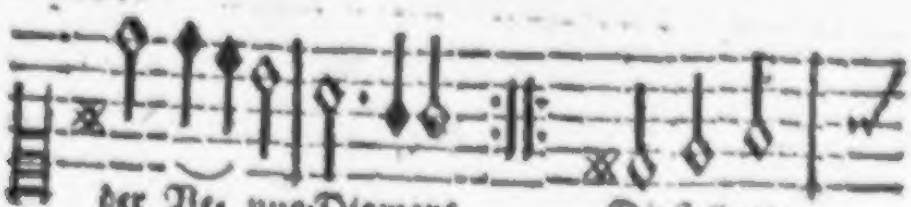
Oberstimme. Franzische Sarabande.

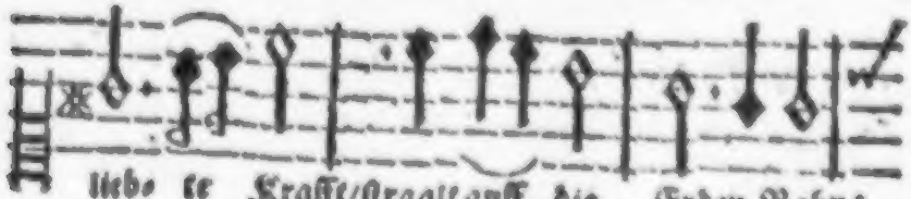


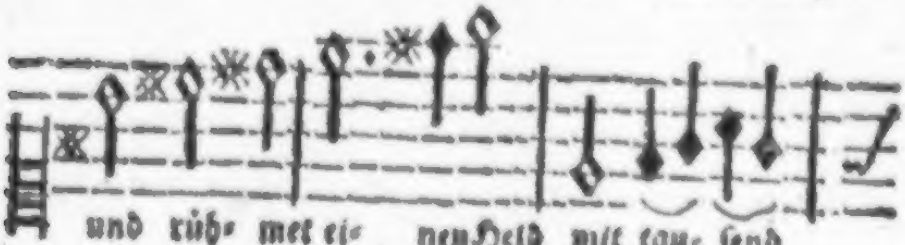
Die Buhle- ri- sche Nacht trug ihr ge-

stirnten

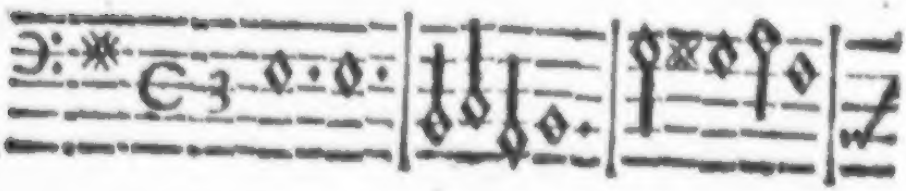








Grund-ſtimme.



1.

DJe Buhlerische Nacht trug ihr gestirntes Band/
Dianen tanzte für der Venus Diamant.
die still-verliebte Krafft straalt' auff die Erden-Bahn/
und rühret' einen Held mit tausend Stürmen an.

2.

Was solte Morfeus tuhn? er brach den braunen stab
und schmiß der Traume Saat ins duster Meer hinab.
der Held erwacht' und fühlt den Wunder-sahmen Trieb/
fort war noch Lager-stat noch Schlaff ihm weiter lieb.

3.

Er schliche leis' hinab nach Fillis Kammertühr
vor Kloris Schlaaff-gemach stat stets ein Riegel für
dabey der Hund/doch hätt' er dieses schlecht geacht/
wo Kloris Mutter nicht die Tochter mehr bewacht.

Die

4.

Die Magd solt' iezo dran/die sonst alleine lag
biß auff ein ziemlich Kind/das sie zu warten pflag
der Traum-Gott hatte sie im Schlaaffe grob erschrekt/
drum lag sie Sinnloß auff den Rükken außgestrekt.

5.

Er rührt sie sachtlich an. Schlafft oder wachet ihr?
sie aber sie erseufftzt' und sprach: wer ist bey mir?
Ich bin es liebster Schaz / ach laßt mich zu euch ein
ich bin verirrt und naht/ ich möcht' erfroren sein.

6.

Sie merkte bald die Kreyd' und nahm ihn ein zu sich/
das Bett auff einen Mann gemacht / hielt nicht den Stich
als hie der dritte kam/ die Last würd ihm zuschweer/
es bog sich ziemlich ein und wakelt' hin und her.

7.

Das Kind/das lange schon der Wiege war entwehnt
als das geplagte Bett' ohn Ende wankt und trähnt'
erwacht'/und ließ ob man ihm freundlich zu: schon sprach/
dennoch nicht sein Geschrey und furchtsam weinen nach.

8.

Die Mutter: Kloris geh / geschwind und nim ein Licht/
ohn Ursach pflegt das Kind so hart zu weinen nicht.

die Tochter merkte bald/es hätte nicht Gefahr
dieweil sie ziemlich sonst auch mit K[illegible]tolisch war.

9.

Doch schlug sie Feuer an. Der Argwohn rührt sie sehr.
sie lieff die Stiegen ab und gukket hin und her/
biß Sie zur Kammer kahm / da / wo die Fillis schlieff
der sie auß Zorn entbrannt diß harte Wort zurieff:

10.

Was machstu/Raben-aaß? wer lieget hie bey dir?
schämstu dich / Schandbalg/nicht zutreiben solches hier/
wordurch diß gantze Hauß in Spott und Unehr fällt/
Schämstu dich nicht für Gott/so förchte doch die Welt.

11.

Was solt' auff solchen Fang begehn das arme Kind?
bald kroch sie ein/bald auß. Nicht Mars und Venus sind
mit solcher Schaam ertappt / wie diß verliebte Paar/
in seiner besten Lust so schlau betroffen war.

12.

Der sonst beherzte Held war selbst ohn alles Herz/
kein Sedet schreckt' ihn nie so sehr als hier die Kerz
so diese Kloris trug. Hier stritte Zorn und Schaam
biß endlich Ehr und Glimpff die oberhand bekam.

Die

13.

Die Fillis musst' herauß/wie lieb der Nachbar war/
der Held verblieb umhüllt mit Federn einsam dar.
Hier häite Kloris erst den Eyffer lassen sehn
wo Fillis nicht gewust/was ihr auch vor geschehn.

14.

Drum ward auff beyden Theil' ergriffen Stillestand/
ihr ward die Fillis/und die Kloris der bekannt.
So hält ein Degen offt den andern in der Ruh/
diß macht/daß Kloris hier auch tåht ein Auge zu.

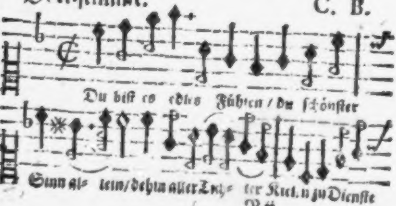
15.

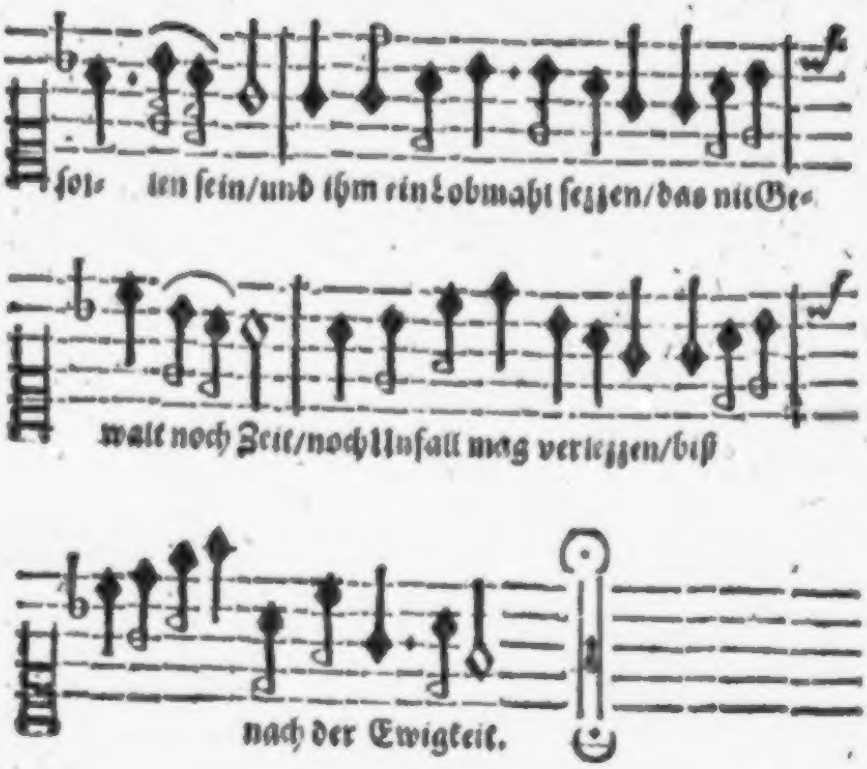
So selzam geht es her/wenn Amor Meister ist/
so bleibt die Jungfer stehn und wird die Magd ge-
küßt.
Schaff nur die Mutter ab/laß Hund und Riegel
sein:
So/Kloris/wird der Held bey dir auch kehren ein.

III.

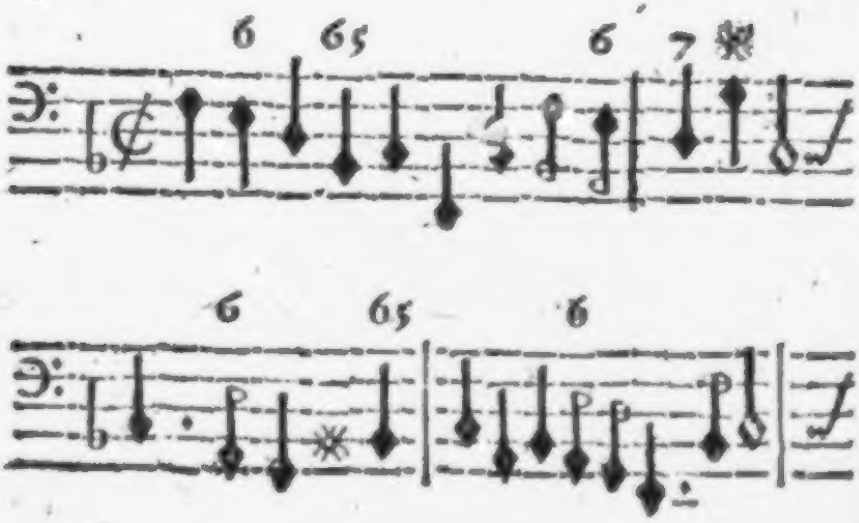
Der beste Sinn/das Fühlen.

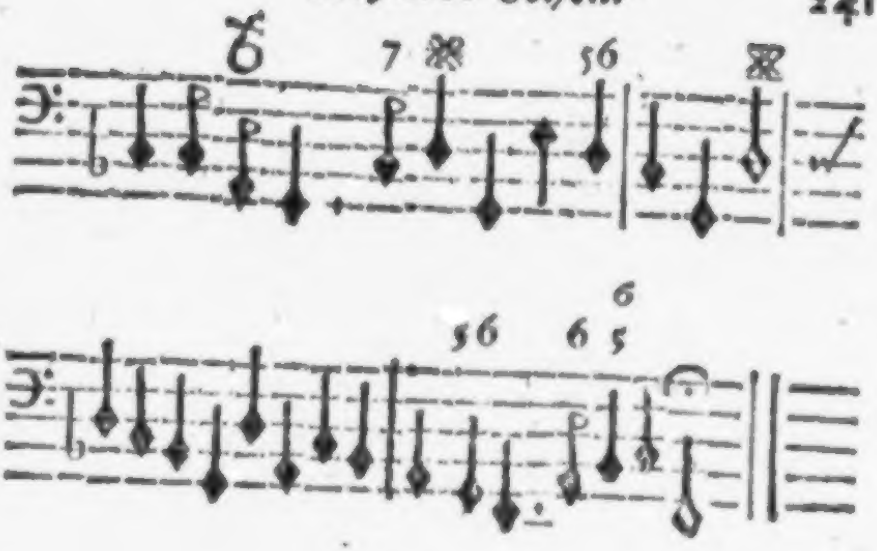
Ober-stimme. C. B.





Grundſtimme.





1.

DU biſt es/edles Fühlen/
du ſchönſter Sinn allein/
dehm aller Dichter Kielen
zu Dienſte ſollen ſein/
und ihm ein Lobmahl ſezzen
das nicht Gewalt noch Zeit/
noch Unfall kan verlezzen/
biß nach der Ewigkeit.

2.

Kommet her/ihr Weißheit-Gründer/
ihr Prieſter der Natur/
kommt alle Föbus-Kinder/
wofern ihr nur der Spur
der Wahrheit/nachzugehen
ein wenig ſeid geſinnt:

so solle ihr mir gestehen
daß fühlen überwindt.

3.

Gesicht/ die Götter-Gabe/
so zwar unschäzbar ist/
bringt manchen zu dem Grabe/
der sich zusehr vergist
in einer Schönen blikken/
was ich nicht sehen kan/
das kan mich nicht bestrikken
noch sträfflich reizen an.

4.

Das hören bringt offt Schrekken
und schafft Uneinigkeit.
Was Musik kan erwekken
währt eine kurze Zeit.
Ach! manche wird bethöret/
wenn sie der Rede Tohn
der Junggesellen hönet/
und kömmt in Spott und Hehn.

5.

Geruch ist kaum zunennen/
sein Tuhn hat schlechten Dank.
Die Rosen-wind nicht kennen/
veriaget kein Gestank

Ein Mensche kan wol leben/
und hätt' ihm nimmermehr
das Riechen Lust gegeben.
Bleibt Schmekken denn die Ehr.

6.

Dem Wollust-vollem Schmekken/
dem Lufft/Fluht/Erde dient/
dem Vogel junge hekken/
dem Wald und Wiese grünt/
umb den der Fischer leget
die falschen Reusen ein/
ists nicht/der Beutel feget/
und heißt uns kranke sein.

7.

In Fühlen nur alleine
besteht der Sinnen Grund/
ohn diesen Leben keine.
Aug/Ohren/Nase/Mund/
ergreiffen keine Sachen
die ihnen Gegend stehn.
Was alle Simnen machen/
muß erst durch den geschehn.

8.

Du aller Simnen König
nimst gar die Seel' auch ein
der Leib ist dir zu wenig.
bedenkt den Kuß' allein/

da das besüßte Rühren
der Lippen mehr ergezzt/
als keiner von den vieren
uns in Vergnügung sezzt.

9.

Der Hände drukk/ das Reiben
an unsrer Liebsten Brust/
und was man nicht darff schreiben/
die woibekannte Lust/
darum wir alle lieben/
Guht/ Leben wagen hin
in Kunst und Krieg' uns üben/
ist mehr als aller Sinn.

10.

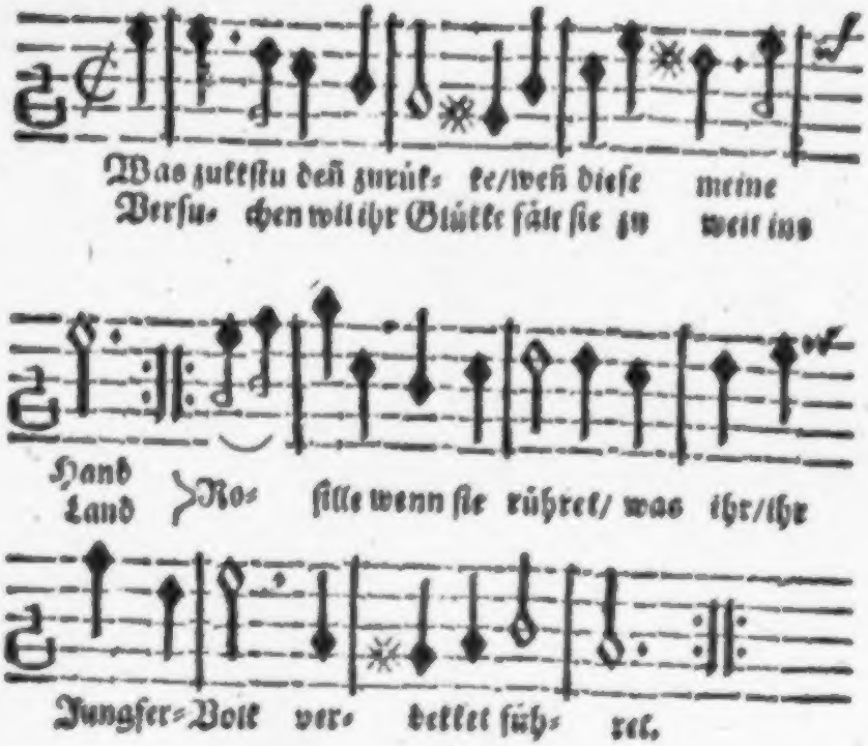
Diß ist es/ Schaz Rosille/
daß ich so gern an dir
des Fühlens Werk erfülle.
Vergönn mir für und für
nur diß bey dir zu üben/
so wil ich nimmermehr
Geruch/ Schmakk/ Sehen/ Lieben/
und hassen das Gehör.

IV.

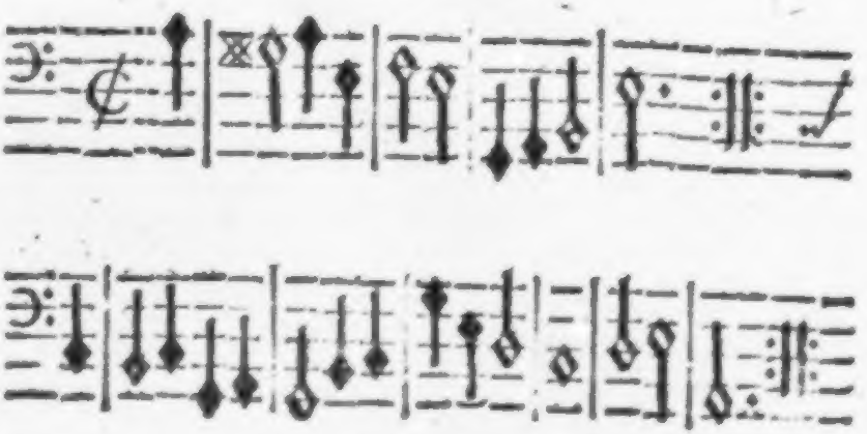
Ehren-Griffe.

Ober-

Ober-ſtimme. C. S.



Grundſtimme.



1.

WAs zükkstu denn zurükke/
wenn diese meine Hand
versuchen wil ihr Glükke?
fällt sie zu weit ins Land/
Rosille wenn sie rühret
was ihr ihr Jungfer Volk verdekket führet?

2.

Es wird einmahl doch kommen/
daß dir die grosse Scheu
Zu halten wird benommen.
--Was meinstu? tieffe Reu
wird dich alsdenn umfassen/
wo du mir meine Lust auch hast gelassen.

3.

Die unkostbahren Tücher/
so du um dich' getahn/
betasten frey und sicher
die süsse Wollust an:
den Händen/ die doch beben
wird so ein linder Strich nicht zugegeben.

4.

Ey! wärstu auß der Erden
in Indien erbaut/

Wo alle Weiber werden
ganz nakkend angeschaut:
wollstu dich dar auch schämen/
und einen schlechten Griff vor übel nehmen.

5.

Die Haut am ganzem Leibe/
ist/dünkt mich einerley/
ob ich mich hieran reibe
und gehe dort vorbey/
ist schlecht zu unterscheiden
solltestu denn einen Drukk nicht können leiden.

6.

Die Haut wird doch nicht ringer
und bleibet unbeflekkt/
ob sich schon je ein Finger
darüber außgestrekkt.
Man wird diß an nicht sehen/
ist schon ein Ehren-griff wohin geschehen.

7.

Du weist/ich bin verschwiegen
wo dir es darum ist
man möcht zuwissen kriegen/
daß meine Hand dich küßt:
so wil ich hoch verschweeren/
den Zulaß soll kein Mensch je auß mir hören.

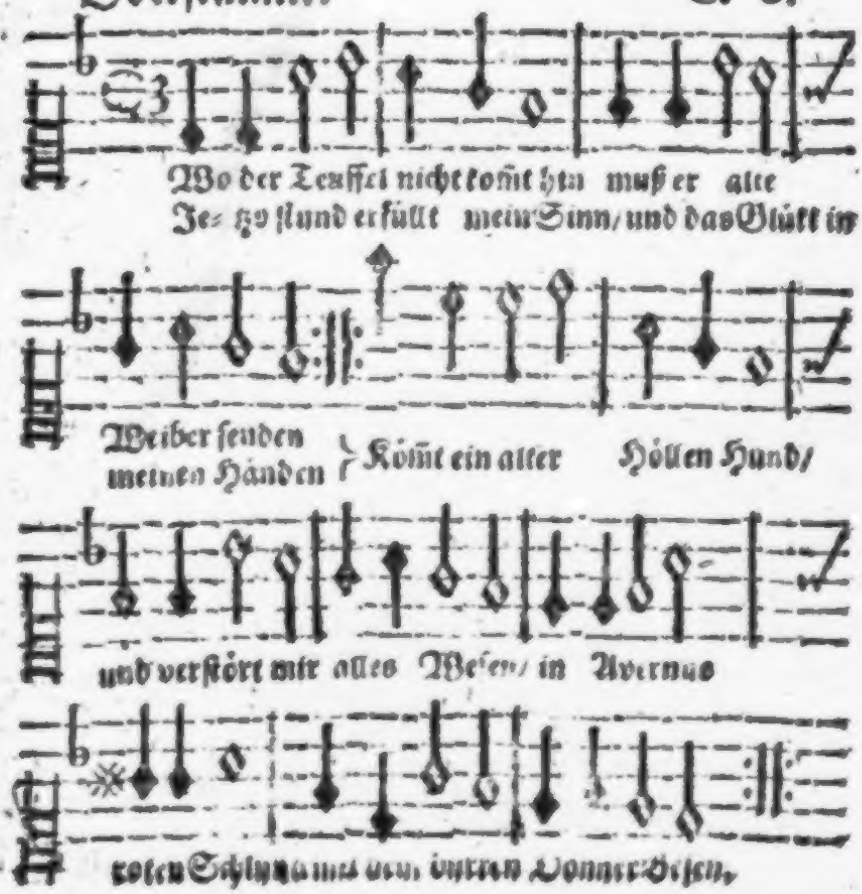
8.

Drum zukke nicht zurükke/
wenn diese meine Hand
versuchen wil ihr Glükke.
Es ist doch nur ein Tand
zu fühlen das/ sich wehren/
was bald ein ander wird mit Macht zerstöret.

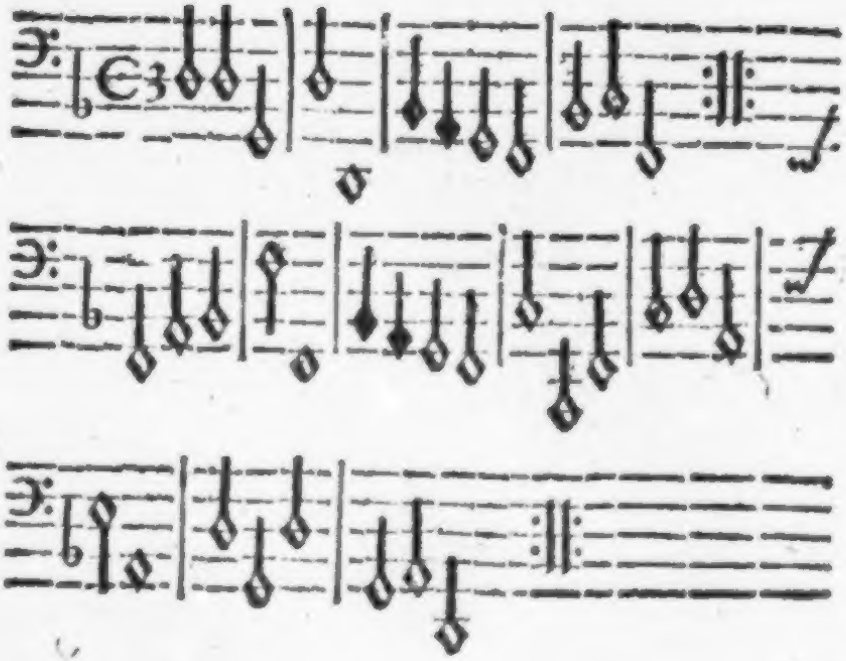
V.

Das mißtrauliche Alter.

Oberstimme. C. S.



Grund-ſtimme.



1.

WO der Teufel nicht kommt hin/
muß er alte Weiber ſenden/
jezo ſtünd' er füllt mein Sinn/
und das Glükk' in meinen Händen/
kommt ein alter Höllen-Hund
und verſtört mir alles Weſen.
In Avernus roten Schlund
mit dem dürren Donnerbeſen.

Alter

2.

Alter schimpfft zwar niemand nicht/
wo es nu den Jungen traute/
wo sein sorgliches Gesicht/
so nicht alles Ding beschaute.
Meiner Schönen zarter Mund
fiel auff mich mit tausend Küssen/
was mir weiter war vergunnt/
muß ich um der Alten missen.

3.

Kunnstu denn nicht dißmahl ruhn/
daß du uns zerreist die Karten?
hastu weiter nichts zu thun/
nicht der Spindel abzuwarten?
Flikk den alten Belz vielmehr
und bestell das Todten-Hemde.
Was verbeutstu/ daß wol ehr
dir nicht ist gewesen fremde.

4.

Laß die Jugend frölich sein/
weil die Geister noch sich rühren.
Wenn die Wangen fallen ein
und die Zähne sich verlieren/

wenn die Brust verwelket steht/
und der Glieder Blut erkaltet
aller Muht zu drümmern geht
und der ganze Leib veraltet.

5.

Werden wir wol anders sein
und auff heylgern Kniern liegen/
weil uns blüht der Schönheit Schein/
suchen wir auch ihr Vergnügen.
Trotz! und tuh uns dieses nach/
was wir offt ergezlich treiben/
das nur bringt dir Ungemach/
daß dus selbst must lassen bleiben.

6.

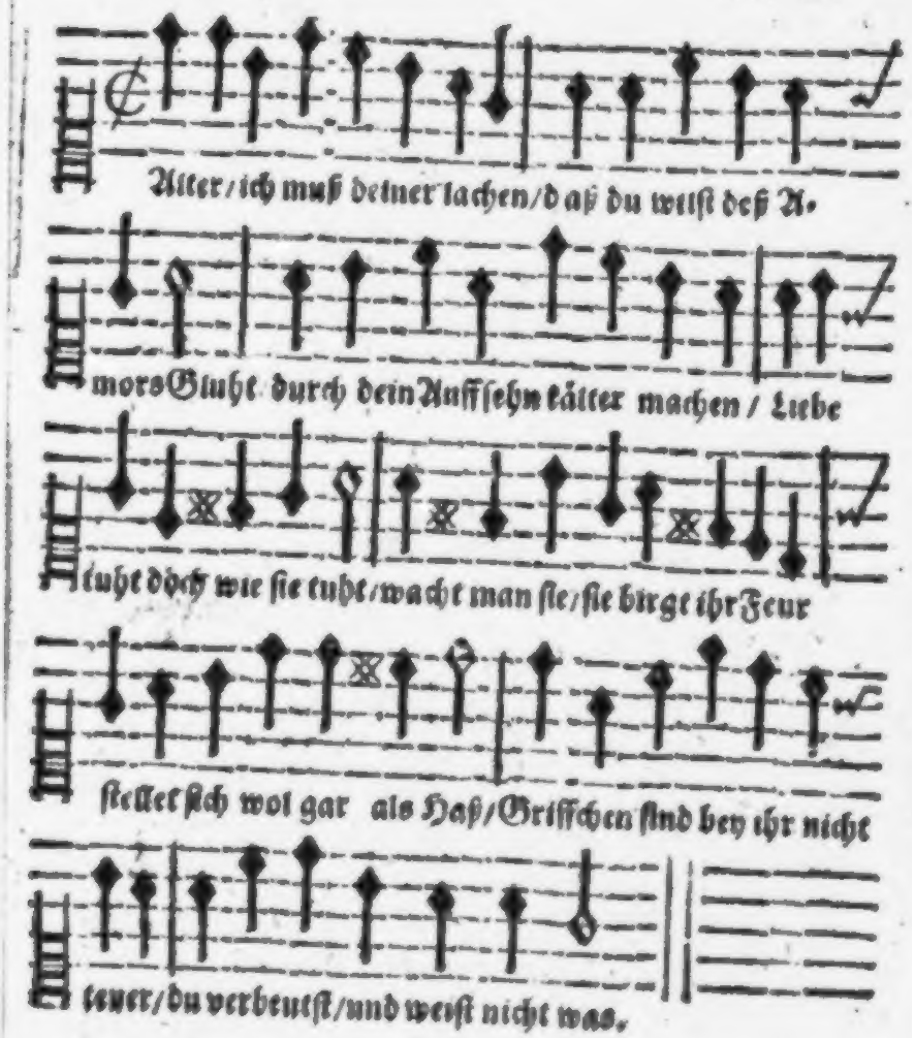
Ungewitter/Teufels-Braut/
Zahn-bruch/Neid der guten Tage/
Schatten-körper/Runzel-haut/
Bein-hauß/Zorn-faß/Todten-klage.
Alte. Pakk dich/wie du tuhst/
zu den schwarzen Abgrunds-Geistern
und verwehr mir keine Lust.
Ich kan mich wol selber meistern.

VI.

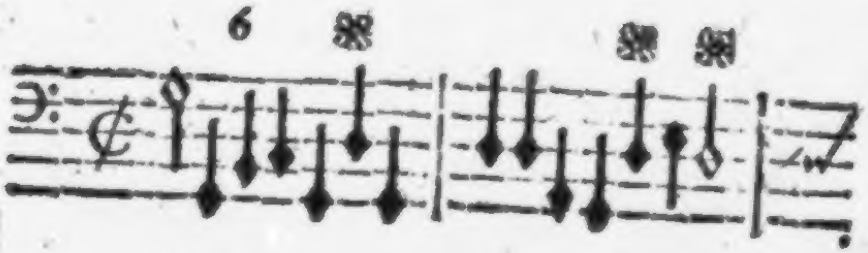
Vergeblich verwachstu die Liebe.

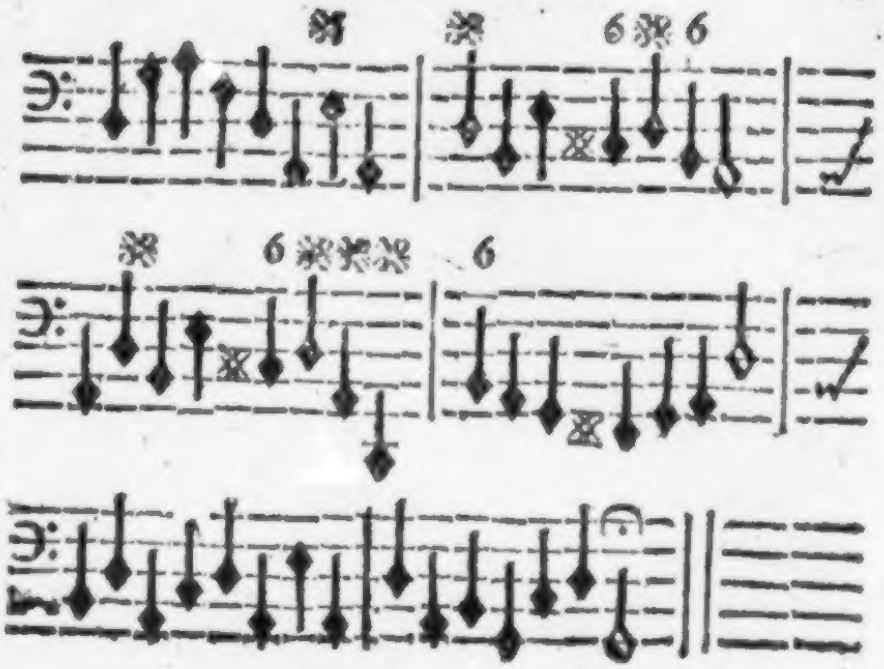
Ober-

Oberstimme C. B.



Grund-stimme.





1.

Alter/ich muß deiner lachen/
daß du wilt des Amors Glutze
durch dein Auffsehn kälter machen/
Liebe tuht doch/wie sie tuht.
Wacht man sie/sie birgt ihr Feuer
stellet sich wol gar als Haß/
Griffgen sind bey ihr nicht teuer.
Du verbeutst/und weist nicht was.

2.

Sie weiß mich doch wol zu halten
meine schönst' Argine.

Du machst wie du wilst verwalten
Wächters Amt. Uns thut nicht weh:
daß du uns mit deinem schleichen
manche schöne Lust nimst hin/
Ich und Sie kan doch erreichen/
was beliebet unsern Sinn.

3.

Magstu wol so viel verhüten/
daß ich Sie nicht sprech' allein.
Dein so Argwohn-volles Wüten/
kan es auch genugsam sein:
daß sie mir nicht manches Stündchen/
wenn/du Gramhafft/ nicht bist dar/
gönn' ihr zartes Wollen-mündchen
sonder schelten und Gefahr.

4.

Nu nur hielt' ich sie umfangen/
mein Mund küßet' ihren Mund/
Ihre Wangen meine Wangen:
Weistu das auff diese Stund'?
Ach! was wolteſtu doch rathen/
was auff einen Abend spat
in geheim wir beyde tahten/
als sie mich/wie folget baht.

5.

Herzgen/wo ich so darff nennen
dich mein allertrautstes Kind/
kanstu meine Brunst erkennen
die sich täglich mehr entzündt.
Ey/so linder meine Flammen
laß mich deine Liebste sein.
Jezt sind wir allein beysammen
was du wilst/räum' ich dir ein.

6.

Drauff entblößte sie die Gossen
ihrer weissen Silber-Brust/
ach! was gab mir ihr umfassen
für viel tausend Götter-Lust!
Ich drukkt' ihr/Sie mir die Hände/
und bekützten uns auffs neu.
Wir versprachen sonder Ende
uns mit Schwüren stete Treu.

7.

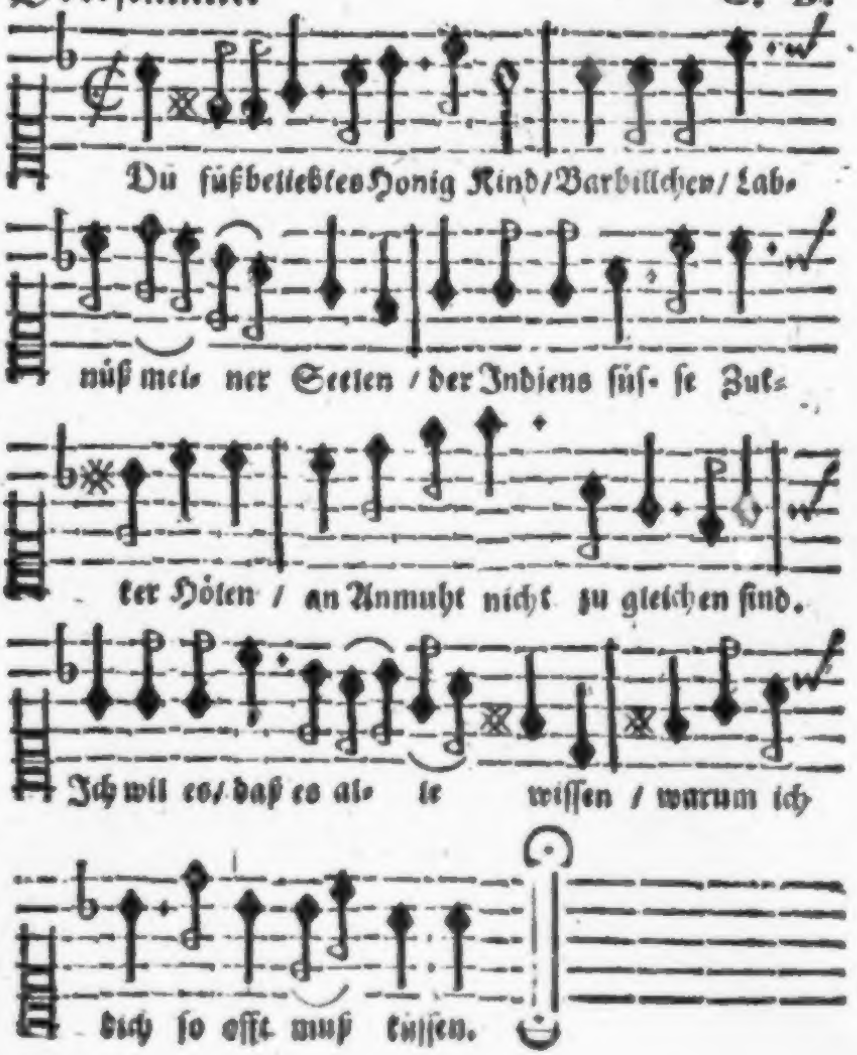
Nu/was denkstu/wenn damahlen
ich ihr hätte gut gemacht/
was Verliebte können zahlen/
hätteſtu sie auch bewacht?
darum laß uns nach Vergnügen/
Alter/lieben sonder Wehr/

wolt' ich ſie/wie dich / betrieqen:
hättſtu wol ein Kind noch mehr.

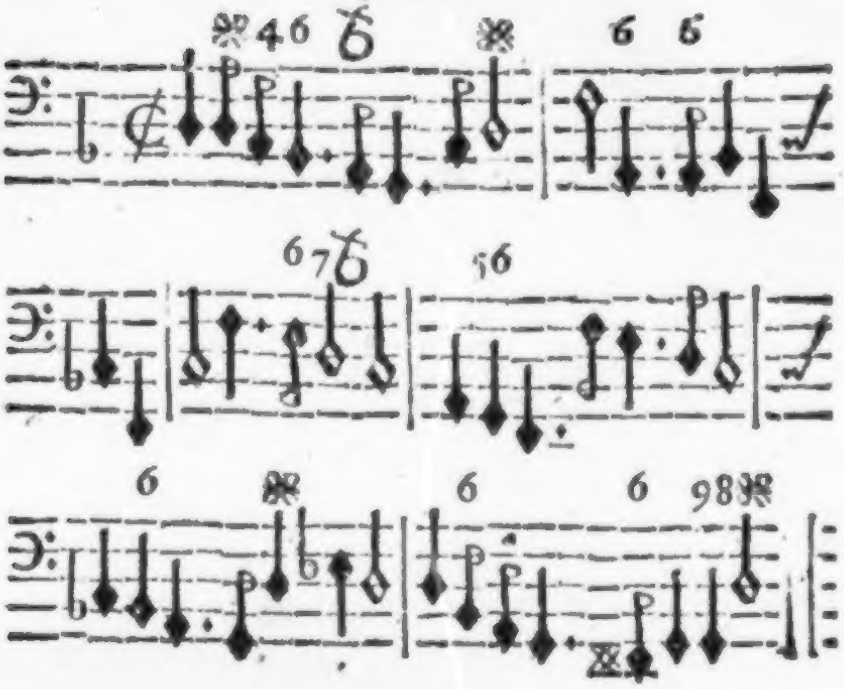
VII.

Barbillchen / die Zukker-dokke.

Oberſtimme. C. B.



Grundstimme.



1.

DU süßbeliebtes Honig-kind/
Barbillchen/Labnüß meiner Seelen/
der Indiens süsse Zukker hölen
an Ammuht nicht zugleichen sind.
Ich wil es/daß es alle wissen /
warum ich dich so offt muß küssen.

2.

Der Zukker-trosß/der Nektar-Wein/
der in den göldnen Demant-schaalen
sprugt bey der Götter Feyermahlen/

macht

macht/daß sie ewig trunken sein/
weil deß Geschmakks/des Zukker-süssen
sie nimmer mögen satt geniessen.

3.

Dein unverglichner Labsal-Mund
ist solch' ein Nektar meinem Herzen/
für meiner Liebe Wermuht Schmerzen.
Was auß Hymettens bunten Grund'
am Morgen die bemühte Biene
äzzt ab/ist deiner Jugend grüne.

4.

Süß ist der göldnen Haare Band/
süß deiner Stirne rund umfangen/
süß die Zinober-rote Wangen/
süß deiner Augen heller Brand.
Dem Lippen-tau/dem Zukker-reichen
muß süsser Alakant auch weichen.

5.

Dein Atem süsser/denn Kaneel/
süß deines Halses schmale Länge/
süß deiner Brüste Perl-gepränge/
süß ihr' Inwohnerinn/ die Seel.
Süß deine Rede/süß dein Lachen/
dein Schlaffen/süsser/ach! dein wachen.

Süß

6.

Süß deine Kleider/ süß dein Rokk
das Fuppchen drein ist süß darneben/
du weist/ was du mir drauß gegeben.
Varillchen süsse Zukker-dokk'
Ich schmekke dünkt mich/ noch die Gaben/
die auch die Todten können laben.

7.

Das süsseste/ so an dir ist/
muß ich/ ungerne zwar/ verschweigen/
doch kan es über alles steigen/
was je die Sterblichen versüßt.
Die Süsse/ so es von sich giebet
macht Leib und Geist zugleich verliebet.

8.

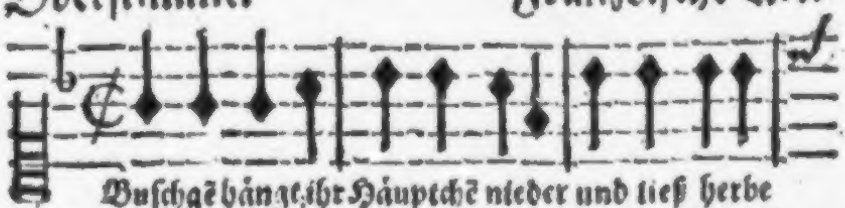
Man saget wol/ daß was süssers nicht
sey/ als der sanffte Schlaaff zufinden?
das kan ich leicht daher ergründen:
als neulich uns verschwandt das Licht/
war mir das wachen also süsse/
daß ich den Schlaaff drum fahren liesse.

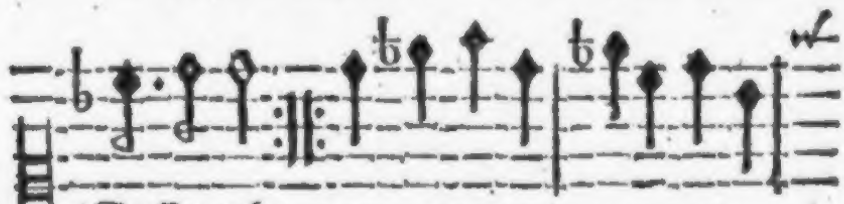
VIII.

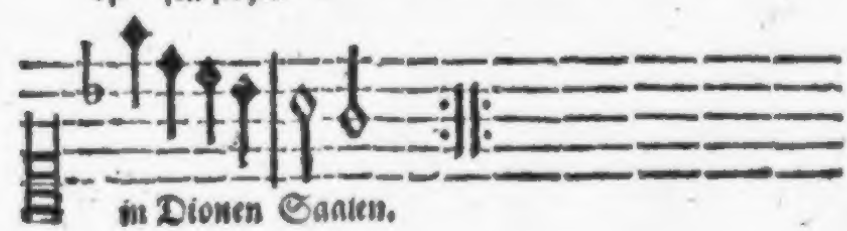
Das kranke Buschgen.

Ober-

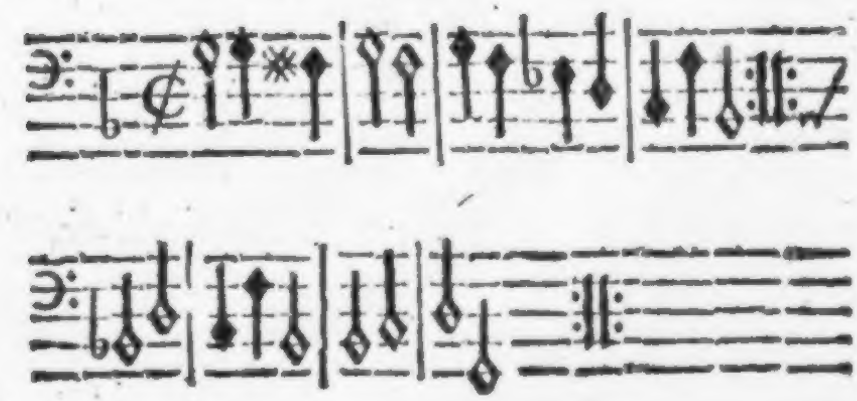
Oberstimme. Französische Arie







Grundstimme.



Buschgen

1.

BUschgen henkt' ihr Häuptchen nieder
und ließ herbe Seufftzer gehn/
die ſonſt muntern Augen-lieder
hatte ſie halb offen ſtehn/
wie ſie die verzukkten mahlen
in Dionen Saalen.

2.

Der gehemmte Pulß der Hände
ſchlug ganz ſacht und langſam auß/
wie/wenn einer nah' am Ende
kaum das Hertze rühren kan.
Ihrer Wangen Roſen blichen
Geiſt und wärme wichen.

3.

Sebam hatte ſich geleget
auff der liebſten Doris Mund
und/wie ein Verliebter pfleget/
als/dehm alles war vergunnt/
durffte' er ſich mit tauſend Schmätzen
öffentlich ergetzen.

4.

Ich vermerkte bald die Kreide/
daß diß treu-verliebte Paar/

zu des Buschgen stillem Leide
einig nur der Anlaß war/
drum wolt' ich sie gleicher massen
küssend auch umfassen.

5.

Bald ward ihr Gesichte helle/
rötlich ihrer Wangen Saal/
Muht und Leben kam zur Stelle:
doch erseufftzt sie noch einmahl/
dieses machte/daß ich fragte
was sie heimlich plagte.

6.

Nichts nicht (sprach sie) mich betrübet/
daß ich nicht zu Hause bin.
Meine Mutter/die mich liebet/
kränket sich in ihrem Sinn/
wenn allein ich ohn begleiten
geh bey späten Zeiten.

7.

Töhricht müst' ich sein gewesen/
wenn ich nicht errahten solt'
ihre Krankheit und genesen/
und was sie von mir gewolt/
Doch verbarg ich diß mein wissen
mit gehäufften Küssen.

Unter

8.

Unter diesen Liebes-Freuden
fing ich sachtlich zu ihr an:
Schönes Kind/ach! daß uns beyden
gleiche Lust nicht werden kan
die den zwey Verliebten heute
Venus schenkt zur Beute.

9.

Wenn es Gottes Wille wäre/
würde bald gemacht der Kauff/
ich entsage keiner Ehre:
gab sie mir zur Antwort drauff.
Und so ward dis scheinsam Lieben
küssend unterschrieben.

10.

Doch/was kunnte das verschlagen/
Küssen leschet nich genug.
Ihre Schwermuht abzutragen
war auch hier nicht Zeit noch Fug/
weil man bey der Lichten brandte
uns zu sehr erkandte.

11.

Magt/wo bleibstu doch so lange
Komm/und zünd die Fakkel an/

denn man in dem dunkeln Gange
leichtlich sich vertreten kan.
(rieff sie) und verließ die beyden
invergnten Freuden.

12.

Fragstu/ob ich mit ihr gangen?
freylich. Sollte das nicht sein.
Ihr bedrükken und umfangen
machten mir den Weg zu klein/
daß/eh wir es kaum vernahmen
wir zur Haußtühr kahmen.

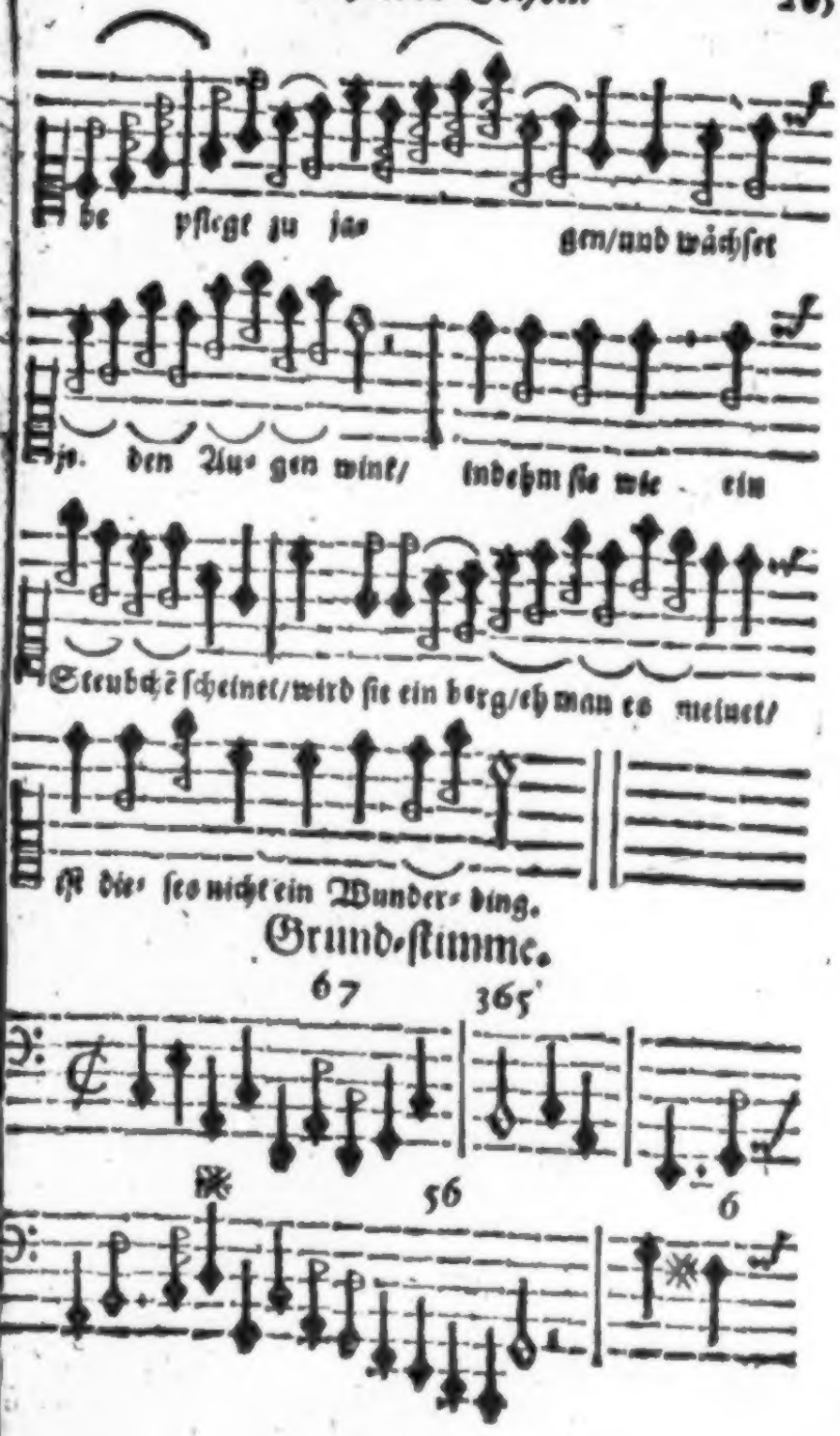
13.

Dehm/was weiter sich begeben/
hastu nicht zu forschen nach/
sie leschet selbst das Licht/mein Leben/
boht mir an ihr Schlaaff-gemach.
Wär die Mutter nicht gewesen
hätte sie genesen.

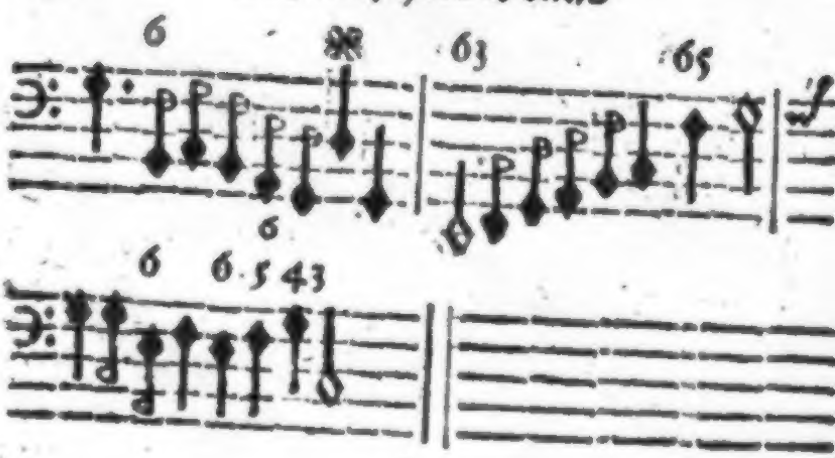
IX.

Liebe vergrössert sich/wie ein ge-
welzter Schnee-ball.

Oberstimme. C. B.



Grund-ſtimme.



1.

ICh wil euch Wunder-Dinge ſagen/
wie ſich die Liebe pflegt zuzjagen
und wächſet jeden Augen-wink.
Indehm ſie wie ein Steubchen ſcheinet/
wird ſie ein Berg/eh man es meinet.
Iſt dieſes nicht ein Wunder-ding?

2.

So bald die Jungfer wird geſehen /
pflegt man ihr künſtlich nachzugehen.
Kein einig Blikkchen ſtreichet fort
daß man ſie liſtig zu bewegen/
nicht alles Orts ihr geh entgegen
und wechsle Lieb und Liebes-wort'.

3.

Auff Rede folget Wieder-rede.
Kein Weibes-bild iſt je ſo blöde/
die auff den Gruß nicht danken ſoll'.

Alsdenn (hält ja die Zunge feste)
so ruht ein süsser Blikk das beste/
und zeuget/ was das Herz gewollt.

4.

So bald des Buhlers Art und Sitten
der Schämenden Gemüht bestritten/
und nu die Scheu wird schlecht geachtet.
Dem geht es an ein lieblen scherzen/
an Hand-Fuß-drukken/küssen/herzen/
So ist der rechte Grund gemacht.

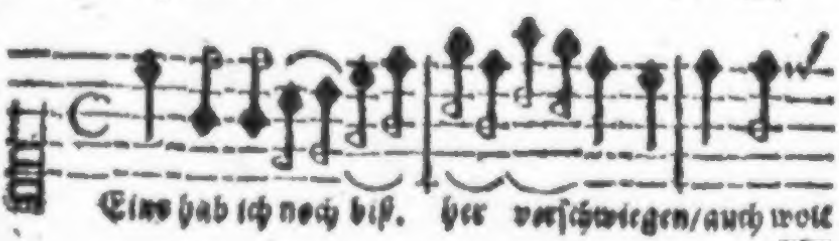
5.

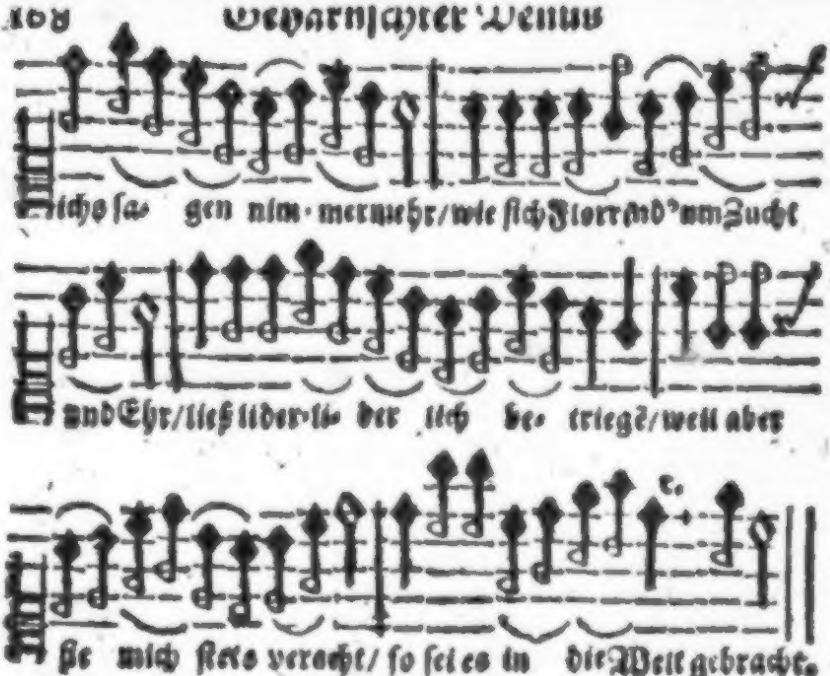
Bald wird man mehr und mehr gemeine.
Man achtet Ehr und Schande kleine.
Das schlechteste heist: Ein Griff in Zucht.
Was ferner folgt darff ich nicht singen/
es möchte mich in Argwohn bringen/
ich hätt' es etwa selbst versucht.

X.

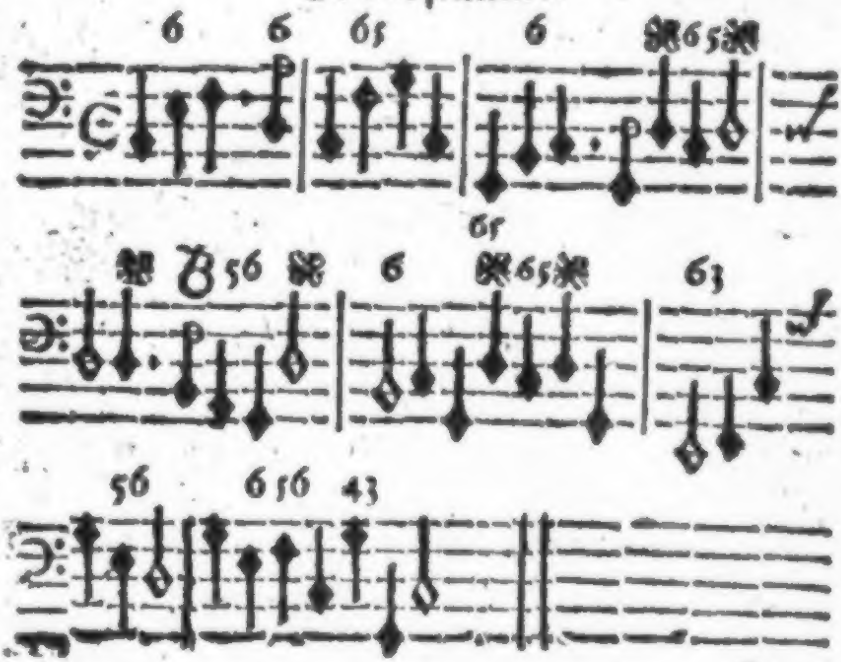
Blinzel-Mauß.

Oberstimme. C. B.





Grundstimme.



Eins

I.

EIns hab' ich noch bißher verſchwiegen
auch wolt' ichs ſagen nimm ermehr/
wie ſich Florind' um Zucht und Ehr
ließ lieder-liederlich betriegen/
weil aber ſie mich ſtets verachtet/
ſo ſey es in die Welt gebracht.

2.

Die Sonne war zur See gegangen
die Lufft ſach ſchwarzen Kohlen gleich.
Man merkte kaum der Sternen Reich
und Zyntien verblaßte Wangen.
Die Ober-Erde ging zur Ruh
und hatte Sinn und Augen zu.

3.

Da kahm das ſtolze Tier Florinde
durch einen finſtern Gang daher.
Ich hatte mich gleich ungefehr
geſtrekket auff ein Heu-gebünde
als dieſe geile Schäffer-magd
Seid ihr allhier/ Chorambus/ ſagt.

4.

Sie hatte den/ der ſich ſo nannte/
den Abend auff den Ort beſtellt:
die Tühr war aber zugekrellt/

Ich/der sie straks an Reden kannte/
syrach leise: Schäzgen/der nach dir
so schnlich seufftzet/der ist hier.

5.

Da hätestu Sprünge sollen sehen/
wie sie so plözlich zu mir kahm/
wie sie mich in die Arme nahm:
Ich ließ es unerkant geschehen/
und küßt' als hätt' ich grosse Lust
an ihr/die ganz entblößte Brust.

6.

Da war der Schaam nicht zugedenken.
Sie stekkte meine Hand wohin.
Mich wundert/daß damaal mein Sinn
sich nicht zur Eitelkeit ließ lenken.
Gelegenheit hat den Verstand
offt auff verbotne Lust gewannt.

7.

Doch war diß schlecht mich zuberükken.
Ich weiß nicht/was am Rokke hing/
daß sie mit grosser Brunst umfing.
Da hört' ich Seufftzer/fühlt' ich drükken.
Was meint ihr/wäre da geschehn
hätt' ich auff Tugend nicht gesehn?

Drum

8.

Drum ſtieß ich Sie gemach zurükke/
indehm ſo boll' in guter Stund'
Melampus/unſer Hirten-Hund:
und dieſes war mein höchſtes Glükke
ſonſt muſt' es werden offenbahr/
daß ich nicht ihr Chorambus war.

9.

Indehm ſie zu dem Hunde ginge
und ſtreichelnd ihn zufrieden ſprach:
barg ich mich heimlich unters Dach/
das über einem Stalle hinge:
weil ſie mich nacher dar nicht fand
erhub ſie ſich ins Feder-land.

10.

Wer ſchleußt nu nicht auß dieſen allen/
Chorambus ſey das erſte mahl
nicht kommen in Florinden Stall/
und was für Heu alldar gefallen.
Wer klug iſt/ kan es leicht verſtehn/
was offt Florinden ſey geſchehn.

Dem Eyfferigen:

SAgt' ich dir nicht/ du ſolteſt dich laſſen halten?
Doch haſtu dieſes lezte Zehn/
als wärſtu ſchwanger/müſſen ſehn.
Nu/hör ich/iſt die Galle dir zerſpalten.
Die Schuld iſt dein. Hättſtu gelacht/
wie ichs/der/und der dritte macht:
ſo ſchmeckt' es dir im Munde nu nicht bitter.
Der iſt geſchoſſen im Gehirn/
wer murrt und runzelt denn die Stirn
Wenn Amor ſingt und Venus ſchlägt die Zitter.

Filidor.

Des Fünfften Zehens Ende.

Filidors

Filidors
Geharnſchter Venus
Sinn-reden.

Nach Zypern muſtu gehn/ wilſtu die Räzel wiſſen.
Hier iſt die Pyte nicht/
die dünkle Sprüche ſpricht.
Die Venus redet ſo/
drum ſey kein Stichel-froh/
wo du ſie willſt verſtehn.
Ganz freundlich muſtu ſehn/
und ohn Verdacht und Neid auff Liebe ſein befliſſen.

Filidor.

Dem

Erbahren/ Vorsichtigen und
hochweisen Herren

Momus

schreibet auß sonderlich-geneigtem
Gemühte

Gegenwertiges Teil der Sinnreden/

nicht ohne
Vermeldung seines dienstlichen
Grusses/ zu

Filidor der Dorfferer

durch folgendes:

MOmus/ der der Weißheit Grund / wie
aus dem Gestirne siehet/
der auß der Geschikkligkeit das gesünffte
Wesen ziehet/
welcher durch ein Perspektiv aller Men-
schen Tuhn betrachtt
ja auff Ammons Tohrheit selbst hat mit
klugen Sinnen acht

Euer

Zuschrifft.

Euer hoch-witz zwinget mich diese Reden
Euch zugeben:
ein solch-hoch-erleuchter Siñ wird doch weit
und breit nicht leben
der Euch/ Richter / wage hält. Ihr nur
nehmt am ersten ein
was deß / so allhier verdekket/ wahre Mei-
nung möge sein.
Ein hart-ob sich stehend Haar/ daß deß Vogels
Federn gleichet
den der Meleager schoß und ihn Atalanten
reichet'
eine traur-bewußte Stirn/ die nur eine Run-
zel hegt
so sich umb das Künste-schloß zehnfach hat
herum gelegt
ein ansehnlich-langer Gang / wie Lykurgus
kahm getreten/
wenn er die Gesetze laß so viel untergebnen
Stäten/
Kleider als der Stoa trug/ wenn er die Be-
gierden zwang /
Sitten/ wie Fabritius / Reden hundert
Ellen lang/
Grobe Speisen/ hartes Lager/ schlechter Haus-
raht/ Bücher! Bücher!

Bü-

Bücher! Bücher ohne Zahl / und noch mehres glaubet sicher
daß diß alles klar bezeugt ein vergöttertes Gemüht/
so Minervens Heimligkeit durch viel tausend Brillen sieht.
Weil ihr nu mit alle dehm/ Momus/ reichlich seid begabet/
und sechs Unzen mehr Verstand/ als die Götter selber/ habet
hab' ich diß verblümte Spiel euerm Luchsen-scharffem Sinn'
als zum Abschied' hergebracht. Nehmt es Prüfer/ willigst hin:
Andre handeln allzugrob. Dieser heist euch einen Narren/
Jener schreibt auff euch Paßqwill' und kan kaum so lange harren
biß der Titul ist vorbey / reizt er euch im ersten Blat/
der tritt gar mit Drohen auff. Denn so kommt der vierr' und hat
allzuviel vor euch gelernt / heist euch einen Idioten/
beut euch einen Esels-drek / und was mehr der groben Zoten

die

die der Herr nicht leiden kan. Nein/ Herr/ Momus! Nein/ Herr/ Nein!
lasset uns sein Komplementisch / lieber Herr/ zusammen sein.
Was ich hier hab' auffgesezzt/ gönn' ich euch von ganzem Herzen.
Meint Ihr / daß ich so mit Euch nu unhöfflich wolle scherzen?
hier ist Ernst. Nein. wißt Ihr nu wie ihr diß vergelten solt?
daß/ was ihr zuthun sonst pflegt/ ihr hierinnen lassen wollt.

Hamburg den 30. Augustm. 1657.

Filidor.

Der

I.

DEr erste Griff der Liebe
geriethe mir durch Diebe/
nun stehl ich immer zu.
Der schlauen Diebereyen
kan sonst mich nichts befreyen/
als Unruh und die Ruh.

II.

Du Morfeus hast mich kühn gemachet/
hätt' ich dein Spielwerk nicht erfahren:
wir wären noch / als wie wir waren.
Hätt' ich diß Ding doch längst bedacht.

III.

Ich hielt' auß Scherz ein liebes Kind umfangen/
die Eyfer-sucht verfärbte Mund und Wangen/
als sie diß Spiel von ungefehr ersach.
Hätt' Eyfer nicht den Eyfer lassen sehen/
ich würde nicht so wol mit Buschgen stehen /
Nu wird es Ernst / was vor auß Scherz geschach.

IV.

Ein grosser Sturmwind kahm geflogen
bey mir kahm Amor eingezogen

und

und stürmete viel härter an
hätt' ich ihm damahls Plazz gegeben/
so möcht' ich wol vergnügter leben.
Ach! daß ich mich nicht schikken kan!

V.

Die Nacht/die Tühr/ die Gunst/verborge/
machte/gabe/
mein Glükk/mich froh/was ich so efft verlanget habe.
Sey stille Nacht geküßt / ihr Pforten bleibt geehrt/
und du geliebte Gunst werd' je und je gemehrt!

VI.

Von einem Kusse kahm mir alles Leiden/
auß einem Kuß' entstunden mir die Freuden/
dergleichen ich mein Tage nie genoß.
Die Lust erregt' ihr Lenz der roten Wangen.
Es hat der Nord das Leid erst auffgefangen.
So ist die Freude niemahl Leiden-bloß.

VII.

Ich laß' ein gutes Pfand/
und mir ists unbekannt.
Ach! solt' ichs einst erkennen!

Mein

Mein Unglükk aber treibt mich fort/
ich weiche von dir/ liebster Ort/
den ich ohne Schmerzen kan nimmermehr
benennen.

VIII.

Ich hielt' einmahl ein Kind umfangen/
ein Kind das kahm herab gegangen
zu holen vor ein Kind der Zeres Safft
da must' ich als ein Kind verkriechen/
und wo das Kind es können riechen:
so hätte mir das Kind viel Leid geschafft.

IX.

Wiltu/Närrin/schelten/
laß die Pausen gelten
und nim den Takt in acht/
Kein Lied ist wol gemacht
daß nur Schwänze heget
und den Atem leget.

X.

Rosill' ist zwar Filandern fest verbunden/
doch gönnt sie mir die ersten Freuden-stunden

Ich

Ich bin es/der die vollen Trauben brach/
hernach/ so mag Filander lesen nach.

XI.

Seht/was der Hochmuht kan!
Nicht stets ein Oberman
sprach Fillis und ging oben.
Die Hoffart ist zu loben

XII.

Was die Venus bükkend hat gelesen/
hab' ich bükkend wieder eingebracht
als der Tag bezwang die müde Nacht/
Bin ich nu nicht undankbahr satt gewesen.

XIII.

Amor hatte mir die Spitzie
mich zuwehren/ strumpf gemacht.
werd' ich schuldig außgelacht/
nu mein Schwert mir nicht ist nüzze?
Nein. Kein Fechter darff es wagen/
gegen zwey zugleich zu schlagen.

XIV.

Durch Schwachheit ist mir meine Stärke
kommen

durch

durch Schwachheit ward ich meiner Krafft
entnommen/
Nu bin ich durch die Schwäche worden
schwach/
doch läßt auß Schwachheit meine schwä-
che nach.

XV.

Wilen/Reuter/mich nicht reiten lassen/
warum gönnstu mir denn Zeug und Feld?
wil dein Sattel nur mir an-sich-massen/
wett' ich/wer den besten Ritt erhält.
Stich dein Klepper an/und renne zu/
ich bin so ein Kavalier als du.

XVI.

Wär' ein Licht nicht außgegangen/
wär' ich/Blinder/nicht gefangen/
Nu verloschen ist das Licht/
hab' ich kein Gesichte nicht.

XVII.

Was meiner Schönen nicht gefiel/
entzog mir offt des Schusses Ziel.
Und dieses hat allein gemacht
daß ich den Pfeil ins Ziel gebracht.

Hastu/

XVIII.

Haſtu/Schöne/niemals nicht geleſen/
daß die Venus nakkend ſey geweſen/
als ſie den Gradiv entwehret machte.
Warum greiffſtu/Kind/denn nach der Wehre/
fichſtu/nu verleſcht des Sieges Ehre.
Weine. Ja hättſtu es vor bedacht!

XIX.

Was Amor kaum gewuſt/als er zwey Herzen zwunge/
und ihm des Bogens Krafft durch Streit und Sieg gelunge/
erfahr' ich ſelbſt durch ihn. Ich ſag' es Amorn an/
Nu Amor in mir wohnt/ was er mir kund gethan.

XX.

Ich dachte bald ſo lang' ich von ihm ferne bin
wil ich / als Siegerinn wol mit dem Lorbeer prangen

(Sprach

(Sprach Rosilis) sie war mir allzu nah gegangen/
und ohne Sinn und Macht ins Graß gesunken hin.

XXI.

Ein Demant / als ein Wachs / ist Rosilis/ mein Licht/
auß der so wancher Straal der Liebes-funken blikket.
Sie ist so hell und rein / so steinern aber nicht/
sonst hätt' ich meine Form nicht in ihr Wachs gedrukket.

XXII.

Der Sieger hohe Pracht/der Tichter Angemerke
der Jungfern Ruhm und Lust nahm mich in seinen Kreyß.
Wiewol erging mirs dar! Mein Amor kahm zu Werke
und stach mich tapfer an. Du Glükk verwendte Reis'

ertheilst mir alle Lust/ und meine Lust-gefehrden
verhindern / daß ich nicht der Lust kan fähig werden.

XXIII.

Ich dank' es dir allein/ du Weyser von Stagyr /
daß ich durch deinen Witz zu solchem Witze kommen /
der einen Zweiffel mir / den du nicht weist/ benommen.
Nu wilen klüger sein kom̃ lerne was von mir.

XXIV.

Das Eyß zerbricht. Die Schönheit läst sich sehen.
Der Amor flencht aus Tetis Schooße her.
Mein' erste Funk' entzündt sich auß dem Meer'.
Ists müglich/ auch im Wasser glüend stehen?

XXV.

Mich träumt' als Rosilis auff meine Lippen fiele/
Ihr süsser Zukkermund gab mir so manchen Kuß/

die Seel' erhube sich ob dem beliebten Spiele.
Ich wachte': Indehm entwich der bunte Fantasius.
Da stunde Rosilis für mir mit Leib und Leben.
Hat Morfeus nu den Kuß mir / oder Sie gegeben.

XXVI.

Durch einen Unterschlag ward ich der Liebsten gleich/
und hätt' es sie geglaubt/nicht in der Taht erfahren/
daß ich und Sie / wir zwey so gleich einander waren.
Jezt lebt' ich nicht veranügt. Jezt wär' ich nicht so reich.

XXVII.

Die Venus kan man nicht/als in dem Hellen sehen /
doch kan die Venus nie beym hellen glükklich sein.
Wie gerne wolt' ich stets auff Amors Posten stehen:
schien' Ach! Vulkanus Lunt' in Rükken mir nicht ein.

Was

XXVIII.

Was mir in der Nähe war / kunnt die Nähe
mir nicht schenken/
biß ich in die Ferne kahm / da wurd' erst das
Ferne mein.
Nahe kunnt das Nahe nicht meinem Herzen
nahe sein.
O du süsses Ferne du / ewig werd' ich dein
gedenken.

XXIX.

Diane wusche sich in reinem Bade /
ein junger Jäger kahm darzu gerade /
den halben Leib bedekkt die Silber-Fluhe
die Helffte sah' er bloß ob Tetis Wellen.
Hie war der Klippen Bild / und dort der hellen
Ein ander trug dar von Akteons Hut

XXX.

Wer mit Kalisten wil vergünt in Freuden
leben/
Der muß Kleandern sich verschweren als
ein Freund. Eben
Lysandern hätte nie das Glükk ein solches ge-
was er so offt erhielt / Wer er Kleanders
Feind.

XXXI.

Verrähterisch Licht/ du hast mich zwar betro-
gen/
daß ich so offt den Kürzeren gezogen:
doch dißmahl ist dein Feuer spat entbrant.
Ich hab' es schon/ worauff ich ging/ empfan-
gen.
Du hinderts nicht/ daß du bist angegangen.
Ich schlaffe fest. Sie hat sich umgewandt.

XXXII.

Der Rauch vertreibt den Schwarm der Bie-
nen
daß man den Honig brechen kan.
Daß mir mein Honig-glükk' erschienen/
hat/ Trotz dem Neid! auch Rauch getahn.

XXXIII.

Du sichst mir zu/ Vulkan/
wie ich die Venus herze/
und/ weil du meinst/ ich scherze/
wie wirstu heissen? Pan.

XXXIV.

Ich bahte sie auff Brodt und Wein
und Rosilis verschwur zu kommen/
Sie hat den Grauen angenommen/

seit

seit wir so kurz vonsammen sein
da wir uns doch so freundlich hatten/
als Luna spielte mit dem Schatten.
Nu Fœbus mahlt der Lüffte Tohr/
stellt sie sich fremde/wie zuvor.
Ich lob' es/wo durch scheinsams hassen
man nur nicht Argwohn möchte fassen.

XXXV.

Hier ist dein œdes Bette nicht/
hier darffstu/Dulus/ mir nicht dienen.
Seht wie uns kan der Schlaaff erkühnen.
Es greifft mir Dulus ins Gesicht/
ich schweige still/und bin zu frieden
daß ihn der Traum und Nacht verblendt
ach! würde doch so einem Jeden
sein schäler Eyfer abgewendt/

XXXVI.

Wie würdestu dich stellen/
wenn/Rose/den Gesellen
du bey mir solltest treffen an?
du bist zu langsam kommen/
sonst hätt' ich dich genommen.
Du weist/daß Brunst nicht harren kan.

XXXVII.

Kupido gibt mir/ was ich wil/
und/ was ich wil kan er nicht geben/
Diß machet/ daß ich Telesill[a]
iezt deiner muß beraubet leben.

XXXVIII.

Mein Lieben fing sich an im Schnee/
weil ich zuviel den Schnee beschauet.
Auch ists der Schnee / vor dehm mir grauet/
der Schnee/ den ich stets vor mir seh.
Schnee komm/ Schnee weich / so wil ich sagen/
daß dich der Himmel hat getragen.

XXXIX.

Du schweerst/ du wolleſt dein Leben vor mich lassen
du wolleſt um mich auch deine Seele hassen/
Chorambus. Recht: daß du so liebeſt mich/
denn niemand ist dir mehr verwandt/ als ich.

Der

XL.

Der verfluchte Hagels-Neid
hat ein allzu scharff Gesicht:
drum hat Rosilis das Licht
allzumährlich abgemeyt.
Weil der Neid nach Schwefel-tachte/
Feuer-zeug und Zunder gehet/
hat die Rosilis verbracht
was ein ieder nicht verstehet.

XLI.

Wir singen. Fillis spielt die Flöten
den Schall merkt Sie und ich allein.
Laß/Fillis/laß dein Fingern seyn/
sonst wirstu mich durch Sehn-sucht tödten.
Soll aber ich die Laute schlagen/
so wil ich wol ein Stükkgen wagen.

XLII.

Rosilis ich bin dein Gast
soll ich recht bewirtet sein
denn so laß uns beyd' allein.
Zeugen sind mir ganz verhaßt
die auff einen jeden Bissen
den wir ich und du genessen/

so genau geben acht.
Rosilis hats gut gemacht.
der holt Licht und der Tobak
den wil sie nach Milch außschikken/
der bringt Bier / der fünffte mag
bleiben/weil er geht auff Krükken.

XLIII.

Der Orfeus drang
durch seiner Seiten zwang
in Pluto Höllen-schlund.
Mir ist es auch gelungen/
daß ich zum schwarzen Grund
durch meine Leyer hingedrungen.

XLIV.

Die allerbeste Venus-Gabe
die ich ie zu verschenken habe
verschüttet Fillis mit der Hand.
viel besser wär' es angewandt/
wenn/was sie dißfalls mir genommen
ihr selbst zu gute möchte kommen.

XLV.

Der Tag war annoch blaß/
und Fillis wiese was /

daß

daß ich nicht darff berühren.
Hätt' ich/was drunter war
ich wolt' auch um ein Haar
mich nicht darob verführen.

XLVI.

Das Frauen-zimmer ist ja sonst dem Geitze zugetahn.
wie kömmt es denn/daß Fillis nicht so viel einnehmen kan/
ich habe wenig. Dennoch ist ihr diß mehr angenehm
als wenn mit Amaltäen Horn selbst ihr Filander kähm.

XLVII.

Ein wahres Wort/wer nicht wil kühne seyn
der stelle nur den Liebes-handel ein.
Man träget mir die vollen Wahren an
und ich kan mich nicht in die Nahrung finden.
Wers auff Verlust nicht wagen wil noch kan:
was Wunder? daß er allzeit bleibt dahinden.

XLVIII.

Rosille hat mir was gesagt
daß Neid und Streit in mir erreget/
auch wird die scheel-sucht nicht geleget
biß sie ein gleiches mit mir wagt.

XLIX.

Ich hätt' es Fillis dir versprochen/
und Dule hat es unterbrochen.
Ach zürne/Fillis/zürne nicht:
Im dunkeln treugt uns das Gesicht.

L.

Solt' ich/Dule / nicht zu dir zur Hochzeit kommen/
ey/ so wär' ich deines Manns Verwanter nicht?
Hastu mich doch ehr als Gast wol auffgenommen.
Itzt stell' ich mich ein/ wer weiß/was mehr geschicht.

Der Sinnreden Ende.

Wegen der Zuschrifft an den Momus.

In Indien pflegt man den Teufel zu ehren/
weil er am meisten Schaden thut.
der gute Gott / dieweil er gut
würd' ohn diß die Menschen mit nichten be-
schweeren.
Der Momus/ der heßliche greßliche Dieb/
der findet leichtlich ein Gebrechen.
Drum wolt' ich ihn zufrieden sprechen.
Auffrichtigen Lesern ist dieses schon lieb.

Filidor.

Zugabe.

Damit der Käuffer nicht ledige Blätter bezahle / als seind (weil etwas Raum übrig) folgende Madrigalien angehenge worden.

I.

DEr Vorraht in Saturnus Welt
war Korn und reiche Wolle /
ein grüner Busch / ein Brunn ein breites Feld:
dar lebte man ohn allen Neid und Grolle.
Sint daß der Geiz und Hoffartkahm und Herrschafft nahm:
entstund' ein Reich des Eisens.
Man wolte Gold und Sammet tragen /
die Einfalt samt der Tugend golte nicht.
Die Sucht hält nu die Jungfern auch gefangen
darum werd' ich vorbey gegangen.
Man liebt die Runzel-haut' den Husten und die Gicht.

Weil

2.

Weil Hektor in dem Harnisch schwizzt
liegt Paris in den weichen Federn
und wird in Venus-Krieg erhizzt.
Ich lobe diesen Streit/
wo Lieb' und Freundligkeit
sich scherzend zwakken/
mehr/als wenn mir der Feind ist auf den Hakken
Warum solt' ich um Reichtuhm kriegen/
da Lieb' und Lieb' im Bette nakkend liegen?

3.

Komm/Pylades/zu mir/
es steht dir meine Tühr
zu allen Zeiten offen.
Ich teile mit dir Brot und Wein/
das Hauß ist mein und dein.
Ich gebe dir auch gar den Schlüssel zu dem Gelde.
Diß alles sey gemeine:
die Liebste bleibe mein alleine/

Greiffstu mir hie zu weit; so sag' ich lieber Gast/
Geh hin/du bist mir eine Last.

4.

Der sagt er sey mit dir aufs Land gefahren/
er hab' auff weicher Streu'
einsmahls mit dir sich dürffen paaren.
der hat mit dir zu Nacht gesessen/
der hat mit dir allein gegessen/
und jener hat wol ehr
dich nakkend angesehen/
er weiß an dir ein schwarzes Wärzgē/
Was ist denn daß nun mehr?
Ich laß es geschehen.
Ein guter Wein
wil ja getrunken sein.
Drum fürcht dich nicht/daß ich dich werde hassen
ich würde dich/werstu der sauren/stehen lassen.

Ich

5.

Ich wiche hin zum ſtrengen Norden/
und dennoch fühlt' ich Liebe.
Ich bin Gradivens eigen worden/
ich pflügt' ein hartes Feld/
ich ſchiffte durch Oceans Wellen-welt/
und dennoch fühlt' ich Liebe.
Woher? iſt deñ vor Liebe nicht ein Raht?
Ach! jetzt beſinn' ich mich/ daß Amor Flü-
gel hat.

6.

Was rühmſtu alte Lichter-welt/
du habeſt durch dein Singen
die Löuen können zwingen/
und Föben auß den Flammen bringen/
du habeſt manchen Stein an Lebens
Mauer-werk
durch einen Leyer-klang geſtellt!
Kupido zog mir Seiten auff
und reichte mir den Fiedelbogen/
der hat die Roſilis bewogen/
daß ſie verliebet worden iſt.
Kupido ſey geküßt/

du Herzen-dieb.
Dein Fiedelbogen machts/ſonſt wär' ich
ihr nicht lieb.

7.

Ach ja! Es iſt ein greiſer Bahrt/
dem meine Venus nicht gefället/
der iſt von keuſcher Art.
die Keuſchheit ſtekket in den Runzeln/
ich habe keine Runzeln nicht/
ein ſchwarzes Haar erhellet mein Geſicht.
Die jungen Leute ſchmunzeln/
wenn ſie die Venus leſen:
du Bleicher bleichſt/ wenn du mein
Singen hörſt/
das iſt ein tolles Weſen. (mag:
Jezt fällt mirs ein/woher es kommen
du bläſſeſt/weil du fürchtſt den Jüng-
ſten Tag.

8.

Verzweiflung / Sorge / Furcht und
Schrekken /
Schmerz/Leiden/Angſt und Quaal/

ein

ein Regiment von Gekken/
Verspottung ohne Zahl /
das ist der Liebe Leib-gedinge.
wer das nicht kennt / der weiß auch
nicht/was Amor ist.
Sey nu geehrt/ geliebt / geküßt/
und sey darbey ein Haubt der Narren.
Wißt ihr/wem ich das Lieben wolte gönnen? (nen.
dem(mein' ich)der mich nie hat lieben kön-

9.

Die Nas' an dir ist Spannen-lang /
das Maul steht als ein Lohr-weg offen/
die Zäne sind zwey Daumen breit/
der Wangen Schwärz' ist Qwittengeel beloffen.
Der Augen Glanz sicht wie die teure Zeit:
doch bistu stolz und hältst dich trefflich schön /
das macht: ein Mahler hat die Venus abgerissen
und Mopsa oben an geschrieben/

das

Das Bild hastu vor deines angesehn
und meinst es müß' in dich sich jederman verlieben.

10.

Einst sah' ich einen alten Narren
die grauen Haare reissen auß
vor einer Schönen Hauf'
und wer alldar vorüber gieng
hub weidlich an zulachen/
daß er erst an- im Alter- fieng
die Liebe mit zu machen.
Sich/Alter/das geht dir nicht an
und deines gleichen.
Der Jugend/die mit Rechte lieben kan
und ihrer Liebe Zwekk erreichen/
der geht das Lieben hin.
Drum lache nicht/daß ich verliebet bin.

11.

Es ist nicht wahr/
daß Amor den und die verzaubern kan.
hier komt es nicht auf einen Segen an/
nicht auf ein wächsern Bild.

Kein Kraut hegt Tessalis das zu dem Lieben gilt/
kein Laubfrosch tuhts kein Jungfern-Haar.
es ist nicht wahr.
Dir Zauberey sizzt in den Augen
sie läßt sich durch den Kuß einsaugen.
Sieh sie nicht an die Eitelkeit/
verschweer das Küssen/
so wirstu nichts vom Lieben wissen.

12.

Du sprichst: Ich liebe nicht/
und dein hoffertiges Gesicht
hat bald den Spiegel durchgebohret.
Du gehst durch alle Gassen schwänzen
und findst dich gern bey Hochzeit-tänzen.
Sonst stehstu an der Thür
und liegst am Fenster für und für.
Florille/Nein! sind diß der Keuschheit Werke/
die Buhler durch die Augen anzulocken?
Nein! bleibe bey dem Rocken.
Doch nein. Solltstu dich nicht den Leuten weisen/
wer kennt' und würde dich vor eine Keusche preisen?

13.

Gaminde weiß an allen einen Tadel
der iſt ihr allzuklug und der ein Geck/
der iſt zu ſtill' und der zu keck
der andre pflegts zuriſch zuwagen
und dieſer läſt ſich ſchlagen.
Die Arme müſſen Kurz um weichen/
ſie liebet um Verdienſt die Reichen.
Und keinem iſt ſie doch getreu
Gaminde ſich dich für. Die Zeit fleugt fort
wie bald iſt deine Schönheit port.
Was achts Gaminde: die der Leute lachen/
kan man zuletzt zu Kupplerinnen machen.

14.

Verſchlieſt die Thür mit hundert Schlöſſern/
der Hund ſteh auff der Wacht/
die Mutter ſchlaf' auch ſelbſt bey ihr in Nacht/
laß ſie nicht an der Pforten ſtehen/
verbiet ihr das Spazieren-gehen:
Es iſt umſonſt.
Die Geilheit iſt als eine Mauß/
ſie weiß wol tauſend Löcher/
und übet mehr/als eine Kunſt/
verwahrt die Tugend nicht das Hauß.

15.

Es iſt wol ehr geſchehn/
daß eine hat geweinet.
wenn ihr die halb-verfaulten Zähn'
auß ihrem Munde Fleiſch-loß blekten.
Und niemand hat ſie denn gemeinet.
Es hat noch keiner dich genommen.
Die Zeit kan an dich kommen/
daß man dich fragt:
weiſtu vor mich kein ſchön Geſicht/
denn dich begehr ich nicht?

16/

Nim Gold einmahl/und leg es in das Bette/
Verſuch es ob es Wärme gibt
und ob dichs wieder liebt.
Ein friſches Bluht / ein Mund mit Roſen
außgeäzzet/
das iſt/daß Lieb' und Lieb' ergezzet.
Vom Gelde muſtu Alten ſagen/
die ſonſt nichts liebens wehrt an ihren Leibern tragen.
Nim einen Alten hin:
was gilts? du wirſt einſt klagen:
Ach! hätte mich mein junger Sinn
zu meines gleichen hingetragen!

17.

Ich lobte dich durch meine Leyer/
das macht' ich meinte niemand wäre treuer.
Nun fluch' ich auf der Feder schnelle fahrt.
Gebt Feuer her. Ich wil den Vers verbrennen!
Nicht zu geschwinde! Nein.
Wie wolte man denn sonst erkennen/
daß/was ich schrieb, solt' ein Gedichte sein.

18.

Wärstu nicht schön wie hätt' ich dich geliebet?
nu bistu schön so hasset mich der Neid/
und gönnet mir nicht deine Freundligkeit.
Wärstu nicht schön / so haßte dich ein Jeder:
nu/bistu schön/so liebt dich jeder wieder.
Ach! möchtestu doch mir nur schöne sein
so nennte sich kein ander deinen Knecht.
daß du nu schön bist/ist recht und auch nicht recht.

Der Kato nennt es Zoten/
was ich bißher geſezzt.
Wer iſt denn je geweſen/
der ihn es zwang zu leſen?
Wen dieſes nicht ergezzt/
dehm hab' ichs ja verboten.

Filidor.

ENDE.